

WUNDER ÜBER WUNDER

oder auch:

"WER ZULETZT .LACHT, LACHT AM BESTEN"

Tragikomödie in sieben bildern

konzipiert zwischen 1953/54

Ins Internet eingespeist 2008

Personen der handlung:

pastor von pfarre 'apostel Tomas der Skeptiker': Peter Krämer

kaplan der pfarre: Paul Rabe

wirt von Hotel Menschheitseck: Mattias Körner

wirtin daselbst: Maria Körner

söhne des Ehepaars: Manfred und Gerd

tochter: Karin

hausangestellte des hotels: Marta Pforte

Stammgast: herr Köster

forscherteam aus der landeshauptstadt: professor Carrel und professor Meier

andere mitspielende personen: der bürgermeister, polizisten usw.

unpersönliche wesen: viel, viel volk, auch masse genannt, ein schäferhund

ERSTES BILD

(kleinstadtschenke. ein einziger gast, herr Körner, ist anwesend. er spielt skat mit dem wirt, der nach einer kurzen pause aufspringt, kurzerhand. die karten einstreicht).

Wirt: schluss für heute, herr Köster!

Köster: o - gerade erst angefangen!

Wirt: nachher weiter - besser noch nächstesmal. (blickt nervös auf die armbanduhr) nichts für ungut, bin nicht bei der sache, weil ich bei meiner tochter bin.

Köster: personen vor sachen, richtig, besonders wenn es sich um eine so kranke person wie Ihre tochter handelt - hm, hat ihr zustand sich verschlimmert?

Wirt: schlimmer kanns eigentlich nicht mehr kommen. dabei war sie, weiss Gott, lange schon schlimm dran

Köster: was Sie nicht sagen!

Wirt: sag ich. bereits mit 17 jahren wurde sie uns ernsthaft krank, hat damals in einem fort blut gespuckt. dann bekam sie zu allem überfluss mit 18 jahren noch eine brustfellentzündung.

Köster: das hätte tödlich verlaufen können.

Wirt: hatten wir auch alle befürchtet. denken Sie, die ärzte mussten dem kind 2 1/2 liter flüssigkeit aus der linken seite entfernen. zuguterletzt.

Köster: zuschlechterletzt, will mir scheinen!

Wirt: zuschlechteterletzt kam eine bauchfellentzündung hinzu. die ärzte sagen, es wäre eine krankheit im letzten stadium. wissen Sie, ich versteh nichts davon, wenn die ärzte mit ihren fremdbrocken durch die gegend spucken, aber wenn man sieht, wie das mädels sich in schmerzen wälzt, wünscht man sich als vater am liebsten die krankheit selber auf den leib, wenn nur das kind wieder besser würde

Köster: welcher arzt behandelt Ihre tochter?

Wirt: ein professor Ca - Car - Carrel.

Köster: hm, da haben Sie eine kapazität gewonnen. der name hat klang unter experten.

Wirt: der Carrel ist also.

Köster: ein könner, unbedingt! der Franzmann hat weltruf. (machtsichzuschaffen unter herumliegenden zeitung) haben Sie gestern nicht in der zeitung gelesen - find sie nicht - gestern ging die meldung durch die presse, prof. Carrel sei mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden. also wenn der mann nicht helfen kann, kanns keiner.

Wirt: so? Sie übertreiben vielleicht doch etwas.

Köster: viel hoffnungen hat der professor wohl nicht gemacht?

Wirt: nicht viel

Köster: da sollten wir uns doch vorsorglich auf alles gefasstmachen - zuletzt kann der tod direkt eine erlösung sein.

Wirt: wissen Sie, ich glaube, so leute wie prof. Carrel übertreiben gerne etwas. nachher, wenn sie die krankheit geheilt haben, verdienen sie umsomehr lob.

Köster: ob ein mann von weltruf das nötig hat? denken Sie, welche blamage, wenn ein kollege die umgekehrte diagnose beglaubwürdigen könnte.

Wirt: (barsch, herrn Köster fast feindlich anfunkelnd) die ärztesippschaft spielt sich die bälle zu. - nein, nein, dreimal nein, so schlimm steht es mit der Karin nicht (steigertsich in erregung hinein, ist offensichtlich glücklich, aufgestaute not herausschimpfenzukönnen) nein, nein, so todkrank ist sie noch lange nicht, da können mir die klugscheisser sagen, was sie wollen. (bleibt unvermittelt stehen, sackt müde auf einen stuhl) ist schon furchtbar, so ohnmächtig zu sein - die wände könnte man hochklettern, wenss so weit ist, dass nur noch der liebe Gott soll helfen können.

Köster: (bemerkt die bescherung, die er angerichtet hat, beschwichtigend) vielleicht kommt der zuhilfe

Wirt: (nimmt die eben weggeworfenen skatkarten auf, hält sie hoch) eben, weil der liebe Gott jetzt die letzte instanz und chance, deswegen hatte ich eben keine lust mehr, weiterzuspielen - wissen Sie, kurz bevor Sie hierherkamen, hatten wir die Karin auf reise geschickt.

Köster: auf - wie? was? eine todkranke verweist?

Wirt: in der tat, nach Lourdes!

Köster: hm, wenn der berühmte arzt aus Frankreich nicht mehr helfen kann, solls der Marienwallfahrtsort imselben Frankreich doch noch schaffen. der transport wird so leicht nicht über die

bühne gehen. da muss man was bei sagen

Wirt: vor allem auch was dabei tun. als die Karin auf der bahre lag, die träger einen kleinen schritt vorwärts gingen, hat das mädel jedesmal vor schmerzen aufgestöhnt. zuletzt wurde sie bewusstlos. der pastor meinte: das mädchen ist nicht tot, es schläft nur. - (wirft die immer noch hochgehaltenen spielkarten brüsk auf den tisch) also, wie gesagt, bei alldem ist mir nicht nach spielerei zumute - andererseits, schön wärs schon, setzte es mehr spiel und betrieb bei uns ab. geht die geschäftsruhe weiter wie bislang, kann ich an den fünf fingern der hand abzählen, wann ich den laden dichtmachen kann. Sie sehen ja selbst, wie still es hier ist. Sie sind seit stunden der einzige gast. so gut der firmenname 'hotel menschheitseck' auch klingt, der gasthof ist alles andere als eine goldgrube.

Köster: name ist schall und rauch' - hotel menschheitseck? hm, das klingt

Wirt: nach dem namengeber, meinem sohn. der Manfred hat bisweilen seine schnapsideen.

Köster: (auflachend) selbst wenn die menschen fehlen, die ecke ist jedenfalls da, der lage nach

Wirt: ich weiss nur nicht, wie herauszukommen aus der verdammten ecke.

Köster: unser städtchen liegt leider etwas arg weltabgelegen. da ist so schnell keine grosse welt zu haben. doch bei der wärs auch kein zuckerschlecken. bei überfüllung kämen Sie auch ins stöhnen.

Wirt: sich wegen überfüllung beklagen? wo gibts denn so etwas? doch wohl nur im märchen.

Köster: bisweilen auch in der wirklichkeit. bin schliesslich ein weitgereister mann. was meinen Sie, was z.b. in den hotels an der Riviera fällig ist, nicht immer gefälliges.

Wirt: Riviera? weiss nicht mal, wo das liegt, geschweige, was da los ist.

Köster: soviel, dass die leute dort nicht wissen, wo ihnen der sinn steht.

Wirt: hm, die werden sich wohl auf den knien bei unserem HerrGott für solchen segen bedanken.

Köster: vorausgesetzt, sie finden die dazu nötige zeit .- wenn wir so alle hände voller arbeit haben, bleibt bald schon kein sinn mehr für anderes.

Wirt: zum kirchgang allemal noch, wenigstens beiunzulande wär das so. (sein gesicht verklärtsich) unsereins könnte doch nicht dankbar genug sein, wenn das geschäft tüchtig floriert, die taler kreisen, die kassen sich randvoll füllen, die bankkonten anschwellen (besinntsich) du heiliger bimbam, was fantasiere ich mir denn da für einen blödsinn zusammen?

Köster: (hell auflachend) von dem, was wir nicht haben, nur zu haben wünschen. na ja, schön wärs schon, ging uns mal wenigstens der eine oder andere wunsch in erfüllung.!

Wirt: und ob! wenn alsdann auch der streit zwischen meinen beiden söhnen ein ende haben könnte, der Gerd es zufrieden wäre, wenn der Manfred studieren kann, während er hiesige kümmerliche wirtschaft bestreitet. (winkt müde ab) aber so - so - na ja, wissen Sie, zugehts wie auf der berühmten hühnerleiter: von oben bis unten

Köster: eine mondscheinsenate!

Wirt: genau: - wir müssen schon mit beiden beinen auf der erde bleiben

Köster: aber wenn wir allzufest dastehen, kommen wir auch nicht weiter. versuchen Sie Ihr glück, werden Sie mobil, ziehen Sie um, wos bewegter ist. braucht ja nicht gleich die Riviera zu sein.

Wirt: auf meine alten tage zieh ich nicht mehr um, bin heilfroh, wenn ich nicht schon auf krücken daherzuschleichen brauche.

Köster: na ja, warum soll nicht auch hier mal der weizen blühen? wenn der profet nicht zum berg geht, kommt der berg bisweilen zum profeten. wir können nie wissen. (sieht auf die uhr) was, schon so spät? jetzt wirds aber zeit. (wirft ein geldstück auf den tisch, das da ein wenig herumtänzelt) zahlen, herr Körner! (während der Wirt ihm in den mantel hilft) danke, es geht schon. (bei händeschütteln) Ihnen und vor allem Ihrer tochter alles gute!

Wirt: danke, danke! hoffentlich können wir uns hierzuort demnächst alle gesund und munter wiedersehen! (geht dienstbeflissen zur tür) herr Köster, ich würde mich riesig freuen, Sie auch in zukunft als stammgast begrüßenzudürfen. bitte, kommen Sie bald wieder!

Köster: sobald es sich machen lässt. (in der türe) Sieh mal einer an, da hinten steuert ein reisender geradenwegs auf Ihren gasthof zu. wie der arme kerl unter seinem gepäck stöhnt. na, der scheint sich gleich für einige wochen bei Ihnen einkwartieren zu wollen. herr Körner, kopf hoch! tausend zu eins, der mann da lässt Ihnen geld ins haus regnen.

Wirt: schön wärs!

Köster: und ist sicher auch so! Sie sehen, der eine geht, schon kommt der andere! (ab)

Wirt: (geht in die mitte des raumes, stellt sich vor einen spiegel, rückt weisse schürze und krawatte zurecht, reibt die hände gegeneinander, währenddem) saubere gäste wollen anständig begrüßt sein. der majestät dem kunden gegenüber können wir garnicht höflich genug sein. da kommt ein neuer gast, das heisst: es kommen neue einnahmen, neue - o (enttäuscht) ach so, Du.: Manfred!

Manfred: namend paps!

Wirt: tag junge! haben die semesterferien schon begonnen? schön, schmeiss erstmal den schlamm in die ecke.

Manfred: was machst Du für ein bedröppeltes gesicht?

Wirt: das geschäft ist mir zustill

Manfred: und nun kommt anstelle eines neuen gastes lediglich meine wenigkeit hereinspaziert.

Wirt: so wars gerade nicht gemeint.

Manfred: wo immer wir hinhören, überall hören wir nur den einen schrei nach geld, geld, mehr geld, viel mehr geld, erfolg und erfolg - geradeso als sei das geld die substanz der welt. vater, ein goldesel müsst man sein!

Wirt: mein sohn ein esel? nicht unbedingt schmeichelhaft für den vater.

Manfred: ein esel ganz eigener art, kein packesel, ein goldesel! vater, Du müsstest mir eine decke unterlegen, und auf befehl: goldesel reck dich, goldesel streck dich

Wirt: kommt der knüppel aus dem sack - danke!

Manfred: würde es aus allen leibesöffnungen in beliebigen mengen goldstücke herunterregnen - meinetwegen solange, bis wir uns vor lauter geld und erfolg nicht mehr zu lassen wüssten. zuwenig hat man immer, zuviel kann man nie bekommen.

Wirt: (Manfred von der seite ansehend) bringen Sie euch auf der universität solche fantastereien bei? Du änderst dich auch nie! erfasse endlich den ernst des lebens!

Manfred: den sittlichen nährwert - ich hab einen mordshunger. hoffentlich hat mama mir nicht wieder so einen üblen, schwerverdaulichen frass an kartoffelbergen, wassersossen und sauerkraut zusammengehauen. anständig sichsattessenzukönnen ist doch der geringste anspruch, den wir ans leben stellen können.

Wirt: wenn Du im leben tüchtig anpackst, können diesbezügliche ansprüche befriedigt werden.

Manfred: anpacken? vater, mein eigener vater, aus welchem jahrhundert stammt der eigentlich? warum mit den pfoten wühlen, wenn wir mit hier (zeigt aufs köpfchen, so als zeigte er einen fimmel) viel weiter kommen können. einen fimmel hat, wers anders hält! - übrigens, vater (auf sein hingeworfener gepäck zeigend) das zeugs da ist schwer wie blei. diese handarbeit hätte ich mir als erstes sparen können. mein lieber bruder Gerd hätte sich wirklich garnichts vergeben, wenn er mich mit dem kärchen von der bahn abgeholt hätte.

Wirt: Gerd, Dein bruder, und der Deinen gepäckträger spielen? so siehst Du gekommen! der junge brummt sowieso schon den lieben langen tag vor sich her, er müsse sich von früh bis spät schmutzige hände machen, während Du auf der uniwersität herumlungerst, den feinen herrn spielst und vor lauter nichtstun nicht einmal schlafen könntest

Manfred: (stossweise) - blöder Heini - Hanswurst - wo führt das hin, wenn keiner mehr arbeiten will! - glaub mir, das demonstrieren an uniwersitäten, das ist kein ein pappenstiel

Wirt: (händeringend) zankt euch nur nicht, solange ihr zumammen seid. hausfriedensbruch dulde ich nicht. - damit Du es genau weisst: Gerd hat Dich nicht abholen können, weil er Karin zur bahn bringen musste.

Manfred: (stark befremdet) wie bitte? (hält sich mit der hand das ohr vor). nochmal bitte? Karin zur bahn? die todkranke - zur letzten reise? seit wann redest Du simbolisch?

Wirt: nun ja, sie fährt nach Lourdes.

Manfred: (sichsetzend) nach - nach - also nach

Wirt: Lourdes, sonst nichts weiter

Manfred: (springt hoch) das soll wahr sein? da schlag doch einer lang hin, da (bekommt zunächst kein wort aus dem mund, stampftauf) da - da schlag doch einer lang hin.

Wirt: bleib stehen, setz Dich besser wieder! bevor Karin hinausgetragen wurde, hat sie sich erst nochmal nach Dir erkundigt - mutter und Gerd sprachen übrigens davon, Dich abzupassen, wenn Du mit dem zug kämst. und dann hätte Gerd Dir wohl auch mit dem gepäck geholfen.

Wirt: ja, ja, so studieren geht an die nerven (mehr für sich, sich über denn mund fahrend, auf Manfred schielend): dann müssen wir euereins schon mal das eine und andere wortz ugetehalten.o

Wirtin (eintretend): Manfred, schaffst Du denn auch, das studium? Du weisst, auf dem gimnasium hat es schon mal gehapert.

Manfred: mutter, die frage allein ist eine beleidigung... schade ist nur, wenn professoren die

weisheit nicht gerade mit löffeln gefressen, geschweige das pulver erfunden haben.

Wirt: hm, wer hätte das gedacht. bisher hab ich immer geglaubt, wenn wir den Herrgott besonders hochpreisen wollen, müssten wir ihm den titel 'professor' geben.

Manfred: was soll die Gotteslästerung? vater, dieser art menschentüp fehlt der göttliche funke, das titanische feuer, die kraft grosser, kühner gestaltung. der professor ist halt professoral, entsprechend pedantisch, um dabei freilich auch wie ein titan über leichen gehenzukönnen,.

Wirtin: hoffentlich nicht über Deine?

Manfred: professoren sind bienenfleissig, aber pferde können wir mit denen nicht stehlen, geschweige welten umwälzen. mutter (zeigt in die runde) Ihr seid menschen von heute, die professoren sind solche von vorgestern - und ich bin einer von morgen

Marta (dazukommend): ob vorgestern oder übermorgen. - heute haben wir hunger! Manfred, Sie müssen was essen,

WIRT: Manfred, besser ein dutzendprofessor als ein verkommenes geni!

Marta: jedenfalls redet der Manfred besser noch daher als der pastor auf der Kanzel - und den professoren wird er wohl auch was vormachen.

Gerd: (sprengt hohnlachend die türe auf) denen wird er schon blauen dunst vorzaubern und dann doch mit müh und ach und allem glanz und gloria durch die prüfung sausen! (alle stehen einen augenblick verdutzt) hahahahaha, ich hab hinter der tür eine zeitlang mäuschen gespielt. lasst euch doch nicht solchen bären aufbinden, wie

alle: aber Gerd - ist das die begrüssung für Deinen bruder!? - junge, schäm dich.!

Manfred: ich würde mich in meiner ehre vergeben, sollte ich mich gegen solche anrempelungen verteidigen. ich

Gerd: bin ein aufschneider, zweifellos!

Manfred: (eisig) freundchen, zunächst einmal: guten abend! Du scheinst bei Deinem ständigen umgang mit dem lieben vieh elementare anstandsregeln nicht zu beherrschen.

Gerd: und Du scheinst bei einem aufgeblähten pfau in die schule gegangenzusein. - eine andere platte! pastor Krämer lässt bestellen, er käme gleich zum essen. Manfred, der mann ist jede menge gutmütig. den kannst du auch nach herzenslust verkohlen, adjö.

Wirt: hiergeblieben! Gerd, wenn Du es mit mir nicht verderben willst, so geh jetzt aufderstelle zu Deinem bruder und bitte um entschuldigung für Deine rüpeleien

Gerd: w-a-s? das kann Dein ernst nicht sein. das - das geht zuweit!

Wirt: zuweit gingst Du. wirs bald! bitte!

Gerd: danke:!

Manfred: vater, lass gut sein. ich verzichte. Gerd weiss nicht, was er tut.

Manfred: (schnellt wieder hoch, geht durch den raum, tipptsich vor die stirn.) Lourdes, abgedampft nach Lourdes! pah, jetzt geht mir ein licht auf! daher also all das fromme getue auf dem bahnhof, daher das menschengewimmel mit diesem singsang! vor lauter tingeltangel war nichts gescheites mehr zu sehen.

Wirt: meine letzte.hoffnung für Karin - tingeltangel?

Manfred: verzweifelt, diese letzte hoffnung! ich hab um die ganze heilige genossenschaft einen weiten bogen geschlagen und

Wirt: junge:, tu mir den gefallen und red um himmelswillen nicht vor dem herrn pastor in solchen tönen. was soll der mann von uns denken!

Manfred: (gerät in rage.) dem Pastor Peter Krämer, dieser krämerseele könnte man garnicht genug die meinung geigen. (während der väterliche wirt beschwörend die hände hebt und auf seinen sohn zugeht, redet der weiter los wie ein maschinengewehr und lässt den vater nicht zuwortkommen) dieser tolldreiste witzbold rechnet nur mit der naiven gutgläubigkeit der dutzendgescheiten, deren es hierzulande in Hintertupfingen noch vielzuviele gibt. und mein eigener vater ist dabei, billige beschwörungsformeln nachzubeten, öffentliche narkose zu verbreiten. vater, kapiert doch endlich: hier wird lediglich eiskalt berechnetes teater gespielt. der ganze abgefeimte schwindel ist drauf angelegt, leute wie Dich hinters licht zu führen. das duld ich nicht! schliesslich bist Du mein vater, nicht irgendwer fremdes, der mir schnuppe egal sein kann. pastor, warte, jetzt kommt unsereins zum zuge. jetzt wirst Du samt anhang die parti auf der ganzen linie verlieren. deine verschleierungspraktiken sollen nicht länger mehr verfangen. (schlägt in seiner erregung auf den tisch, sodass eine kleine gase zu boden poltert) pah, scherben bringen ja glück!

Wirt: das hast Du von Deinen reden - die schlagen uns noch alles zu scherben.

Manfred: schad um die vase - (während er die scherben aufließt) beruhige Dich, ich lass den pastor in frieden, werde ihn nur mit kalter höflichkeit bedenken. aber anmerken soll er es mir schon, dass ich mir meinen gesunden menschenverstand nicht verhöckernlasse.

Wirtin: (zurückkommend) nicht so hitzig! wir merken es gleich, der Manfred ist wieder im land. volksreden sind fällig. junge, Deine stimme ist schon von weitem zu hören. - Gottl sei dank nur die stimme, nicht auch, was Du da wieder an redensarten verbrichst.

Manfred.: hallo, mutterchen, ich habe schon tüchtig mit vater geschimpft, als ich erfuhr, was die völkerwanderung soll, die ich bei meiner ankunft auf dem bahnhof antraf.

Wirtin: (lachend) ein mundwerk hat der junge wie eh und je. Mattias, ist der Manfred nicht wieder gewachsen?

Wirt: ich dachte mir gleich, als er hereinkam: wenn das so weitergeht, wächst er uns allen noch über den kopf.

Wirtin: Manfred, Dein anzug hat aber die bürste gründlich nötig. da fehlt sogar ein knopf am rock. die hose hat nicht einmal mehr die spur einer bügelfalte. hat sich was, wenn die männer allein wirtschaften.

Marta: (ebenfalls zurückkommend) also der Manfred ist wieder im lande. frau Körner, der junge hat sich aber verändert.. vonmalzumal, wenn er kommt, schaut er gelehrter aus.

Wirtin: Marta, ist Manfred nicht abgemagert?

Manfred: das tut, der geist frisst den leib auf.

Wirt; wie grosszügig Du bist, Manfred! - so, Gerd, jetzt erst recht. aber dalli, wie lange sollen wir

noch warten!

Wirtin: Gerd, sag schon was (begütigend) dann ist der streit aus der welt geschafft.

Marta: sei mal nicht so stolz, Gerd.

Gerd: na gut., ich hab's halt nicht so gemeint. Du musst schon entschuldigen Manfred. -(grinsend) das weitere wird sich schon irgendwie irgendwo mal finden. ich werde die sache schon gutzumachen wissen, verlass Dich drauf! (ab).

Wirtin: wir haben schon unsere liebe sorge mit den kindern. sehen sie sich, liegen sie sich prompt in der wolle. ich geb was drum, wenn sie sich vertragen.

Wirt: weiss Gott, der kopf steht einem jetzt doch ganz wo anders als bei solchen albernen zankereien.

Manfred: find ich auch, mutter! vater, bringen wir endlich leben in die bude! (schaltet das radio an, jazzmusik dröhnt auf) vater, Du spielst uns hier ein wenig allzusehr den harmlosen braven vater der gemeinde. die schweineerei muss eine andere werden. Du musst Dich modernisieren - nicht einmal ein fernsehapparat - kein wunder, wenn Du wenig betrieb hast.

Wirt: Du hast leicht grosse töne spucken.

Manfred: vater, Du musst Dir schon mal was einfallen lassen, musst tanzabende arrangieren, maskenbälle, heisse musik muss her - raum dafür ist in der kleinsten hütte, - pah, wie vermufft hier alles ist!

Wirt: Du weisst, mutter

Manfred: nichts für ungut, die frauen leben ja immer etwas hinter dem mond - der mann im mond, der ist modern! (geht zum ofen, betrachtet ein bild: der auferstandene kristus); hm, vater, ich möchte doch sehr bitten, vater, lieber guter vater, solch ein bild von anno tobac, das gehört mal als erstes nicht in ein fortschrittlich geführtes haus (hebt die hände, wie um das bild abzunehmen)

Wirtin: untersteh dich.! das bild bleibt da hängen, genau da!

Manfred: so musst Du es halten, genau so, wenn die wirtschaft nicht florieren soll!

Wirtin: solange ich hier wirke, bleibt das bild - wenn ich tot bin, könnt Ihr es mir mit ins grab geben - noch lebe ich.

Wirt: und wirst uns hoffentlich uralte (kratzt sich hinter den kopf, mit einem seitenblick auf seine bessere ehehälfte) hm, ab und zu hab ich mir auch schon gesagt, das bild passt dieserorts nicht in den rahmen hinein.

Wirtin: den rahmen können wir erneuern - das bild bleibt!

Manfred: mutter, das bild passt nicht in die moderne landschaft. Du musst mit der zeit schritthalten (hat erneut die hand an das bild gelegt, erneut kommt die mutter energisch dazwischen, hebt ihre hand, als wolle sie Manfred eins draufgeben; Manfred zuckt zurück) na gut, was nicht ist, kann noch werden, muss noch kommen - die reinste kinderverwahrschule hier (sucht nach ablenkung, blicksichum) o, tolle musik! hoffentlich werden die ferien nicht allzulänglich. kinder, in der universitätsstadt, da ist leben in der bude, da gibts bars, kasinos, varietes, bälle am laufenden ball, da läuft der laden, nicht nur einer, alle läden. pah, wir müssten in die grosstadt.!

Wirtin: viel betrieb in der universitätsstadt? hoffentlich kommt dabei das lernen nicht zur kurz, Manfred?!

Manfred: (bei dem takt der musik von einem bein aufs andere hüpfend) lernen? wie gesagt, das schütteltsich unsereins nur so aus den armen. die allzu fleissigen sind immer verdächtig; denen fehlt es zumeist an eigenständigem denken - vater, Du solltest Dir mal die studentinnen besehen. die reinsten geschlechtslosen arbeitstiere.

Wirtin: (verlegen): was ist das für eine sprache?

Manfred: gelehrtenlatein! - Marta, tolle musik, was? mir kribbelts und krabbelts in allen zehen- und fingerspitzem. los! (schnappt Marta) jetzt machen wir mal kräftig remidemi!

Marta: (loslachend, während Manfred sie ausgelassen herumwirbelt) o - mir wirts schwindelig

Wirt: nicht so ausgelassen, junge. Du tanzt, als hättest Da den teufel im leib.

Manfred: hätt ich den doch nur! ein teufelskerl zu sein - was will unsereins mehr?! (wilder sichdrehend) tolle sache, Marta, nicht wahr?

Wirtin: wie ausgelassen die kinder sein können - mir ist garnicht danach zumute. (wendetsich an haushund Astor, der vor dem teller liegt, ohne etwas anzurühren) Astor, friss schön;! (Astor bewegtsich kaum, blinzelt nur und wedelt) friss schön, bitte - will nicht.-nehmt euch ein beispiel an dem treuen hund. das tier hat Karin bis zur bahn begleitet, ihr bis zuletzt die hand geleck und bei der abfahrt traurig dem kranken mädchen nachgewinselt, um nun nichts anzurühren. - Matias,, Paul ist auch gut mitgekommen und

Manfred: (fängt den letzten satz auf, bleibt mit einem ruck stehen) was? Onkel Paul? vater, Dein Bruder Paul

Wirt: (verlegen) ja, ja - hm, der auch.

Manfred: das soll doch nicht wahr sein! das schlägt dem fass den boden aus, das

Wirtin: das ist gewiss zu begrüßen, dass Dein onkel, der schon 20 jahre gelähmt und nur im rollstuhl sichbewegen kann, auch einmal sein heil in Lourdes versucht!

Manfred: selbst ein mann wie der hat sich unter das kaudinische joch der kirche gebeugt? glaubt der denn allen ernstes, er würde durch dieses teater von seiner lähmung befreit? vater, ich geh mit Dir jede, aber auch jede wette ein: der mann ist umsonst nach Lourdes gefahren!

Wirtin: das wird sich noch zeigen. und frau Schneider von nebenan ist auch mit ihrem sohn wallfahren gegangen.

Manfred: was soll dieser kwatsch? der junge hat doch gehirntuberkulose im letzten stadium.

Wirtin: eben.

Manfred; (lässt sich auf einen stuhl fallen, schlägt die hände vors gesicht) schier der ganze ort auf wallfahrt, meine nächste verwandtschaft obenan - alles wie ausgestorben, nicht nur unser 'gasthof menschheitseck'. (schnellthoch, lässt musik nocheinmal stärker aufdröhnen:) die schweinierei muss eine andere werden, unbedingt! (wirbelt erneut mit Marta herum)

Wirtin: (schaut zum fenster heraus) Manfred, hört auf! der herr pastor steigt uns aufs dach.

Manfred: (sich unverdrossen drehend.) mutter, aufgepasst, der macht vielleicht noch remidemi mit!

Wirt: das wirst Du nie erleben.

Pastor: einen recht schönen guten abend allerseits - nanu?

Manfred: los, Marta, bleib doch nicht so verdattert stehen - so, jetzt kommt der höhepunkt! los!

pastor: nanu, man hört ja bald sein eigenes wort nicht mehr, die musik dröhnt bis zur strassenkreuzung - aha, Manfred, sosososososo

Manfred: so so! sowieso! hallo, herr Pastor, grüss Gott! (wirbelt in diesem augenblick Marta besonders ausgelassen durchs zimmer, sodass Martas kleid entsprechend... (wind macht).. Marta aufkreischt.

Wirtin.: jetzt ist Sabbat!

Wirt: jawohl, Marta am letzten! (frau Körner schaltet die musik ab)

Manfred: mutter, spielverderberin! Du bist richtig gemein!

Pastor: mit Gottes segen haben Karin und frau Schneider mit ihrem sohn soeben die grosse reise angetreten - (zu Manfred) Ihr onkel Paul lässt grüssen.

Manfred: (verächtlich) danke, den möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt! (will die musik wieder andrehen, die mutter verwehrt es) lass mich, da war gerade so dolle, tolle musik - geh doch, muttex!

pastor: Manfred, ich finde ja nun auch, diese art musik dürfte schwerlich dem ernst der anliegen des heutigen tages angemessen sein. wie alles seine zeit braucht, hat alles seine bestimmte zeit, nach der sich dann jeweils doch ein wenig einzurichten ist.

wirtin: kinder, nehmt es mir nicht übel, aber mir ist jetzt bestimmt nicht ausgelassen zumute.

Wirt: basta, heute bleibt der rabbelkasten aus! so! (zieht zur bekräftigung die leitung aus.)

Manfred: (halblaut vor sich her brummend) sturer betrieb - verdamm mich!

Pastor: ich denk nicht daran! so, Manfred, jetzt wollen wir uns ersteinmal begrüßen. (Manfred nimmt mürrisch die entgegengestreckte hand) noch nicht zum Professor avanciert?

Manfred: ich und professor? beleidigung!

Wirt: schön wärs - nette beleidigung.- schön von Ihnen, herr Pastor, uns die ehre Ihres besuches zu geben. Marta, können wir gleich mit dem essen starten? setzen wir mal dampf dahinter! herr pastor, Sie entschuldigen uns ein augenblickchen - ich habe noch was besonderes aus dem keller zu holen (schnippt bedeutungsvoll mit den fingern, ab)

Wirtin: ich deck derweil drinnen den tisch.

Pastor: lassen Sie sich nicht stören, frau Körner. übrigens, Marta, gut, dass ich Sie endlich mal wieder sehe. Sie wissen ja, wir haben noch zusammen ein hühnchen zu.rupfen. .

Marta: ja, ja - hm, hoffentlich ist mir die suppe inzwischen nicht angebrannt. ich werd noch knatsch verrückt! (weglaufend)

Pastor: schau einer an, da sind wir beide unversehens allein, Manfred. ich wollte Sie ohnehin einmal unter vier augen sprechen. um gleich mit der tür ins haus zu fallen. mir sind leider klagen über Sie zuohrengelommen.

Manfred: wie beklagenswert! herr pastor, das müsste Ihnen eigentlich aus Ihrer praxis bes-

tens vertrautsein: wenn menschen über einen mitmenschen urteilen, sagen von 100 99 schlechtes, und der eine, der gutes sagt, sagt das gute schlecht. - na ja, auf jeden fall fange ich offensichtlich bzw, offenhörbar an, berühmtzuwerden.

Pastor:berühmt nur, weil berüchtigt. hoffentlich sind Sie besser als Ihr ruf.

Manfred: hoffe, nicht so zu sein wie jene, die schlechter sind als ihr guter ruf. - übrigens, Sie meinten eben

pastor: Sie lenken ab!

Manfred: mit unserer haushälterin Maxta noch ein hühnchen rupfenzumüssen

paator: richtig. Marta läuft uns gefahr, aus der kirche austretenzumüssen.

Manfred: die Marta, die fromme Marta eine rebellin?

Pastor: sie will einen andersgläubigen heiraten, der die kinder in seinem sinne erzogen wissen will.- hätten wir doch endlich eine einzige, wirklich katholische, allumfassende kirche, eine herde und einen hirt.

Manfred: herrlich, herr pastor, wir müssen einen standpunkt gewinnen über allen religionen.

pastor: schlauberger, so hab ich das natürlich nicht gemeint.

Manfred: aber ich!

pastor: das sollten Sie nicht

Manfred: nicht bleibenlassen, jawohl! - da fällt mir ein: auf dem bahnhof schon fand ich plakatiert, in unserem stadtteater soll in kürze ein schauspiel anlaufen, das Sie sich unbedingt ansehen müssen.

pastor: o, Sie meinen Lessings 'Natan der Weise:'?

Manfred: toll im tippen.- warum haben Sie noch nicht alle sechs richtig?

pastor: kommt hoffentlich noch mal.

Manfred: lassen wir uns überraschen. zum schauspiel: wer horcht nicht auf, wenn die konkurrenz anklopft? Sie kennen das spiel?

pastor: gut. es hat gewiss seinen künstlerischen wert.

Manfred: fein - richtig zutodegelobt!

pastor: dem kerngehalt dieses werkes kann ich mit dem besten willen nicht beipflichten, da es sichversagt dem kern unseres Kristenglaubens, die Gottheit Kristi nicht erkennen und daher den absoluteitsanspruch unseres Kristentums nicht anerkennen möchte.

Manfred:: das haben schon die vorfahren des Natan, die zeitgenossen Kristi nicht gewollt - und Natan ist Natan der weise.

pastor: nicht viele weise pflichten bei, das sagte schon Natans landsmann Paulus, selber einer der wenigen weisen Kristenmenschen, einer der allerweisesten obendrein; weiser als Natan, weil 'narr in Kristo'.

Manfred: o, Sie sagen es selber, Ihr anspruch ist närrisch.

pastor: wäre er, wäre Kristus nicht auferstanden von den toten, betonte bereits besagter Paulus.

Manfred: 'wäre er nicht', ist er also; denn auferstehung gibts ja nicht. klarer fall: Lessings drama

setzt Sie schachmatt!

pastor: schachmatt? (tut so, als stünde vor ihm ein schachbrett, bewegt die hände) nein, mein könig ist bestens gedeckt, Kristkönig ist nicht zu schlagen.

Manfred: glauben Sie doch selber nicht!

Pastor: glaub ich!

Manfred: können Sie nicht, denken Sie an Natan den Weisen! wie war das nochmal mit der fabel, die dem drana zugrundeliegt? irre ich mich nicht, wurde sie von dem Italiener Bocaccio erfunden.

pastor: ganz recht. unser Lessing hat die fabel dramatisiert. das anliegen ist also international, obwohl es sich abspielte unter einunddemselben dach nur eines hauses hause (sieht sich um) - vielleicht war das haus eine wirtschaft,

Manfred (auflachend): Hotel Menschheitseck, versteht sich!

pastor: meinetwegen. da also, so die fabel, gab es einen ring von besonderer wunderkraft.

Manfred: entsinn mich: diesen wunderbaren ring vererbten die väter von geschlecht zu geschlecht, jeweils an ihren lieblingssohn.

pastor: Manfred, sauber hinbekommen. warte, wir bekommen die fabel noch zusammen: zuletzt kam besagter ring in den besitz eines vaters, der seine drei söhne gleichermassen liebte.

Manfred: pech gehabt, der gute mann! der rest fällt mir wieder ein: der herr papa wusste sich nicht anders rat, als schnell zwei neue ringe fabrizierenzulassen, die sich äusserlich von dem echten ring in keiner weise unterschieden. pah, aus lauter liebe ein regelrechtes betrugsmanöver!

pastor: hätte der vater beichten müssen? hätte er in der tat! also der rest ist leicht zusammenzubekommen: der vater gab jedem seiner drei söhne einen ring.

Manfred: was kommen muss, kommt: nach dem tode des erblassers setzt es zwischen den söhnen streit ab - o, der Gerd und ich, hilfe! jeder beansprucht, im besitz des echten ringes zu sein. denkste! gelogen! der echte ring ist nicht erkennbar!

Pastor: gelogen? ja, aber nur zweimal - einmal doch nicht.

Manfred: der eine gilt trotzdem nicht, ist ja nicht erkennbar.

pastor: denkste! Manfred, denk nach! der fabel zufolge hat der ring eine ganz besondere wunderkraft.

Manfred: der echte ring, ja.

pastor: eben. der schluss ist naheliegend: die echte und rechte religion legitimiert sich durch wunderkraft, also

Manfred: (starrt den pastor zunächst fassungslos an, dann): wie? bitte? ein gescheiter mensch wie Sie - ein mann, der doch letzten endes jahrelang studiert hat, ein mensch nicht ohne intellektuelle kompetenz, einer, der mitsprechen könnte - der glaubt an wunder?

Pastor: (lächelnd über das allzu fassungslose gesicht seines gegenüberes) sicher.

Manfred: aber wunder sind doch märchen wie religion fabel, von deren einer hier die rede

pastor: märchen sind religiösen gehalten auch - wunder zeigen, wie religion keine blosse fabel. wunder sind vollendung alles fantasievollen - verweisen auf das, was die baukräftigste fantasie sich nicht vorzustellen vermag. die wirklichkeit übersteigt alle unsere vorstellungen, die übernatürlich-überwirkliche überbietet sie noch um eine unendliches..

Manfred: wunder und realität, das ist doch ein schwarzer schimmel. wie soll ich das aufkriegen? Sie glauben an wunder? (tipptsich vor die stirn) ach ja, das ist schliesslich Ihr beruf.

Pastor: weil es meine überzeugung ist. ich wählte meinen beruf aus überzeugung und berufung. - Manfred, ich wiederhole, was ich Ihnen im religionsunterricht beigebracht habe: unser Herr und Meister hat zu lebzeiten Seinen anspruch auf Göttlichkeit auch durch wunderzeichen bekräftigt.

Manfred: Buddha und Mohammed haben darauf verzichtet, an primitivinstinkte der wundersucht der massen zu appellieren.

pastor: Kristus auch, um doch wunder zu wirken, die an einzelne appellierten, nicht mehr massenmensch zu sein. leider verliefensich die massen.

Manfred: ich bleib dabei, es ist unredlich, sich durch zauberkunststückchen den beifall des volkes zu ergaunern.

pastor: mit verlaub - (weit auf das bild über dem ofen) ist die auferstehung und auferweckung von den toten ein zauberkunststück?

Manfred: natürlich nicht - 'natürlich' eine fabel!

pastor: (erhebt sich, spricht ohne patos, dabei schlicht und eindringlich) das eben ist die frage: fabel oder wirklichkeit, auf die die fabel hinverweist, ahnungsvoll genug! (nimmtsich den ring von der hand, spielt mit ihm) der ring, ist der echt? echt goldig? goldrichtig? Manfred, in einem hause gab es nicht nur, sondern gibt es bis zum ende der welt einen ring von unvergleichbarer wunderkraft: in dem felsen-haus der kirche Kristi! und dieser wunderbare ring, das ist zunächst einmal der papstring; dieser ring vererbtsich vonseiten der heiligen väter, von papst zu papst, von Petrus I. bis hin zu Petrus dem letzten. diesen ring (steckt seinen ring vor, hält ihn unters licht, sodass er auffunkelt) den sollen wir nicht unter den scheffel stellen, leuchten soll sein licht, damit alle im hause ihn sehen können. der ring ist zu wunderbar, einfach weggestellt und abgetanzuwerden. dieser ring ist unfehlbar wunderbar, wunderbar unfehlbar! z.b. ist dieser ring wunderbar genug, seine wunderkraft auf viele andere ringe weiterleitzukönnen. diese anderen ringe, die sind abgeleitet, doch ebenfalls nicht unecht. wunderbar ist auch der bischofsring, wunderbar ebenfalls dieser hier... und so geht es weiter, wunder über wunder. den ehering, den Deine altern tragen, auch er nimmtteil an dieser wunderkraft, nimmtteil an der unfehlbarkeit, ist so ja auch unauflöslich. so ein ring ist kreislauf, der die Welt bedeutet, damit uns darin mehr und mehr anwesend werde die liebe unseres Gottes, Der in Seiner liebe das wunder aller wunder wirkte, das der menschwerdung. - freilich, es gibt auch falsche ringe, unechte, auch wenn sie aus echtem gold. viele, vielzuvielen teufelskreise gibt es, ringe, die symbol nur sind zu den gitterstäben der unaufsprengharen hölle, falsche verlobungsringe, unechte eherringe - und selbst der gegenpapst hat seinen ring.

Manfred: alles, was recht ist - predigen kann Er

pastor: Gott sei gedankt.

Manfreds (war stillgeworden, hörte aufmerksam zu, kontert jetzt): die diamantenringe des bischofs - so echt sie sind, sind sie nicht unecht - ist das geprunke nicht abscheulich?

pastor: ganz recht, darüber lässt sich reden. der echte ring, der kann aus allerbilligstem metall sein, wie der unechte aus allerkostbarstem gold.

Manfred: (hämisch auflachend) herr pastor, Ihre ringe sind mir zu kostbar! sie sind nicht echt.

pastor: kurzschluss! der echte ring wäre gewiss glaubwürdiger, wäre er schlichter aufgezogen. aber lassen wir uns doch nicht blenden, sehen wir ab von verblendung der kirche, die vergehen wird wie alles blendwerk.

Marta: möchten die herren bitte zum essen kommen!

pastor: gleich, Marta, gleich - Manfred, wir wollen Ihre eltern nicht wartenlassen. (steckt den ring wieder an) der ring ist echt, wunderecht, daran glaub ich felsenfest (im abgehen, in der türe auflachend) o, wie das lecker riecht nach huhn. Marta, Sie wissen, wir haben noch ein hühnchen miteinander zu rupfen.

MARTA: lassen Sie sich erst einmal das huhn gut schmecken. (pastor ab) pah, Manfred, bin ich froh, wenn der pastor wieder weg ist. der lässt nicht locker, mich überzeugen zu wollen, es sei besser, meine verlobung aufzuliegen zu lassen. (nimmt ihren verlobungsring, spielt mit ihm)

MANFRED: soeben hat der pastor mir ebenfalls die Leviten gelesen. hören wir's uns so an, könnten wir im ersten augenblick tatsächlich vermeinen, der bräuchte nicht unrecht zu haben. doch wenn wir schärfer hinsehen, kommen wir zu anderem resultat. Marta, lass dich nicht für dumm verkaufen, bleib deinem verlobten treu. bedenke, wir glauben alle an einen Gott.

MARTA: das sag ich mir auch schon tausendmal so gut wie einmal. bin mit mir aber immer noch nicht richtig einig. gelernt ist gelernt, und ich hab gelernt, unsere religion sei die richtige.

MANFRED: was lernen wir nicht alles! nimm ein lehrbuch der füsik aus dem 18. jahrhundert, aus dem 19. jahrhundert, aus dem 20. jahrhundert - und eins aus dem 21. jahrhundert wird wieder was anderes lehren.

MARTA: religion ist doch keine füsik. unser HerrGott aus Nazaret war doch kein füsiker

MANFRED (auflachend) wie etwa sein landsmann Einstein

MARTA: das ist doch was anderes.

MANFRED: lass dir auf jeden fall von dem pastor nicht dein lebensglück kaputt machen.

MARTA: will nochmal drüber schlafen. Manfred, komm essen, sonst wird alles kalt. (im hinausgehen) der Gerd ist auch noch nicht da. möchte wissen, wo der wieder steckt. (ab)

MANFRED (geht erregt durch den raum): mir bleibt die spucke weg! der priester will Martas heirat hintertreiben, mischt sich hinein in alles und jedes - und an wunder glaubt er auch. zum lachen, wenn es nicht zum weinen wäre. ich glaub, wenn es gelänge, diesen priester von seinem wunderglauben zu heilen, wärs das das grösste wunder, das unser ort jemals erlebte, das entsprechend heilsamste nicht minder.

WIRTIN (mit der serviette in der hand): Manfred, was hast du wieder zu simulieren? komm essen, du musst inzwischen einen bärenhunger haben

WIRT: wo sind die jungs? ahah, einen haben wir. essen kommen!

MANFRED: ich bin bedient - hab zurzeit keine zeit zum essen

WIRT: solange es zeit gibt, ist es auch zeit zum essen. das gehört zusammen. - nanu, was hat der Manfred nur mit seinem bild?!

MANFRED (ist wieder an das religiöse bildnis herangegangen, hat dabei ein anderes bild, eine fotografi, aus der tasche gezogen) ich tret glatt in den hungerstreit, bis hier nicht endlich einmal bilderwechsel platzgegriffen hat. dieses kitschige bild da fällt mir auf den wecker.

WIRTIN: (ist an Manfred herangetreten, nimmt ihm die fotografi aus der hand, zurücktretend, während Manfred nach dem bild greift) schau einer an, ein bild von der Ortrud, schau keiner hin, wie sie gekleidet ist.

Manfred: modern, nicht prüde wie zu grossmamas zeiten!

Wirtin: schrecklich, dieses minimalste minikleid - dieser riesengrosse kardinalshut auf dem kopf - und die soll hängen, wo jetzt dieses bild? schämst Du Dich nicht?

Manfred: schämen? stolz bin ich, weils fortschrittliche frauen gibt!

Wirtin: fortschrittlich? pah, solche leichte kleidung gabs immer schon - wie früher die mädchen von der strasse, so jetzt die damen von welt? wer ist wer?

Manfred: (wütend mit dem fuss aufstampfend) mutter, beleidige mir nur nicht die Ortrud! so, ich will jetzt aufderstelle schnell mal zu ihr rüberspringeno

Wirtin: dann iss mal lieber erst.

Manfred: damit Ihr es genau wisst: ich hab mir während der anfahrt heute überlegt, ob ich Ortrud nicht bewegen kann, sich während der semesterferien mit mir zu verloben.

Wirt: sonst noch was gefällig?

Manfred: das wärs, sonst nichts! kommts zur verlobung, hab ich alles, brauch weiter nichts.

wirtin: die Ortrud schlag Dir mal hübsch aus dem kopf.

Manfred: das werd ich hübsch bleibenlassen, mutter,

wirtin: hübsch dumm von Dir, Manfred.

Wirt: (kratztsich verlegen den hinterkopf) hm, ich hab ja schon immer gesagt, der Ortruds stärke ist, Manfreds schwächen anzusprechen - und seine vernunft war nie die stärkste.

Wirtin: Du weisst, ich konnte die Ortrud nie richtig ausstehen.

Manfred: seid Ihr noch recht bei trost? was soll das?

Wirt: (stemmt die arme in die hüfte) so, jetzt will ich das besorgen, was vonrechtswegen mein beruf: reinen wein einschenken will ich.

Manfred: wohl bekomms!

Wirt: Ortrud hat sich seit einiger zeit den Richard Grothe angelacht,

Manfred: was gefällig? - hm, was Ortruds stärke sollte auch ihre schwäche sein? sie will ihr gegenteil, einen einfaltspinsel?

wirtin: aus gründen einer starken schwäche · Ortrud soll bereits in hoffnung sein.

Manfreds (kratztsich jetzt seinerseits am kopf) das wäre allerdings zum verzweifeln. trotzdem, da muss doch was zu machen sein.

Wirt: nichts. Manfred, nimm vernunft an. die Grothes haben schwer pinkepinke.

Manfred: moneten? was hat das mit liebe zu tun?

Wirt: liebende lieben auch geld, sonst könnt es bald schon essig sein mit der liebe. na ja, Maria (zu seiner frau gewandt) ist schon verständlich, wenn der Manfred in die person vergafft ist. Ortrud ist vor kurzem irgendwo als schönheitskönigin vorgeschlagen worden, um ein haar bzw. um ein zentimeter, und sie hätte das rennen gemacht. ein ganz klein wenig fehlte nur - gerechnet wird halt überall.

wirtin: Manfred, es gibt soviele nette mädchen, die Dich gerne lieben und heiraten möchten - denk nur an Ortruds schwester, der Du bestimmt den vorzug geben könntest und auch müsstest.

Manfreds die Cläre? pah, die kann mich mal am - Alexanderplatz treffen.

Marta: bitte, frau Körner, kommen Sie! ich sitz allein mit dem herrn pastor zu tisch. der mann macht mir die hölle heiss von wegen meiner heirat - ich vill ihn am liebsten garnicht mehr sehen, nun sitz ich gleich eine halbe ewigkeit mit ihm zu tisch. zum davonlaufen!

wirtin: wir kommen schon.

wirt: gehen wir! Manfred, schlag Dir gefälligst Deine flausen aus dem kopf, lern was anständiges, bau dein examen - und iss dich erst mal satt. komm! (ab)

wirtin: Marta, ist der Gerd inzwischen gekommen?

Marta: iwo, der bursche ist und bleibt spurlos verschwunden.

wirtin: der kann es sicher noch nicht aufkriegen, weil er Manfred vorhin um entschuldigung bitten musste, Manfred, vertragt euch die tage, wo Du hier bist! (ab)

Marta: pah, ich mag garnicht mehr zu tisch gehen. der pastor redet auf mich ein, ich soll mich um Gottes und meiner selbst willen nicht vom Tisch des Herrn verstossenlassen. der mann glaubt wirklich, was er sagt.

Manfred: deswegen ist er ja so unglaublich gefährlich.

Marta: Manfred, Sie waren gerade von der Ortrud dran? die hat sich mit dem Richard eingelassen, da können Sie nicht mehr landen.

Manfred: das wär ja noch schöner! als ich von der bahn kam, sah ich Ortrud gerade noch um die strassenecke biegen. menschenkinder, küss die händ! (küss die fingerspitzen) die hat sich im letzten halben Jahr toll gemacht

Marta: (leise auflachend) nicht wahr? das bringt das so mit sich - wenn die mädchen intimer werden. · der Richard weiss schon, was er tut - der nimmt das leben, wie es ist.

Manfred: verflix - ich könnt mich ohrfeigen. als ich mit Ortrud herumflirtete, bin ich nie aufs letzte gegangen - das gute kind war mir zu schade. und dann hat man noch mehr den alten

religionsunterricht im blut als man weiss - töpkel, jetzt sieht man, was man davon hat. da kommt einen selbst noch so ein blöder hund wie der Richard dazwischengefunkelt.

Marta: die Ortrud stellt was da, aber sehen Sie doch nur ein klein wenig auf das, was alle welt ringsum nur allzu klar sieht: ihre fehler - wenn Sie die Ortrud mal eine zeitlang richtig kennen-gelernt hätten und

Manfred: richtig kennenlernte, was man auf den ersten blick schon weiss: prächtiges kind! so was von rasse und klasse gibts nur einmal.

Marta: (auflachend) zugegeben, sie ist nicht schlecht gewachsen.

Manfred: hat figur, hat sie! einen göttergleichen gliederbau! dazu das feingeschnittene gesicht, die kühn geschwungenen lippen, die durchgegliederten hände mal erst - die graziöse haltung - die strengen gesichtszüge - pah, wenn dieses gesicht mal in der lieb auftaut - da kennsich noch einer aus!

Marta: (verschmitzt lächelnd) Ortrud mag ja Ihrem herzen unendlich teuer sein, aber Ihrem geldbeutel nicht minder, sofern Sie überhaupt einen haben. und Richard, hm, ich will ja nichts gesagt haben. - so, nun kommen Sie auch essen! (ab)

wirtin: (herübereufend) Manfred, komm auch! der herr pastor Krämer ist nach dem essen gut aufgeräumt. er möchte gerne mit Dir noch was plaudern!

Manfred: gleich! (schliesst die türe, für sich) ich mit pastor Krämer plaudern? warte freunden, alles hübsch der reihe nach. morgen und übermorgen ist auch noch ein tag. dann sprechen wir uns wieder, das versprech ich! - (geht durch den raum) pah, die Ortrud, alles was recht ist, die hat geblüt, da ist saft und kraft drin, scharm hat sie jede menge, wie konnt ich damals nur so saublöde sein, nicht aufs ganze zu gehen? ich habs doch gespürt, sie war nicht abgeneigt. - ich aber - na, das hat sie mir nicht verziehen, ihr tieferer wille war enttäuscht - pah, was gäb ich drum, wenn ich Ortruds stimme wieder hörte, ihre hand in meiner fühlte, wenn sie erneut ihre beiden hände in meinen nacken legte. - (geht zur tür) jetzt gleich, bevor ich esse und trinke, noch vor dem schlafengehen muss ich mit Ortrud insgespräch- und insreinekommen. (lässt die türklinke wieder aus der hand) und wenn sie abwehrt? Richard hat zugeschnappt, dem ist sie verfallen, und von dem soll sie tatsächlich ... soll --- unausdenkbar, das kann, das darf nicht wahr sein. · der Richard hat geld? kann ich nicht auch dazu kommen? das fragsich alle welt, das ist unser schicksal, dem hinterherzusein. unser schicksal? schicksal, was ist das? offenbar kein grosser redner! dafür ein umso grössere schweiger. es gibt jedenfalls so schnell nicht antwort, befragen wir es. ich weiss nur, Ortrud ist mein schicksal. jetzt gilts, dieses uns günstig zu stimmen, entsprechend auf draht zu sein, derart, dass selbst Salomon in all seiner weisheit und meinetwegen auch noch Natan, der ausdrücklich der weise genannte, hilfsschüler genannt werden müssen im vergleich zu unsereins. aber wie? wie nur? wie? (legt die finger auf den mund, bedeutsam, nachdenklich) wie gesagt: das schicksal ist kein grosser redner, aber ein grosser schweiger; und bisweilen kann nichts beredsamer sein als das schweigen.

ZWEITES BILD

(ort der handlung: Gasthof Menschheitseck. sie sitzen gemütlich beisammen mit einem glas wein, rauchen, während frau Körner bedient)

wirtin: herr pastor, Manfred macht mir sorge. irgendetwas stimmt mit dem jungen nicht,

pastor: Ihre sorge ist nicht ganz unberechtigt. (trinkt vom wein, das halb gefüllte glas zum licht haltend) er ist hiervon das gegenteil. alles ist noch gärung, zuviel schaum und zuwenig wein., der prozess braucht seine zeit,

wirtin: das geht nun die ganz zeit schon so. jedesmal, wenn Manfred in die semesterferien kommt, hat er sich irgendwie verändert, so als sei er mir entwachsen,

wirt: ich lass mich davon nicht abbringen: die bücher verdrehen dem jungen den kopf

pastor: füsikbücher? schwere kost, ja, ja

wirtin: ich hab dieser tage mal in seinen büchern herumgeschmökert. viel hab ich von dem geschreibsel nicht kapiert, von der fisik am allerwenigsten, auch nicht von der medizin - aber trotzdem - Matias, wo ist das buch?

Wirt: richtig! (zieht eine schublade) hier, schauen Sie mal auf die titelseite - ein bisschen komisch, die überschrift, nicht wahr?

pastor: (liest) " nur für freie geister".

Wirtin: ja, und dann wollt er das religiöse bild im haus ersetzen durch das seiner freundin, die unmöglich angemustert war - also freier gings schon nimmer.

Wirt: es wird halt alles freizügiger heutzutage - nur darf kein zugwind kommen, ders kaltmacht und erkältet werdenlässt.

pastor: (liest halblaut aus dem buch) der freie geist muss sich um seiner seele willen mit aller leidenschaft gegen den tödlichen absolutheitsanspruch des Kristentwms zurwehrsetzen - sein evangelium sei Lessings Natan der Weisen - (klapptzu) von daher also weht der wind.

Wirt: hoffentlich kein brausewind.

pastor: unter umständen ein sturmwind, ein taifun - wenn der losdonnert! dann (hebt das buch) wird der grosspurigste redner zum tiefsten sehweiger, wird kleinlaut, schliesslich noch ein ohnelaut.

wirt: o, bis der Manfred kein wort mehr aus dem mund herausbekommt, na, da muss es schon knüppeldick kommen.

wirtin: der knüppel aus dem sack hat manchem die sprache schon verschlagen, wer wind säte, wird sturm ernten.

Martha: (kommt jäh hereingelaufen und dabei mit einem bild herangeschleppt) frau Körner, denken Sie - ah, herr pastor! ich glaub, der Manfred ist nicht mehr ganz gescheit.

wirtin: (wirft einen blick auf das bild) das Madonnenbild, das seit eh und je über Manfreds bett

Marta: hat Manfred jetzt vor die tür gesetzt! brennholz wollt er draus machen, ich habs soeben noch retten können!

wirtin: mich trifft der schlag!

Wirt: unglaublich, herr pastor, Sie müssen sich den jungen ernsthaft insgebetnehmen

Marta: Manfred erklärte mir rundheraus, könne er schon die wirtschaft nicht in seinem sinne modernisieren, in seiner eigenen bude sei er der herr im haus. -- ja, und dann hat er anstelle des Madonnenbildes fotografien von Ortrud und seiner schwester Karin aufgehängt.

wirtin: das bild der Ortrud? von dieser frau, die garnichts von ihm wissen will? statt der Madonna das bild nach letztem modeschrei?

pastor: statt der heiligen Maria die nicht unbedingt heilige Eva?

Marta: ja, er rief aus: diese hier, nicht jene da! richtig böse rief ers aus!

wirtin: (entschieden) so, Marta, gleich gehen wir hin und hängen das alte bild sofort wieder an der alten stelle auf · das wäre doch gelacht!

wirt: jawohl, ich bin der herr im haus, ich! gleich wird das bild wieder aufgehängt

pastor: lassen wir das! gewaltakte haben jetzt keinen sinn. gärung braucht zeit. wir dürfen sie sie nicht vorzeitig unterbrechen und unnötig stören.

wirtin: aber sollen wir denn seelenruhig zuschauen, wie der junge das haus aufdenkopfstellt?

Wirt: das ist ausgeschlossen.

pastor: glauben Sie mir, in solchen angelegenheiten können wir nicht behutsam genug vorgehen. kraftakte unsererseits würden Manfred nur noch fanatischer machen.

wirt: wenn wir erst einmal nachgeben - wo ist die grenze?

wirtin: Matias, wenn der herr pastor meint - na, dann müssen wir den jungen schon gewährenlassen, vorerst

pastor: hab ich recht gehört, hat Manfred anstelle dieses Madonnenbildes nicht nur eine fotografi seiner freundin, vielmehr auch seiner schwester

Marta: ja, ja, der Karin

pastor: angebracht. nun gut, Karin ist in Lourdes. - übrigens (zeigt auf das bild) gut gemeint, doch in der ausführung reichlich altmodisch, wohl auch etwas kitschig. selber malen und es besser machen können, müsste man.

Marta: dann versuchen Sie sich mal! (ab)

pastor: da haben wir ihn also schon, den sturm, den bildersturm - das geheimnisvolle bild zu Sais entschleiertsich - aufgepasst.

Wirt: Manfred hat plötzlich einen regelrechten hass auf Kristentum und kirche. er geht vor, als wollt er zum sturmangriff antreten.

pastor: (mehr für sich) wenn wir Kristen feinde haben, haben wir selber ein gerüttelt mahs schuld; denn wir waren keine Kristen und so die ersten unter Kristi feinde

Wirtin: das ist die beste kritik an misständen: selber Krist werden

pastor: es besser, weniger kritikwürdig machen!

WIRTIN: doch daran denkt Manfred nicht. so will er nur zerstören.

pastor: nur weil Manfred die kirche lieben könnte, hasst er sie. er zählt nicht zu jenen lauen, die ausgespuckt werden. abseitsstehen kann er nicht. ist er nicht heiss, dann eiskalt. aus Saulus wurde ein Paulus aber nicht selten aus Paulus ein Saulus. (starkes geräusch wird hörbar. alle sehensichan, in diesem augenblick kommt auch schon wieder Marta hereingestürzt)

Martat frau Körner, unten ist wieder remidemil

wirtin: (während alle aufspringen) was gibts denn jetzt schon wieder?

Marta: haben Sie verbandszeug? schnell, es eilt

alle: verbandszeug?

Marta: sie kommen soeben mit Richard Grothe ins wirtshaus geschleppt.

wirtin: mit Richard? hm - Matias, lauf schnell, nachzusehen! hier, hier ist etwas verbandszeug, müssen wir im wirtshaus ja immer mal zurhandhaben - unten in der truhe liegt watte - doch, um himmels willen, was

Marta: eigentlich halb so wild. die jungens müssen sich in den haaren gehabt haben.

pastor: die jungs?

Marta: ja, der Richard und

alle: und?

Marta: der Manfred natürlich!

Wirtin: 'natürlich?' natürlich wieder mal der Manfred! wo soll das hin? Marta, kümmere dich drum!

Wirt: (weggehend) mit dem schwerte sollten wir dreinsehlagen!

pastor: besser nicht. das scheint der Manfred ja bereits besorgtzuhaben. - Richard Grothe? warten Sie mal - hm, der ist doch

wirtin: auch Ihrer pfarre zugehörig - jetzt mit Ortrud verlobt

pastor: Ortrud (setzt sich) hm, etwa die - die - hm, mit dem bild die, mein ich

wirtin: Ortrud und Manfred hatten früher einen kleinen klüngel, bis Richard dazwischenkam.

pastor: (tief aufatmend) o, und jetzt setzt es blutige prügeleien ab? das kann ja heiter werden. das ist ja, als locke die Ortrud den Manfred wie eine flamme den schmetterling.

wirtin: Ortrud ist wirklich wie ein schmetterling - Manfred leider ganz flamme, hat feuer und flamme gefangen ausgerechnet für diesen sehmetterling!

pastor: bisweilen ist die liebe wie ein fieber

wirtin: schlimmer. gegen fieber kann ich den arzt bemühen - gegen liebe?

pastor: ist zunächst nicht viel zu machen. keilereien sind jedenfalls die schlechteste medizin, macht vielmehr medikamente erforderlich. liebe, die wunden schlägt, die ist doch nur ein wahn, echte liebe ist vernünftig, kein wahnsinn, so liebenswürdig närrische liebe auch ist, ist sie echt.

wirtin: Manfred war so unbeherrscht, Ortrud gestern abend noch aufzusuchen.

pastor: der junge ist das ungestüm in person.

wirtin: das mädchen liehssichverleugnen und durch die haushälterin bestellen, es wär doch schliesslich nicht in der ordnung, wenn ein junges fräulein bei anbrechender nacht so ziemlich

wildfremden herrenbesuch empfangen - ihr haus wäre letzten ende kein ...

pastor: reichlich dick aufgetragen - aber die abfuhr ist nicht zu verkennen.

Wirtin: doch Manfred bemerkt vor lauter verliebtheit nicht, wie Ortrud ihn nicht liebt, d.h. weil er doch weiss, was er nicht wissen möchte, ist er wie krank, rührt kein essen an und jetzt (zum eintretenden wirt) ist Richard schwer verletzt?

Wirt: es genügt - er hat ein regelrechtes loch im kopf - hoffentlich setzt das kein nachspiel ab - war das eine aufregung! bis die leute sich mal wieder beschwichtigt hatten. mein wirtshaus war endlich mal gerammelt voll, doch dafür danke!

Wirtin: Grothes waren unsere besten kunden

Wirt: gewesen, verstehtsich.

pastor: wie kam es zu dieser geschichte?

Wirt: augenzeugen sagen, die bengels müssten sich vor der kirche getroffen haben. dabei müsste Richard unserem Manfred zuerst etwas höhnisch angegrinst haben. eins, zwei, drei setzt es einen wortwechsel ab. bald ist wüster streit entfesselt, die burschen gehen wie die tiger aufeinander los - na ja, wir kennen ja aus der wirtschaft solche szenen zur genüge

Pastor: das ausgerechnet vor der kirche - wo führt das nur hin? (hahnenschrei wird hörbar)

wirtin: die beiden hähne draussen vertragensich mal wieder nicht - spätestens sonntag beim mittagessen haben wir ruhe. einer muss geschlachtet werden.

Pastor: (kratzt sich den kopf) wo wir auch hinsehen, kampf bis aufs messer!

Wirt: (blickt zum fenster heraus) da zieht freund Richard vordannen - ganz schön mitgenommen, doch, doch

wirtin: sieht aus wie ein häufchen elend - es wird schon früh dunkel.

wirt: darüber wird der betrieb im wirtshaus nicht gross besser. der streit zwischen Manfred und Richard wird viel böses blut machen, uns manchen kunden verärgern. diese fürchterliche geschäftsruhe zersägt mir die nerven.

pastor: begreiflich ist das schon, aber, herr Körner, wir sollten unsere herzen zuerst im ewigen verankern, dann sorgt der morgige tag für sich selbst

Wirt: (krault sich das haar) na, ich weiss nicht, hm

wirtin: (pufft ihrem mann in die seite) mann, was hast Du wieder zu meckern?

Wirt: (lachend) ich sag doch nichts.

wirtin: Dein gesicht sagt alles - da brauchwn wir uns nicht zu wundern, wenn unser junge auf die schiefe ebene gerät.

Pastor: (steht jetzt vor dem geöffneten fenster, halblachend) lassen Sie gut sein. frau Körner unter den 12 aposteln war bereits ein ungläubiger Thomas, den wir heutige gleichwohl gläubig als heiligen verehren.

WIRTIN: unsere pfarrkirche nenntsich schliesslich nicht von ungefähr: kirche zu ehren Tomas des Ungläubigen.

pastor: heilige sind vorbild; bisweilen sehr stark; heutzutage besteht die gläubige Kristenheit zu 3/4 aus ungläubigen Thomassen. doch immerhin, sie besteht, steht felsenfest. wo der wahre glaube, da ist auch der grösste unglaupe.

Wirt: hm, wenn der junge unbedingt einen bilderwechsel will - warum kein kompromiss? lass er sich doch den ungläubigen Thomas aufhängen

Pastor: (auflachend) richtig! alsdann können wir immer noch weitersehen.

Wirt: Maria, so still? was hast Du zu träumen?

wirtin: ach nichts - hm, wie mag es wohl Karin gehen?

Pastors sie wird bald in Lourdes sein. der kaplan, der mitgefahren, wird auf sie ein besonderes auge werfen,

Wirt: nur keine trübsal geblasen; pah, jetzt wirds draussen aber mächtig dunkel,

wirtin: bald ist es rabenschwarz.

Wirt: es ist zackeduster - stehen wir draussen, sehen wir keine drei schritte weit. es wird jetzt sehr schnell sehr dunkel. das ist jetzt an der zeit. (schaltet radio an)

Pastor:es zieht auch etwas, nicht? wir schliessen besser, sonst wirds kalt. (tut so, geht langsam zum tisch zurück, trinkt, zündet sich eine neue zigarre an, pafft kräftig, sprecher aus dem radio) in unserem orkesterkonzert hören Sie als nächstes aufforderung zum tanz von Karl Maria von Weber.

wirtin: schwere musik, Matias, machen wir aus (tut so) (in diesem augenblick wird starker tumult hörbar. alle sehensich verblüfft an, erhebensich nacheinander, herr pastor Krämer als letzter, dafür aber so heftig, dass sein stuhl zu boden schlägt, liegenbleibt für die dauer der handlung)

wirtin: was soll der lärm? sirenen!

pastor: glocken! die glocken meiner pfarrkirche läuten sturm, wie wild!

Wirt: probealarm ist doch garnicht gemeldet! (stürzt ans fenster) himmel, ob irgendwo ein feuer ausgebrochen?

Wirtin: gar in der schemischen fabrik?

Wirt: sollen hir nicht auch irgendwo atombomben lagern?

wirtin: oder ein waldbrand? - oder (in ihrer erregung das weinglas des pastors ausschüttend) pardon - oder rufen sie mobeilmachung aus? in der politik ist schon lange dicke luft

Wirt: mobilmachung? grauen, ich müsste wieder soldat werden!

wirtin: unsere jungs - und Du auch noch, Matias? ich ständ wieder ganz allein - oder mich würden sie auch noch zu den soldaten holen. heut ist ja kein ding unmöglich, wenns ans morden geht.

Wirt: um diese jahreszeit pflegen die fluten aber auch häufig die dämme zu durchbrechen - mein Gott, die sirenen werden immer schriller, die glocken immer wilder.

Wirtin: (die reihenfolge muss in schnellem tempo heruntergesprochen werden) oder ob die nachbarberge wieder vulkane speien?

Wirt: oder wieder so ein gewaltiges erdbeben in der nachbarschaft - ein erdrutsch?

PASTOR: ein streik, der aufs land übergriff, die massen in bewegung setzt? studenten gemeinsam mit arbeitern und bauern?

wirtin: oder droht wieder eine tödliche lawine niederzugehen?

wirt: auf jeden fall, da ist was los, schwer was los, da wird wieder einmal berg und tat versetzt - das glockengeläut wird doller und doller.

wirtin: mein Gott, haben wir denn nicht schon genug gelitten? wollen und wollen die kämpfe und krämpfe kein ende nehmen?

Wirt: hahahahaha, herr pastor, das sind die wunder, mit denen wir heutzutage vorliebnehmen dürfen - ungläubiger Thomas, heiliger pfarrpatron, bitte für uns!

Marta: (mit aufgelöstem haar) herr Körner - frau - herr pastor (ringt nach atem)

alle: was gibts? - fassen Sie sich! - aber bitte doch - nicht doch ~ doch - doch nein, nein - aber, aber - also nun doch wohl doch!

Marta: etwas unerhörtes, etwas einzigartiges, etwas (ringt nach atem)

Wirt: au backe - da scheint mir ja ein dicker hund gefälligzusein.

pastor: Sie sind aufgeregt, als stünden wir kurz vor dem weltuntergang.

wirtin: um Gottes willen, sagen Sie doch, was gibts!

Marta: (kann endlich hervorstossen, keuchend noch) ein wunder!

alle: (sich anstarrend) ein wunder?

Wirt: alle heiligen nothelfer - ungläubiger Thomas voran!

Marta: ein wunder!

pastor: Marta, fassen Sie sich. was soll ein wunder sein? etwa dass es läutet und sirenen gehen?

alle: ein wunder? was? was denn?

Marta: eine überirdische erscheinung - ganz licht!

alle: (sich anstaunend) erscheinung? licht?

Marta: zeigt es sich mehreren personen aus unserem ort

Wirt: aus unserem ort?

Wirtin: toll!

Wirt: mein profetisches gemütl ich hab immer schon ein wunder vorhergesagt!

wirtin: wir würden uns alle nochmal sehr, sehr wundern, das hast Du gesagt, ja, wirklich - sollte wirklich unser ort vor aller welt bevorzugt sein?

Marta: ja, frau Körner, unbedingt ein wunder! die stadt steht kopf. und am himmel zerplatzende sterne, jede menge, richtig doll!

pastor: (sehr erregt) nicht so erregt! bitte nicht durcheinander reden, ruhe doch

Marta: also herr pastor ein grosses licht, zu vorgeschrittener nacht .. flammend gross .. Martinsfeuer nichts dagegen .. unglaublich, ein wunder, unglaublich! und das wird sich bestimmt wiederholen

Wirt: und der glaube nicht abnehmen!

wirtin: herr pastor - ob tatsächlich - Gott, es wäre nicht auszudenken, es wäre zu schön

Wirt: oder auch zu wahr, um schön zu sein, jedenfalls ein wunder! klarer fall, der beweis ist unabweisbar.

pastor: (ergriffen von allgemeiner bewegung, leise zweifelnd, ohne seine fiebrige unruhe verbergenzukönnen) sollte es wirklich ein wunder sein, was sich da tut?

alle: (wie aus einem mund diesmal) selbstverständlich.

pastor: (mit schwächer werdendem widerstand) wir sind aber im prinzip doch vielerlei möglichkeiten zur täuschung ausgesetzt.

Wirt: (loslachend) herr pastor, sind Sie aber ein ungläubiger Thomas!

WIRTIN: was soll das pfarrpatron über solchen pfarrherrn denken?

wirt: unter den gläubigen findensich allemal die schlimmsten ungläubigen! ja, ja, 3/4 der heutigen menschheit ist ungläubiger Thomas, Sie haben schon recht!

pastor: (sich den schweiss aus der gesicht wischend) heiliger Thomas, sshutzpatron aller skeptiker, bitte für uns, damit wir keinem teufelsbluff aufsitzen! heilsame skepsis macht heilig. auch satan kommt aus der übernatur und kann wunder wirken. vorsicht, wer einem teufelswunder reverenz erweist, der anerkennt satan. anerkennung des teufels? ohne mich! ein teufelspakt sei fern von uns! von teufelsmessen wollen wir wahrhaftig nichts wissen dürfen.

wirtin: wenn wir dem teufet den kleinen finger geben, nimmt er gleich die ganze hand

pastor: schnappt uns schnell mit händ und füss .. doch wenn der liebe Gott uns einen noch so kleinen fingerzeig gibt, können wir garnicht begierig genug danach sein, die ganze hand Gottes an uns zu reissen und sie nie mehr loszulassen. hm, vielleicht ist hier so ein fingerzeig? (greift mit der hand in die luft) wenn, hm, wenn, ja wenn, dann greifen wir zu. (schliesst die geöffnete hand wie bei einem handgruss mit einem anderen) ganz fest. (besinntsich, geht einen schritt zurück, bekreuzigtsich) doch vorsicht! keinem trug erliegen! sonst müssten wir bald schon des teufels krallen zu verspüren bekommen.

Marta: zugegriffen! die kunde von dem wunder muss sich wie ein lauffeuer durch die ganze umgebung verbreitet haben.

pastor: wir dürfen uns vom massenrausch nicht ansteckenlassen, vom pseudoreligiösem antichristentum, das nur opium fürs volk und uns zuletzt grausig ernüchtert zurücklässt.

wirt: nun mal nicht gleich den teufel an die wand gemalt!

pastor: der name sagt es bereits: 'Luzifer' ist lichtrträger, aber leider irrlichtrträger geworden; und der versteht es nur allzugut, sich als engel des lichts zu tarnen.

wirtin: aber wir dürfen echt engelhaftes nicht verteufeln.

pastor: hm - vielleicht - wir können ja nie genau wissen (mehr für sich) die leute stecken einen richtig an - sollte tatsächlich?

Marta: die allgemeine erregung ist unbeschreiblich - weit und breit steht alles kopf,

Wirt: nicht zu verwundern.

wirtin: wirklich nicht bei so einem wunder!

Marta: denken Sie sich nur - unser Manfred soll als einziger auf dem marktplatz

Wirt: was? wenn ich nur den namen Manfred höre!

wirtin: was ist denn nun schon wieder?

Marta: soll als einziger weit und breit über das wunder gespottet haben, vor grossen menschenmengen sogar

pastor: Manfred dagegen, fanatisch dagegen? - hm, dann ist das wunder vielleicht doch echt. je frecher sie spotten, desto mehr wurmt sie das echte, das sie da verspüren

Wirt: Manfred macht uns vor aller welt unmöglich. (schlägtsich vor die stirn) unmöglich, bald wird kein einziger mensch mehr unser lokal betreten.

Marta: Manfred hat schon schwer was los. das ist doch was, wenn er als einziger unter den vielen so kritisch ist.

pastor: doch alles muss seine grenze haben. - frau Körner, was ich mir heimlich für Manfred erwünscht habe, ein wunder, das ihn eines besseren belehrt - o Gott, sollte das so schnell ...

(die tür fliegtauf, dorf und stadtbewohner, so, wie sie gerade vom felde und aus dem büro und sonstwo herkommen, sie kommen mit bellenden hunden und blökenden ziegen, -sofern 'ziegen' dem regissör zurverfügungstehen; für gewöhnlich dürfte es daran ja nicht mangeln - mit aktentaschen unter den armen usw. usw. usw. so stürzen sie herein, die handlung muss jetzt unmerklich ins überdimensional-fantastische ausgreifen; während von draussen zunächst autohupen aufgeht, das sich wandelt in wilde schläge moderner musik, in idissonanzen, die in unserem falle garnicht dionüsisch-orgiastisch genug geraten können; währenddem verstehen sie im inneren des raumes ihr eigenes wort nicht mehr. aus all diesem tollen durcheinander hören wir schliesslich doch brocken heraus wie: ein wunder, wunder über wunder - licht? ein wunder! wunderbar, so licht!

wärme auch? au, toll, m es tutsich was wunderbares - endlich haben wir herrn pastor Krämer gefunden! wunderbar! - herr pastor, ein wunder! - pfarre St. Thomas der Ungläubige erlebt wundersames! (wieder pfeifkonzerte moderner musik usw.)

pastor: mein Gott, soviel kirchgang aufeinmal! und so originelle liturgi! - aber, gute freunde, wir dürfen uns nicht eilfertig vom rausch hinreissenlassen

köre: ein wunder - herr pastor, ein wunder! dochdochdoch! wirklich wunderbar! jetzt ist bald was ganz tolles gefällig.

pastor: ruhe im dom! (schlägt auf den tisch) man versteht sein eigenes wort nicht mehr! ruhe doch!

-

murmeln: ruhe, herhören! pastor Krämer spricht! ruhe! halt doch endlich mal die schnauze - der kerl muss immer sabbeln - das musst Du mir gerade sagen, Du klatschweibl - ruhe im dom, ruhe dann auch im dom der pfarrkirche st. Tomas der Ungläubige - ruhe, ruhe, ruhe!

pastor: die pfarre muss ihrem narmen, Pfarre St. Thomas der Skeptiker zu sein, ehremachen, daher wir alle alles ruhigen blutes und gemütes sondieren wollen. wir leiden keinen aberglauben und

keine zweifelsucht, wir halten es mit der wahrheit in der goldenen mitte - es braucht also nicht unbedingt eine täuschung zu sein.

murmeln: ist es keineswegs, herr pastor - Sie hätten dabeisein müssen!

Pastor: kinder, nocheinmal vorsicht! wer den teufel kennt, ihn trotzdem anerkennt, dem ist nicht zu helfen, den müssen wir schon fragen: bist Du noch zu retten?"

Wirt: ah, da kommt er, der leibhaftige - der, der alles infragegestellt - der hat uns gerade noch gefehlt!

Manfred: (eintretend, lässig grinsend) gehör schliesslich mit zur innung!

stimmen der masse im zimmer: der ist der einzige, der übers wunder lacht! warte, der wirds auch noch glauben! der soll nicht lange den blasiert aufgeklärten spielen!

(die masse zieht sich zurück, verläuft sich vorläufig, im zimmer wirds ruhig, während draussen der lärm weitergeht, derweil)

Wirtin: Manfred, Du hast das wunder gesehen und trotzdem?

Manfred: wie in aller welt soll ich ein etwas gesehen haben, was es garnicht geben kann.

Wirt: ach ja, der gnädige herr hatte derweil wichtigeres zu besorgen; der musste sich zu der zeit mit Richard herumbalgen,

Manfred: das war wenigstens etwas handgreifliches. (tänzelt wie ein boxkämpfer, der den angeschlagenen gegner umkreiselt und darauf lauert, eine blösse ausfindigmachen zu können, um neue hiebe zu landen. jetzt schlägt er zu, flötet dabei) prachtvoller boxkampf! das sind keine luft-hiebe, das sind keine wunder, das sind realitäten! (zeigt in die luft) na, der da, der ist wohl bald knock out. und der herr pastor, der spielt den ringrichter. - (erblickt den pastor) o, herr pastor, auch hier? passen Sie auf, die Welt ist im begriff, um eine bedeutende legende mehr bereichert zu werden.

wirtin: Manfred, spiel Dich nicht so auf!

Manfred: ich habe doch schliesslich auch eine stimme in der gemeinde!

pastor: das haben Sie, meinetwegen im pfarrgemeinderat - aber ist das wunder wirklich echt, dann könnten Sie nachher so verlacht werden, wie Sie uns jetzt auslachen.

Manfred: wennt das wunder echt ist - (pfiffig lächelnd, den Wirt ansehend) wenn das Wörtchen wenn nicht wär, wär mein vater millionär. hahaha, wenn das wunder echt ist.

Pastor: wenn es echt wäre, hätten wir dann nicht einen fingerzeig auf den rechten ring? ich spreche nur vom möglichen, doch davon sprech ich wirklich und allen ernstes (zieht einen ring ab, zieht ihn wieder an, spielt damit)

Manfred: eher beiss ich mir dem finger ab, bevor ich an diesen fingerzeig glaube. ein wink und fingerzeig? herr pastor, gehen Sie doch weg mit so aberwitzigen wünschen. das ist doch nur wasser auf die mühle aller hornviehelemente! was Sie ein wunder nennen (nimmt eine ziege bei den hörnern, die von vorhin hier stehen blieb) auf zum stierkampf, liebes hornvieh! (während die ziege sich aufbäumt, bockt) ja, ziege, Du kannst bekanntlich recht gut meckern - aber so wie ich

gegen diesen wunderswindel hier losmeckere, nein, da kommst selbst Du nicht mit! (setzt sich einen augenblick auf den rücken der ziege, wirbelt mit der hand durch die luft, schneidet freche grimassen, während das liebe vieh wie toll durch den raum rast, die anwesenden sichgenötigtsehen, auszuweichen, währenddem triumphiert)

Manfred: alle gelehrten der erde und meinetwegen auch noch des himmels werden nicht ausreichen, mich glaubenzumachen, es gäbe wunder! (in diesem augenblick schüttelt ihn die ziege so energisch ab, dass er zubodenfliegt) na, nochmal mit einem blauen auge davongekommen - höchst blaue wunder, die gibts! (er greift nach der ziege, schnappt deren schwänzlein, doch nur kurz, dann gelingt es dem tier, mit einem satz herauszusprengen aus dem raum, um draussen empfangenzuwerden mit rufen wie: vorsicht, ne jetzebock usw.

Marta: (hellauf lachend) wer ist nun eigentlich vom teufel geritten? der bock oder der reiter?

Wirt: Manfred, Du jaulst daher, als jaulten aus Dir sieben teufel hervor

wirtin: aufgepasst, aus seinen sieben teufeln macht er sich einen neuen Gott!!

pastor: so ein leidenschaftlicher widerspruch ist mir noch nie begegnet.

Manfred: herr pastor, Sie haben es erfasst. ich werde Ihnen widersprechen, wie Ihnen und Ihrer sippenschaft nie noch widersprochen worden ist.

pastor: Manfred, was soll das? Sie vergessensich noch

Manfred: ich trete mit der lüge von jahrtausenden in kampf, wenn ich euch bekämpfe.

pastor: aber bitte, seien Sie doch vernünftig und

Manfred: da haben wir es mal wieder, Sie finden keinen menschen vernünftig als den, der mit Ihnen einer meinung ist.

pastor: es ist 'vernünftig', nachzuprüfen, ob der ring echt, das wunder recht - schliesslich gibts auch im goldhandel experten.

Manfred: nachprüfen allein ist in diesem falle bereits irrsinn.

pastor: umgekehrt wird ein schuh draus. was Sie behaupten, ist wahnsinniger nihilismus.

Manfred: immerzu das alte lied: wir können der sonne und der wahrheit nicht insaugesehen. warum den menschen illusionen nehmen? (geht achselzuckend zur tür) werden die menschen glücklich durch aberglauben, warum eigentlich diesen ihnen vorenthalten?

pastor: nur der wahre glaube macht zuletzt wirklich glücklich, und aberglaube ist nur möglich, weil es zuerst wahren glauben gibt; erst die art, dann die entartung

Manfred: es gibt keine rechte art des glaubens, alles, was des glaubens, ist eo ipso aberglaube. glaube an Gott heisst aberglaube an "Gotteswahn", der abgeschafft gehört.

Marta: mein Gott, der Manfred hat heute vielleicht ein mundwerk!

wirtin: und was das alles behauptet!

Wirt: und wie er behauptet, was er behauptet! der reinste volksredner. Manfred: ein redner? der ist vielleicht der beste redner, der das allerbeste immer noch für sich zu behalten weiss - seine kanzel steht auf der schweigemauer.(tritt zurück)

pastor: Manfred, das schlusswort ist noch nicht gesprochen.

Manfred: herr pastor, das war ein wort . o jemine, was soll denn das?

MARTA: ein neuer ansturm - eine hochflut direkt

WIRTIN: diesmal nicht einheimische, gäste von weit und breit.

MARTA: die massenweis hereinströmenden leute stöhnen unter ihrem gepäck - das kann ja noch heiter werden!

stimmen: (hupen und damit verbundenes pfeifkonzert setzt von draussen her erneut ein, drinnen:)

eintretende: ist hir Gasthof Menschheitseck? -brrrr ist das ein höllisches wetter -- in diesem wetter werden säue sauber und menschen säuig - die sauherde von Gerasa ist nichts dagegen - und ein stum! junge, so ein sturmwind erleben wir nicht alle tage, prima wetterchen, regelrechter klimaumschwung! - ein regelrechter wirbelwind - hoffentlich finden wir hier noch unterkunft, sonst wären wir ganz schön gelackmeiert . mit den zelten im wald würde wir wegschwimmen wie zurzeit der sintflut - selbst auf den bergen wären wir nicht mehr sicher - pah, ist das hier ein Gottesverlassenes kaff! doch ein wunderort! aufgepasst, da wird jetzt noch ne weltstadt draus. - obs hir was zum abendbrot gibt? mensch meier, ich hab vielleicht einen durst ich könnt glatt mit einem ruck und einem weiteren zuck den ganzen Rhein leer saufen! - wohl bekomms! - kohldampf hab ich, pah, ich kipp noch glatt aus den latschen!

Wirt: (stand etwas im hintergrund, für sich allein, scheinwerfer richtensich jetzt auf ihn, während die übrige zene etwas abdunkelt, der wirt also steht zuerst sprachlos, derweil die musik draussen umso kräftiger sein schweigen untermalt, um abrupt abzusetzen; dann bricht es umso spontaner jetzt aus unserem wirt hervor) w-a-s? kinder! ein wunder! menschen, menschen, menschen! ein gasthaus voller menschen! ich sehe nur noch menschen, wirkliche menschen, menschen wirklich! (springt in die höhe, ruft während des fremdensprunges) wie soll da das wunder unwirklich sein?! (schnellt jetzt los auf die 'menschen', dabei sich in die hände spuckend) was hände hat, ran an den feindl - ran, kinder, hungernden, frierenden menschen ist zu helfen, ran, beweist eure kristliche nächstenliebe!

Wirtin: (auf die jetzt der scheinwerfer wechselt): jetzt ist unsere grosse stunden gekommen! die gilts zu nutzen (musik setztaus, dafür kommt aus wanduhr ein kuckuck heraus, macht entsprechende männchen, schlägt 12) glockenschlag 12! was wollen wir mehr! wer hätte das gedacht? Manfred, was sagst Du jetzt?

Manfred: mir bleibt die spucke weg, das verspricht ein ganz sublimer karnewal zu werden (Manfred selber wird vom scheinwerferlicht nicht angestrahlt, bleibt im halbdunkel) - hilfe, ein neuer menschenstoss!

stimmen: (neue hereindrängende scharen) hallo, hallo, ist pastor Krämer hier? pastor Peter Krämer, Krämer, pastor!

pastor: (im gegensatz zu Manfred hell angestrahlt, grell direkt, daher er sich mehrfach die augen reibt) kinder, kriegt Ihr euch nochmal wieder ein? beruhigt euch!

stimmen: kunststück, unmögliches! - ah, da ist der herr pastor - herr Krämer, ob Sie es glauben oder nicht, als der Lützens Pitt an die wunderstelle kam. war geheilt seine wunde stelle, konnte er plötzlich wieder sehen. (ein allgemeines) oh-oh-oh

pastor: wie? der herr Lütz ist doch seit einem halben jahr fast blindgeworden.

stimmen: und sieht wieder, stellen Sie sich nur vor, sieht wieder, sieht alles. (aus allen ecken und enden) ein wunder!

pastor: vielleicht, ja - vielleicht wird doch nicht der teufel anerkannt, vielleicht geht alles gut - die blinden sehen wieder, und was sie sehen werden, kann wunderbar werden -

Manfred: die ereignisse spitzensich zu. wir können wissen, wo's anfängt, nicht immer auch, wo's endet.

marta: was sagen Sie jetzt?

Manfred: nichts! (sieht sich überrascht auf die fingernägel) wie geht das zu? na, bald glaub ich schliesslich selber noch, die erscheinung wär ein wunder.

Pastor: aha, Sie glauben also unter umständen

Manfred: nichts, nichts glaub ich - d.h. nur das glaub ich, dass es keine wunder geben kann

Pastor: wie abergläubisch!

Manfred: einer steckt den anderen an - das bringen die wunder so mit sich.

stimmen: der unbelehrbare - will sich doch nur interessant machen. - er will nicht so sein wie andere leute - du, komm. gehen wir, den Lützens Pitt muss ich sehen. - ja, das ist gescheiter, als hier zu maulfechten. (ein teil ab, während ein anderer teil vorhin durch unseren wirt abgeführt wurde, der nun zurückkommt, sich vor anstrengung den schweiss aus dem gesicht wischend)

Manfred: (aufatmend) Gottlob etwas luft

Marta: (blickt zum fenster hinaus, wohin jetzt die übrigen stürzen) hilfe? was ist denn das da hinten?

wirtin: lichter, eins nach dem anderem. lichter über lichter - licht, wunderbar!

Manfred: meiner fresse, wohin das auge sieht, allüberall nur lichtpunkte. als sei das firmament auf die erde gefallen. licht im norden, licht im süden

wirt: licht im westen, licht im osten

Marta: im südosten, im westnorden, in nordwest - licht, licht, überall nur licht.

wirtin: die scheinwerfer sind wie gespensterarme

Manfred: die wollen uns wohl alle noch umarmen? danke!

Wirt: regelrechte autoarmee, wie ein riesiges gespenst

pastor: ein einziges licht, hoffentlich kein irrlicht, kein irreliechtelieren

Manfred: wunderbare technik!

wirt: die punkte werden immer heller, das licht immer schärfer

Marta: kein zweifel, und alles jagt los in richtung Gasthof Menschheitseck! - fantastisch, einfach wunderbar!

Wirt: jetzt ist alles schon in gleissend helles licht getaucht - die kette will und und will nicht abreissen - ein wagen flitzt hinter dem anderen, einer schneller als der andere, jeder will jeden überholen - die strassen sind alle vielzueng.

Wirtin: ich mein es den wagen richtig abspürenzukönnen: die fahrer scheinen sich vor ungeduld nicht mehr haltenzukönnen

Marta: himmel, wo sollen denn die autokarawanen nur parken können? - da, der himmel: licht!!

Wirt: tatsächlich, der himmel ein einziges licht, lichter himmel zur nacht. flugzeug an flugzeug (entsprechendes gebrumm, vereint mit moderner dissonanzmusik) die haben alle ihre lichter angemacht - keiner will den anderen rammen.

wirtin: wie bunt das ausschaut, das licht - die sterne sind nichts gegen soviel licht - licht an licht, stern an stern

Manfred: lauter stars!

Marta: den menschen ist plötzlich ein licht aufgegangen - und jetzt kann sie niemand mehr halten, jetzt kommts auf uns zu, blitzschnell!

Manfred: der himmel eine einzige flamme - ein meteor! - fragtsich, wo die flugzeuge landen sollen! ha, schau einer an - da, ein laster lässt gäste mit fallschirmen abspringen.

wirtin: mein Gott, der regen hat aufgehört, und trotzdem regnets nur so vom himmel herunter

Wirt: es regnet menschen - gäste - o Gott! und die steigen uns alle aufs dach? egal (breitet die hände aus) mit offenen armen empfang ich sie, auch und gerade, wenn sie vom himmel herabgeschneit uns kommen!

Marta: da, wo wir hinsehen, ein einziger menschenregen! menschen, menschen, menschen! schon ist die nacht taghell - der tanz beginnt! frau Wirtin, herr Wirt, die ärmel hochgekrepelt, aufgepasst, der grosse ansturm kommtd und unsereins ist auch mit von der partie!

wirt: (sich die arme hochkrepelnd) wie ist das möglich? alle welt spricht bereits von diesem wunder, kein wunder, kommt jetzt alle welt zum wunder -

wirtin: kann sich nicht genug verwundern

wirt: anders ist es nicht erklärlich,

Manfred: hm, das übertrifft allerdings die allerкühnsten erwartungen - da, sie springen, die menschen,

Marta: springen, nicht in den Rhein, per fallschirm

Manfred: menschentraube an menschentraube in der luft - da, schon auf der erde! imhandumdrehen im ansturm, hilfe

Wirt: sturm auf Gasthof Menschheitseck - und ich der burgherr! ich halt die stellung: ich schaffs, sie sollen nur kommen! (motorengeheul nunmehr in voller lautstärke, dann getrampel auf dem dach, entsprechende moderne begleitmusik, und jetzt fliegt auch schon die türe auf) menschenmassen über masse menschen! auf zum gefecht! (tritt aber einen schritt zurück vor so wilder menschenwoge)

stimmen: (wild durcheinander) menschenkinder, ich hab vielleicht einen hunger, mordshunger - da ist alles dran - benehmen Sie sich doch gefälligst etwas manierlich, wir hängen hier nicht mehr frei in der luft, her ist der raum enger - stossen Sie doch nicht so furchtbar an - auauauau!, verdammt und zugenäht, meinen Sie, ich wär vom himmel heruntergesprungen, um mir hier auf der erde von Ihnen die füsse zertrampelnzulassen, ausgerechnet von Ihnen auch noch! - mensch, Sie sind doch vielleicht ein impertinenter flegel! mensch, meier, wie sieht mein neuer anzug aus, na, der ist so gut wie im eimer - heidewitzka, die leute haben vielleicht einen benimm am leibe!

Wirt: (beherrszt vortretend) zugegriffen, eingetreten, was das zeug nur herhält, herein, nur immer hinein in die gute stube, deren es hier mehrere gibt. hochzuverehrende gäste, ich heisse Sie alle-samt herzlich willkommen im hiesigen wunderlande!

stimmen: kerl, schwätz nicht, besorg mir was zu fressen - der service muss besser werden!

kor: essen, essen, essen! trinken, trinken, trinken!

Wirt: nur mit der ruhe, alles schön der reihe nach. platz haben wir die hülle und die fülle, essen können Sie soviel und solange und so gut, wie Sie nur immer lust haben, trinken, bis Sie meinetwegen umkippen. die preise sind gut bürgerlich solide, keine bange. Sie sollen auf Ihre kosten kommen - dafür dürfen Sie sich bei mir wie im Schlaraffenland fühlen.

stimmen: taten, keine worte, lasst service sprechen! - der mann braucht personal - personal, viel mehr personen! hilfe, da kommen neue! neue autos brausen heran, die flugzeuge kommen jetzt im tiefflug, geradeso als wollten sie nicht nur fallschirmspringer, sondern selber als flugzeug auf dem dach von Hotel Menschheitseck landen. - (in diesem augenblick kommt plötzlich schäferkund Astoria herangesprengt, fährt direkt auf die gäste los, böse bellend. die gäste prallen zurück)

Wirt: (empört) Astor, hier, bei fuss! willst Du wohl, wart! Astor!

Marta: saublöder köter, du sollst anschlagen, wenn diebe kommen, gäste sollst du uns nicht verjagen.

Manfred: (auflachend) die kreatur - o Gott, die einzige, die hier nicht mitspielt!

wirtin: was ist mit dem hund? ich kenn das gute tier nicht wieder - na, viel hält der nicht von den vielen gästen.

stimmen: wir sind saubere gäste - den hund weg - schmeiss den köter raus! vieh, elendes!

wirtin: Astor, komm, (sie versucht, ihn zu striegeln) sträub dich nicht - schau, wie das fell hochgeht - als säss ein engel drin!

Wirt: wenn, dann nur ein teufel, ders geschäft verderben will! wie böse Astor aus den augen funkelt! böser blick, prrrr!- na, jetzt aber schleunigst an die kette mit Dir, schleunigst!

Manfred: und nichts wie einen maukorb um!

Wirt: (während der knurrende hund herausgeschleift wird) nur immer herein, Astor raus, leute herein, nur nicht schüchtern! der hund ist endlich raus!

stimmen: hört, hört, gut der mann, der gute mann, toll!

Wirt: und immer besser noch, uno momento, so (springt wie ein stier auf die menge los, belädt sich mit koffern, ebenso frau Körner und Marta, bis sie vor lauter gepäck unsichtbar sind und hinauswanken wie ein wandelnder berg, der füsse bekommen hat. ein teil der gäste hinter ihnen her, sofort erscheinen doppelt soviel neue, doppelt und dann noch verdoppelt usw.)

Wirt: (zurückkommend, sich neu beladend, aus seinen kofferverlasten hervorlugend) keine bange, gleich bin ich wieder zurück, keiner kommt zukurz.

Marta: (verschneufend) Manfred, schauen Sie nur (beide gehen ans fenster)

Manfred: die reinsten gespenstarmeen, wohin wir auch sehen - jetzt am bahnhof.

Marta: der fahrplanmässige abendzug aus der grosstadt - der zug ist pickepackevoll

stimmen: (während sie sich um einen fensterplatz balgen) meiner fresse, das ist direkt lebensgefährlich, geben Sie acht, stossen Sie mich doch bitte nicht durchs fenster, die fensterstürze im zug genügen! - pah, die leute hängen wie die trauben an den wagen - selbst auf den dächern des zuges ist kein platz mehr zu ergattern - na, denen wird der wind hübsch um die nase pfeifen - da, schnauze, ruhe doch, hört mal hin

lautsprecher, der vom bahnhof herüberschallt: nur alles mit der ruhe und einer guten zigarre, anders im Gasthof Menschheitseck nicht mangeln wird. ruhe bitte! die bahn wird sich dem ansturm durchaus gewachsen zeigen, sonderzüge sind eingesetzt und rollen schon - laufende rollende einsätze - bester service: schlafwagen, selbst für tagträumer. auch speisewagen über speisewagen! gute reise! überstürzen Sie nichts, Sie bekommen schon noch alles mit.

Marta: herr pastor, wer hätte das heute morgen noch gedacht? schauen Sie nur!

Pastor:(der eine weile zurückstand, vortretend) ja, ja, sie alle wollen das geheimnisvolle buch mit sieben siegeln aufgeschlagen wissen, sie wollen wissen, was nicht nur hienieden, sondern auch drüben gespielt wird. - sehen Sie, wenn übernatürliche dinge auf dem spiel, dann gilt leibliches wohl nicht mehr viel, dann nehmen wir als wackere menschen jedes opfer in kauf, um nicht abwartenzubrauchen, dann ist keine anstrengung zu gering, dann klettern selbst generaldirektoren auf die dächer der züge

Manfred: und steigen uns aufs dach! unglaublich, wie die menschen darauf brennen, betrogen zu werden - alle welt reisst sich noch darum, mit spielenzukönnen in diesem teufelsspiel.

wirtin: Manfred, halt Deine zunge im zaun! sonst zerreißen Dich noch mal die menschen. schau, da kommen wieder und wieder menschen, von der bahn, von der autobahn, aus den lüften selbst

Manfred: und alle in richtung Hotel Menschheitseck! prost und mahlzeit, proste mahlzeit!

Marta: die ärmsten sind klitscheklatschenass

Manfred: herr pastor, wie eigenartig! sehen Sie, wir müssen die menschen nur an der richtigen stelle anzupacken wissen! hochkitzeln können müssen wir sie, dann können sie dem behäbigsten spiesser beine machen - kommt irgendein tausendsassa, der jagt sie spielend um den erdball, jene, die sich sonst kein bein ausreißen, die dem kleinsten ungemach aus dem wege gehen, wie denen plötzlich beine gemacht werden können! - immer wieder gelingt das wunder: die leute

spielen mit, wenns teater nur spannend zu werden verspricht! (erneut springt die tür auf) da, neue gäste über gäste!

Wirt: kinder, nicht geschwätzt und maulaffen feilgehalten, ran, los - ah, da kommt auch der Gerd, junge, so steckst Du nur? los, hilf anpacken! komm auch - Manfred, Du bleibst hier und spielst verkehrsschupo - unterhalt die leute gut.

Manfred: machen wir, vater - Gerd, los, freundchen, nur keine müdigkeit vorgeschützt!

Gerd: (langsam) na, Du hast gut lachen, Manfred. (sieht sich vielsagend um)

Manfred: keine volksreden, soll ich Dir beine machen?

Gerds (beläutst sich mit gepäck, im abgehen) sieh zu, dass man Dir nicht einmal beine macht.

Manfred: blöder schwätzer!

neue gäste (drängen herein, reden durcheinander) wann soll sich das wunder ereignen? - nicht vordrängen, ich war schliesslich bedeutend früher als Sie - mensch, das ist sich vielleicht ein lahme-ente-betrieb! - bier her, schnaps, kann auch schampagner sein - sprit gibts genug, an spirituososen ist hoffentlich kein mangel - los doch, nicht so schüchtern!

Manfred: der unerwartete ansturm hat leider gewisse engpässe im gefolge, mit denen wir aber schon fertig zu werden hoffen, vorerst ist raum in der engsten hütte - schon bald werden wir Ihren ansprüchen im auch grösseren rahmen raumgeben können

DRITTES BILD

1. scene

(ort: Gasthof Menschheitseck, die fenster sind geöffnet, von der strasse dröhnen schreie von zeitungverkäufern herauf, erst einzeln, dann wild durcheinander, dazwischen das winselnde gejaule von kettenhund Astor)

ausrufer: volksecho! - das neue vom allerneuesten - Rita von der Haar an der suppe heiratet zum 20. male, güterzüge von gratulationen aus aller filmwelt treffen dazu ein - sportrundschau! unerwartete sensazion: alter, unschlagbarer Weltmeister von unbekanntem outsider in der dritten runde k.o. geboxt - lokalanzeiger: ehebreeher, durch rechtmässigen gatten überrascht, galoppiert völlig kopflos und ebenso unvollkommen bekleidet durch die belebten verkehrsstrassen der hauptstadt, sittenpolizei kommt, zuspät - Weltanzeiger: die sensazion der sensazionen. weltentlegenes städtchen erlebt grandioses wunder. ein massenansturm - nicht nur an wundern - hat bereits eingesetzt; der ort kann sich des unerwarteten sturmangriffs nicht mehr erwehren! Ufos scheinen mit von der parti - verband der körperkultur bietetan: licht und schönheit, erregend, prickelnd, wertvoll - französischer aussenminister in wildwüster nachtsitzung vor erschöpfung in ohnmacht gefallen - kulturblatts:das schauspielhaus arbeitet für premjere von Lessings 'Natan der Weise' - spiritisten laden zur nachtsitzung, tischrücken wird bereits vorbereitet. -

MANFRED: hund Astor jault und jault, so als würde er moderne musikuntermalung bieten, was wir denn wohl auch in der inzenirung herausholen könnten (Manfred kommt zu stehen vor dem bild des auferstandenen Heilandes über dem ofen) warte, gut ding will weile haben, aber bald schon kann hir gründlich modernisiert werden, langsam, aber sicher und zuletzt so schnell wie sicher; das bild kann während der jetzt fällig werdenden renovierung spurlos verschwinden. (plötzlich verliert die stimme Manfreds ihre lässigkeit, wird wie rasend) Nazarener, das bild lügt! Du wurdest zugrabegetragen, wo Du verfaultest - jetzt ist es an der zeit, auch Dein letztes bild zu beerdigen.

Wirt: (herein eilend, sich die ohren zuhaltend) die fenster stehen sperrangelweit offen, junge, nur die löcher zu, sonst platzt mir noch das trommelfel!

Manfred: (zuschliessend,~uno momento, vater - das schauspiel sehen wir nicht alle tage. schau einer an, die zeitungen gehen den verkäufern aus den händen weg wie frisch geschmierte brötchen - bombengeschäftl

Wirt: (sich den schweiss abwischend, verschnaufend) das geschäft blüht, wer jetzt nicht verdient, der ist es selber in schuld. · Manfred, was hat der hund nur zu jaulen? der war doch früher nie so aufgeregt. ich glaub, wenn der könnt, wie er wollt, er würd da unten in die rasselbande hineinfahren, nicht nur in die da; dabei würd er alles zerfetzen, was ihm zwischen die schnauze kommt.

Manfred: der hund da, hm, das ist zurzeit das einzige wesen, das mit der entwicklung hirusulande unzufrieden ist - er wird vorläufig an der kette bleiben müsse - die trauermusik werden wir ertragen müssen, mutter will ja nicht, dass wir dem köter den garaus machen.

wirt: (auflachend) die mutter sagte mir gestern noch. dem Astor tu mal keiner was. bisweilen ist

mir, als säss in dem tier wirklich ein engel; würde mich nicht wundern, wenn solch ein hund eines tages spräche, um uns alle anzufahren: schert euch zum teufel!

Manfred: (ebenfalls auflachend) zu all den wundern über wundern noch ein hund, der sprache gewinnt? na, unmöglich ist schliesslich nichts mehr im wunderland der unbegrenzten möglichkeiten - pah, ganz schön marktschreierisch da unten.

stimmen: (jetzt von der entgegengesetzten seite) pfund gurken, dreissig pfennig - neue kartoffel, beste ware - äpfel und apfelsinen zu spottpreisen - butter zu stark herabgesetzten preisen - spargel jetzt so billig wie früher schwarzwurzel - erdbeeren, fast geschenkt usw, usw, usw, (von wieder einer anderen seite) - die neueste börsenzeitung: informazion für börsenjobber - sprunghafter anstieg der akzienwerte - dividendenausschüttung ergibt astronomische zahlen! den seinen gibts der herr im schlaf! - hohe zeit, hochkonjunktur für manager - (plötzlich von allen seiten) das jaulen des hundes wird unerträglich - kann dem köter nicht mal endlich der hals umgedreht werden? polizei her, ruhestörender lärm weg. (das jaulen von Astor erreicht jetzt einen neuen höhepunkt;

Manfred: vater (weist mit den händen nach rechts und nach links) wo Du hinsiehst, wo Du hinhörst, der markt floriert! marktfrauen und börsenjobber, manager da und manager dort, alle kommen jetzt auf ihre kosten! (tänczelt durchs zimmer, eine börsenzeitung durch die luft wirbelnd) goldesel reck Dich, goldesel streck dich, knüppel bleib im sack! pah, die eselchen vom Bonner Drachenfels, die müssten bald auch schon sprechen können wie unser astor, goldeselchen, die die geworden - paps, die akzien klettern bis hoch zum firmament, der eine machts mit sputniks, der andere mit wertpapieren, himmelfahrt erleben sie alle, jeder, nicht zuletzt jede auf seine und ihre art
stimmen von draussen: hund, schnauze, schnauze halten! hundeseele! revolwerschnauze!

Wirt: hm, pastor Krämer meinte schon mal: hoffentlich ists nicht der reinste turmbau zu Babel, ein hochhaus wie nie, hochmütige darin wie nirgends sonst. so, junge, mach das fenster endlich ganz zu, schliess den laden!

Manfred: wies dem herrn papa beliebt (während er das fenster völlig schliesst) man muss seinem affen zucker zu schlecken geben, dann blüht das gesehäft - simple rechnung, aber rechnung mit wirt, durchaus nicht ohne ihn. - will der hund nicht aufhören?

stimmen: dreht dem vieh das genick um, wenss der besitzer nicht will, dem zuerst! - - schweinehund, schnauze! - stör nicht den laden, hör auf - gut gebrüllt, löwe, schlecht gebellt hund

Manfred: der hund fällt mir langsam doch auf den wecker

wirt: ein hund, wer uns das geschäft verdirbt, und sei's der hund höchstpersönlich! (verlegen)
ja, ja, das geschäft darf er uns nicht verderben, soweit geht die liebe nicht

Manfred: das wäre affenliebe, solche hundeliebe - warum will mutter ihn partou gewähren lassen?

Wirt: ach, weil er der Karin so besorgt die hände leckte, als sie herausgetragen wurde zur fahrt nach Lourdes

Manfred: dummer aberglaupe! - aber die schreier da unten können einem auch ganz schön die nerven zersägen - und dieser autolärm, der jetzt tag für tag doller wird. (man hört entsprechendes)

Wirt: der betrieb, der hier ausgebrochen, der ist mir bald zu betriebsam, das geht auf keine kuhhaut, auch nicht auf einen bullenrücken. was zuviel ist, ist zuviel, zumal wenns anfängt, vielzuviel zu werden.

Manfred: vater, warte ab, ich habe neues personal arrangiert.

Wirt: hoffentlich kommts auch und bleibt bei der stange - so im alten stil noch einen monat weiter, und ich muss vor erschöpfung jaulen wie kettenhund Astor.

Manfred: die ereignisse wachsen uns glatt über den kopf - da muss jemand schon ein profet sein, wenn er so ein teater hätte voraussehen können

wirt: ja ja ja, so ein wunder hat oft wunderbare auswirkungen und nachwirkungen. jetzt kann nur noch ein wunder diesen allzuwunderbaren menschenansturm abstoppen

Manfred: überhitzte konjunktur tut auch nicht gut

wirt: wie's vor lauter himmelstürmender technik zum klimaumschwung kommt, der uns noch den himmel über uns zusammenstürzen lässt.

manfred: ob sich da keine abhilfe schaffenliesse?

wirt: weltfremder träumer! hir abhilfe zu schaffen entziehtsich unseren schwachen kräften. da hilft kein menschenwitz.

Manfred: (fährtsich durchs haar) hm, wir können nie genau wissen. wir haben ja bereits ein wunder erlebt und (besinntsich) - das heisst, ich glaube ja garnicht an dieses wunder.

Wirt: noch immer ungläubig? trotz der tausenden und abertausenden pilger?

Manfred: und wenn auch die ganze menschheit gläubig herangepilgert käme, ich glaub trotzdem nicht

wirt: so verstockt? unglaublich, so ein unglaubel und dabei ist der menschenstrom angeschwollen schon auf aberhundertausende

manfred: abergläubige

wirt: ein katarakt

Manfred: als ob ein heuschreckenheer über uns hereinfiele, toll, einfach tollt

wirt: und soeben soll aus dem Norden wieder ein sonderzug eingetroffen sein. (geht zum fenster, öffnet) das wimmelt nur so von menschen

stimmen: beste marktlage, saure gurken, pfund dreissig pfennig, saure gurken, bitte!

Manfred: saure gurkenzeit? können wir mit dem besten willen nicht behaupten. (schliesst, während Astor erneut aufheult) pah, wirklich zum heulen, zum wettheulen mit dem hund, ein neuer sonderzug eingetroffen - trotz der 800,900

Marta: (eintretend, hat die letzte zahl aufgefangen) 800.900 gäste? pah, lebt Ihr denn auf dem mond?

Manfred: noch nicht

Wirt: obwohl man sichhinschiessenlassen möchtet

Marta: zurecht - die zahl ist längst überholt

beide: (starrensichan) längst überholt?

Marta: jawohl, soeben lief aus dem süden ein weiterer sonderzeug ein. der zustrom an gästen soll bereits die millionengrenze überschritten haben.

Manfred: über eine million? himmel, die akzien klettern!

Gerd: schönen guten tag! wie bitte, Manfred, was gefällig? eine million? verrechnet! die akzien stehen viel, viel besser, vor drei minuten lief ein sonderzug aus dem westen ein

Manfred:(lässtichfallen auf einen stuhl, derweil der hund Aster unten moderne dissonanzmusik herauf jault) hilfe! ein neuer sonderzug! Astor meine leibwache, sonst zerfetzen mich die menschen.

Gerd: guter schutzengel, son hund, tut gut, jaja - also nach letzter schätzung beläuft sich die zahl der gäste auf 1 1/4 millionen

Wirt: fantastische zahl, wie im märchen von tausendundeiner nacht. (zum eintretenden ehegesponst) frau, hast Du gehört, wir haben bereits

wirtin: 1 1/2 millionen gäste

alle: w-a-s? 1 1/2 millionen gäste?

Wirtin: ja, vor einer minute lief ein sonderzug aus dem Osten ein

Manfred: hilfe! nun auch noch ostwind als aufwind - hilfe, wir fliegen glatt noch weg!

Wirt: (öffnet das fenster) tatsächlich, ein weiterer sonderzug, diesmal ein nördlicher stimmen von unten: äpfel, beste ware, wurm sitzt nicht drin, garantiert wurmfrei (Astor jault)

Wirt: schnell zu, das schreien und jaulen mag ich nicht mehr hören - der wurm sitzt nicht drin, kein wunder, 1 1/2 millionen!

Manfred: (schlägtsich die hände vors gesicht) massenerfolg über massenerfolg, sonderzüge soviel wies meere gibt und menschen soviel wie tropfen im meer oder sand am meer oder sterne im kosmos

Gerd: wirklich, vater, mutter, habt Ihr euch schon die wunderbaren züge näher besehen? menschen dadrin, menschen dadrauf wie die ameisenhaufen, und dabei jeder einzelne zug kilometerlang, von oben bis unten vollbepackt mit gästen.

Marta: wunderbar! und dabei will der zustrom immer noch nicht nachlassen. im gegenteil, er fängt erst richtig an, anzulaufen.

Gerd: wir sehen bald vor lauter menschen unsere stadt nicht mehr

Wirt: die bahn muss mächtig geld verdienen.

wirtin: abends wird sie bestimmt das geld mit baggern zusammenschaufeln.

Manfred: und dafür zur belohnung die fahrpreise erhöhen - doch, doch, erfreulich, welche segensreichen kreise das wunder zieht.

Wirt: das bleibt unbestritten. junge, wenn die leute nur nicht alle ausgerechnet unseren gasthof stürmten.

Marta: das kommt, die erscheinung liess gleich zuanfang ausrichten: etwaige gäste sollten besonders eifrig den Gasthof Menschheitseck aufsuchen.

Wirt: das mag ja gut gemeint gewesen sein - aber, aber - himmel, diese prüfung!

Manfred: (siehtsich auf die fingerspitze, halblaut) wäre besser erspartgeblieben.

wirt: das entziehtsich unserer macht

Gerd: hm - na ja - aber was ist denn das für ein geräusch, da geht ja selbst Astors jaulen unterl (sie stürzen ans fenster, flugzeuggebrumm) wir sehen vor lauter flugzeugen keinen himmel mehr

Manfred: alles schwarz von hellen flugzeugen und schwarzen vögeln dazwischen, natur und technik fliegen um die wette, ein wettlauf von armeen!

Marta: was mag das nur für eine erscheinung sein? die menschheit scheint vor ihr eine parade ablegenzuwollen,

Wirt: anerkannt wird sie, daran ist nicht zu zweifeln!

Manfred: und vorteile bringt sie über vorteile, was wollen wir eigentlich mehr?

Gerd: ganz recht, vorteile bringt's, und mehr wollen wir ja nicht.

Manfred: der affe schwätzt mir alles nach, halt gefälligst den rand!

Gerd: pah, das musst ausgerechnet du mir sagen, das

Wirt: hilfe, der tanz zwischen den burschen fängt wieder an. da, der Astor duldet nicht. meiner fresse, wie hat der sichgewandelt! so ein organ plötzlich! jetzt übertönt sein bellen selbst den himmelslärm der flieger (gibt seiner frau eine klaps) Maria, Dein guter engel, der mault ganz schön dazwischen.

wirtin: hm, wenn's beliebt! jajaja - also kinder, nun zankt euch nicht, wir haben wichtigeres zu tun - die flugzeuge kommen bald vom himmel zur erde - wären längst schon da, hätten sie nur mehr parkplätze - hilfe, schon steigen uns wieder die leute aufs dach! aufgepasst, die wollen bedient sein! wir wollen schon alles herrichten, Marta.

Manfred: wird höchste zeit. die flugzeuge landen, wie halsbrecherisch auch immer. - unser gasthof gleicht bald einer belagerten festung! - aufgepasst, gleich kommt der neue sturm!

wirt: noch ist so etwas wie ruhe vor dem sturm. (Manfred bleibt allein)

2. zene

manfred: o, der herr pasor lässt sich auch nochmal sehen - guter mann, Sie werden mir beipflichten müssen: spätestens jetzt ist es an der zeit, ists allerhöchste eisenbahn, dieses kreuz und dieser bild von Christi angeblicher auferstehung aus unserem Gasthof Menschheitseck zu entfernen. (tut so). meine eltern haben jetzt anderes zu tun als mir wiederum in den arm zu fallen.

pastor: der volksmund sagt: wenn's dem esel zu wohl geht, geht er aufs glatteis - wir wären esel, brechen wir uns selbst die schützenden deiche weg.

manfred: herr pastor, bilden Sie sich nur nicht ein, der zulauf zum wunderbaren von hierzulande gelte Ihrer sache. im gegenteil, sie geraten hierzulande mehr und mehr ins heillose hintertreffen.

pastor. Gott seis geklagt

manfred: Gott sei dank, sag ich

pastor: es gibt auch den teufel als den gott und regierungschef dieser welt

manfred: selig ist, wer daran nicht mehr glaubt. Gott lob, die ewig gestrigen wie meine eltern gehen unter

pastor: im zeitstrom, gehen den schwer nur anzuschwimmen wie eng und beschwerlich ist der weg, der Kreuzweg, der allein zum heile führt. It. Christus bevorzugen menschen den weiten breiten weg

manfred (weist zum fenster hinaus): übervölkern in ihrer endlich aufgeklärt gewordenen vernunft weg und steg, unübersehbar, unüberhörbar

pastor: aber Christus hat gewarnt: die bekweme weg mündet in abgründigem verderben

manfred: aufgehört mit predigten ihrer unart - so wie jetzt endgültig dieses kreuz und dieses bild von der bildfläche zu verschwinden haben!

pastor: Manfred, ich wiederhols

manfred: die alten kamellen aus dem religionsunterricht, die kein mensch mehr hören will, jedenfalls kein vernünftiger

pastor: ich wiederhols: mit der beseitigung der religiösen simbolden brechen wir uns selbst schützende dämme weg

manfred: prima! sieh doch, wie sie ansteigt die flut zur hochflut

pastor: hochflut an schmutzflut?

manfred: schau Er doch, wie er heranflutet, der wohlstand, wie wirtschaftswunderherrlichkeit und wirtschaftswunderfraulichkeit uns überflutet, wunderbarer gehts nimmer

pastor: in der tat, wohlstand bricht aus wie nie noch zuvor in unserer geschichte, wahrhaft breit gestreuter

manfred: hochfluten, deren wasser uns reinigen von Eurem schmutz - wieso soll das fluten schmutzflut sein? hier erweist es sich doch, wo in wirklichkeit das wahre wasser des lebens strömt

pastor: Christus hat es gesagt: wer an mich glaubt, aus dem werden ströme heilsamen lebens hervorbrechen - leider gibt es auch das heillose wasser, das uns überschwemmen und gar noch ertrinkenlassen kann.

manfred: Ihre alten frasen sind wir satt, übersatt. halten Sie doch schritt mit dem zeitgeist

pastor: gehen wir mit dem zeitgeist, um den zeitungeist bannenzukönnen!

manfred (hat kruzifix und auferstehungsbild in der hand, legt sie weg): werden wir also in unseren heimen endlich mal richtig heimisch, modernisieren wir also, tun wir alles, damit die uns segensreiche besucherflut nicht ausbleibt

pastor: alles, was modernistisch, entartet, zerstört die artige art der spruchreifgewordenen

moderne. - o, es läutet

manfred (hat die religiösen zeichen endgültig weggesteckt): um jetzt mehr und mehr nur noch gebimmel zu sein - und das verschwindet bald auch noch, so wie diese überholten bildnisse.

pastor: der Gottesdienst ruft - entschuldige er mich für heute (geht)

manfred: herzlich gerne - neue, willkommener gäste lassen nicht auf sich warten.

3. SZENE

gäste: grüss Gott!

alle: grüss Gott, die herren!

Manfred: pah, endlich die einzig willkommenen gäste, die herren architekten!

1. architekt: schönen guten tag, meine herren bauherren - o, baudamen sind auch dabei!

Wirt: willkommen in meinem haus, das ein anderes haus nun werden soll.

2. architekt: wir stehen zu diensten.

Wirt: Gottlob, wir haben Sie sehnlichst erwartet. bedenken Sie: nunmehr überschwemmen bereits eineinhalb millionen menschen unsere ortschaft- wir wurden zentrum der dinge - wo ist platz für so viele?

1. architekt: 1 1/2 millionen menschen? märchen! es war einmal! die zahl ist längst nicht mehr aktuel.

Wirt: muss aber doch, die menschen draussen

2. architekt: haben zugenommen

alle: w-a-s? um wieviel? -- noch mehr, unmöglich!

1. architekt: zugenommen auf mindestens 2 millionen gäste

alle wie aus einem mund: hilfe!

Wirt: steuerung gelingt nur noch, wenn ein wunder geschieht. wie fertigwerden mit soviel zunahmen an einnahmen?

2. architekt: hiermit gelingt's! hier der angeforderte bauplan! (breitet eine riesige pergamentrolle aus) lassensich die akzien steigen, die besucherzahlen noch mehr, lassensich die loklitäten entsprechend ausbauen - was soll dann schiefgehen?!

Manfred: (hilft auseinanderfalten) bei solchem projekt kann der hausseggen nicht schiefhängen -- der schlachtenplan lässt an umfang jedenfalls nichts zu wünschen über. - wie eine schulkarte, auf der die ganze erde eingezeichnet

1. architekt: ist ja auch der zweck der übung. binnen kurzem wird sich Ihr gasthof in ein wahrhaft fürstliches hotel verwandeln. Sie werden alsdann (streicht über das papier, das ausgebreitetliegt wie eine landkarte) mit den ersten hotelpalästen unserer erde spielend konkurrieren können, werden sie gar noch überspielen. welchen flecken auf der erde sie auch immer als konkurrenzplatz

aussuchen, gegen hier (tippt mit der fingerspitze auf den tisch) kommt keiner mit, keiner, kann auch keiner, da nirgendwo solcher besucherandrang von menschen aus allen ländern der erde,

2. architekt: (fachmännisch zirkel drehend usw.) jawohl, der neubau wird sich zu Ihrem bisherigen gasthof verhalten wie ein hochhaus zu einer hundehütte

Wirt: ich lass mich überraschen.

1. architekt: können Sie, um entsprechend überraschend schöne preise festsetzenzukönnen

Wirt: na, dann lass ich mich erst recht überraschen.

2. architekt: bei dem bau und ausbau können Sie ihr haus dreiteilen, fürs niedere volk 100 dm pro nacht und frühstück nehmen, für den mittelstand dm 150, für die hodwole 200 und mehr, beliebig darüber hinaus

Wirt: bezahlt mir kein menschl

1. architekt: bald mehr als Sie denken. allerdings, Sie haben auch was zu bieten! dass gäste als fallschirmspringer auf Ihrem dach landen, sahen wir soeben schon, als wir kamen .. nun (weist wieder auf zeichnungen) wird das dachgeschoss ausgebaut auch noch zu einem flughafen.

Wirt: was, mir steigen selbst die flugzeuge aufs dach?

beide architekten: wenn Sie wollen selbst UFO-gäste.

Wirt: hilfe, wunderbar

1. architekt: wunderbar auf jeden fall. und bei solch prominenten gästen können Sie verlangen, was Sie wollen, nacht für nacht mehr, wens beliebt.

Manfred: hörtsich alles schön an, doch bitte taten, nicht wortel

2. architekt: wir heissen nicht nur baulöwen, wir arbeiten auch wie die tiger. unsere baumaschinen sind schon arbeitspferde, verlassen Sie sich drauf!

1. architekt: freilich, menschen sind bei der arbeit auch im spiel, ganz ohne die gehts immer noch nicht.

Manfred: bitte, helfen Sie uns, des menschenandrangs herrzuwerden, lassen Sie in fieberhafter eile arbeiten.

architekten: geschieht, geschieht

Manfred: aber zulangsam, vielzulangsam!

1. architekt: ja, aber

Manfred: verdoppeln oder verdreifachen Sie die löhne für überstunden, geld spielt hier keine rolle mehr.

Wirt: darf es auch nicht spielen - das geld wird hier ja fabelhaft angewandt, dient zweifellos höheren zwecken - sofern Sie also ein gewissen haben

2.. architekt: haben wir!

Wirt: dann lassen Sie schaffen, schaffen, schaffen, häusle über häusle bauen, hund trotzdem behalten!

1. architekt: soviel, wie die maschinen hergeben und sich menschen finden zu solcher bauarbeit.

Marta: o, an menschen ist doch kein mangel (weist nach draussen das wimmelt doch nur so von menschen)

2. architekt: die wollen wunder erleben, nicht arbeiten.

Manfred: dann lasst die maschinen noch mehr an wunder wirken - oder fehlt's an maschinen?

1. architekt: nur bedingt! wir haben eigens per atomflugzeug eine atombaumaschine aus Amerika kommenlassen.

2. architekt: die arbeiten springen uns bereits geradezu lichtgeschwind von der hand - so schnell wurde bislang noch nie gebaut,

Manfred: dennoch, ich kann mir nicht helfen, mir scheint, die arbeiten gingen nur im schneckentempo vor sich.

beide architekten: aber bitte doch!

Manfred: bitte, bitte, schneller bitte schneller als die autos, schneller als die züge, schneller als die flugzeuge, die unaufhörlich um die wette gäste ausstossen, schneller als unsere weltraumgeschosse - schnell, wir müssen mit zug, bahn und flugzeug und weltraumfähren schritthalten. siebenmeilenstiefel sind jetzt vielzulangsam, schneller also!

1. architekti (faltet den bauplan zusammen) meine damen und herren, nicht Worte, taten sollen folgen. wir werden herausholen, was nur herauszuholen ist. die welt soll noch ihr blaues wunder erleben!

2. architekt: jawohl, bald steht das prachthotel. so geräumig soll das haus werden, dass die gäste mit ihren privatflugzeugen hindurchrasen können, die hodwolet mit ihren raketen - sie werden lichtgeschwindi kochen können, und wie! in sekundenschnelle werden Sie das leckerste essen hervorzaubern können. was Sie auch anfassen, alles springt Ihnen nur so von der hand! die fleissigen heinzelmännchen, sie sind nicht länger nur märchen, da die märchen wirklichkeit, die märchenhafte, versteht sich - und das alles imsinne von tausendundeiner nacht!

Marta: paradiesisch!

1. architekt: gespült wird in einer minute

Marta: sagenhaft

2. architekt: abgetrocknet in einer halben

Marta: fabelhaft!

2. architekt: vorher wurde serviert in einer viertelminute

Marta: märchenhaft!

2. architekt: und gegessen in einer sekunde

Marta: sagenhaft schlecht - wiewenig paradiesisch!

1. architekt: trotzdem, das wunder der technik soll Sie nicht enttäuschen - Sie werden dreihundert jahre alt und leben ihr leben wie im flugel ohne die geringste langeweile.

Marta: lass mich gerne überraschen. na ja, auf jeden fall wirds unsere jugend wohl bedeutend besser bekommen, als wir es hatten

2. architekt: jugend? ja, ja, wenns welche gibt

Manfred: meine herren, aber bitte, Sie versprochen doch taten, nicht worte.

1. architekt: nicht zuunrecht. zu Ihrer information dieses noch: wenn der hotelbau nicht ganz so rasant schnell platzgreift, wies erwünscht - gleich nebenan haben wir ein weiteres bauprojekt zu betreiben, in einem atemzug mit diesem hir (hebt die baupläne)

Manfred: gibts denn vordringlicheres als unseren bau? unmöglich!

2. architekt: trotzdem wirklich - staatlicher auftrag, da gibts kein wenn und aber.

Manfred: machen Sie mich aber neugierig!

1. architekt: wir gewöhnen uns langsam nur ans wunderland der unbeschränkten möglichkeiten.

Manfred: das muss dann aber schon was ganz ungewöhnliches sein!

2. architekt: nicht einmal - also denn, wir bauen nebenan noch eine klinik.

Manfred: wirklich nichts besonderes, aber - ich versteh nicht recht.

1. architekt: mutterschutz muss sein.

Manfred: hab ich nie bestritten - aber, hören Sie mal (fühlt sich über die stirn) das ist ja grauenhaft

2. architekt: sagen Sie

Manfred: mein ich auch! grauenhaft! da kommen uns ja nonnen in allernächste nachbarschaft! unausdenkbar!

1. architekt: in der tat schwer vorstellbar, da müssen weltliche schwestern her.

Manfred: (überrascht) nonnen nicht bereit zum mutterschutz? ja ja, tüpisch mal wieder!

2. architekt: wie wirs' nehmen -- personal ist heute schwer zu bekommen. so konnte auch ein gewisser herr professor Carrell nicht als schefarzt für die neue klinik gewonnen werden,

1. architekt: dafür tuts nun ein professor Meier - chefarztgehalt kann sichsehenlassen.

Manfred: hm, es handelt sich um eine, eine

2. architekt: klinik, ja

Manfred: eine besondere wohl? hm, wir werden ja sehen

1. architekt: in bälde, doch, doch

Manfred: lass mich gerne überraschen - aber bitte, mein bauvorhaben soll nicht leiden! bitte, kommen Sie bald wieder!

architekten: tun wir, wie wir überhaupt unser bestes tun. (ab)

Manfred: paradiesisch, jawohl! goldesel reck dich, goldesel streck dich, knüppel, bleib im sack!

Marta: bleibt er wohl! frau Körner, nun soll nochmal jemand sagen, unser Manfred könne nicht praktisch sein und sei nur geeignet, bücherstaub zu schlucken. pah, wie gewandt er mit den architekten umsprang.

Wirtin: ja doch, Manfred macht sich, unbedingt,

Wirt: ich hab ja immer gesagt, Manfred ist das beste pferd im stall.

Gerd: danke schön!

wirtin: Du natürlich auch, Gerd.

Wirt: selbstredend, versteht sich - aber trotzdem, Manfred

Gerd: ich weiss, ich weiss! - nanu, zenenwechsel gefällig!

4. zene

ein allgemeines: ahahahaha! (die tür springt auf, diplomatische vertreter aus aller herren und damen länder stolzieren herein)

Manfred: w-a-s? die vertreter und vertreterinnen der diplomati gebensich im Hotel Menschheitseck bereits die klinke in die hand? das ist sich ja die reinste kettenreaktion,

Marta: wunderbar - diese prächtigen uniformen!

Wirt: Manfred, diese orden! - junge, wenn Du es erst einmal soweit brächtest! (fährtsich über die augen) das funkelt ja nur sol (fährtsich mit der hand über den mund, andächtig beinahe o, die Orden, diese verdienstlichen, diese verdienstorden!

Manfred: wer sie bewundert, die Orden, bekommt einen orden, wer's glaubt, bekommt einen taler! wunder über wunder - ein wunder an selbstbetrug!

Gerd: pah, nur neid der besitzlosen!

Manfred: halt Dich raus aus dingen, von denen Du nichts verstehst - vater, was ambelangt Deinen orden aus dem letzten krieg: was Dich zuhause ehrt, gleich nebenan jenseits der grenze bist Du damit verunehrt; und umgekehrt nicht minder. ehre wem ehre gebührt, aber wem gebührt sie schon? wenn jeder verdient, was er verdiente, welcher verdienstausfall!

Wirt: Gottlob, zurzeit verdientsich gut!

Wirtin: diese orden, diese uniformen - das ist doch eine pracht! wie im schauspielhaus

Manfred: (auflachend) ganz recht, wie in Natan der Weise - nur, die schauspielkleider hier sind toller, das teater zumindest genauso doll!

Gerd: schon rasant, wie der eine dem anderen was vorzumachen sucht mit viel geflimme und geflamme - dabei ein babilonisches sprachgewirr

Manfred: (mehr für sich) immer herein die herrschaften und die damschaften! - was wäre auch ein sublimer karnewal ohne einen sublimer maskenball - pah, als wollten sie mit ihren masken im karnewalszug dämonen bannen!

Marta: (auflachend) pastor Krämer würde wohl eher sagen, sie würden sie damit heraufbeschwören, die, die die teufelsmessen zelebrierten! - frau Körner: ich hab immer gemeint, alle Welt spräche deutsch und so deutlich, dass unsereins jedermann und jede frau verstehen könne; und nun spricht so ungefähr jeder der leute eine andere sprache

wirtin: wir verstehen tatsächlich bald unser eigenes wort nicht mehr, wenn so viele sprechen, von deren sprache ich kein wort kapiree; gradeso, als ob der hund auf mich einreden wollte

Marta: und den würden wir schliesslich eher noch verstehen, will Astor einem was zu verstehen geben!

Manfred: (auflachend o ja, der Aster als wachhund Gottes, aus dem ein engel sprechen kann!
- und menschen solls geben, die plötzlich Gott weiss welche sprachen sprechen und verstehen,
obwohl sie diese nie gelernt. es gibt halts nichts, was es nicht gibt!

wirtin: Matias, wer hätte geahnte dass uns mal menschen aus aller herren und aller damen länder
aufsuchen würden?

wirt: ich möcht nur wissen, wie wir uns verständigen können mit all den fremdsprachigen men-
schen.

Manfred: wie gesagt, es soll menschen geben, denen gibts der Herr im schlaf, auch alle
kenntnis aller sprachen. doch darauf sollen wir uns mal besser nicht verlassen.

wirt: eben,

Manfreds (lässig, die arme übereinandergeschlagen) die füsse überkreuzt, eine zigarette
flammend) verlasse Dich besser auf meine gediegenen kenntnisse,

wirtin: auf - auf Deine? hm?

Manfred: paps, Du scheinst vergessenzuhaben, dass ich nicht umsonst studiere und immerhin so
gut wie alle weltsprachen so gut wie perfekt beherrsche.

Marta: so? das wäre ja wunderbar - ein wunderkind, ohne dass es wunderbar zugeht!

Gerd: der Manfred und alle sprachen? ein 'orden' für den Manfred! (zeigt auf die gäste mit ihrem
ordensschmuck): der ganze ordensschmucke abgeheftet, Manfred angeheftet

Marta: (lachend) ehre wem ehre gebührt - Manfred, nicht gar so skeptisch! Sie sehen, orden ha-
ben schon ihre berechtigung!

Wirt: unbedingt! wer ein rettender engel in der not, der verdient ausgezeichnet. Manfred, ran,
verdien Dir Deine sporen!

Manfred: soll das etwa heissen, Du würdest mir im ernst die anstrengung zumuten, unauf-
hörlich zu übersetzen?

Gerd: versuchs doch!

Manfred: wofür sind besoldete dolmetscher tätig?! da, aufgepasst (ein mann arbeitetsich keuchend
auf Manfred durch)

Gerd: das kann schliesslich jedermann behaupten - zeig, was Du kannst

der herr: ich bin als

Gerd: los, Manfred, versuchs!

der herr: als dolmetscher

Manfred: dolmetscher? jammerschade - ich wollte gerade Ihr amt übernehmen und

der herr: Sie wollen dolmetschen? bitte schön!

Manfred: bescheidenheit ist eine zier, niemals kommt man ehrlich weiter ohne ihr! bitte, Sie, bitte
Sie sehr

der herr: sehr aufmerksam! (in diesem augenblick redet bereits ein besonders auffällig und
prunkvoll uniformierter diplomate auf Manfred und herrn Körner ein. Manfred nickt überaus ver-

chenswert, versteht sich, keineswegs als britisches Spukschloss

Wirt: ach ja, ich kann es eigentlich immer noch nicht fassen.

Wirtin: da bin ich nun Jahrzehntlang mit einem manne recht und schlecht - bisweilen mehr schlecht als recht, bisweilen dann aber doch mehr recht als schlecht - recht und schlecht also verheiratet und habe nicht im entferntesten geahnt, dieser man sei so wertvoll, dass selbst überirdische von ihm sprechen.

Wirt: (gibt ihr einen leichten puff in die seite) hättest Du das nur früher gewusst, frau, mir wär verdammt viel erspartgeblieben!

dolmetscher: den besitzer also jenes eigens erwähnten hotels, das jetzt vor den augen der welt ein wirtschaftswunder ohnegleichen erleben darf -

wirt: (zufrieden nickend) so können wir's nennen - die sache ist echt, echt gold

dolmetschen: dieser ansicht ist auch die welt - menschen von welt sind begierig, diesen menschen also sehen und dann sterben zu sehen, also - aufgepasst!

WIRTIN: o Gott, (fotografen flitzen herein, fernsehtams)

WIRT: bislang hatten wir noch kein fernsehen in unserer wirtschaft - jetzo kommt das fernsehen, unsere wirtschaft weltweit auszustrahlen

WIRTIN: als sei sie der mittelpunkt der grossen weiten welt

WIRT: schon blitzen scheinwerfer auf, ein sprecher hat sich im nu vor dem mikrofon postiert - da, er ergreift das wort

sprecher: achtung, achtung, achtung! beachtlich genug; denn Sie sehen und hören jetzt die auf dem gesamten erdenrund mit hochspannung erwartete fernsehsendung. die herrschaften und damschaften, die zu sehen, (weist in die runde) sind die diplomatischen vertreter, die auf die nachricht von dem wirklich einzigartigen und unvergleichlichen wunder aus allen teilen der erde hierhergeströmt sind, um kräftig teilhabezugewinnen am wunderbaren - es ist wunderbar, auch der päpstliche Nunzius ist wieder da! der Heilige Stuhl will wieder ein wunder an konkordat vollbringen. ein teufel, wer glaubt, hier sei so etwas wie teufelei am werke. selbst päpstlicherseits ist abgesegnet, was nunmehr alle welt freudig anerkennt! - achtung, aufgepasst, jetzt passiert! aufnahme: rrrrrrrrrrr (die diplomatischen vertreter sind bereits zur aufnahme aufgestellt. auf kommando greifen die hände entweder an die pistolentausche oder salutierend an die mützen usw. schliesslich gehen die buntuniformirten herren, an damen ist auch kein mangel, gehen diese prominenten gemessenen schrittes aus dem zimmer, also aus dem wirtschaftskabinet, gehen, wie sie kamen, gehen hoheitsvoll mit einer höflichen oder stolzen oder andächtig-feierlichen oder lächelnden oder wie immer geschauspielerten miene und verbeugung

Manfred: (am rande stehend, kommentierend) wie ein altgriechischer teaterkor sieht das aus? natürlich sieht keiner unbedingt übernatürlich aus, dafür umso unnatürlicher jeder von ihnen.

Sprecher:(während im hintergrund verhalten feierliche musik aufspielt) diese damen und herren haben auf ihre je eigene art, ohne eigenartig zu wirken, dem wunder, das sich hier tut, gebührende

reuerenz erwiesen - sie alle nicken beifall - sie sind dolmetsch der gefühle der mehrzahl der menschen ihrer länder - o, pardon, ein misston (in diesem augenblick wird haushund Astors jammergeheul hörbar, kräftig unterstützt von grellen dissonanzen moderner musik, wobei hundegebell und musik harmonisch zu eins verschmolzen erscheinen) - ein misston, ein hund kam dazwischen! doch damit sind wir keineswegs auf den hund gekommen - allem schweinehündischen ist beizukommen! augenblickssache nur!

2. sprecher: achtung, achtung, achtung für beachtliches! unser fernsehprogramm nähertsich seinem höhepunkt, es kommt zur ordensverleihung, zur auszeichnung jener hochbedeutenden persönlichkeit, die über nacht zu einer der bedeutendsten persönlichkeiten des weltalls hat avancieren können, deren namen bereits auf den lippen von millionen bebt, um demnächst in die zahl der 'Unsterblichen' von Paris eingezudürfen - ein mann, so integer, dass dagegen ein hund nur anmaulen kann. (Astor wird hörbar, um abzuklingen nur noch leise jaulend, wie wehklagendzusein) gemeint ist: der seinerzeit sehr achtbare schankwirt a.d. und derzeitiger prachthotelbesitzer, der werte, sehr geehrte herr Matias Körner senior - inhaber der derzeit berühmtesten wirtschaft der welt, weltwirtschaftler, korifäe, aufsichtsratsvorsitzender ungezählter gesellschaften mit beschränkter haftung, der mann steilen aufstiegs vom wirt zum wirtschaftsminister, vom tellerwäscher zum präsidenten: herr Matias Körner! - da, der präsident der präsidenten, der aller wirtschaftsvereinigungen unserer weltregierung, er geht über zur ordensverleihung des ausgezeichnetsten seiner innung! die welt wird zeuge dieses hochbedeutsamen aktes, wunderbarer staatsakt! genug, übergenuß der orden, der wahrhaft stattlichen. orden haben ihr recht, da sie ordentliches ehren. hir wird wirklich ordentlich geehrt, was ja leider wirklich nicht immer der fall in dieser unserer unordentlichen welt.

1, Sprecher: der geehrte ist tief ergriffen! bitte, herr wirt, nehmen Sie im sessel platz, zünden Sie sich am besten eine zigarre an, ein gutes kraut, verstehtsich - ja, recht so, lehnen Sie sich ganz legär zurück, so, ja, vielleicht noch eine idee weltmännischer - gut, gleichzeitig aber bei aller gekonnten lässigkeit nicht minder gekonnt auch unbedingt majestätisch dreingeschaut, gewichtig, dem orden entsprechend, der Sie nunmehr ziert und gültig ist, entsprechend währt wie die währung Ihrer wirtschaft, immerzu, verstehtsich. - die werte gattin, bitte, treten Sie von hinten an den geliebten gatten heran, gut, gut, besser noch, ja, legen Sie die hände auf seine schulter, etwas zärtlicher bitte, endlich, so, fein - schnappschuss! nun die herren söhne!

Manfred: danke, kein bedürfnis da, angegafftzuwerden, danke, danke,

Gerd: danke dito!

dolmetscher: Gott, welche demut, einfach wunderbar! lässt mich alle sprachen der welt übersetzen, obwohl er sie besser beherrscht denn ich - verabscheut jetzt einen grossen auftritt. wonach tausende von stars und starlets hungern und dürsten, alles für hergeben, selbst jedes kleidungsstück, er fegt es mit einer lässigen handbewegung beiseite - ein wunder, kein zweifel! reif für orden über orden!

2. sprecher: verehrte damschaften und herrschaften, als wir diesen raum betreten durften, sass der grosse mann im sessel und schaute dem ergötzlichen spiel kleiner junger hunde zu; sicherlich wird er auch uns jetzt eines gnädigen blickes würdigen. achtung, achtung, die glocke schlägt 12, der wirt als wirtschaftsminister unserer weltregierung wird nunmehr höchstpersönlich einige zu herzen gehende Worte dem auflauschenden menschengeschlechte darzubieten verstehen. es steht an eine rede, gewürzt mit fundiertem sach- und fachverstand, doch als meister aller klassen gleich welcher rassen volkstümlich-verständlich ausgedrückt - lhro exzellenz haben das wort!

Wirt: (zitternd vor erregung, gattin wischt ihm ineinemfort den schweiss von der stirn) mir versagt die sprache, ich bin zutiefst und zuinnerst gewaltigst und wuchtigst und mächtigst ergriffen, angegriffen, gepackt, geschüttelt, berauscht, fassungslos, ausser atem; ich bin, also denke ich nach - also nun, ich liebe keine frasen, ich bin einfach weg von diesem grandiosen, bombastischen, diesem gigantischen wunder an diesem hiesigem ort - mit meiner wirtschaft. es wird Ihnen nicht entgangen sein, wie mir die fülle dieser wunder über wunder die sprache erstickt, daher ich mich der grösseren öffentlichkeit für heute empfehlen möchte. (fällt ermattet und schweisstriefend in den sessel zurück)

1. Sprecher: wir danken dem besitzer des welthistorischen hotels Menschheitseck für seine tiefinnerliche, tiefinnig-tiefsinnige, seine abgründig gehaltvolle rede, die soeben den hörern in 33 weltsprachen übersetzt wird und des eingangs in die unsterbliche weltliteratur so gut wie sicher sein darf.

2. sprecher: sicher, sicher, ganz sicher! ein wunder an kapazität, diese rede, weltkapazität, bestseller-erfolg, wunderbarer. unser wirt hat das volkstümliche sprichwort widerlegt: wer nichts wird, wird wirt!- hier ist ein wirt etwas geworden! man frage nicht was! unser wirt und wirtschaftsminister braucht nicht mehr nur die gäste seines dorfes zu bewirten - er bewirte die menschheit mit 'wundern über wundern'. Schiller ist nichts dagegen, Friedrich, mein ich! das lohntsich.

1. sprecher: lohnenswert! die aufsichtsräte reissensich bereits um ihn, und alle welt ist des froh, die marktfrau kommt auf ihre kosten, die marktbeobachter können die gute marktlage nicht genug preisen. die wirtschaft floriert, hier wie dort. meine damen und herren, platzgenommen an der festtafel! ergötzen wir uns weiter an 'wunder über wunder' (steckt sein mikrofon ein, gehtab) der echte, der goldeckte ring, er ist gefunden; denn der wirkt ja wunder über wunder! ein narr, wer da noch schwätzt von teufelsbluff!

2. sprecher: nocheinmal: nur wenn orden und auszeichnungen den echt ordentlichen und ausgezeichneten männern und frauen zukommen, kann die weit recht inordnungkommen. hir und heute dafür nun der beweis! und nicht nur der wirt und wirtschaftsminister ist ausgezeichnet, in ihm seine ganze familie, nicht zuletzt sein sohn Manfred Körner, der am aufschwung seines hauses massgeblich mitbeteiligt. immer also so in zukunft weiter! ehre wem ehre gebührt! (ab, sein mikrofon nicht einsteckend, es immerzu vorsichhaltend, redend, redend, redend, bis er verschwunden ist)

wirtin: pah, die kerls haben vielleicht ne schnüss am leib!

Wirt: es gibt nicht nur klatschweiber, klatschmänner nicht minder. (spielt mit seinem überdimensionalen orden) pah, goldene kronen tragensich schwer. es ist nicht leicht, der welt mittelpunkt zu sein. 'wirt'- und damit den menschen wirtlich sein, ist kein leichter beruf.

wirtin: mann, wie wunderbar Du geredet hast! ich hab Dich in letzter zeit kaum noch sprechen hören, überarbeitet, wie wir waren. und nun hockt Dir die weltöffentlichkeit zu füßen -

Marta: die ganze wirtschaft kniet nieder vor dem wirt aus wolkenkuckucksheim

wirtin: herzallerliebster, lass dich umarmen! mein mann und ich vor dem angesicht einer ganzen welt! kinder, Ihr dürft stolz sein auf euren vater!

Wirt: ja, jungs, strengt euch mal an, damit Ihr es im leben auch nochmal soweit bringt wie euer herr und vater - ich bin doch wer! die wirtschaft ist wirtschaftlich doch. doch. - nanu, ist uns denn keine freie minute vergönnt, wird bereits uns eine neue zene hingelegt? hilfe!

5. zene

dolmetscher: herr wirt und wirtschaftsminister! dieser herr möchte, wie vereinbart, das versprochene zimmer beziehen.

wirtin: ein zimmer?

Marta: (schallend loslachend) fast möchte ich lachen - ein zimmer? in Kleinvilpichhausen ein zimmer - und ausgerechnet noch in Hotel Menschheitseck? ein zimmer?

wirtin: und ein versprochenes? Matias? was soll das?

Wirt: hochgeschätzter herr, mein hotel ist leider mit gästen bereits überfüllt.

dolmetscher: wie? überfüllt?

Wirt: leider - oder, Marta, haben wir vielleicht noch ein freies plätzchen?

Marta: so eine frage! überbelegt alles! Sie können im haus herumluchsen, wo immer Sie lust und liebe haben - keine maus findet mehr ein loch, geschweige denn ein mensch ein hett oder gar ein ganzes zimmer.

Wirtin: wie ist es denn mit den baderäumen?

Marta: die sind längst überfüllt.

Wirt: aber die bedewannen, die

Marta: laufen bereits über

wirtin: schnell, drehen Sie doch die kranen ab!

Marta: laufen trotzdem über - von menschen!

Gerd: vielleicht die speicherräume?

Marta: sind Sie aber naiv - da hocken die menschen wie die hühner auf der wäscheleine,

Manfred: zur not täten es ja auch die kellerräume.

Marta: wir haben bereits die eingelagerten kartoffel und kohlen herausgefahren, um mehr platz zu haben, soviel menschen haben sich da bereits gelagert

wirtin: wunderbar - aber was sollen wir da nur machen?

Wirt: nun, ich bin ja garnicht so. mein herr, ich stelle Ihnen mein vorzimmer zur verfügung.

dolmetscher: prächtig!

Marta: aber herr Körner, wo denken Sie hin - das vorzimmer war doch gleich zu anfang über und über belegt

Wirt: wo nichts ist, da hat der kaiser sein recht verloren, und selbst der wirt und wirtschaftsminister hat das nachsehen. mein herr, bedauere lebhaft!

dolmetscher: bitte doch, entsinnen Sie sich denn nicht? Sie haben doch eben noch, soeben diesem herrn ein zimmer versprochen.

alle: unmöglich - unsinn!

Wirt: nicht dass ich wüsstet

wirtin: mit so plumpen witzen können Sie kein zimmer mehr herausschinden, nicht einmal ein einziges bett.

dolmetscher: das ist doch die höhe!

Wirt: was, Sie werden noch frech?

wirtin: das ist wirklich die höhe, jawohl!

dolmetscher: aber ich bitte Sie zu bedenken

Wirt: dass kein zimmer mehr frei ist, nicht einmal ein eckchen mehr. und ehe ich Sie ersuchen muss, unverzüglich (dolmetscher redet auf den ausländer ein. der zieht plötzlich seinen mantel aus und steht da strahlend in uniform und orden)

alle: (wie aus einem munde): a - o - ia!

wirt (verliert sofort seine drohende haltung, verbeugtsich tief, mit vor ehrfurcht ersterbender stimme) Marta, nun aber dalli, ein zimmer, nichts wie ein zimmer, egal wo und wie, ein zimmer, sonst nichts!

Marta: (sich hilfesuchend umsehend) ein zimmer? jawohl - jajajajaja, hm

Wirt: bitte, führen Sie den herrn augenblicklich in mein zimmer!

Marta: in Ihr zimmer? o ja, hm, hoffentlich ist es auch gut genug,

Wirt: machen Sie es bestens! überziehen Sis das bett, hängen Sie funkelnagelneue gardinen auf - wir können vorher noch schnell tapeziren! (springt zur türe, während er den uniformirten mit einer verbeugung passirenlässt) ich kann Ihnen zurzeit nicht mehr bieten als meine eigene bescheidene schlafstätte - wünsche trotzdem vorerst angenehme ruhe!

Marta: bitte schön, der herr! (der uniformirte greift an seine pistolentasche, wirftsich in die brust, ohne mit der wimper zu klimpern, die orden klimpern desto mehr, veranstalten dabei eine kleine orgelmusik, nach art moderner musik, verstehtsich; der uniformirte nickt gnädig nach rechts und links, als schlage er den takt zur ordensmusikalität seiner brust, vor die er nun schlägt so, als sei er reumütig, um dabei nur umso herrlicher zu erscheinen und verlässt solcherart, im takt sichwiegend das lokal)

Wirt: (schießt noch einen bückling, dann, zurückgewandt, kleinlauter) Maria, wir werden uns derweil im garten ein zelt erbauen

wirtin: hoffentlich finden wir da noch ein stückchen erde.

Marta: (aus dem flur rufend) obacht, herr Körner, neuer besuch - ganz grosse klasse!

gast: (in schwerem pelzmantel) guten abend allerseits!

alle: guten abend!

gast: (mit der selbstverständlichsten miene von der welt) ein zimmer bitte, ein gutes

wirtin: bedauere lebhaft (mit einem seitenblick auf den kostbaren pelzmantel) mein herr, es dürfte nicht so ganz einfach fallen, noch ein schlafplätzchen ausfindigmachenzukönnen.

gast: (suwerän, mit einer stimme, die das herrschen gewohnt ist) schlafplätzchen genügt mir ohnehin nicht! was ich benötige ist ein gediegener schlafplatz. man ist doch wer! gestatten: Filzheim!

alle: (sich erschauernd umsehend): au - Filzheim!?

wirt: Filzheim? klingt mir bekannt, sehr angenehm!

gast: (klopft auf den tisch) schwerindustri! industribaron! man zählt mich zu den reichsten männern des landes, zurecht!

Manfred: (für sich, abseitsstehend noch) warte, mit dem werden wir noch konkurrieren!

alle anderen: wunderbar!

gast: ich denke, Sie werden die ehre meines besuches zu schätzen wissen.

Wirt: aber sicher, sicher - nur - hm, nichts für ungut, guter herr Filzheim, aber es wär ein wunder, wenn Sie in unserem überfüllten städtchen noch einen unterschluß loseisen könnten.

Filzheim: immerhin scheinen mir die hiesigen verhältnisse zur genüge darzutun, wiewenig wunder unmöglich sind - genug! ich biete Ihnen pro nacht, na, sagen wir, gut, was Sie wollen.

wirt: nun gut, das zimmer 33

Gerd: zimmer 33? das zimmer ist doch schon als eines der allerersten vorbestellt für einen büroangestellten aus Gerechtigkeitshalben - der mann will gleich einziehen

wirt: keine volksreden! herr Filzheim, dieses ideal gelegene zimmer steht selbstredend zu Ihrer verfügung!

Filzheim: danke, das soll sich ja auch so gehören

wirt: natürlich! gerechtigkeit muss sein! ich kann alles in der welt vertragen, nur keine ungerechtigkeit. ich bin nun mal so!

Filzheim: also bestens mein bester! sehen Sie, ein neues wunder! ich fand auch noch ein zimmer, ein gutes obendrein, unter gegebenen umständen ein wunderbares!

Manfred: ein ideal gelegenes. das eben ist der segen des wunders, dass es fortwährend neue wunder darf erzeugen.

wirt: Du hast es endlich erfasst, junge! frau, bitte, sei so gut und führe unseren verehrten gast auf zimmer 33. angenehme ruhe auch!

Filzheim: danke, danke, danke! (nach allen seiten streng schauend, mehr marschierend als

normalgehend ab)

wirt: so, das hätten wir auch geschafft! potz blitz, die erscheinung muss doch ihre helle freude daran haben, wie fein hir alles nach ihrem sinn verläuft!

Gerd: unsere art erscheinung ganz bestimm!

Manfred: das möchte ich auch vermuten. nanu, wer da? herr Köster

Köster: sich stehe schon die ganze zeit über vor der türe.

wirtin: unser lieber alter stammgast, herr Köster!

wirt: schrecklich nett von Ihnen, uns nochmal aufzusuchen!

Köster: schrecklich schwer, das zu tun! in drei tagen hat sich hirzulande mehr ereignet als sonst in dreihundert jahren. unglaublich. wunderbar direkt, wie sich über nacht alles radikal verändern kann - und nun mal erst in tausendundeiner nacht!

Wirt: Aladins wunderlampe ist nichts dagegen! wunderbar, wie sich an der lampe drehenlässt, doch) doch! - ja, und sonst? sonst gehts noch gut soweit?

Köster: wie wir's nehmen. denken Sie sich, mir ist in den letzten tagen eine wohlberechnete finanzielle spekulation daneben geraten. na, das war vielleicht ein schlag ins kontor, so unvorhersehbarer, pah!

Manfred: dumm, wenn die rechnung nicht immer aufgeht!

Wirt: es gibt mehr als eine rechnung ohne wirt!

Köster: leider. hir jedenfalls ist ein wirt - und eine rechnung wird sicherlich auch aufgemacht und trotz allem zu begleichen sein.

wirt: ein wirt, der nicht rechnen kann, taugt nichts, so wie es rechnungen gibt, die nichts taugen, weil sie ohne den wirt gemacht sind, der rechnen kann.

Köster: so wird es wohl sein - übrigens, herr Körner, in der ganzen stadt ist kein zimmer mehr aufzutreiben,

wirtin: das glauben wir Ihnen aufs wort!

Köster: ich hab mir gleich gedacht: Gottlob, dass ich bei Körners jederzeit willkommener gast bin.

wirt: sehen Sie, das ist zwar eine rechnung

Köster: ja, eine berechnung, und eine mit wirt (nimmt den wirt an den kittel, den er langzieht) einem durchaus wirtlichen!

Wirt: mit wirt - und trotzdem ohne zimmer!

Köster: Sie meinen?

Wirt: was ich weiss: dass ich ein wirt bin, der für sich selbst kein zimmer hat.

Köster:wie? Sie könnten?

Wirt: ich muss

Köster:kein mensch muss müssen

Wirt: ich muss äusserst lebhaft bedauern, das kann ich, ja, aber ein zimmer versorgen, das kann ich nicht.

Köster: im ernst, Sie wollen wohl spassen, Sie

wirt: im ernst, ich bedauere herzlichst, ergiebigst, aufrichtigst, aber

Köster: aber?

wirt: ein zimmer hab ich nicht

Köster: nicht zu glauben: gestern noch hoch und heilig versprochen, heute abgelehnt. nein, wie wir uns doch in menschen und versprechungen täuschen können.

wirt: bedauere, aber, aber, aber

Köster: mein aberglaube zu glauben, Sie

Wirt: Sie sollten nicht glauben, ich könnte mir ein zimmer aus den rippen schneiden. Sie müssen nur noch ein wenig warten, dann haben wir umgebaut und mehr platz. wenn darüber auch bei unseren verhältnissen von tausend und einer nacht nicht mehr tausend nächte verstreichen, eine wohl doch noch ganz bestimmt, bedauere!

Köster: bedauernswerter zustand, immer nur 'bedauern' höre zumüssen

Manfred: bedauere - das bringen die fehlspekulationen so mit sich. Sie sehen, nicht nur filosofische spekulationen bringen unsereins nichts ein - bei Ihnen in der wirtschaft ist es bisweilen nicht viel anders. - bisweilen, hier zb., hat der wirt die rechnung mit wirt gemacht

Köster: und dabei war meine so ebenfalls gemacht, eben mit diesem ganz bestimmten wirt. - wunderliche zustände! nun denn, adjö (zum wirt) so schnell werden Sie mir wohl nicht mehr zum abschied sagen: bitte, kommen Sie bald wieder!

Wirt: wir laufen keinem nach.

Köster: ich laufe nicht, aber ich gehe raus, ich muss, adjö'

alle: adjöl

Wirt: ich kann mir kein zimmer aus den rippen schneiden, soweit gehen die wunder noch nicht.

Wirtin: na ja, da war ja auf zimmer 7 ein pärchen, das ganz sicher nicht verheiratet war, dabei ein einbettzimmer - also früher

Manfred: heute gibts das nicht mehr, was Du da meinst, mamal

Wirt: andere zeiten, anderen sitten, hauptsache es geht schön sittlich zu - also ich bin etwas müde, amüsiert euch hir weiter, ich hol mir den liegestuhl und halt im garten ein nickerchen.

wirtin: und ich muss auch nochmal schnell in der küche nach dem rechten sehen

Manfred: stop, hirgeblieben - weiter gehts, zene über zene und dabei wunder über wunder!

6. zene

Manfred: geschrei auf dem flur? wer ist das denn wieder? pass auf: der vorsteher des republikanischen getränkeverbandes, der präsident des gaststättengewerbes und

stimmen: herr Körner, herr Körner, ein autogramm, bitte, Ihr autogramm! eigenhändig, keine stempel, auch wann Sie es verstanden, diesem ort den stempel Ihrer eigenwilligkeit aufzuprägen - autogramm, autogramm, grammauto!

Wirtin: unser guter vater hat keine ruhige minute mehr. hilfe (lugt durch die tür, schrickt zurück) jetzt wirds zackeduster, der flur ist schwarz von autogrammjägern -

Manfred: die reinste kopfjägerei!

Gerd: hilfe! wer kommt denn da von der anderen flurseite hereinmarschirt - menschen, menschen, hilfe, ich sehe nur noch menschen, jeder ein wunder für sich!

Wirtin: w-i-e? eine kleine armee, und geradenwegs auf uns hir zu

Manfred hilfe, kettenreakzion jagt kettenreakzion - (sieht auf die uhr) mutter, ich entsinne mich, ich habe für jetzt unser neues personal hergebeten

Wirtin: tausend so gut wie einer - das

Wirt: (kommt herangekeucht von der tür) die autogrammjäger meinen es zu gut mit mir, sie erdrücken mich - sie wollen mich hochleben lassen, um mich dabei zu tode kommenzulassen - hilfe! schafft mir die menschen vom halse, ich ersticke ja noch - ich, ich, ich (weicht zurück, schritt um schritt, um dabei plötzlich auf die von ihm nicht gesehenen menschen zu stossen, die von der anderen seite herangeschoben kommen. w-a -s? eine neue menschenmauer?! da schlag doch einer lang hin, volle deckung, verfolgungswelle auch von hinten (fuchtelte mit den händen durch die luft) raus, sag ich, raus, ich komm noch um vor lauter menschen -

Manfred: papa, ruhig, Du kannst doch nicht Dein eigenes dienstpersonal zum teufel jagen wollen

wirt: wie? was gefällig?

Manfred: (während die menschen langsam und sicher dezent zur türe zurücktreten, abtreten wie eine geisterarmee, derweil sich so etwas wie blauer dunst über sie ausbreitet) diese leute habe ich zu eurer entlastung hergebeten - um der steigenden menschenflut erfolgreich herrwerdendzukönnen, brauchen wir menschen. darf ich vorstellen: unser neues personal!

Wirtin: (während die dunstwolke sie umfliegt) soviel personal, und ich die schefin, ich die königin wie im märchen - träum ich eigentlich oder bin ich wach?

Manfred: (geht zur mutter, nimmt ihren finger) bitte, steck den mal in den mund, so

Wirtin: (lallend, mit dem finger im mund) was soll das?

Manfred: nun beiss mal zu! ja, beiss auch - spürst Du was?

WIRTIN: au, na freilich.

Manfred: klarer fall, Du träumst nicht, Du bist hellwach! so darf ich denn vorstellen: hier das küchenpersonal, dort das zimmerpersonal, da die neuen serwirerinnen, da: unsere portjes, jene da sind herrschaften, die den autopark intakthalten, gärtner und gärtnerinnen sind auch dabei und

wirtin: genug, junge, genug!

Wirt: hilfe, wir müssen das erst einmal verdauen.

Manfred: tu das! gut, vater, bevor die laute wieder gehen, um an ihre arbeit zu gehen, musst Du noch eine kurze, aber markige ansprache halten. das ist so usus. - achtung! Ihr zukünftiger schef wird sich etwas zeit erübrigen und die güte haben, einige worte an Sie zu richten. (allgemeines ehrfürchtiges gemurmel)

Wirt: (richtetsichauf, mit würde) leute, willkommen! Sie wollen also bei mir arbeiten. gut! Sie sollen es gut bei mir haben. gut. ich bin garnicht so, gut; denn wir werden schon zusammen auskommen, gut sogar. nur müssen Sie tüchtig spurten, gut spurten, dann wird schon alles gut! gut für heute denn, gut, denk ich. auf ein schönes und gutes wiedersehen! (das personal löstsichauf im dunst, unter gemurmel wie): gut der mann, gut, wunderbar!)

Wirt: wirklich, junge, eine kettenreaktion an wunder über wunder, wirklich unwirklich und doch wirklich. soviel eindrücke aufeinmal wollen verdautsein. pah, mir ist zumute, als säss ich drin in einem riesengrossen haufen, goldhaufen, mein ich, um vor lauter gold sonst nichts zu haben und darin umkommenzumüssen. schluss, all mein geld und gut jetzt für ein bescheidenes nickerchen im garten, koste es was es wolle. ich geh jetzt schlafen

Wirtin: hier ist man zu wach, auch wenn es ist, als ob man träumt! auch ich will nichts, wie endlich einmal richtig wieder schlafen.

Manfred: die wunder wollen halt alle bewacht- und beschlafensein. (auflachend) pah, papa, Du ballst die fäuste, als wolltest Du Dich durch all die autogrammjäger hindurchkämpfen

wirt: will ich - und dabei jedem ein autogramm vor den detz verpassen, macht er nicht gefälligst platz - ich muss hier raus, koste es, was es wolle

Manfred: (lachend) papa, Du nimmst einen gewaltigen anlauf, so, als wolltest Du in der ba-deanstalt vom sprungbrett ins wasser hinunterschiessen - da, vater springt!

wirt: hinein ins vergnügen - und notfalls knüppel aus dem sack, auch wenn der goldesel zum teufel fährt! (er hat mit einem satz die halb geöffnete tür aufgesprengt, verschwindet, während nebelwolken zerstieben. man hört lärm, rufe: ein autogramm, gramματο bitte, autogramm - aber bitte doch - bitte - au, au, hilfe, (rufe werden leiser, um schliesslich zu verhallen, zuletzt die ersterbende stimme des wirtes) schon gut, schon gut, schon gut!

wirtin: (offenbar mit aufbietung letzter kräfte) sehr gut - vater hat bereits eine gasse gebahnt - ich hab auch noch zu tun, hab zu schlafen (schlepptsich zur tür, prallt zurück o, da kommt doch tatsächlich wieder besuch - kriegen wir wieder eine neue zene hingelegt? ohne mich!- hm, das ist doch der intendant vom schauspielhaus!

Manfred Du siehst auch wirklich alles, mutter!

wirtin: seh auch, dass ich da wohl überflüssig bin! (ab)

7. zene

Intendant: na, hier ist ja in der tat allerhand gefällig. hier gehts ja spannender zu und lebhafter als auf unserer bühne.

Manfred: das soll schon mal vorkommen im leben. schön von Ihnen, uns zu besuchen. ich freu mich mächtig schon auf morgen abend.

Intendant: dann wird aus lachen weinen - Sie freuensich zufrüh.

Manfred: wieso? meinen Sie, die premjere des Natan der Weise würde nicht hinhalten?

intendant: richtig getippt.

Manfred: schlagen die schauspieler nicht ein? war die generalprobe ein fiasko?

Intendant: nicht besonders gut

Manfred: trotzdem!

Intendant: eben deswegen. das fiasko einer generalprobe ist zumeist ein gutes vorzeichen. in der regel klappt dann die premjere besonders gut. die generalprobe hat nie so gut geklappt wie gestern.

Manfred: wunder über wunder - jetzt auch der generalintendant abergläubisch!

Intendant: Sie können sagen, was Sie wollen, den Natan müssen wir vom spielplan absetzen.

Manfred: Sie sprechen in rätseln und gleichnissen. Sie wollten wirklich?

Intendant: ich will - vorläufig wenigstens.

Manfred: warum denn? um Gottes willen!

Intendant: nicht um Gottes, um der menschen willen.

Manfred: aber, ich bitte doch

intendant: bitte schön, schauen Sie sich doch nur ein klein wenig um. halten Sie denn diese leute hier als ideales publikum für ausgerechnet dieses drama?

Manfred: hm, wenns drama dramatisch zugehen soll wie hier auf dieser bühne! - intendant, ehrensache, der Natan bleibt auf dem spielplan und kommt morgen abend zur aufführung.

intendant: das sagen Sie in Ihrem jugendlichen leichtsinn

Manfred: leichter sinn, ders ganz ernst meint!

Intendant: und wer kommt für die unkosten auf, wenn die gäste wegbleiben oder gar das haus demolieren?

Manfred: o, das ist doch weiter kein problem.

intendant: was Sie nicht sagen!

Manfred: sage ich; denn ich komme für etwaige unkosten auf, ich, ja ich! schauen Sie mich mal nicht so verduzt an, ich!

Intendant: ich wenigstens bin verblüfft

Manfred: für die unkosten steh ich gerade, den gewinn behalten Sie. Sie haben nichts zu verlieren, nur zu gewinnen.

intendant: trotzdem - warum stücke zur aufführung bringen, deren misserfolg vonvornherein

Manfred: nur festzustehen 'scheint'. die sonne scheint, nur scheinbar, weils allzuviel hier regnet.

Intendant: flotte sprüche! gehen Sie, Ihnen fehlt die teatererfahrung.

Manfred: (sieht sich grinsend um) ich soll kein teater inszenieren können? na, regissör, ich versprech und profezeie Ihnen einen bombenerfolg!

intendant: die bombe platzt, fragsich nur, ob als erfolg. herr Körner, unter uns, Sie wissen, der herr pastor und ich stehen auf kriegsfuss.

Manfred: was wäre dann geeigneter zur aufführung als Lessings Natan? dieses drama ist doch ein meisterstück an strategenkunst, greift nur indirekt den gegner an, um dann desto sicherer den dolch in den rücken jagenzukönnen - und dabei redet es frommer als pastor Krämer fromm reden kann.

intendant: ehrlich, dieses angebliche wunder hier hat pastor Krämer doch ein argument in die hände gespielt, seine herde gegen Lessings meisterwerk einzunehmen.

Manfred: das ist sich schon eine herde - und der hirt ist das grösste schaf. damit werden wir schon fertig, nur geduld.

intendant: mag sein, aber

Manfred: kein wenn und aber! was meinen Sie, was der pastor sich aufs hohe ross schwingt, wenn Sie jetzt plötzlich kleinlaut begeben und das spiel vom plan absetzen. das wäre unter den millionen menschen da unten 'die' sensation des tages und würde als neues wunder gefeiert.

Intendant: mag sein, hm , dennoch

Manfred: intendant, Sie gebensich als weise wie Salomon, lassen Natan den Weisen spielen mit der begründung: wir stellen das drama nur zur diskussion, notfalls, um es durch hiesige ereignisse ad absurdum zu führen - der echte ring, er ist gefunden, bei uns im ort liegt die kostbare perle begraben.

Intendant: na ja, jajaja, hm

Manfred: unter den vielen gästen hierzulande sind auch Spanier und Portugiesen

intendant: besonders heissblütige leute - das teater ist gerade renowiert

Manfred: und die Spanier und Portugiesen laden wir ganz besonders und doppelt herzlich ein, freundlicher gastort, der wir sind]

intendant: versteh nicht recht, warum ausgerechnet diese leute?

Manfred: ganz einfach! die dem drama Lessings zugrundeliegende fabel hat Boccaccio gedichtet. Boccaccio wurde seinerzeit angeregt durch die verschiedenen religionen, die in Spanien und Portugal um den vorrang stritten.

intendant: ach so - ja, die Araber waren ja auch eine zeitlang dort - übrigens, hat Mohammed nicht einen portugiesischen ort nach seiner liebblingstochter Fatima benannt,

Manfred: genau! das heutige örtchen Fatima.!

intendant: hm, Fatima kennt man so - ist so was, hm

Manfred: (auflachend) wies hier sein soll. jajajajaja hahahahahahal Lessing hätte sein drama in Fatima verfassen können - herr intendant, die aufführung steigt!

intendant: steigt - hoffentlich wird der gute Lessing noch im grabe seine freude daran haben. was an mir liegt, die aufführung soll hinhalten. (sie reichensich schiedlich-friedlich die hände) morgen abend steigt das festival.

Manfred: ich werde natürlich persönlich erscheinen und klatschen, was das zeug nur herhält.

intendant: bin gespannt, wie die sache über die bühne geht - ich lass mich überraschen.

Manfred: (dem abtretenden intendanten nachrufend) überraschungen gehören zum teaterspiel - gutes teater denn!

Manfred: (geht dozierend durch den raum, redetsich in rage) herrlich, herrlich, es gelingt alles wie am schnürchen. alles kommt wie bestellt und wird auch abgeholt. die vorsehung ist mit uns im bunde, wenn wir bestrebt sind, die unverschämte tirannei des absolutheitsimperatiws zu brechen. dieser pastor Krämer ist doch der anmassendste und unbescheidenste bauer, der mir je begegnet ist, der dümmste, der die dicksten kartoffel hoffentlich die längste zeit gehabt hat. warte, pfaffe, Dir wischen wir eins aus! - o, was ist jetzt wieder gefällig? (rauschende tanzmusik wird hörbare stimmengewirr) richtig, ich hab doch für heute abend einen ball inszenirt. kommen wir also zur

8. zene:

Marta: endlich sind Sie zu finden! - alle welt steht kopf, und Sie sitzen hier mutterseelen allein und versauern.

Manfred: mir steht der kopf jetzt anderswo als mit aller welt kopfzustehen

Marta: Sie - die Ortrud - die gibt da unten ein bild ab für die götter!

Manfred: (geht mit einem ruck hoch, sucht sein interesse zu verstecken) Ortrud?

Marta: ach ja, wenn Ihnen nicht der kopf danach steht (tut, als wolle sie gehen)

Manfred: bin schliesslich kein spielverderber.

Marta: sind Sie eigentlich nicht, nie gewesen - ja, die Ortrud, die ist schon schwer angeheitert - tanzen kann das mädchen, das muss der neid ihr lassen! sie hat natürlich einen kometenschweif von freunden um sich herum, einer meldet einen tanz vor dem anderen an. kaum je einer hat rechte chance, mal dranzukommen.- Richard ist nirgendwo zu sehen - gehen Sie runter, Ortrud ist die reinste karnewalkkönigin - fehlt nur noch prinz karnewall

Manfred: (mit gespielter langeweile) wie gesagt, ich hab jetzt eigentlich keine rechte lust und auch keine zeit

Marta: (schnattert lustig weiter) wenn Sie sehen wollen, wie raffiniert Ortrud ist, müssen Sie sehen, wie sie sich kostümiert hat, pikant frivol; da ist alles dran, weil kaum noch was dran ist - Manfred, die Ortrud trägt eine maske mit sieben köpfen und zehn kleinen hörnern, zum schiessen!

Manfred: zum preisschiessen

Marta: drollig - und jeder kopf stellt was anderes da - und ab und zu wirft sie sich ein scharlachrotes kostüm um - Manfred, Sie sollten jetzt da unten aufkreuzen. Manfred, Sie machen das rennen - Manfred, der wunderbaren geldvermehrung folgt die wunderbare liebesvermehrung - was lange währt, wird endlich gut

Manfred: ach, gehen Sie

Marta: Sie mit - und nehmen Sie Ihren fotoapparat mit! Manfred, Sie haben doch die bilder über Ihrem bett ausgetauscht

Manfred (stutzt auf) hm - richtig, weg mit der altertümlichen Madonna, ja

Marta: und dahin die Ortrud - wissen Sie, jetzt machen Sie sich ein neues bild, das, der Ortrud von jetzt

Manfred: nicht schlecht, und dann

Marta: da, Manfred, da kommt schon ein ganzer schwarm aus dem saal herangetanzt - ich wette, tausend zu eins, Sie werden gesucht

Manfred: (mehr für sich) tausendundeins - tausend wünsche erfüllt, nun der eine, der alle anderen aufwiegt, auch der noch? pah, tausendundeine nacht. nicht nur eine, tausend mit - mit, hm

Marta: Manfred, so schauen Sie doch hin, vornweg springt Ortrud, dahinter ein ganzer schwarm - pah, tolle schwärmerei!

Manfred: (gibtsich einen ruck) rasant, wie das frauenzimmer tanzt -

Marta: die wär am besten ballettänzerin geworden, da hätte sie totensicher karriere gemacht

Manfred: hätte sie - jetzt macht sie sogar einen kopfstand - was schwingt Ortrud in der hand?

Marta: einen Weinbecher - da! (der ganze schwarm wälztsich ausgelassen ins zimmer herein. sofort wimmelt alles voller tanzpärchen)

Marta: Manfred, hat da noch einer Worte? so wild hab ich Ortrud noch nicht tanzen sehen. und von der sind wir schon allerlei gewohnt. - toll, sie schwenkt den weinbecher durch die luft und nicht ein einziger tropfen des blutroten weines schwappt über.

Manfred: enorm - und dabei ist der becher randvoll gefüllt mit wein, einfach fantastisch

Marta: (plötzlich nachdenklich und skeptisch werdend) Manfred, der reinste tanz um das goldene kalb.

Manfred: (auflachend, als wolle er Martas skepsis überspielen): der tanz um den esel reck Dich, esel streck Dich, der tanz um den goldesel, das läuft auf eins heraus.

Marta: (jetzt auflachend) fehlt nur der Moses, der dem zauber ein ende bereitet. (sich dezent bekreuzigend) apostel Tomas der skeptiker, pfarrpatron, bitte für uns, (sieht sich um) damit wir hübsch kritisch sind!

Manfred: Was solls? pastor Krämer ist Gott lob ausser sichtweite - o, das schlägt dem fass den boden aus, jetzt rauscht der wein - fließt wie blut (plötzlich nämlich hat Ortrud den becher so gewirbelt, dass der wein über die ausgelassen aufkreischende gesellschaft hinwegspritzt. Ortrud füllt den becher erneut, jonglierl erneut kunstvoll mit dem becher)

stimmen: ist Manfred auch hier nicht? - wo ist Manfred?!

allgemein: Manfred? - wo ist Manfred - M-a -n-f-r-e-d !!!

Ortrud: Manfred? ja, wo ist eigentlich Manfred? richtig!

stimme: da! (zieht Manfred hervor) Manfred, hier, jetzt wird sich nicht versteckt - Manfred, Sie sind doch kein Spielverderber!

Ortrud: (leert ihr Glas) Hilfe, ich hab keinen Wein mehr (streckt den Becher vor)

Manfred: Warte, dem helfen wir ab! (greift eine Flasche, füllt) Wohlsein, Ortrud!

Ortrud: (weinselig) a, Manfred auch hier! (lehnt sich etwas lallend an) Pah, Manfred, wie schrecklich nüchtern¹ bist hier doch nicht auf der Universität, und selbst da ist heutzutage mehr an Leben als früher wohl. (Manfred hat sich ebenfalls einen Becher gefüllt) Anstossen!

Manfred: ex!

stimmen: richtig - auf einen Ruck, mit einem Zuck!

Manfred: Achtung - fertig - I-o-s! (alles trinkt, Manfred schleudert ausgelassen den zerklirrenden Becher in die Ecke, sein Beispiel macht Schule) Da, ein Scherbenegericht über allen Aberglauben!

stimmen: tanzen, tanzen!

Ortrud: los!

Manfred: Ortrud, wie wärs?¹ (beide tanzen, sie bilden sofort einen Kreis, klatschen dabei in die Hände, danach schliesst sich die Allgemeinheit dem Tanz an)

Manfred (jetzt mehr ausserhalb) Ortrud, wir haben uns noch einiges zu sagen - gleich wollen wir uns auf Französisch verabschieden - wir brauchen ja nicht immer von Menschen umlagert zu sein. (Ortrud tänzelt weiter, schlägt zuerst die Augen zu Boden, sagt nichts, um dann kurz und scharf den Kopf zu heben, Manfred kokett anzublinzeln. Sie sagt kein Wort mit dem Mund, sagt 'ja' mit den Augen. Schon sind sie wieder im Trübel untergetaucht. (nach einer Weile): ich meine (der Versammlung zurufend) Ortrud sei die Beste Tänzerin des Abends. Wer ist dagegen? (keiner rührt sich) Wer dafür? (starker Beifall). nach bester demokratischer Sitte, Ortrud ist gewählt! Warte! (eilt an eine Schublade, holt eine kostbare Perlenkette) für die Beste Tänzerin des Abends! (hängt Ortrud die Kette um, starke Brauorufe. Man stürzt auf Ortrud zu, hebt sie auf den Armen hoch, trägt sie im Triumphzug durch das Zimmer. In der Tür dreht sie sich lässig um, sagt, ganz oben hin)

Ortrud: kommt auch alle mit! - Manfred! kneifen gilt nicht! - los, alles mit! (ab)

Manfred: Marta, aufgepasst, Ortrud wird noch einmal Miss Universum.

Wirtin: (eintretend) um Gottes Willen, Manfred, wie wird denn hier die Welt auf den Kopf gestellt, was geht vor in unserem Hause?

Manfred: (auflachend) also doch ein Moses! aufgepasst, jetzt krachen die Gesetzestafeln! - damit Du es genau weisst, Mutter, hier geht vor sich, was in einem modernen Wirtschaftsbetrieb an der Tagesordnung ist.

Wirtin: Tagesordnung? und so etwas nennt sich 'Ordnung', dazu noch die Ordnung aller Tage? unordentlicher gehts nimmer!

Manfred: mutter, an solche bälle hast Du Dich schnell gewöhnt.

wirtin: denkste! als ich herkam, stolperte ich überall auf treppen und gängen über liebespärgchen - warum grinst Du?

Marta: Ortrud ist auch hier.

wirtin: die hat uns gerade noch gefehlt, damit das mahs vollwerde. wär sie auch mit gold behangen, keinem meiner jungen wünsch ich sie

Manfred: was der bauer nicht kennt, frisst er nicht. alle welt reisstsich um sie, auch die ausländer unter den gästen.

wirtin: bin ich froh, dass die Ortrud nichts von Dir wissen will! sonst wärest Du noch am ende so verrückt, Dich

Manfred: mit Ortrud zu verloben, jawohl! (zückt einen ring) das ist ein ring, ein echter, echt gold, ein richtiger verlobungsring!

Wirtin: das kann Dein ernst nicht sein!

Manfred: mutter, Du kannst mir sagen, was Du willst, Ortrud ist wie geschaffen, um zu gefallen

wirtin: und vor lauter gefallen zu-fall-zukommen?

MANFRED: als fall für sich - sie hat etwas unwiderstehliches an sich.

wirtin: als hätte sie den teufel im leib.

Manfred: (auflachend) solche teufel lob ich mir. mutter, diese teuflische Ortrud ist tausendmal schöner, tausendmal verführerischer, tausendmal mehr weib als die betschwestern, mit denen Du mich verheiratet sehen möchtest. jetzt versteh ich, warum wir uns wohler fühlen in der hölle denn im himmel,

wirtin: warte, warte, Du lernst noch Deine hölle kennen, mit Deiner Ortrud! (greift nach dem ring in Manfreds hand, der zurückschnellt) ist der ring auch echtes gold, echt ist er nicht!

Marta: vielleicht haben Sie so ganz unrecht nicht, frau Körner. frauen wie Ortrud lieben sich selbst, wenn sie lieben, frauen, die Manfred betschwestern nennt, lieben ihre liebhaber

Wirtin: Manfred, wenn Du dich selber liebst, liebe nicht Ortrud!

Manfred: Ihr könnt mir nicht klug genug schwätzen - Ortrud ist ein rasseweib - sie ist so schön, dass selbst ihre gottlosen eigenschaften schön sind.

Wirtin: Manfred, tausendzueins, würdest Du Ortrud heiraten

Manfred: wunderbar! fantastisch - nicht tausendundeins, tausendundzwei; denn Ortrud ist auch dabei!

Wirtin: Du nicht minder, dabei in der hölle! schon nach tausendundeiner stunde würdest Du entdecken, wie Dir alle frauen der welt gefallen, nur - Ortrud nicht! Marta, der lärm unten ist unerträglich, wie als beispiel für die unvernunft weit und breit. dabei (schwenkt ein schreiben) kam gerade per eilbote der bescheid, vater sei aufgenommen in das gremium der fünf 'weisen'

Manfred: (auflachend, sich die hände reibend) jener 'unsterblichen', die regelmässig gutachten

abgeben müssen über den stand der wirtschaft. mutter, jetzt ist der eigene vater schon 'Natan der Weise', einer der fünf allerweisesten, einfach toll

wirtin: (abgehend) hat sich was mit der weisheit dieser welt, pfarrpatron, apostel Tomas der skeptiker, bitte für uns!

Manfred: (zur ebenfalls abtretenden Marta) mutter ist halt schwer eifersüchtig auf Ortrud. (lehnt sich an die geöffnete tür, hat sich eine zigarette angezündet, die beine übereinandergeschlagen) da unten tanzt Ortrud. mensch, die ist ein weib, ein weib, kurzum ein vollweib! - rasant, toller betrieb! - greif nur hinein ins volle menschenleben! das alles da harrt weniger des sämanns als des mähmanns. die ernte ist gross, und an arbeitern soll es bei uns bestimmt nicht fehlen. (schmeisst die eben angerauchte zigarette ins zimmer, ohne sie auszutreten. Manfred geht ab, lässt die tür angelehnt, sodass während der folgenden kurzen pause musik hörbar wird - dann kommt auch schon Manfred mit Ortrud ins zimmer getanzt, wo sie kurz weiter tanzen.

Ortrud: Manfred, dieser abend ist grosse klasse!

Manfred: und die klasse bekam soeben ihren schulmeister, mein eigener vater, aufgenommen, wie der ist im rat der 'fünf weisen' - Natan der Weise, ora pro nobis! - Ortrud, Du bist müde, setzen wir uns was. (sie setzt sich aufs sofa) hm, ist schon was her, seitdem wir uns das letztmal sahen, nicht wahr?

Ortrud: desto schöner, sehen wir uns nachher wieder

Manfred: allerdings - hm - Du - also, was ist das eigentlich mit Richard?

Ortrud (nimmt einen kräftigen schluck): mit Richard? na ja. - nun gut, Du hast mich ja sitzenlassen.

Manfred: w-a-s?

Ortrud: und da hab ich mich in meiner verzweiflung eingelassen mit dem ersten besten, der mir über den weg lief - doch der erste war nicht der beste, bestens nur geeignet zum vergleich, wer wirklich der beste - na ja 'war', für mich gewesen war.

Manfred: (fassungslos) wie? Du glaubtest wirklich

Ortrud: glaubte es fest zu wissen, jawohl - sag nur, es war ein irr glaube.

Manfred: aber unbedingt, selbstredend (schnellt hoch, geht erregt durchs zimmer) wie konntest Du nur glauben, ich hätte Dich fallengelassen? dabei meinte ich, es sei exakt umgekehrt

Ortrud: 3/4 der lebens ist halt spleenologi

Manfred: da haben wir uns beide etwas vorgemacht!

Ortrud: beide, jawohl! - Du glaubst nicht, wie mir zumute war, als Du in die semesterferien kamst, sofort mich besuchen wolltest, ich mir aber sagen musste: das kann nicht sein - darf nicht sein - nicht mehr

Manfred: stimmts also - Du bist in hoffnung?

Ortrud: so nennt man es - hoffentlich, hm

Manfred: ist da was zu machen?!

Ortrud: eigentlich sollte nichts zwischen uns beiden stehen.

Manfred: schön wärs

Ortrud: und sicher auch nicht böse -

Manfred: pah, was heisst schon gut und böse? Ortrud, wir haben lange genug klugschwätzer gespielt, da, die musik geht wieder los - au, das ding ist gut, kommt (sie tanzen, dann) Du, Ortrud, Du hattest recht, hir ist ganz grosse klasse, aber es laufen noch zuviele schulmeister herum - Du, ich habs hir über - draussen ist es jetzt wunderbar!

Ortruds (leicht besäuselt, sich an Manfred lehrend) was Du nicht sagst!

Manfred: weisst Du noch, als wir uns zuerst kennenlernten und ins Siebengebirge fahren?!

Ortrud: na - und ob!

Manfred: komm, nochmal!

Ortrud: was? so spät? da reiten jetzt keine esel mehr hoch.

Manfred: doch, ein goldesel - mit dem auto kommen wir schnell hoch.

Ortrud: Manfred, mondanbeter? - hm, na ja, da oben ist ja ein hotel

Manfreds ein fabelhaftes, versteckt wie es ist.

Ortrud: so versteckt wie auf aller welt präsentierteller - na gut! (stellt sich zögernd) wirklich? sonst noch was gefällig?

Manfred: allerhand, nur alles schön der reihe nacht - als wir auf dem Drachenfels waren, meintest Du, ich sitze hier wie eine königin.

Ortrud: und habe die welt zu füssen

Manfred: und ist dabei doch alles andere als ein drache! (Manfred wirft Ortrud einen Überhang um, zieht die leise widerstrebende aus dem zimmer, letzte worte zwischen tür und angel) Ortrud, toller tanz!

Ortrud: ganz doll!

Manfred: nur immer hineingerutscht ins (verderben) vergnügen! (hörbar werden die geräusche eines langsam abfahrenden autos - plötzlich hundegebell. Manfred hatte vorher eine zigarette angesteckt und unachtsam weggeworfen. plötzlich steht ein vorhang lichterloh in flammen)

Marta: (kommt hereingestürzt hilfe - brand! - feuerwehrl feuer, feuer, wehr, wehrt (während hilferuf und hundegebell verklingt, fällt der vorhang, diesmal zur grossen pause

VIERTES BILD

(in einem komfortabel eingerichteten zimmer sitzen zusammen: Pastor Peter Krämer, wirt und wirtin von HOTELPALAST MENSCHHEITSECK)

1. zene

Wirt: herr pastor, Sie müssen zugeben, unser um- und ausbau, der hat hingehauen!

Pastor: hat er

wirtin: und Manfred hatte den spleen, das firmenschild zu verändern von hotel in Hotelpalast Menschheitseck!

Pastor: ist verständlich.

Wirtin: nur die klinik nebenan

Pastor: (aufseufzend) ja, ja. die wurde gleichzeitig fertiggestellt - zumindest die ist von der art des turmbaues zu Babel

Wirt: zumindest dem hochbetrieb nach.

Pastor: wo soll das nur enden? heutzutage wird 'abgetrieben' so, als würde bei dem abitur mal eben abgeschrieben - und das letztere gilt als strafwürdig, das erstere nicht. ich versteh die welt nicht mehr.

Wirtin: gestern war karnewalszug - da kam ein grosser zug mit leuten, die maskiert ware wie dämonen.

Pastor: hm - bemerkenswert

Wirtin: ich hab gedacht, da wird uns vorgespielt, was heutzutage an dämonen unsere welt durchgeistert.

Pastor: die bretter, die die welt bedeuten, nicht als letztes auch die überwelt. (nimmt eine illustrierte) herr Körner, legen Sie so etwas aus in Ihrer wirtschaft?

Wirt: muss ich, will ich mir nicht das geschäft verderben.

Pastor: kein mensch muss müssen, auch der verleger dieser illustrierten nicht - und auch die frauen nicht, die sich da produzieren.

wirtin: mein Gott (schaut aufs titelbild), das sah ich ja erst jetzt, das ist doch

wirt: (verlegen) die Ortrud.

Wirtin: splitterfasernackt!

Wirt: doch ganz gewiss scharmant dabei, doch, doch

wirtin: umso friwoler! und die soll meine schwiegertochter werden, die, die da aller welt herumgereicht - kommts zur hochzeit, ohne mich, und auch ohne Dich, Matias das lass Dir gesagt sein!

Pastor: (betreten, klagend, aber nicht die spur farisäisch, offenbar ehrlich besorgt) das mein pfarrkind, das mein kommunionkind war - und nun wurde die Hure Babilon aus der Geheimen Offenbarung?

wirtin: Ortruds bild ersetzte Manfred das der Madonna - und nun das bild als titelseite einer weltbekannten illustrierten; Ortrud nicht als Madonna, als Eva, aber eine, die nicht Eva Maria heissen

will.

Pastor: schlimm, geht so ein bild durch alle welt - aber noch schlimmer kann es scheinen, liegt die illustrierte überall auch aus in unserem ort, wo Ortnud wohnt

Wirt: hm, jedermann sieht Ortrud wie sonst auch, doch in einem auch mit anderen augen

wirtin: selbst das Wort 'schatz' stirbt aus.

pastor: aber das alles ist ja harmlos, wenns stimmt, was man mir erzählte über gestrige fernsehsendung. ich habe mich glatt geweigert, das zu glauben.

Wirt: das hilft nicht - sie haben recht gehört; ich hab es selbst gesehen.

Wirtin: ich wollt's nicht sagen, schliesslich ist Manfred mit im spiel.

Pastor: stimmt's also doch. es wurde im rahmen eines fernsehberichtes über abtreibung eine solche praxis vorgeführt

Wirt: als nackte tatsache

pastor: klinisch nüchtern, wenn man will. es fehlt der klinik nicht an 'damen', und darunter nicht an solchen, die sich zu solcher filmaufnahme im entscheidenden augenblick zurverfügungstellen.

Wirtin: und das los fiel - nun ja -

wirtin: auf Ortrud, die meine schwiegertochter werden soll, niemals werden kann mit meiner zustimmung!

Pastor: eine angehörige meiner pfarre, vor millionen zuschauer, dazu bei so verruchtem tun.

Wirt: ich hörte, wie leute sich im gasthof diesen film ansahen und sagten: soll das aufgeführt werden oder nicht? meinte einer: fernsehen ist modernes teater, und mord und totschatz gabs im schauspiel immer schon. warum nicht auch gewalt im fernsehen?

Wirtin: ich bin dazwischen gefunkt und hab gesagt: stellt eine frau sich solcherunart bloss, entblösst sie auch jene geschlechtsgenossinnen, die davon nichts wissen wollen - finden wir keinen schutz davor, ist demnächst überhaupt nichts mehr zu beschützen.

Pastor: das mag wohl sein. - hm, und das alles wurde ausgestrahlt von der klinik gleich hier nebenan?

Wirt: genau.

Pastor: fernsehen macht wände durchsichtig, wände z.b. von ganz nebenan, nicht nur für die nächsten, für die fernsten auch, die so nah dazukommen wie wir, die wir die allernächsten sind. wir schauen alle zu, können uns ein bild machen und stellungnehmen; und dabei werden wir alle mitspieler im weltteater. wie wird das schauspiel enden? kann mir nicht vorstellen, dass unser HerrGott sich das alles gefallenlässt, wenn wir's ruhig mit ansehen und uns nicht verstehen zu einem nun doch wirklich heiligmässigen bildersturm! - (sicherhebend) traurig doch, wenn menschen sichhergeben als sinnbild für die apokalüptische 'hure Babilon', die offensichtlich nicht nur in Rom und Paris und anderen weltstädten, sondern selbst in unserer kleinstadt sichtummeln kann.

Wirtin: Matias, wir haben noch zu tun! herr pastor, Sie erlauben! (ab)

Pastor: bitte, bitte!

2. zene

Marta (während sie staub putzt usw): herr Pastor, so einen betrieb hat unsere stadt noch nie erlebt. ist das hier nun ein wunder oder ein jahrmakrt oder ein wunderbarer jahrmakrt?

pastor: wo ein wunder ist, da breitet sich gerne auch wunderliches aus. wo so viele gäste aus dem in- und dem ausland, da bringt jeder seine eigenarten mit. das ist dann bisweilen etwas wundersam. - na ja, und wenn überirdische mächte ihre hand mit im spiel haben, dann wächst uns das menschliche schauspiel gern über den kopf im guten wie im schlimmen.

Marta: jetzt sieht unsereins mal erst, was es alles für menschen auf der welt gibt. sah zum ersten mal in meinem leben einen Schwarzen, dann einen Schinesen, auch andere noch die anderer art. (nach einer pause) nicht alle sind unseres glaubens.

Pastor: auch wir hierzulande waren es lange, lange nicht - und wenn das so weitergeht, das antikristentum, dann sind auch wir es die längste zeit gewesen; und dann sind menschen anderer völker auserwählt. - die zeit, in der wir einfach in eine religion hineingeboren werden, nähert sich dem ende; mehr und mehr sind die menschen in ihrer persönlichen freiheit zur entscheidung gerufen. so haben wir mitbestimmung, ob wir im Buch der Auserwählung verzeichnet bleiben oder gestrichen und unserer gemeinde der leuchter von der stelle gerückt wird.

MARTA: sind Sie nicht allzuskeptisch?

PASTOR: bin schliesslich pfarrer von hirsuort

MARTA: na ja von der pfarre 'st. Tomas der Ungläubige'. aber der Tomas, wurde der dann nicht doch bekehrt?

PASTOR: so schnell und einfach ging das über die bühne schon damals nicht

MARTA: und heute?

PASTOR: müssen wir schon recht skeptisch werden, müssen wir mit ansehen, wie selbst unser kirchenkörper mehr und mehr von krebs, von metastasen des ungläubens befallen wird

MARTA: schier unheilbar?

PASTOR: die diagnose kann nicht umhin, festzustellen: kommt uns nicht doch noch ein wunder zu hilfe, kann keine terapi mehr helfen.

MARTA: krebs ist nicht selten tödlich - stirbt hierzulande die kirche aus?

PASTOR: um bestimmt anderswo dann wieder aufzuerstehen, in neuer körperlicher und seelischer geistesfrische

Marta: meinen Sie?

pastor: glaub ich bestimmt.

MARTA: hoffen wir das beste!

pastor: gäben wir die hoffnung auf, müssten wir schier verzweifeln. es kommt jetzt theologennachwuchs von der universität, der hoffnungslos liberalistisch verbildet ist, den glauben an den übernatürlichen, also wunderbaren karakter unseres Christenglaubens verabschiedet hat

und das auch frei und frank per predigtmikrofon den gläubigen mitteilt

marta: um sie ungläubige werdenzulassen?

pastor: die denn auch massenhaft aus der kirche austreten

marta: so gesehen hätte sich der herzenswunsch der frau Körner doch erfüllen können

pastor: Sie meint?

marta: ihr sohn Manfred wäre auch teologe geworden, um per predigtmikrofon exzellieren zu können.

pastor: da gibts freilich einen unterschied, einen kardinalen sogar

marta: Sie machen mich neugierig.

pastor: während der Manfred die Christenkirche direkt angreift, machts ein grossteil des theologennachwuchses indirekt - indirekt, darum desto wirksamer.

marta: hm, dann könnte der Manfred zuletzt noch heiliggesprochen werden?

pastor: ich würde nicht unbedingt als advocatus diaboli das zu vereiteln suchen

Marta: (betrachtet stillschweigend ihren verlobungsring)

pastor: (sieht auf den tisch) o, teaterkarten?

Marta: (etwas verlegen) ja, ja.

Pastor: drei aufeinmal - abgerissen auch schon - von (sieht schärfer hin) von gestern abend.

Marta: ja, Manfred hat uns mit ins teater geschleppt.

Pastor: uns?

Marta: Ortrud und mich - Natan der Weise wurde gespielt.

Pastors starker andrang?

Marta: iwo, nicht die spur, viele plätze leer - aber den Manfred, den hätten Sie erleben sollen. das war der beste schauspieler im ganzen schauspielhaus!

pastor: ist Manfred auch noch unter die schauspieler gegangen?

Marta: ich mein, wie der geklatscht hat! wir hätten meinen könnnen, das haus wäre pickepackevoll gewesen, so einen beifallslärm hat der geschlagen. der Manfred, der kann vielleicht wind machen! ich kann mich jetzt noch totlachen. er hatte nicht eher ruh, bis Ortrud und ich mitklatschten. - einige leute haben auch gepfeifen d.h. das pfeifen war nicht der mühe wert, es war ja ausser uns fast niemand da.

Pastor:ich begreif den intendanten nicht, wie er ausgerechnet hir und heute Natan den Weisen zuraufführungbringen kann.

Marta: (auflachend) der intendant? pah, herr Pastor, das hätten Sie erleben müssen, wie der nach der aufführung loslegte, um Manfred zur schnecke zu machen.

pastor: das wird ja immer interessanter.

Marta: ich fand das teater drumherum interessanter als das eigentliche teaterstück. der intendant hätte Manfred am liebsten die augen ausgekratzt.

Pastor: warum denn? weil er beifall gab? komisch!

Marta: er, Manfred, wettete er los, wäre ein schlechter profet. diese aufführung wäre nicht der grösste teatererfolg, sondern im gegenteil der grösste misserfolg aller zeiten seines bühnenschaffens - er würde das stück sofort absetzen.

pastor: und Manfred?

Marta: der lachtesich eins ins fäustchen und meinte nur trocken, das würde sich ja noch herausstellen, ob er wirklich ein schlechter profet sei oder gar ein falscher. der intendant solle das stück nur getrost auf dem spielplan lassen, solle sich ein beispiel nehmen an der weisheit des Natan. Weisheit sei geduldig, der intendant solle weise sein, in der zwischenzeit ruhig abwarten und tee trinken. bekanntlich lache am besten, wer zuletzt lache.

Pastor: und warum hat der Manfred Sie mitgenommen, Marta?

Marta: o ja, die moral von der geschichte bekam ich auf dem heimweg zu hören - Sie kennen die fabel mit den drei ringen - hm, da ist doch was dran, finden Sie nicht auch? Manfred meinte: Marta, ist Ihr verlobter auch anderen glaubens, islamischen, Ihr verlobungsring ist echt

Pastor: hm, plötzlich gibts doch einen echten ring, schau einer an. - (zieht seinen ring aus, dreht ihn) Marta, wenn Ihr ring echt ist und es rechtens ist, wenn Sie Ihre kinder andersgläubig erziehen lassen, dann ist dieser mein ring unecht. entweder oder! wenn unser herr und meister aus Galiläa Gottmensch war, also auch göttlicher absolutheit im strengen dogmatischen sinne - wenn Er Seine Göttlichkeit durch dreimalige totenerweckungen und Seine eigene auferstehung unterbeweisstellte - und wenn wir dann in der rechtmässigen nachfolge der urapostel stehen, - Marta, ich kann nichts dafür, dann müssen wir einfach unseren glauben an die Gottheit Kristi absolutsetzen. ich bin vonnaturaus der toleranteste mensch der welt. meine eltern und lehrer schimpften mich flegma. aber mir bleibt um Gottes willen keine andere wahl, als im glauben an den Absoluten den absolutheitsanspruch geltendzumachen

MARTA: der dramatiker Lessing lässt in seinem stück seinen Natan andere töne anschlagen - als wolle der nichts von irgendeinem absolutheitsanspruch wissen

PASTOR: Lessings Natan ist ein Jude - und der absolutheitsanspruch kommt von den Juden. also da hat unser Lessing sich für sein drama nicht gerade den rechten mann ausgewählt, lässt er ausgerechnet den gegen diesen biblischen anspruch zufeldeziehen.

Marta: darüber diskutieren Sie mal besser mit dem Manfred. hm, (dreht an ihrem ring) ob ein ring echt gold ist oder nicht, das lässt sich nachprüfen - ob Ihr ring der ring Gott-Vaters an Seinen Lieblingssohn

Pastor: Seinen Eingeborenen, Seinen vielgeliebten Sohn im Heiligen Geiste

Marta: hm, der echte ring wäre ein wunderring - harr Pastor, ich glaub Ihnen ja gerne, aber wenn Sie zu den millionen ausländern und andersgläubigen hir in der stadt so sprechen wie zu mir? nichts für ungut, hm - und schliesslich ist apotel Thomas der Ungläubige unser pfarrpatron.

Pastor: sein skeptizismus scheint mir hirusstadt wahrhaftig sehr oft sehr stark vonnöten, aber wer ehrlich sucht wie er, der wird auch wahrhaft finden.

Marta: hm, es wird sich also schon alles noch finden? hoffen wir das beste! (es schellt) harr pastor, wir sind hier ständig im betrieb und entsprechend in betrieb (ab)

Wirt: (ruft schon auf dem flur) herr Pastor, herr pastor, da sind Sie ja! - denken Sie, die uniwersität hat uns zwei professoren auf den leib geschickt.

pastor: schön. echte wunder können sich auch vor strenger wissenschaft ausweisen - zumal in der pfarre St, Tomas der Skeptiker müssen Sie das!

Wirt: unter uns, herr pastor, sehr viel gutes verspreche ich mir von den studirten leuten eigentlich nicht - ich hab was gegen deren klugschwätzereien - (siehtsichum in dem pompös eingerichteten zimmer) wenn solche laute auch zu fein sind, herumzurandaliren und einrichtungen zu zerschlagen, einbringen tun sie einem für gewöhnlich nichts - wo das alles hinführt, sehen wir an Manfred, der stiftet auch nichts wie verwirrung.

pastor: herr Körner, es ist halt der beruf solcher leute, alles zunächst einmal zu bezweifeln. das kann uns unversehens in fleisch und blut übergehen

wirt: dabei werden sie von den leuten bewundert.

pastor: von sich selbst am meisten..

wirt: da - sie kommen!

3. zene

Carrel: (sichumsehend, ohne zunächst die in den hintergrund getretenen anwesenden zu bemerken) so, herr kollege prof. Meier, da wären wir endlich glücklich an ort und stelle.

Meier: endlich ja, ob glücklich, wird sichzeigen. pah, die anreise war beschwerlich genug, ein wunder, dass man sich überhaupt durch diese menschenknäuel hat hindurch wühlen können.

Carrel: (siehtsichum) hir jedenfalls haben wir verschnaufpause - es ist gemütlich

Meier: kollege Carrell, die leute scheinen gut verdientzuhaben.

Carrel: kein wunder, wenn schankwirtschaften 'aus dem häuschen geraten' und zu hotels werden. aber wir wollen die kirche im dorf lassen, auch wenn sich in deren nachbarschaft hütten zu palästen verwandeln.

Meier: das ist ein wort - kritik ist angebracht! (sichumsehend) religion ist zuweilen ein recht einträgliches geschäft. machen wir uns keine illusion: die religion wird auf erden nie aussterben, dafür wird der handelsgeist schon sorgetragen.

pastor: mit verlaub - wäre religion nicht von hause aus religiös, der handelsgeist sorgtesich vergebens!

Carrel: bravo, unser herr pastor Peter Krämer, grüss Gott! na, die diskussion läuft ja bereits auf vollen turen, bevor wir uns begrüssthaben. in diesem sinne wacker weiter (sie schüttelt sich die hände)

Meier: herr pastor, nichts für ungut, aber wenn sich unsereins samt seinen kollegen jahrelang den lebensunterhalt verdient hat mit arbeiten, die das publikum garnicht verlangt und entsprechend

honorirt, wenn wir sehen, wie das publikum illusion will, keine strenge forschung, wenn unsereins sich also wundert, wieso unsereins überhaupt noch lebt, nun, dann können Sie sich wohl unschwer vorstellen, wie skeptisch wir jetzt hinsichtlich dessen sein müssen, mit dem zurzeit hirzulande bestens verdient wird.

Carrel: (auflachend) und vor allem halten wir es schon von beruf aus mit Ihrem pfarrpatron apostel Tomas, der Skeptiker.

pastor: sollen Sie, müssen Sie sogar! fürs erste soll Ihr lebensunterhalt unsere sorge sein.

Wirt: ich habe für Sie ein schönes, geräumiges und etwas abgelegenes zimmer reserwirt, wo Sie in aller ruhe studiren können - weitab, fernab

Carrel: (verschmitzt lächelnd) fernab, um desto besser mitten drin seinzukönnen!

Meier: ganz recht, wir werden uns umtun, um dann in aller ruhe nachprüfenzukönnen!

Wirt: sollen Sie. ich denke das gepäck hir werden wir sofort auf Ihr zimmer schaffen.

Carrel: von Ihnen, aber, Sie erlauben, ich möchte gerne mitgehen.

wirt: nicht nötig, herr professor, das zimmer ist nicht allzuweit von hier.

Carrel: besser ist besser. (zeigt auf das gepäck) pflege nämlich die ergebnisse jahrelanger forschungsarbeiten mit mir zu tragen - es darf nichts abhanden kommen.

Wirt: versteh! zuschade, wäre all die arbeit für die katz gewesen! (schnapptsich gepäck, Carrel fasst mit an) dann mal hopplal (beide ab)

Pastor: na, herr professor Meier, Ihr herr kollege scheintsich ja mit haut und haaren der Wissenschaft verschriebenzuhaben. ich glaube, er ist ein sehr gründlicher und fleissiger mann.

Meier: fleissig ist er ganz sicher, sehr fleissig sogar.

Pastor: beachtlich.

Meier: der fleiss ist seine stärkste begabung.

Pastor: es hat geheissen, geni ist fleiss. das stimmt nur halb, aber halb stimmts.

Meier: Sie meinen, mein kollege sei ein

Pastor: ein berühmter mann, das ist er doch zweifellos

Meier: (hebt dozirend den finger) sagen wir präziser: ein 'bekannter' mann. so ungeheuer bedeutend ist er nun auch wieder nicht.

pastor: nicht? ich hab immer das gegenteil gehört, daher sein urteil hir ja nebst dem Ihrem besonders in die waagschale fallen soll.

Meier: na ja, es wäre natürlich töricht, ihm gewisse talente abzusprechen.

Pastor: das will ich wohl meinen, dass das töricht wäre.

Meier: sicher, aber ein geni ist er beileibe nicht - es gibt leute, die ihm weit überlegen sind.

Pastor: zweifellos, der liebe Gott z.b., der geringste der engel ebenfalls.

Meier: um gewisse leute wird oft unglaublich viel wind gemacht, zumal, wenn Sie es verstehen, wirbel zu entfachen.

Pastor: um gewisse leute zweifellos - aber herr prof. Carrel, ein mann solchen weltrufs!

Meier: und solchen glücks! er hat schwer glück gehabt, ganz schwer.

pastor: was wäre selbst ein erzengel, wenn er nicht glück gehabt und gnade gefunden hätt bei unserem Schöpfer?!

Meier: glauben Sie mir, andere kollegen z.b. - wissen Sie, leute, die mehr im verborgenen wirken - also - übrigens - ich - ich also - übrigens bin natürlich nicht missgünstig, ich

Pastor: natürlich nicht, das glaub ich Ihnen aufs wort - (versucht abzulenken) es wird hochsommer, nicht wahr.

Meier: ja, langsam aber sicher reift die frucht zur ernte - ah, alles in sicherheit gebracht, herr kollege.

Carrel: ja, soweit wäre alles unter dach und fach. - zur sache selbst. die begebnisse hin haben erstaunlich kräftige wellen geschlagen. dennoch, geb ich meinem ersten eindruck nach, kann ich mich fürs erste wenigstens eines gewissen unbehagens nicht erwehren.

pastor: Ihr gutes recht! hoffentlich können Sie sich eines besseren belehrenlassen.

Carrel: gerne, sehr gerne - Sie sicher auch, herr kollege!

Meier: herr pastor, wir wollen uns kein x für ein u vormachen

Pastor: das wollen wir bei Gott nicht.

Meier: eben! darum werden wir das wunder entlarven als das, was es selbstredend ist.

Pastor:selbstredend? so schnell redet ein wissenschaftler so nicht!

Meier: das, was die weltmeinung 'wunder' nennt, ist nur eine gröbliche oder, wenn es hochgeht, eine feinere täuschung.

pastor: vorsicht, herr professor, bitte, täuschen Sie sich nicht!

Meier: eben! um daher gleich anfangs jeden zweifel zu zerstreuen: ich streite apriori jedem sog. wunder echtheit ab, vonvornherein.

pastor:herr professor, dann sind Sie apriori, vonvorneherein nicht ernstzunehmen. vor gericht würde ich sagen: ich lehne diesen richter ab wegen befangenheit. es soll nicht einmal die möglichkeit eines wunders geben? was ist denn das für eine wissenschaft, die so etwas behauptet?

Meier: eine strenge, unerbittlich gestrenge wissenschaft

pastor:strenggenommen: kaum ernstzunehmen! unser Gott, der Schöpfer unserer wethin wunderbaren schöpfung, soll keine wunder wirken können.

Meier: kann er nicht, weil es keinen Gott gibt.

pastor: wo eine schöpfung, da ein Schöpfer. der die schöpfung schuf, soll Er sie nicht beliebig verändern können? das ist aberglaupe, den ich nicht teile, ich, pastor von pfarre apostel Thomas der Skeptiker!

Meier: (erhitzt) herr pastor, anwesende mal ausgenommen, aber es gibt komödianten, die predigen von Gott und glauben garnicht an Gott.

pastor: lustig, es gibt komödianten, die leugnen Gott und glauben innerlich doch an Ihn!

Carrel: (seelenruhig, verbindlich lächelnd) meine harren, ich möchte doch bitten, warum sich so

erhitzen.

Meier: bleib einer ruhig bei dem schwindel hir! den zu entlarven, dazu bedarf es keiner kapazitäten der uniwersitäten - der erstbeste schutzmann an der strassenecke kann aufschlussgeben.

pastor: herr prof. Carrel, wenn Sie jetzt auch noch in die gleiche kerbe schlagen, weiss ich wirklich nicht, was ich von der sog. vorurteilslosen wissenschaft halten soll

Carrel: guter herr kollege Meier, nichts für ungut, aber so ganz bin ich wirklich nicht Ihrer meinung - Sie gestatten doch!

pastor: (aufatmend) herr prof. Carrel, ich lobe Ihren gesunden menschenverstand, den Sie bei aller noch so exakten wissenschaft nicht verloren haben.

Meier: wie, herr kollege Carrel, Sie glauben an wunder? hm, das wäre allerdings ein wunder, wunderbar auf jeden fall - was soll die fachwelt dazu sagen?

Carrel: meine herren, ich persönlich habe noch nie ein wunder erlebt

Meier: bravo - sehen wir einmal ab von wundern an dummheit und illusionen - einverstanden, soweit wären wir einig.

pastor: allerdings. geben wir uns die hände! soweit wäre das triumvirat einig. ich persönlich hab auch noch kein wunder erlebt. doch es wäre doch wohl hochmut, wollte ich daraus schliessen

Carrel: deswegen wären wunder absolut unmöglich.

pastor: ich war noch nie krebskrank, und wenn ich es hoffentlich nie werde, dennoch gibts krebskranke.

Carrel: möglicherweise finden wir einmal ein heilmittel gegen krebs - und möglicherweise gibt es ein Göttliches wesen, das dann selbstverständlich auch in der lage wäre, wunder zu wirken.

Meier: wenn das wörtchen wenn nicht wär, wär mein vater millionär

Pastor: (siehtsichum) der inhaber hir, ein vater dreier kinder, ists

Meier: meiner nicht, ich auch nicht, obwohl vater - wenn es Gott gäbe, gäbe es auch wunder - wenn, - diese möglichkeit kann ich nicht akzeptieren.

Carrel: die möglichkeit als solche möcht ich doch wohl geltenlassen - aber auch die möglichkeit, die kollege Meier für wirklich hält.

pastor: halbe-halbe? glaub ich nicht! wir fanden immer noch ein heilmittel gegen krankheiten, die zu ihrer zeit als unheilbar schienen - so wahrscheinlich auch gegen krebs - und höchstwahrscheinlich gibts einen Schöpfer, eher ja als nein. das sag ich selbst als pfarrer von apostel Thomas der Skeptische.

Meier: Sie sind nicht skeptisch genug!

Pastor: genug, um skeptischzusein auch gegen skepsis, die abergläubisch wird!

Carrel: über all das liessesichdiskutieren.

Pastor: tun wir demnächst mal. (zu Carrel) im letzten muss gelten: Deine rede sei entweder ja oder nein.

Carrel: das wäre möglich - braucht aber nicht unbedingt so zu sein.

Pastor: hört wir Sie reden, könnte der eindruck entstehen, Sie würden an garnichts glauben

Carrel: das könnte doch vielleicht ein wenig allzuscharf formulirt sein

Pastor:(zu prof. Meier) herr professor Meier, wir können wählen, was wir essen und trinken und auch, was wir glauben wollen; auch der glaube an den nährwert des essens und trinkens ist ein glaube, wird aber zum irr glauben, glauben wir, das sei der einzig wahre glaube, indem wir glauben, der bauch sei unser Gott - aber wir müssen an etwas glauben, so, wie wir etwas essen und trinken müssen.

Meier: müssen wir? Lessings hats seinem Natan richtig sagenlassen: kein mensch muss müssen!

Pastor: als menschen müssen wir essen und trinken - und anschliessend müssen wir auch mal. und wenn der mensch auch jedes müssen abweist, dann bleibt ihm nur desto schneller das eine grosse müssen: das sterbenmüssen. - übrigens, wir kennen menschen, die leben jahrzehntelang nur vom Leib des Herrn und 'müssen' nicht essen und trinken. doch das ist ein wunder.

Meier: sonst noch was?

pastor: nun das, was wir hir zu prüfen haben! das, was die wahrheit ist

Meier: heiliger Pilatus, bitte für uns - was ist wahrheit?

Carrel: das, was keiner hören will

Pastor: sehr gut! deswegen haben wir ja auch unseren Herrn und Meister, haben wir die göttliche wahrheit in person ans kreuz genagelt - das ist die wahrheit, herr Pilatus! und die wahrheit ist dann auch, dass sie mitschuldig sind, herr Pilatus, mein ich

Carrel: wahrheit das, was keiner hören will? hm (sieht zum fenster hinaus viele zuhörer, zuschauer weit und breit!

Pastor: zuviele vielleicht - aber wir wollen ja prüfen.

Carrel: wollen wir. (sichtlich bestrebt, abzulenken) übrigens - das wetter - ja, - ach so, was ich noch fragen wollte - ja - richtig: ist der hiesige hotelbesitzer nicht ein gewisser herr Körner?

pastor: ganz recht,

Carrel: kollege Meier, da fällt mir ein, wir haben doch kürzlich eine pazientin Karin Körner untersucht - entsinnen Sie sich?

Meier: Karin Körner? ja, und ob! dieser unheilbare krankheitsfall - war da nicht gleichzeitig noch so ein schwerer fall? warten Sie (schnippt mit den fingern, der name liegt mir auf der zunge.

Pastor: Schneider etwa?

Meier: richtig, Schneider? Sie kennen den fall?

Pastor: allerdings, die beiden kranken sind meine pfarrkinder.

Meier: sagen Sie besser: die beiden todkranken, krankheit ist zuschwach formulirt, kollege Carrel, wir gaben nach unserer damaligen wisite nur noch einige wochen gnadenfrist.

Carrel: ja, herr pastor. wir sind aus alltäglicher praxis schon allerhand widerwärtiges gewohnt, aber so etwas trostloses wie diese beiden geschöpfe vergessen wir nicht so leicht.

Meier: allerdings, und unsereins ist schon verdammt abgebrüht.- gings nach mir und wäre der herr pastor nicht dagegen, hätte ich den armen würmern eine gnadenspritze gegeben.

Pastor: bin dagegen! Herr, hienieden schneide und brenne, schone meiner aber in der ewigkeit! warum die kranken um die gnade bringen, ihr fegefeuer hir auf erden zu absolwiren.

Meier: wer glaubt wird selig.

Pastor: eben!

Meier: (ärgerlich aufstampfend) es gibt keinen himmel, kein fegefeuer!

Pastor: möglich, für vielzuviele menschen gibt es leider zuschlechterletzt nur die hölle!

Carrel: jedenfalls haben die beiden kranken keinen himmel auf erden, das steht fest. hoffentlich werden sie bald von ihrem leid befreit.

Pastor: beide kinder hat Gott also noch nicht zu sich genommen.

Carrel: sie leben noch. erstaunlich.

Meier: wirklich erstaunlich, ja.

Pastor: sehe ich recht, halten Sie die krankheiten unserer pazienten für unheilbar?

Carrel: bei aller skepsis, ja, für 'absolut' unheilbar. zumindest mit den mitteln unsererer heutigen wissenschaft.

pastor: was nun den jungen von frau Schneider anbelangt, so habe ich die erfreuliche nachricht

Meier: dass er im sterben liegt und

Pastor: dass sich sein zustand ein wenig gebessert hat

Meier: wie? wo ist der junge erreichbar jetzt?

pastor: und zwar trat die besserung ein, als der krankentransport Lourdes erreichte.

professoren: (sich kopfschüttelnd ansehend) Lourdes?

Pastor: Lourdes!

Meier: wie, Sie hätten die zu tode erkrankten kindern solcher strapaze ausgesetzt?

Carrel: Pastor, schnell, sagen Sie, Sie spassen nur.

pastor: im ernst, und ich hab persönlich zu dieser fahrt geraten.

Meier: ein fall für die polizei!

pastor: den detektiwen sollen Sie spielen, jetzt hir - wenn Sie wollen später auch in Lourdes.

Meier: kriminell!

pastor: das ist zu prüfen.

Carrel: nichts für ungut, aber auf den schrecken hin muss ich mich doch einen augenblick setzen! Sie gestatten. (setztsich)

Pastor: damit Sie es genau wissen: Karin Körner ist ebenfalls mitgefahren.

Meier: kollege Carrel, haben Sie da noch worte?

Carrel: verlör ich jetzt die sprache, ich würd es nicht als ein wunder ansehen - dabei ist ja der fall der Karin schlimmer noch, ists möglich, bei all dem schlimmen noch steigerungen anzusetzen?

Meier: heller wahnsinn - dieser transport ist eine einzige wiwisektion.

Carrel: (erhebt sich langsam) na ja, wir können auch anders sehen, so schwer es uns einem fällt. verzweifelte menschen klammern sich wie ertrinkende an einen strohhalm.

Pastor: aha, herr Körner - der vater besagten mädchens! Sie kommen wie gerufen.

Wirt: ach, die Karin, herr Professor! die ist zwar mein lieblingskind, aber auch mein sorgenkind - bin jedoch froh, meine liebste sorge nicht zu grabe zu tragen brauchen.

Meier: herr Körner, es war unvernünftig Ihrem 'lieblingskind' die strapazen einer solchen reise zuzumuten.

Wirt: hab ich mir auch schon gesagt. wie konnte ich aber auch nur ahnen, dass unser städtchen über nacht ebenfalls zum wallfahrtsort würde. denken Sie, Peter Lütz ist bereits geheilt worden.

Carrel: was Sie nicht sagen.

Pastor: er war seit längerem auf einem auge erblindet,

Carrel: interessant - doch braucht mit solcher heilung nicht unbedingt ein wunder vorzuliegen. es könnten züchogene faktoren mit im spiele sein.

Wirt: herr pastor, ich glaub, wenn der Paul geheilt wiederkäme, würden das die herren auch nicht als wunder gelten lassen.

Meier: Paul?

wirt: mein bruder. der ist schon seit jahrzehnten völlig gelähmt und mit nach Lourdes gefahren.

Carrel: ich halte die heilung eines seit jahrzehnten völlig gelähmten menschen für äusserst unwahrscheinlich, wenn auch nicht für unbedingt unmöglich - im gegensatz zu einem lahmgeborenen.

pastor: und wenn zb. der junge von der frau Schneider geheilt würde?

Carrel: dann würde ich die waffen strecken und von einem wunder sprechen.

Meier: der und geheilt werden? darauf werden wir alle vergebens warten.

Wirt: und wenn Karin geheilt würde?

Carrel: davon wollen wir besser garnicht reden.

Wirt: w-i-e?

Carrel: wir sind unter männern und wollen offen miteinander reden: geben Sie sich keinen falschen hoffnungen hin - herr pastor, bitte, bereiten Sie frau Körner und frau Schneider auf das schlimmste, aber unvermeidliche vor, schonend. wens geht.

Meier: und schieben Sie die vorbereitungen nicht auf die lange bank. die todesnachrichten müssen täglich, unter umständen stündlich eintreffen.

Wirt: aber die hoffnung auf eine wunderbare heilung bleibt uns doch.

pastor: wir wollen gemeinsam darum beten.

Meier: wollen Sie nicht gefahrlaufen, den kopf zu verlieren, schlagen Sie sich rechtzeitig illusionen aus diesem Ihrem kopf. so unmöglich, wie ein toter aus dem grabe auferstehen kann, so unmöglich kann der sohn von frau Schneider geheilt werden.

Wirt: und Karin?

Carrel: bei Ihrer tochter hilft selbst kein wunder mehr.

pastor: und würden die kranken geheilt?

Carrel: (lässt die übliche vorsicht fallen, zumerstenmale spontan) "würde ich auf der stelle Krist und mönch obendrein!"

Meier: (auflachend) herr kollege, Sie haben leicht gelübde ablegen, die zu erfüllen Sie nie gefahr laufen werden.

Carrel: leider haben Sie recht.

Wirtin: (eintretend) aha, die vielbesprochenen herren professoren - meine herren, der fremdenzuström will nicht abreißen - die lawine rollt weiter. - darf ich vorstellen: Gerd, mein jüngster! (sie treten in den hintergrund)

Meier: (tritt ans fenster) kollege Carrel, schauen Sie nur, die aussicht hier ist wunderbar.

Carrel: wir könnten vermeinen, auf Klein-New-Jork zu sehen.

Meier: es wimmelt nur so von wunderhungrigen menschen. offensichtlich kann die sucht nach wundern genauso entwickelt werden wie die trunksucht, und beidemal erleben wirte ihr wirtschaftswunder.

Carrel: eine überdimensionale zeltstadt da unter uns - fantastisch schön, wie jetzt bei hereinbrechender dämmerung allenthalben die lagerfeuer flammen.

Meier: lagerfeuer? ja, hm, die erwecken in mir die assoziation 'scheiterhaufen'. aufgepasst, kollege, sonst erleben wir hier noch ein blaues wunder an fanatismus. wer sich das recht zur wissenschaft herausnimmt, dem wird das recht zum leben verweigert, wird zumindest allüberall als das letzte vom letzten angesehen, das froh sein darf, soeben noch geduldet zu werden.

Carrel: so kann es tatsächlich zuweilen mit uns menschen bestellt sein. wir verweigern den gnadentod dem unheilbar krebsskranken, sind aber ungnädig genug, den sog. ketzer zu verbrennen, selbst wenn der gerade drauf und dran wäre, den krebserreger zu entdecken.

pastor: und die vollendung solch teuflischen fanatismus? den Heiland, der uns erlösen kann von allem leid, tun wir das leid der kreuzigung an. fanatismus ist schreckliche folge der erbsünde.

Meier: hm, dann wäre folgerichtig zb. Ihre kirche

pastor: auch noch leidend an den folgen der erbsünde, ganz sicher! und ist das wunder hier nicht echt, gar noch des teufels, wird der fanatismus nicht aufsich warten lassen - da sei Gott vor!

Gerd: (aus der ecke hervorrufend) aufgepasst, ein feuerwerk! (raketen zischen, das zimmer wird gespenstisch erhellt)

pastor: ist es nicht geradezu rührend, wie begeistert die menschen ihre erscheinung feiern?

Meier: grandios, das reinste völkerfest!

Carrel: ich kann mir nicht helfen, wir könnten mit den vielen, vielen menschen da unten im tal so etwas wie mitleid haben,

Meier: ja, so uneinig die menschen untereinander im täglichen leben auch sind, darin herrscht wunderbare einmütigkeit: sich betrügen lassen zu wollen!

Carrel: leider, unsereins frägt sich oft nach dem eigentlichen sinn eines solchen schauspiels.

pastor: diese millionen menschen da unten im tal sollen alle einer faden illusion nachjagen ?

Meier: um damit tüpische menschen zu sein.

pastor: Sie allein sollen imrechtsein?

Carrel: das wäre gegen alle demokrati - aber in der wissenschaft gibt es nur aristokrati, bisweilen sogar nur monokrati, und bevor in der welt der politik der wahre aristokrat nicht ganz demokratisch gewählt wird und regiren kann, wie unpopulär auch immer, bevor es soweit nicht ist, gibt es nur politiker, aber keine staatsmänner.

Meier: und die weltpolitik bleibt weiterhin heillos wie gewohnt.

pastor: (sinnend) hm, wie sagt die schrift? weit und breit ist der weg, der ins verderben führt, viele, die meisten sind es, die ihn gehen - schmal der weg, der ins ewige leben führt, wenige nur begehen ihn. hm, nur der 'kleinen herde' ist das heil anvertraut.

Carrel: hm, herr pastor, irgendwo begegnen wir uns wohl?

pastor: (die wissenschaftler etwas von der seite anschauend) meinen Sie? die ersten werden die letzten sein - selig sind die, die arm an geist - und weisen und klugen ist es meist verborgen, was den einfältigen klar - (gerät offensichtlich in verwirrung) ob das wunder hir echt ist? (wischtsich den schweiss von der stirn, mehr für sich) da unten, da ist mir zuviel masse, hir oben, da ist mir zuviel aristokrati. und ich mein, nicht eher wird die menschheit ihr heil finden, bis heilige regiren, aber echte, die der teilhabe am echten ring, keine komischen heiligen. (laut) ob es wohl ein wunder ist?

Meier: herr pastor, lassen Sie sich das gesagtsein: heute nacht noch werden wir das wunder an den tag bringen.

pastor: hoffentlich, hoffentlich gelingt Ihnen das. niemand wäre dankbarer als ich.

Meier: herr pastor, so wahr mein geist kritisch geläutert ist und alle wahnideen vonsichstieß, so wahr werde ich mich nicht täuschenlassen.

Carrel: das ist ein wort! herr kollege Meier, werten Sie das als beweis meines vertrauens zur kapazität Ihrer vernunft: ich persönlich werde mir erlauben, diese nacht der prüfung fernzubleiben.

Meier: exzellent, herr kollege, ich werde dieses vertrauen zu schätzen und mich seiner würdigzu-erweisen wissen.

Carrel: vielleicht gelingt es Ihnen, die menschen dort unten von einem wahn zu befreien, doch vorsicht! wer wahn entdeckt, ist schnell als wahnsinnig verschrien! - immerhin, die affäre ist für sie eine treffliche gelegenheit, sich einen namen zu machen.

Meier: mein name ist zwar Meier, aber ich habe noch nicht das, was die wissenschaftswelt einen namen nennt - vorerst, kollege, herzlichen dank für Ihr entgegenkommen!

Carrel: danke, nichts zu danken!

Meier: doch, doch! - verlassen Sie sich darauf: mein dank soll nicht aufschwartenlassen

Carrel: ich halte es derweil mit der vornehmen vorbehaltenheit - warten wir ab.

Gerd: den gelehrten können wir doch so schnell nichts vormachen. schade, dass ich nicht auch

hab studieren können - ich wär noch kritischer!

Wirtin: das fehlte noch, Dir auch noch wie Manfred den kopf verdrehenzulassen!

Carrel: Sie haben noch einen sohn?

Wirtin: ja, unser ältester - unser sorgenkind.

Wirt: (stolz er besucht noch die uniwersität.

Meier: hat Ihr Manfred wenigstens in diesem rummel hier klaren kopf behalten, oder schwärmt der auch von diesem wunder?

Wirtin: nein, der will leider ganz und garnichts davon wissen.

Meier: kollege Carrel, Sie sehen, die kritische schulung unserer studenten ist doch nicht ganz für die katz - wenigstens einer, der nicht die innung blamirt!

Carrel: Ihr sohn ist wohl recht gewitzt, wie?

wirt: ist er, unbedingt! eine höchstbegabung! seine professoren überschütten ihn mit lob und entsprechenden allerbesten prädikaten. ein geni, ein ausgezeichnetes!

Carell: (mehr für sich) ein geni und trotzdem auszeichnungen? wunderbar! Ihr sohn ist also das, was wir eine kapazität und ein fänomen heissen..

Gerd: ist er. eine uniwersität soll demnächst sogar nach dem namen meines bruders umgetauft werden. Manfred Körner uniwersität klingt gut, nicht wahr?!

Meier: o, für einen lebenden eine nie dagewesene auszeichnung - unsereins muss sich erst noch die sporen verdienen.

Wirt: schliesslich wurde ich ja nicht umsonst in den rat der fünf weisen aufgenommen - unter uns, Manfred, mein sohn, erstellt mir das sachverständige gutachten.

Wirtin: auf dem gimnasium freilich hat es bei Manfred an allen ecken und enden gehapert. nur aus gnade und barmherzigkeit liessen ihn die studienräte die abschlussprüfung bestehen.

Carrel: das braucht seiner bedeutung nicht unbedingt abbruchzutun.

Meier: im gegenteil! genial veranlagte naturen pflegen in der gewöhnlichen und gemeinen enge des schulbetriebes selten nur sich auszuzeichnen. (scheinbar gleichgültig gähnend) ich persönlich war zu meiner schulzeit auch alles andere denn ein musterschüler.

Wirt; genis keine musterschüler? Maria, dann muss Manfred unbedingt ein geni sein!

Wirtin: mag sein, hm.

Meier: ich für meinen teil wünsche mir in meinen prüfungen immer hoch begabte leute,

Carrel: lieber in der prüfungsarbeit einige fehler mehr als üblich, doch dafür richtig originel und eigenständig, als eine fehlerfreie arbeit, die imgrunde nur magere durchschnittsleistung.

Meier: ganz recht! jammerschade, dass ich imverlaufe der prüfungen nicht immer solche leute vom schlage Ihres herrn sohnes vor mir habe

Carrel: schliesslich möchte unsereins nicht immer nur lehren, sondern auch mal was lernen dürfen.

Meier: das ist auch mein herzenswunsch - doch der wird sich wohl nie erfüllen. ich bin jedenfalls skeptisch,

Wirt: unser geni!

Meier: (mehr für sich) beginnt die betrügerei, kaum ein mensch, der da nicht zum geni würde.

Manfred: (fällt ebenfalls auf einen stuhl) ich sehe nur noch sterne.

Carrel: das bringen halt die wunder so mit sich

vorhang

F Ü N F T E S B I L D

1. zene

Wirtin: Marta, Sie noch hir, Gottseidank!

Marta: und Sie auch noch? jetzt, wo alle Welt auf den beinen ist! gehen Sie nicht zum wunderort?

Wirtin: gleich. ich dachte erst, keiner wäre mehr hir. und einer muss unbedingt das haus hüten.

Marta: leider. es ist nicht nur frommer geist, der sichbreitmacht hirzulande. selbst an wunderorten sollen wir vor einbrechern nicht sichersein.

Wirtin: im Heiligen Köln gibts die meisten freudenhäuser Deutschlands - sacre coeur liegt in Montmartre. - wo der liebe Gott residiert, da will der teufel auch schmarotzern. die fronten zwischen der kirche und der sinagoge satans verlaufen durchaus nicht immer eindeutig klar, sagte mir gestern noch der pastor.

Marta: damit hat er bestimmt recht. übrigens, dieser herr professor Carrel.

Wirtin: richtig, der will heute nacht auch hirbleiben. bitte, sorgen Sie gut für ihn. ich glaube, er ist ein etwas unbeholfener mensch.

Marta: und ob! mich wundert, wie der mann das kunststück zuwegebringt, sich allein die schuhe anziehezukönnen. jedenfalls der bestungeeignete ehemanne unseres jahrhunderts! so unbeholfen, nein! - wissen Sie, diese professoren sind ja doch die interessantesten gäste, die wir hierhaben - und das will was heissen.

Wirtin: komische käuze sind sie beide.

Marta: als lebten sie in einer anderen welt und bräuchten wir sie nicht sonderlich ernstzunehmen.

Wirtin: im ernst, davon bin ich nicht gerade überzeugt.

Marta: Sie, der professor aus Frankreich

Wirtin: Carrel

Marta: ja, der ist schwer in ordnung. soviel trinkgelder wie von dem, hab ich noch nie bekommen. wunderbar! meinetwegen könnt er immer hirbleiben!

wirtin: der und immer hierbleiben? na, ich weiss nicht. führen wir viele jahre lang eine wirtschaft, lernen wir die menschen kennen, so unbeholfen und komisch der mann wirkt, ich glaub, so ein mensch brächte es auf die dauer noch spitz, die ganzen millionenmassen hierzulande zu bekehren und ihnen beizubringen, wir erlebten kein wunder.

Marta: (auflachend frau Körner, ich kann mir kaum vorstellen, solche tüpen würden wirklich ernstgenommen. solche menschen scheinen doch harmlos wie die kinder

Wirtin: sind kinder wirklich harmlos? - ich muss schnell gehen, komm sowieso zuspät. (geht, herausgehend flüsternd) Marta, da kommt der professor schon - ulkig, wie der aussieht - hm, der hat ein fernrohr in der hand - sternengucker, das sieht dem ähnlich.

2. zene

Marta: schönen guten abend, herr professor!

Carrel: schönen guten abend - ah, hier kann ich etwas meiner arbeit nachgehen, prima! da sogar so etwas wie ein studiertisch.

Marta: herr professor, ich hab Ihnen auch eine tasse mokka gebraut! (schnippt mit den fingern) die hats in sich.

Carrel: gut! (nimmt einen tiefen schluck) tut gut, beruhigt. bei soviel nervenpeitsche wie hierzulande ist das eine labsal.

Marta: Sie sollten besser schlafen als jetzt noch studieren, herr professor. die nacht ist zum schlafen da.

Carrel: sagen Sie das mal den leuten am wunderort. in der nacht, da gibts die wunderlichsten dinge. die nacht ist wundersamer als der tag gedacht. und ich bin nachtmensch. also da bietet sich der forschung schon ein weites breites feld.

Marta: hm, na ja

Carrel: (wiegt das fernrohr) sehen Sie, es muss erst nacht werden, damit man die wunder des firmamentes studieren kann - besonders das studium des mondes hat es mir heute angetan.

Marta: sehen Sie auch den mann im mond, der ja da jüngst gelandet ist?

Carrel: na, also soweit langt nicht - das ist wohl genauso schwer, als mit der sternwarte einzusehen, wo die welt zuende ist, sichkrümmt zum kreislauf der kugel.

Marta: so schnell nicht abzusehen? hm, mit solch einem rohr müssen Sie doch unendlichmal schärfer sehen können als unsereins - Sie sollen ja auch zusehen, was es mit dem wunder aufsichhat.

Carrel: wahrhaftig nicht so schnell abzusehen! auf jeden fall können wir bei solchen dingen nicht scharf genug zusehen. aber vielleicht rundetsich doch einmal das bild, so wie der kreislauf zur kugel. all-über-all ist ja eine welt für sich.

Marta: ein mann wie Sie muss doch unheimlich gescheit sein.

Carrel: (etwas belustigt) o, soweit ist das nun auch wieder nicht her, die gescheiteste erkenntnis, die wir uns im laufe der jahre erarbeiten können, ist und bleibt doch die, mit der menschlichen gescheitheit sei es so schrecklich weit nicht her.

Marta: es heisst, dummheit und stolz wachsen auf einem holz - Sie, herr professor, sind nicht stolz, bestimmt klug und gescheiter als andere. - bitte, noch eine tasse mokka! ich glaub Sie kennen sich zb. am sternenhimmel so gut aus wie ich an meinen küchenherd.

Carrel: der wahrhaftig eine welt für sich - sind Sie ein star in der kochkunst, Sie wären nicht weniger eine starin als ich, wär ich eine kapazität in der astronomi. jeder auf seine art, hauptsache, er ist wirklich artig, er bzw. sie beherrschen bzw. bedamen ihre kunst, dass es nur so art hat.

Marta: hm, obs artig ist, darauf kommts an, egal wo?

Carrel: ja, ja (schaut hinaus) da unten am wunderort, am ort zumindest eines wirtschaftwunders,

da ists wie auf einer grandiosen kirmes, drehtsich karussel um karussel, jede von ihnen wie der kosmos im kleinen;

MARTA: die welt eine kirmes?

CARREL: hm, eine tolle, dolle oder eine vernünftige? ein kreislauf, wohin, wozu?

Marta: das fragtensich die menschen und kamen daher hierher als zu einem wunderort.

Carrel: ja, ja, sie versprechensich von einem wunder wunderbaren aufschluss.

Marta: genau! herr professor, ich glaub, Sie können mir einen wink geben.

Carrel: (erstaunt, dann wieder belustigt) o, meinen Sie?

Marta: ja, ich mein immer, Sie seien vertrauenswürdig - ich darf Ihnen ehrlich sagen - hm - na ja, Sie haben sowas väterliches und verständnisvolles an sich.

Carrel: (amüsiert) na - wo drückt der schuh?

Maria: unter uns, herr professor

Carrel: (sich lächelnd umsehend) natürlich, nur unter uns.

Marta: sehen Sie, hier sind soviele menschen.

Carrel: o ja, das ist nicht zu bezweifeln. doch, doch, bei aller vorsicht im urteil, das stimmt!

Marta: stimmt! aber was nachdenklich stimmt: so ungefähr jeder von ihnen hat doch eine andere religion.

Carrel: (überrascht) hm - allerdings - aber wieso

Marta: sagen Sie mir jetzt einmal: wer hat denn eigentlich die richtige religion?

Carrel: ehrlich gestanden, danach hat mich während meines ganzen lebens noch kein mensch gefragt - ich mich selber auch nicht.

Marta: also ab heute hat Sie jemand gefragt

CARREL: Sie!

MARTA: ich. ich finde diese frage doch eigentlich sehr wichtig - vielleicht sogar etwas wichtiger noch als mondforschung.

Carrel: hm, das wäre freilich sehr gut möglich - aber - hm - na, jedenfalls ist monderforschung immer noch bedeutend bekwemer als

Marta: mit bekwemlichkeit kommen wir nicht immer weit im leben, geschweige ins ewige leben hinein, sagt der herr pastor gerne. - also , ich habe viele schon befragt, zuletzt den jungen herrn Körner; der nahm mich als antwort mit ins schauspiel: 'Natan der Weise'. am ende bin ich dummer als vorher.

Carrel: aber nun sagen Sie mir mal, wieso Sie das so mächtig interessiert?

Marta: herr professor, ich kann nun schon seit jahren einen guten freund.

Carrel: schön.

MARTA: ja, wir vertragen uns beide pfundig. seinetwegen hab ich mich auch nicht mit anderen bekannten eingelassen.

Carrel: ausgezeichnet - dann könnten Sie ja eigentlich bald ans heiraten denken - oder kneift er

plötzlich?

Marta: durchaus nicht. das geld, die aussteuer, alles ist soweit da.

Carrelt so? na dann!

Marta: ja doch. besonders in den letzten wochen hab ich heir soviel moneten zusammenbekommen, dass einer heirat eigentlich nichts mehr imwegestünde.

Carrel: dann darf ich sicherlich bald gratulieren.

Marta: schön wärs. herr professor, da ist nur noch ein leidiger haken.

Carrel: wenn die gegenseitige zuneigung so tief sitzt - liebe wirkt wunder, räumt schwierigkeiten spielend hinweg. (nimmt seinen ring) liebe ist eine welt für sich, macht das leben zum karussell

Marta: (auflachend) zu einem einzigen tanzgewirbel (beschreibt mit der hand einen kreis zu einem sichdrehen umeinander)

Carrel: (ebenfalls auflachend) gelehrige schülerin, die mich bereits ihrerseits belehrt!

Marta: (ernstwerdend) aber mein freund ist anderen glaubens - (nimmt ihren ring) und jeder glaube ist wie ein ring: eine welt für sich, schier ohne ende

Carrel: gut, sehr gut - ein heiliger tanz auch, wenn Sie so wollen.

Marta: doch wie ist solch eherner ring aufzusprengen? wer soll nachgeben, mein verlobter oder ich? kurz, im sinne Natans des Weisen: wo ist der echte - ring? wen soll ich mehr lieben, meine kirche oder meinen freund?

Carrel: das ist allerdings ein haken zum hängenbleiben.

Marta: ekelhaft, so ein haken.

Carrel: ja, wie können wir so einen haken aus der Welt schaffen? das ist schon ein haken! was hat sich an diesen haken nicht schon alles aufgehängt! wieviel mord und totschiag hats darum gegeben, wieviel liebe und freundschaft hat dieser haken schon auseinandergerissen! nur hat bislang kein mensch diesen verflixten haken auszureissen vermocht. und just da liegt der haken!

Margret::wissen Sie, Manfred Körner sagt, wir könnten diesen haken ausreissen, indem wir alle religion an einem einzigen haken kurzerhand aufhängen.

Carrel: der herr pastor wird an diesem unterfangen mehr als einen haken zu entdecken haben - die teologen anderer religionen nicht minder. hm, vielleicht müssten wir alle ringe zusammenschweissen. war ein echter ring darunter, wird der allen von seiner wunderkraft mitteilen.

Marta: wunderbar! so ungefähr sagte es auch pastor Krämer.

Carrel: was Sie nicht sagen?

Marta: sagte er: jede religion, die echt, gewinne teilhabe an der Offenbarung, die uns Gott geschenkt. aber bis eine weltweite herde, ein von hier bis dahin, sei noch gute weile. bis dahin müssten wir uns gedulden, opfer bringen, notfalls auf liebe zu andersgläubigen entsagen; zb. nicht islamisch werden, da die Moslems von ökumene nichts wissen, ihre frauen sich bedingungslos untertan wissen wollen. dann werde das mahs der opfer einmal voll, das nötig zu so grosser gnade einer einzigen wahren Weltkirche.

Carrel: (dreht den ring wieder) na, der herr pastor wenigstens glaubt an sinn und ziel des grossen kreislaufs - optimistisch ist er, das muss ich schon sagen.

Marta: dem echten ring seien alle anderen ringe zu ihren wohl und heil einzuschmelzen, sagt mir der herr pastor. der ehering dürfe kein ring werden, der den echten ring abstreife - nun, herr professor, vielleicht gibt der liebe Gott mir durch das wunder hier einen Fingerzeig, ich soll auf pastor Krämer hören.

Carrel: ach ja, er meint, der echte ring wirkt wunder.

Marta: genau! und wär der ring auch nicht echt gold, nicht einmal echt silber, nur echt blech - aber dennoch wäre er der rechte ring, wenn der papst ihn trüge, selbst dann, wenn der papst als mensch alles andere als ein echter kerl. Manfred Körner sagt, das wäre blech geredet; denn es gäbe keine wunder. alle religionen seien gleich und sollten das anerkennen, um sich vereinigen zu können. und das wär erst recht nicht der echte ring (spielt wieder mit ihrem verlobungsring), der echte liebe auseinandersprengt. - so, und jetzt bin ich gespannt, was Ihre forschungen zutagebringen.

Carrel: darauf sollten Sie nicht allzu grosse hoffnungen setzen. zuletzt kann ich meine unwissenheit etwas gelehrter ausdrücken, das ist der ganze unterschied.

Marta: aber so was!

Carrel: wir menschen suchen alle, jeder auf seine art, wie mein grosser landsmann Blaise Pascal es ausdrückte: "in unruhe und ohne erfolg, in undurchdringlichen finsternissen." niemand weiss absolut gewiss, auf welchen standpunkt er sich stellen soll. stand-punkt, schönes wort! wir stehen nur auf einem punkt, das ist der ganze boden.

Marta: aber vielleicht ist's 'der° springende punkt?! der herr pastor sagt, wer sucht, der findet - nun, eventuel bringt das wunder einige aufklärung. ich bin gespannt was Ihr herr kollege uns zu erzählen hat. das ist doch ein grundgelehrtes haus.

Carrel: ist er! (zieht die uhr) hm, kollege Meier lässt auf sich warten.

Marta: hoffentlich hat er erfolg und kommt überhaupt zum ziel.

Carrel: der und nicht zumzielkommen? haben Sie eine ahnung. mein kollege ist ein äusserst fähiger und hochbegabter mann, ein mensch, der sich vor lauter geist nicht mehr zulassenweiss.

Marta: so tüchtig?

Carrel: vor seinem geradezu göttlichen scharfblick muss sich jede noch so gut getarnte täuschung schnell in nichts auflösen.

Marta: schätzen Sie ihn aber hoch ein!

Carrel: und das mit recht. freilich, wo licht, da auch schatten. trotz seiner grossen meisterschaft in sachen entlarvung hat er den fehler, doch allzu skeptischzusein. er vergöttlicht seinen zweifel. er kommt noch soweit, dass er zweifelt, ob er zweifelt.

Marta: sowas! da ist ja nichts mehr sicher.

Carrel: nichts, allenfalls noch das nichts. jedenfalls würde er wohl eher die welt untergehenlassen

als ein wunder als wunder anzuerkennen.

Marta: sowas find ich aber nicht schön -- überhaupt nichts geltenlassen! solche Menschen sind sicherlich nirgendwo richtig beliebt.

Carrel: (setzt sich, reibt sich die augen) mag sein. kollege Meier sagte mir gestern noch: wer skeptisch ist und damit anderer leute einkommen bedroht (blickt sich um), dessen einkommen ist bald schon bedroht. die wahrheit zu lehren und trotzdem seinen lebensunterhalt verdienen zu können, das ist ein wunder, ein grosses obendrein. (nach einer pause) so unrecht hat der kollege nicht. bisweilen kann ich es kaum fassen. werden wir für unsere geistigen arbeiten nicht nur nicht unterdrückt, sondern sogar bezahlt. die menschheit unterscheidet sich von der tierheit, weil sie genies hervorbringt, die prototypisch für menschliche vernunft? o, mit den genies ist es wie mit den arbeitstieren: beide arbeiten - umsonst! beide sind heilfroh, wenn sie wenigstens leidlich zu essen haben und vor schlägen sicher sind; beide sind davor aber am wenigsten sicher - der mensch soll sich nicht vom tier unterscheiden, auch nicht, wenn er denkt? hm, die tiere sind viel bedeutsamer, als der mensch denkt, menschenähnlich, wie sie sind.

Marta: na, spätestens jetzt wird es mir nun doch zu hochgestochen! herr professor, entschuldigen Sie, wenn ich Sie solange belästigt habe - Sie sind ein arbeitstier, Sie wollen wieder studieren. warten Sie, ich mach Ihnen noch etwas mokka.

Carrel: schön! (setzt sich, schlägt die beine lässig übereinander) diese tiefe ruhe tut mir sehr gut, wissen Sie, ich bin nicht zuletzt deswegen hiergeblieben, um meine nerven zu schonen und mich ein wenig von den anstrengungen voraufgegangener studien zu erholen.

Marta: das glaub ich Ihnen, so ein studium geht an die nerven. das sehe ich bei unserem Manfred. der arme junge schnappt uns alle nochmal über. (ab, in der türe) herr professor, Sie bekommen besuch - Ihr kollege Meier!

Carrel: (aufspringend, lachend, Marta nachrufend) aufgepasst, es ist soweit, jetzt dürfen wir uns auf ein blaues wunder gefasst machen!

3. zene:

Meier: (atemlos keuchend) herr kollege Carrel!

Carrel: hallo, herr kollege Meier, ich lese es aus Ihren triumfierenden gesichtszügen

Meier: ich muss bekennen

Carrel: ich glaub es Ihnen aufs Wort

Meier: ja, also

Carrel: die täuschung ist entlarvt!

Meier: ich muss

Carrel: ich gratuliere herzlich!

Meier: wie soll ich es nur ausdrücken, wie Ihnen begreiflich machen?!

Carrel: wie abgrundtief verlogen der schwindet

Meier: also was

Carrel: zum schwindligwerden! dem schwindel ist nicht so leicht auf die schliche zu kommen - gelingt es, lässt sich das nicht mit einem wort so mir nichts dir nichts

Meier: nichts.

Carrel: nichtig, ja

Meier: nichts täuschung!

Carrel: wie gesagt, es war nichts, eine nichtige täuschung, klar

Pastor: (eintretend) nichts da vonwegen täuschung

Meier: kollege, Sie täuschensich

Carrel: ich? kaum - entsinne mich nicht, jemals konzediertzuhaben, dieserorts hätte sich ein wunder ereignet.

Meier: doch, doch, so hören Sie doch

Carrel: doch? nicht, dass ich wüsst

Meier: Sie missverstehen - aus einem Saulus wurde über nacht ein Paulus. das wunder

Carrel: ist doch, wie vorhergesehen, nichts als

Meier: ein wunder! ich bin noch ganz benommen von dem eindruck des übermächtigen erlebens.

Carrel: glaub ich gerne. entlarvung ist zweifellos ein erlebnis besonders prickelnder art.

Meier: nichts entlarvt, verstehen Sie doch endlich, nichts, es ist

Carrel: noch nicht ganz geglückt? schade, nun, Rom wurde nicht in einem tag erbaut

Meier: verstehen Sie doch endlich: unsere hochmütige voreingenommenheit ist gründlich beschämt

Carrel: beschämt? Sie meinen?

Meier: beschämt, jawohl, tief beschämt

Carrel: wir brauchen uns nicht zu schämen, gelingt die entlarvung nicht sofort

Meier: damit Sie es klipp und klar wissen: wir erleben soeben alle ein wunder

Pastor: jawohl, das jedenfalls will uns allen so scheinen.

Carrel: was ist los?

Meier: ein wunder - da ist alles los, und nichts natürliches steht mehr fest!

Carrel: Sie, herr kollege, Sie, Sie also anerkennen ein wunder?

Meier: uneingeschränkt, vorbehaltlos, völlig eindeutig, ganz entschieden und

Carrel: (tipptich vor die stirn) kollege Meier glaubt an ein wunder - das in der tat ist ein wunder! - fast glaub ich jetzt auch noch an wunder über wunder!

Pastor: herr Professor Carrel, Sie sehen: auch der zweifel muss seine grenzen haben.

Meier: (lässtich in einen stuhl fallen) unmöglich, das ungeheuerliche auf irgendwie geheuerliche weise beschreibenzukönnen.

Carrel: interessant - gut - aber

Meier: da gibt es kein wenn und kein aber

Carrel: mag sein - aber besteht denn auch wirklich ein wissenschaftlich hinreichend gesicherter

grund zu der annahme, es

Meier: Sie möchten tatsächlich

Carrel: zu bedenken geben

Meier: dass es da eigentlich nichts mehr zu bedenken gibt

Carrel: nicht unbedingt unmöglich - aber, harr kollege, ruhe, fassen Sie sich, denken Sie nüchtern nach.

Meier: wir sahen es alle, wie sich urplötzlich der mond verwandelte und

Carrel: (nimmt sein fernrohr) hm, mir war es nicht vergönnt, mit meinem fernrohr irgendwelche mondveränderungen konstatierenzukönnen

Meier: wir alle - ich auch, ich sahs auch

Carrel: doch vielleicht wurden Sie lediglich das opfer einer massenhüsteri

Meier: ich sagte es bereits: ich auch, schliesslich habe ich persönlich

Carrel: ich sage ja auch nicht absolut nein - aber ich brauche stärkere kriterien

Meier: stärkere kriterien? da kommts heraus! das sagen Sie, obwohl ein wissenschaftlicher kopf, wie ich es bin

Carrel: zweifellos sind

Meier: seine zweifelsfreie zustimmung ob unabweisbaren beweises nicht versagen konnte, obwohl

Carrel: ich spreche ja nur von möglichkeiten - selbst kritischen köpfen entgleitet bisweilen die kontrolle, ja, gerade überkritische geister haben schwache stunden des gemütes und des triebes und

Meier: Sie werden persönlich - obwohl - also doch ich persönlich!

Carrel: vielleicht haben Sie wirklich ein wunder erlebt, vielleicht ist

Meier: ist diese Ihre vielleichterei vielleicht etwas verrücktes - ganz bestimmt zum davonlaufen!

Carrel: aber vielleicht ganz bestimmt desto besser zur wissenschaftlichen forschung

pastor: vielleicht treiben Sie den starrsinn doch zuweit

Meiers: bestimmt!

Carrel: vielleicht ja, vielleicht aber auch nicht. kollege, wir sind allesamt im prinzip vielerlei täuschungsmöglichkeiten ausgesetzt.

Meier: aber ich bitte ernsthaft zu bedenken

Carrel: dass gerade Sie in Ihrer letztveröffentlichung auf diesem gebiete bahnbrechende erkenntnisse geliefert haben.

Meier: desto schwerwiegender daher mein befund: hier ist täuschung völlig ausgeschlossen

Carrel: kollege, diese vokabeln wie völlig und unbedingt, die irritiren mich, die machen mich bestimmt skeptisch. reden Sie wissenschaftlicher, reden Sie in 'vielleicht, möglicherweise, eventuel, unter umständen' - nicht so apodiktisch bitte!

Meier: (brüllt beinahe) das ist sprachreglementierung! was denken Sie sich eigentlich?!

Carrel: dass wir möglichst leidenschaftslos denken müssen, denk ich.

Meier: kollege Carrel, ich verstehe Sie nicht mehr

Carrel: (ihm den rücken kehrend, achselzuckend) bedauere, wahrscheinlich verstehe ich Sie noch weniger. bitte, kommen wir erst einmal zur besinnung

Meier: (bricht vulkanartig los) jawohl, es ist Ihnen zur selbstbesinnung zu raten, unbedingt!

Carrel: mag sein, zur gegebenen zeit also

Meier: also jetzt! wenn Sie es sich nicht selber eingestehen wollen, dann muss es Ihnen einmal gründlich unter die nase gehalten werden

Carrel: bitte? Ihr wissenschaftlicher befund wäre also

Meier: dass Sie sich in fixe ideen verrennen, in unhaltbare tesen, in fantastische utopien, in

Carrel: möglich - aber das ist noch kein stringenter beweis für die echtheit hiesigen wonders, hiesiger mond- und anderer bemerkenswerter fänomene

Meier: Sie sind entlarvt

Carrel: ich bin kein angebliches wunder!

Meier: Sie? Sie finden freude daran, mit absurden zweifeln zu kwälen. das ist pervers,

Carrel: (geht einen schritt zurück, misst seinen gegner mit eiskalter, aristokratisch distanzierter miene) möglich - möglicherweise unterschieben Sie Ihre titel mir!

Meier: Sie werden persönlich - Sie - also das ist

Carrel: ein wunder an züchoanalütischer sprechstunde!

Meier: werden persönlich, unter der tarnkappe der wissenschaftlichkeit

Carrel: Ihre sachlichen argumente sind bestechend - herr pastor, man bringe seinen mitmenschen in zorn, um erfahrenzukönnen, was er wirklich über einen denkt - herr kollege, was also das wunder anbelangt, so möchte ich trotz aller verwunderlichkeiten

Meier: (verliert den letzten rast von selbstbeherrschung) so, es muss endlich einnal gesagt sein

Carrel: Ihre argumente! wie gesagt, Sie interessieren

Meier: ja (zitternd an allen gliedern) - trotz Ihrer grossen erfolge und auszeichnungen

Carrel: die ich auch Ihnen neidlos wünsche

Meier: auch Nobelpreis bedeutet noch keinen vollkommenen ablass für hochmut

Carrel: unser herr pastor wird bestimmt bestätigen, was ich nicht bezweifle!

Meier: Sie bilden sich ein, ein bedeutender mensch zu sein

Carrel: vielleicht nur halb so bedeutend wie Sie, und ich wäre unsterblich - vielleicht, vielleicht muss meine halbe porzion aber noch dazu kommen.

Meier: blähen Sie sich nur auf! Ihre grossen erfolge werden demnächst verblassen!

Carrel: kein wunder, wenn Ihr stern, alles verdunkelnd, aufflammt.

Meiers Sie waren raffiniert genug zu wissen: um es bei den leuten zu etwas zu bringen, muss man gleich zuanfang so tun, als hätte man es bereits zu etwas gebracht

Carrel: der gleiche weg hätte Ihnen offengestanden - pardon, ich vergass, Sie sind zu edel

Meier: Sie sind offensichtlich noch durch keinen gedanken über die tatsache aufgeklärt, niemals

gegen eine wirkliche kapazität von genügender wissenschaftlicher kompetenz zu kämpfen gehabt zu haben.

Carrel: möglich, doch nur bedingt. schliesslich will ich nicht ehrenwerte kollegen verlästern. aber hätten wir nicht zumindest jetzt eine ausnahme von dieser regel?

Meier: worauf Sie sich verlassen können!

Carrel: allerdings - diese diskussion ist eine ausnahme von der regel

Meier: allerdings! endlich spricht einmal ein mensch mit Ihnen, der kein mitglied einer bewunderungsgesellschaft unkritischer schwarmgeister und

Carrel: ich verstehe, Sie unterhalten zurzeit Ihre eigene gesellschaft mit beschränkter haftung -- Sie - aber Sie, ich bitte

Meier: (greift zu einem stuhl, hebt ihn etwas in die höhe) was - Sie wagen - Sie werden persönlich, in einem fort persönlich - Sie - das geht zu weit!

Carrel: dann gehen Sie nicht weiter - der stuhl ist zum sitzen da!

Meier: ich - ich - Sie - Sie

pastor: mein Gott, wie in 1000 und 1 nacht - und das als eine einzige beschimpfung.

Carrel: (sein eisern gespanntes gesicht entspannt sich, er zittert an allen gliedern, leise) ich darf mich wohl empfehlen - das ist mir der wunder allzuviel auf einmal

pastor: (den abgehenden ergreifend) lieber, guter herr professor, so können Sie nicht auseinander gehen. die sonne gehe nicht unter über eurem zorn bzw. gehe sie nicht wieder auf, bis der zorn verrauchet - meine herren, Sie zählen doch zur kulturellen elite unseres landes (sieht sich um) Gott-seidank blieb dieses teater ganz unter uns. - herr professor Carrel, nichts für ungut, aber wenn wir Sie so reden hören, könnten wir meinen, Sie seien der ansicht, jeder solle nach keiner fasson unselig werden.

Meier: charakterloser opportunismus machtsichbreit.

pastor: (zu Meier) ich möchte doch bitten!

Carrel: wie gesagt, ich empfehle mich! ich werde gleich noch den abendzug benutzen - ich bin bedient von dieser art wunder, voll auf bedient bin ich.

pastor: guter herr professor, so war es doch nicht gemeint, bitte, bleiben Sie, bitte, machen Sie uns doch nicht unmöglich, bitte doch!

Carrel: ich gehe - es sei denn, der rektor würde mir einen anderen herrn als mitarbeiter zuweisen - auf wiedersehen!

4. zene

pastor: unglaublich - was machen wir nur? wenn da nicht der teufel am werk, um seinem namen schreckliche ehre zu machen, er sei der diabolos, der durcheinanderwerfen! nanu (plötzlich springt die tür auf, professor Carrel wird wider willen ins zimmer gestossen, geht von selbst zur seite, steht aber wie auf dem sprung, wieder hinauszugehen. der raum füllt sich unversehens mit menschen,

die offenbar erregt sind

pastor (den professoren scharf zuflüsternd) mein herren, bitte, um Gottes und aller heiligen willen, beherrschen Sie sich, schlagen Sie nur nicht noch vor aller augen aufeinander los, insachen boxkampf haben Sie noch kein einziges seminar geleitet - bringen Sie die wissenschaft nicht um ihren kredit!

stimmen: tolle sache, so ein wunder, was?! - bombastisch - rasante sache - unwiderleglich!

Carrel: (geht zur türe) also denn, ich empfehle mich

stimmen: was? Sie wollen gehen, ausgerechnet Sie? - gerade jetzt gehen?

Carrel: ich habe es eilig. ich möchte meinen zug nicht verpassen, ich

stimmen: (sie vertreten ihm den weg) was halten Sie denn eigentlich von diesem wunder? - Sie pflichten doch selbstverständlich bei - klarer fall, menschenkind, sowas brauchen wir doch nicht erst zu fragen - meinst Du, so ein gescheites haus hätte sie nicht mehr alle auf der reihe - der hat doch keinen schlag mit der wichsbürste, um uns ein x für ein u vormachen- und sagenzuwollen, das hier sei kein wunder - der ist einer aus dem rat der weisen, bitte, herr professor, lesen Sie uns vor aus dem von Ihnen erstellten sachverständigengutachten! - o ja, lassen Sie mal hören, was Sie über unser wunder verfasst haben! Sie machen uns doch nicht madig?1 - o ja (sprechköre) vorlesen! - ich bin gespannt wie ein flitzebogen - bitte, herr professor!

Carrel: bedauere!

allgemeines erstauntes: bedauere?!

Carrel. meine damen und herren, ich fühle mich zurzeit noch ausserstande, eine beguachtung zu verfassen, geschweige, dieses wunder als echt und einigermaßen zwingend zu erklären.

stimmen: was - spinnt der mann - was, der will jetzt wegfahren? aufgepasst, der will das wunder hier schlechtmachen - den lassen wir nicht zumzugkommen, der zug kann ohne den abdampfen - na, da müssen wir aber einen kräftigen riegel vorschieben - kneifen gilt nicht, hiergeblieben, nicht den reiseonkel gespielt!

Meier: herr kollege, herr kollege, seien Sie vorsichtig!

Carrel: unbedingt, deswegen halte ich ja auch noch mit meinem urteil zurück.

Pastor: nehmen Sie vernunft an

Carrel: unbedingt! denn unter umständen sind wir einem schönen wahn zumopfergefallen - vielleicht wird hierzulande mit uns ein falsches spiel getrieben!

pastor: (scharf zuflüsternd) herr professor, Sie werden noch zum selbstmörder

Carrel: herr pastor, es wäre selbstmörderisch, den teufe! anzuerkennen, sagten Sie selber. vorsicht bei wundern, vorsicht!

Meier: aber herr kollege!

Carrel: ich halte es mit dem adel der objektivität, mit sonst nichts in der welt!

stimmen: hört, hört! - mir bleibt die spucke weg - so ein weltfremder bücherwurm - eingebildete intelligenzbestie - falscher profet - in dem sticht der teufell

Meier: hören Sie nur gut hin, kollege! alle welt schreit Ihnen ins ohr: Sie haben unrecht - und Sie gehen unbeirrt Ihren eigenen weg.

pastor: sind Sie Ihrer sache denn wirklich so sicher?

Carrel: eben nicht! deswegen will ich ja kritisch prüfen!

stimmen: so ein filou - stolz wie luzifer

Carrel: bitte, unterlassen Sie gefälligst solche unsachlichen anpöbeleien (starke bewegung) ich behaupte lediglich, Sie könnten sich eventuel getäuscht haben. noch kann ich mich mit dem besten willen nicht dazu entschliessen, das bislang erbrachte beweismaterial als von zwingender evidenz zu erachten und

stimmen: wie geschwollen der kerl daherfaselt! - meint, er wär was besseres - weiss auch nicht mehr als wir -

pastor: wer täuschtsich denn eigentlich? da schau einer durch! - hm, kritisch muss wir ja sein, doch, doch - nur nicht den teufel anerkennen! nur nicht!

stimmen: aufgepasst - der pastor kippt um - pastor Krämer ein fall-um-männchen. - mensch, das lassen wir uns nicht bieten.

pastor: schliesslich bin ich pfarrer von Apostel Thomas der Skeptiker

stimmen: sei nicht so ungläubig!

pastor: aber auch nicht leichtgläubig

Carrel: (während sich ihm etliche personen drohend nähern, zurücktretend) herr pastor, ich stehe unter dem schutze staatlicher instanzen und nicht zuletzt auch hoher kirchlicher kreise. ich hoffe, dass der respekt vor diesen instituzionen meine persönliche sicherheit hinlänglich zu sichern imstandes ein dürfte

stimmen: beleidigung! als ob wir ihm zunahe träten! - da haben wirs, er will das wunder lächerlichmachen - will uns in der nachbarschaft diskreditieren - los, die türen verriegelt und verrammelt - unglaublich. dass der staat solche brüder überhaupt noch bezahlt - kaltstellen sollte man solche burschen - verbrennen! - scheiterhaufen an, gasöfen aufgedreht - stellung entziehen, besoldungsentzug - mundtotmachen! niederknüppeln - aufgeblasener pfau, dich werden wir rupfen! - solche faulenzler sollten endlich das arbeiten lernen - solche hanswurst sind als hilfsarbeiter gerade gut genug (die stimmen werden immer drohender)

Carrel: lassen Sie mich doch aussprechen und hören Sie in ruhe zu! ich denke garnicht daran, wegzufahren, um das hiesige geschehen lächerlichzumachen

stimmen: das möchten wir auch nicht geraten haben - nicht hinhören, das sagt der kerl nur, um hier mit heiler haut davonzukommen

Carrel: bitte, lassen Sie mich aussprechen! zuendesprechen möcht ich! hören Sie doch wenigstens auf die begründung, warum ich mich zurzeit aussarstande noch sehe, um

stimmen: niederträchtiger zweifler - will uns sein gift einimpfen - bösartiger zersetzer - suversives element

Carrel: herr pastor (weist auf die tobende menge) ich werde mich doch für heute besser empfehlen, ausserdem (blickt auf die uhr) o, gleich fährt mein zug, bitte (will zur tür, sie verstellen ihm den weg)

pastor: ja, es ist das beste, Sie gehen gleich - freimachen bitte, den weg freimachen! wirds bald! (sie stehen wie eine mauer, kein mensch rührt sich)

stimmen: ahahahaha, da kommt ein neuer zweifler - die beiden hier sollten wir kurzerhand einen kopf kleiner machen - der da hat uns gerade noch gefehlt - komm nur herein bürschchen, dann treffen wir gleich zwei fliegen mit einem schlag, (Manfred kommt)

5. zene

Manfred: Oich komme schon!

Wirtin: Manfred, weg mit Dir - die leute reissen Dich noch in tausend stücke - Du hast hier gerade noch gefehlt!

Manfred: deswegen bin ich ja hier. ich denke nicht daran, wegzugehen. ich werde für die wahrheit eintreten. Ninive braucht seinen profeten. wegreisen gilt nicht. (geht zum pastor, küsst dessen ring) herr pastor, der ring, der echte ist gefunden! ich bin seit heute endgültig bekehrt Paulus hat sein Damaskus gehabt.

Wirt: herr professor, wenn selbst mein sohn nicht mehr zweifelt, wie können Sie da noch ungläubig sein?

stimmen: Manfred, bravol - in der nacht dieses wunders ereignetsich wahrhaftig wunder über wunder - Manfred selbst gibtsichgeschlagen, unglauabe ist jetzt nur noch böser wille!

Manfred: wer wagte noch zu zweifeln? herr pastor, Boccacio und Lessing sind endgültig widerlegt.

pastor: hm - wunderbare wende

Carrel: mag sein - so, ich möchte gehen, in wenigen minuten fährt mein zug

pastor: selbstredend können Sie gehen! - platzgemacht, los, was soll das eigentlich?! (kein mensch rührt sich, nur feindselige gesichter und geballte fäuste, sie stellensich jetzt sogar mit untergehakten armen vor die türe hin)

Meier: (nimmt Carrel beiseite) kollege, werfen Sie sich einer heranbrausenden lokomotive entgegen, vielleicht, dass Sie dabei noch mit einem blauen auge davonkommen - aber widersprechen Sie nicht länger diesen leuten. wenn Sie schon nicht klüger sind als andere Professoren, so seien Sie doch auch nicht dummer.

Manfred: um Gottes willen, diesen mann soll keiner auf dem g`wissen haben, herr Professor, Ihre weisheit ist so stur, dass Sie mir erlauben müssen, sie dummheit zu nennen,

Carrel: hören Sie doch, ich sage doch nur, das wunder hierzulande könnte eventuel eine täuschung sein, könnte, könnte, könnte - ich mein es doch nur gut mit Ihnen, ich

stimmen: durchgelüncht den kerl - nichts wie ran an den speck - gib ihm saures - schnauze

stopfen!

Carrel: (schrickt zurück) mein Gott - hilfe - sie wollen mich steinigen - aufdringlicher mensch Sie, wollen Sie mich wohl loslassen - herr pastor, wird vornehme vorbehaltenheit so schmäählich honoriert? - also das geht zu weit, entschieden (bekommt bereits püffe und rippenstöße, n ist kreidebleich und kann vor erregung kein wort mehr hervorstoßen)

Manfred: wissenschaftler wagt selbstexperiment! todesgefahr! wunderbarer heldenmut!

pastor: (wirftsich mit Professor Meier und Manfred vor Carrel) weg, aber schnell, weg, nur keine gewalttat - hört doch, jede fanatische brachialgewalt für die religion ist in wirklichkeit nur ein dolchstoss in den rücken eben dieser religion; wo fanatismus, da ist satan, wo scheiterhaufen flammen, da ist vom teufel besessen nicht der, der verbrennt, sondern die, dies verbrennen besorgen! - fanatismus ist nur überkompensierter zweifel - zurück, sag ich (vorübergehende entspannung, wir hören von ferne einen zug fahren)

Carrel: (blickt auf die uhr) zuspät - der zug ist weg

stimme: was - er will immer noch wegfahren, will uns unbedingt schlechtmachen - jetzt ist endgültig sabbat - vorsicht, der mensch ist vom teufel besessen,

Carrel: guter freund, überlegen Sie einmal, ob Ihnen diese behauptung nicht der teufel eingegeben hat. (nun entsteht ein sturm! stuhlbeinen bierflaschen, vasen usw sind bereits drohend geschwungen, die erregten menschen haben den pastor zurseitegeschoben. Carrel findet noch notdürftig deckung. in diesem augenblick fliegt die tür auf. Marta erscheint)

Marta: teufelskerle, satansknochen! warte, euch mach ich beine! (schon hat sie den putzeimer über die menge ausgegossen, geht jetzt mit geschwungenem aufnehmer, der nach allen seiten hin noch tropfen verspritzt, auf den pöbel los - schon klatscht es nach allen seiten hin um die ohren herum. die überraschung ist frappierend, alles nimmt tatsächlich zunächst volle deckung) dynamithelden, seid Ihr wohl noch zu retten?! scheisskerle, euch an dem wehrlosen mann zu vergreifen (sie hat professor Carrel in des wortes voller bedeutung eine bresche geschlagen, die tür steht sperrangelweit offen, ein sprung zu dem Carrel auch ansetzt, und unser forscher wäre gerettet; da hält Carrel im sprunge inne, entdeckte nämlich seine manuskripte auf dem tisch, springt darauf zu, will sie noch retten und mitnehmen. doch in der zeit, da er das papier hastig ansichnimmt, schliesstsich die lücke wieder, ist der fluchtweg verbaut, Marta überwältigt, zum zimmer hinaus befördert)

stimmen: verrücktes fraumensch! - hexe, verdammte - frauenzimmer, warte, dich machen wir unschädlich! dazu gehört nicht viel! (die leute sind aufmerksamgeworden auf professor Carrels manuskripte, einer hebt zuerst vorsichtig ein blatt hoch, dann hat sich im handumdrehen jeder mit einem stück papier bewaffnet. mir nichts dir nichts ist der tisch leergefegt.

Carrel: (der bislang hinter kollege Meier und Manfred stand, prescht sofort vor! stürmt auf den tisch los) meine manuskripte, hilfe, hilfe! meine forschungsbefunde - bitte, bitte doch, geben Sie bitte her, bitte doch - hören Sie doch! bitte, mein lebenswerk! (es entsteht ein regelrechter hexentanz.

die menschen tanzen mit den papieren wie wild durchs zimmer. einer zerreisst vorsichtig zuerst ein blatt, dann ahmen bald alle dieses verfahren nach)

Carrel: zerfetzen Sie mich, machen Sie mit mir, was Sie wollen - bitte, verschonen Sie meine forschungsarbeiten! - mein Gott, sovieler jahre mühe im reisswolf, hilfe!

stimmen: ein blatt ist so mistig wie das andere - so ein elender kitsch - schmutz und schund - ins feuer, auf den scheiterhaufen mit den teufelsprodukten! (sie öffnen das fenster; bevor Carrel sich eines besseren versehen kann, fliegen die fetzen durch die landschaft) - der soll sein gift nicht mehr verspritzen - machwerke üblester sorte - und jetzt machen wir aus dem burschen selber auch noch gehacktes - ran, damit der schreiberling nie mehr gefährlich werden kann!

Meier: schrecklich!

pastor: die leuchte der wissensehaft - in der nacht dieses wonders - erloschen.

Carrel: (völlig resigniert) da steh ich, völlig hilflos - niedrigste pöbelmännische und pöbelweibische instinkte dürfen sich austoben, - jetzt ist mir alles weitere egal, jetzt, da mein lebenswerk umsonst,

Manfred: das geht nicht gut - hier soll niemand den löwen vorgeworfen werden!

Meier: (während sich die leute wieder bedrohlich Carrel nähern) die einzige rettung, das allerschlimmste zu verhüten (springtvor, deckt Carrel, wendetsich an die heranstürmenden) zurück, einhalten, zurück! (sie reißen ihn zur seite, haben prof. Carrel bereits gepackt, seinen rock abgerissen und mir nichts dir nichts zerfetzt, reißen weiter an seinem hemd)

Carrelt (schwach, immer noch mit dozierenden fingern) ich meinte doch nur - Sie sollten erwägen, dass möglicherweise gewisse eventualitäten

stimmen: jetzt ist sabbat -, jetzt oder nie! aus jetzt

Meier: (Carrel zuflüsternd) die letzte rettung! (laut brüllend) meine lieben freunde vergreifen Sie sich nicht an einem kranken!

stimmen: (etwas schwächer) nieder, nieder - gib ihm saures!

Meier: zurück - dieser menseh ist bereits genug von Gott gestraft - sehen Sie sich doch nur diesen menschen an. diese wild irreliechtelierenden augen, dieses wüst flatternde haar, diese zerfetzten kleider!

Carrel: salso jetzt kann ich wohl endlich in ruhe meinen beweisgang antreten und

Meier: es bedarf keines beweiess mehr- freunde, jeder vernünftige muss es einsehen: vor uns steht ein leider unheilbar wahnsinniger mensch! (allgemeiness o!) wer wäre so barbarisch, sich an einem armen irren zu vergreifen?!

Manfred:(sich den schweiss abwischend) ah, endlich der rettende gedanke in der not! alle ideen hat man im kopf, nur nicht so etwas vernünftiges

Meier: hören Sie auf einen fachmann, wie ich es bin! -treten Sie um Gottes willen alle zurück, weit zurück! ja, sol - Sie könnten nämlich in den bannkreis des wahnsinns geraten und wahnsinn dieser art steckt an. (alle weichen entsetzt zurück. prof. Carrel, übrigens ein bild für die götter, richtetsichauf mit letzter kraft und stammelte wie ein Buddha am baden hockend)

Carrel: nun lassen Sie sich endlich belehren - ich wollte Ihnen doch lediglich meine mutmahnungen über etwaige sacheverhalte noch ungeklärten karakters nicht vorenthalten

stimmen: (durcheinander flüsternd) so kann tatsächlich nur ein wahnsinniger faseln. er weiss nicht mehr, was er sagt und tut. - du, hast du gehört: wahnsinn dieser art steckt an! vorsicht! hoffentlich hab ich nicht auch schon was abbekommen - du, ich hab ihn angefasst, mir wird schon ganz duselig im kopf - menschenkinder, der mann ist doch eine gefahr für die allgmeinheit - der muss sichergestellt werden - klarer fall, der muss ins irrenhaus (damit fällt das entscheidende wort, das köre brüllenlässt: ins irrenhaus! ins irrenhaus! ins irrenhaus!

stimmen: aufgepasst! da unten hält gerade ein auto - hinein in den wagen und ab in die geckenanstalt, weg mit dem gefährlichen narren!!

köre: in die geckenanstalt, in die geckenanstalt, rein in die klapsbude!

Carrel: was? ich und wahnsinnig? wahnsinnig geworden, was?! ich bin nicht wahnsinnig, hören Sie, das kann ich Ihnen beweisen - ich kann das beweisen mit allen mitteln der wissenschaft! bin nicht irre! bin nicht wahnsinnig!

stimmen: wahnsinn, der sich nicht erkennt, ist eben wahnsinn, irresein in hochpotenz!

PASTOR: täuschen wir uns auch nicht? ist der herr wirklich wahnsinnig?

stimmen: (brüllend) klarer fall! - knatsch verrückt - total wahnsinnig der mann -- nur ein wahnsinniger kann bezweifeln, ob der mann da wahnsinnig ist,

Carrel: (während er hinausgeschleppt wird) himmel, wo landet denn der, der es wagt, die wahrheit sagenzuwollen?

köre: ins irrenhaus, ins irrenhaus, ins irrenhaus! (die masse wälztsich, frenetisch gröhlend, hinaus. der herr pastor händeringend hinterdrein, während das zuknallen der autotüre und das hupen des abfahrenden autos herauszuhören ist aus dem wilden geschrei: ins irrenhaus, ins irrenhaus, ins irrenhaus!

Manfred: er glaubte zu schieben, nun wird er selber geschoben, abgeschoben ins irrenhaus: alle parteien bewerfen ihn mit steinen. ein solcher mensch kann doch unmöglich imrechtsein und die wahrheit sagen

Meier: allerdings, das kann er nie und nimmer, dafür ist der beweis handgreiflich und zwingend genug.

Manfred: allerdings, umso zwingender, je handgreiflicher, wir sehen es

Meier: und hören es! (das wüste geschrei draussen erreicht seinen höhepunkt, wir hören das auto vorbeisausen)

STIMMEN: blaulicht, vorfahrt! nur ab mit der kanalje, ab ins irrenhaus, ins irrenhaus, ins irrenhaus! (während beide in geduckter haltung stehen und lauschen, fällt der

vorhang

S E C H S T E S 8 I L D

1. zene

ort: HOTELPALAST MENSCHHEITSECK)

wirt: (sitzt vor einem überdimensional grossen rechnungsbuch,» schwingt einen beachtlich grossen füllhalter, aufsehend, stöhnend) pah, kinder, schwierige geburt, die bilanz - mir wird's vor lauter zahlengemüse ganz schwindelig. das ist schon ein kunststückchen für sich, über all die gelder buchzuführen, eine geldschwemme, einfach wunderbar, und noch wunderbarer: selbst die steuern können mein vermögen nicht aufzehren, und dabei sind die doch fantastisch hoch. das tischlein ist gedeckt, der goldesel hatsichgereckt und gestreckt, -und selbst der knüppel aus dem sack, selbst das finanzamt, kann mein hab und mein gut nicht kleinkriegen - nanu, was ist denn nun schon wieder los? (hinter der bühne)

wirtin: das ist doch unverschämt - bitte, Sie können doch nicht einfach das lokal verlassen, ohne bezahltzuhaben - warte, die polizei!

stimme: regen Sie sich mal nicht so künstlich auf - hier bekommen wir keinen reinen wein eingeschenkt - der wein ist blosses süsswasser, reif für die polizei! die wasserschutzpolizei her zur weinprobe!

wirt: aha, wieder so ein zechpreller - dem werden wir mal reinen wein einschenken, dem geben wir mal den knüppel aus dem sack zu spüren! warte, freundchen, Du hast die rechnung ohne den wirt gemacht, ich bin auch noch hier! pfuschen gilt nicht!. will doch mal schnell nach dem rechten sehen

Marta: (eintretend, ihm den weg verstellend) einen augenblick, herr Körner, die morgenpost!

wirt: (reisst sie hastig an sich) gut - (will raus) ich will mal schnell

Marta: verduften! herr Körner, nichts wie weg mit der post! Ihre frau hat nämlich in letzter zeit lunte gerochen und ist hinter mir her

wirt: so - hm

Marta: ja, der zechpreller lenkt sie Gott sei dank ab, sonst hätte ich Ihnen heute die post garnicht bringen können -- sie lauert schon den ganzen morgen auf den briefträgern.

wirt: (durchblättert die post) ja, ja .. grosser Gott! auch ein brief aus Lourdes.

Marta: tatsächlich? na, bin mal gespannt -- schnell weg damit, Ihre frau!

wirt: (steckt den brief hastig zu sich) so, der ist unter nummer sicher. ah, Maria! wir sollen die rechnung nie ohne den wirt machen, ohne die wirtin noch viel weniger. nachher fliegt doch alles auf. Du gabst dem zechpreller saures mit gurken!

wirtin: Matias, was hatte Marta so schnell herauszulaufen?

Wirt: (hat sich wieder hinter sein bilanzbuch verschanzt, brummt vor sich hin) 50.000 - verdammt und zugenäht, ich hab mich wieder verrechnet, nochmal von neuem

wirtin: Matias, hör doch, was hatte Marta hier

wirt: Maria, es wird doch allerhöchste eisenbahn, sich eine rechenmaschine anzuschaffen. mein

köpfehen ist aus hirn, nur die maschine aus stahl, die kann besser rechnen und vor allem besser verkraften, was da ausgegeben wird - meiner fresse, sah ich recht? was verschleudert der Manfred für seine Ortrud ein heidengeld! himmel, da können ja selbst unsere wunderbaren einnahmen nicht mehr schritthalten. (liest vor) verlobungsringe, echt gold und ... na, danke, danke.

wirtin: Matias, spiel nicht den vielbesehäftigten

wirt: ja, ja, Manfred meinte auch, ich soll mir endlich einen bilanzbuchhalter anstellen

wirtin: rück endlich mit der sprache heraus

wirt: (aufs buch weisend) ehrlich, die bilanz ist nicht so schlecht, wie Du

Wirtin: ich mein, was wollte Marta hier!

Wirt: Marta? o, das alte lied, die macht Gott und alle welt doll, ob sie ihren freund heiraten darf, der nicht ihres glaubens ist.

wirtin der herr pastor wird ihr schon sagen, was sie zu tun hat

Wirt: was sagen und sich was sagenlassen ist zweierlei.

wirtin: (sieht den stoss post) a, Marta hat die morgenpost gebracht

wirt: post? ach ja, richtig, post!

Wirtin: Matias, sag mal, warum bist du plötzlich hinter der post her wie der teufel hinter der armen seele?

Wirt: Maria, Du siehst gespenster,

wirtin: schlauberger, sollst schon Deine gründe haben - früher hast Du Dich nie um die post gekümmert und mir das immer überlassen.

Wirt: hör sich einer das gerede an! hört das einer, könnt er meinen, ich würde tatsächlich teater spielen. -- Manfred hat ja was von einem schauspieler weg, aber das hat der junge von der mutter, nicht von mir,

wirtin: (hat währenddem die post durchstöbert) was ist das nur

Wirt: das schauspielern?

wirtin: wieder keine post von Karin

wirt: so? hm

wirtin: warum wir noch keine nachricht von den kindern haben, frau Schneider hat auch noch keinen bescheid. die frau sitzt wie auf heissen kohlen.

wirt: von Paul hören wir auch nichts.

wirtin: eigenartig - Matias, den kindern ist doch hoffentlich nichts zugestossen?

Wirt: unsinn - hm, und wenn es der liebe Gott anders will, nun, dann muss unsereins sich dann halt auch damit abfinden.

Wirtin: was soll denn das nun wieder heissen?

Wirt: nichts - meinte nur so - man meint ja schon mal öfter im leben

wirtin: was Du Dir schon zusammenmeins! - o, besuch

2. zene

pastor:grüss Gott allerseits!

beide: grüss Gott, - herr pastor?

wirtin: wir haben immer noch keine naehrlich von den kindern.

wirt: wir müssen uns halt gedulden,

wirtin: (sieht ihren mann erstaunt an) wie geduldig Du plötzlich bist - und dabei warst Du doch immer viel ungeduldiger als ich.

pastor: wir machen halt bisweilen fortschritte im leben - also, denken Sie, der Manfred war bei mir

wirtin: Gott, was kommt denn jetzt schon wieder

pastor: nichts gutes kommt auf uns zu. er will Ortrud heiraten.

wirtin: ohne mich, ohne meine einwilligung. auf der hochzeit sieht mich keiner

Wirt: (kratztsich den kopf) na, Maria, sei kein farisäer

wirtin: unser HerrGott käm da auch nicht hin, so nicht! die hochzeit von Kana wirts sicher nicht.

pastor: nicht anzunehmen. Manfred kam zu sagen, sie wollten nicht kirchlich heiraten.

wirtin: das mir! wie sollen wir von unserem lieben Gott hilfe für die kranken kinder in Lourdes erwarten, wenn wir uns in der eigenen familie so aufführen.

pastor:ich versuchte vorgeblich, Manfred umzustimmen. er verwies stolz auf seinen ring. der würde schon halten, was er verspricht. der halte wunderbar. ich sagte, auch der teufel wirkt bisweilen wunder, doch nur der wirklich echte ring wirke wunder an rechter liebe; das könne kein satansring und teufelskreis. luzifer kommt nie aus seiner selbstsueht heraus, da kann er sichdrehen und wenden, wie er will; aus der hölle gibts zuletzt kein entweichen mehr. die kirche aber segne die eheringe, damit sie ganz echt werden, hineingeholt, wie sie werden in den kreislauf des ewigen lebens göttlicher liebe. ich sprach umsonst.

wirtin: ich habe schon meine zweifel, ob das überhaupt echte liebe, mit der es eine rechte heirat zwischen Manfred und Ortrud geben kann.

pastor:zweifeln Sie nur tüchtig! pfarrpatron, Thomas der skeptische apostel, bitte für uns! manchmal könnten wir vermeinen, es wäre mit der echten liebe bestellt wie mit dem wunder hierzulande: alle welt spricht davon, aber nur wenigen widerfuhr wirklich wunderbares.

Wirt: und einige erlagen sogar einem wahn und wurden wahnsinnig wie dieser arme professor Carrel.

pastor: (aufseufzend) auf jeden fall haben wir da unsere liebe erfahrung. wir pflegen eheleute erst seligzusprechen, wenn sie das zeitliche gesegnet haben, und auch dann nur in ausnahmefällen.

wirtin: aber der Manfred hat doch unlängst in aller öffentlichkeit gesagt, er glaube nun auch an das wunder - um jetzt so zu handeln

pastor: darauf angesprochen, sagt er jetzt, er hätte so nur gesprochen, um den professor Carrel schützensukönnen.

wirtin: da schau noch einer durch!

3. zene

Marta: (kommt herein, serwirt kaffee) herr pastor, wissen Sie schon das neueste? heute hat die besucherzahl tatsächlich schon die drei millionen grenze erreicht. wir werden noch neue hauptstadt des landes. wir werden noch schwer beneidet

pastor: zumeist dauert der neid länger als das glück der beneideten, soviel besucher? bin doch gespannt, wann denn nun endlich das mahs voll ist.

Wirt: wir werden den menschenstrom schon kanalisiren. unser grossartiges hotel wird es schaffen. den leuten ist geholfen, uns auch, hotel menschheitseck ist eine geldkwelle auf lebenszeit - sofern der gätestrom nicht versiegt. warum sollte er?

Pastor: hoffen wir, das fundament sei gediegen genug, das haus etwaige stürme überstehenzulassen.

Wirt: Manfred hat die bauarbeiten persönlich geleitet, er betonte, ein gediegenes fundament sei ihm hauptsorge gewesen.

Pastor: herr Körner, selbst das grösste hotel der welt ist nicht auf dem ewigen fels, sondern nur auf beton und zuweilen sogar nur auf sand gebaut, wie auf flugsand bei wahlen.

wirtin: ja, was nützt es, sich so ans irdische zu verlieren! jetzt heiratet Manfred ohne kirchlichen segen.

Marta: schlimm, würde uns die wirtschaft wichtiger als das echte wunder.

Pastor: bald schon würde es alsdann aussein mit dem wirtschaftswunder!

Marta: übrigens, noch eins

Wirt: etwa ein neues wunder?

Marta: eigentlich nicht, der Peter Lütz soll wieder vollständig erblindet sein.

alle: (wie aus einem mund) w-a-s?!

Marta: leider, früher konnte Peter auf dem linken auge noch schwach sehen und war als bettler auf der strasse doch noch unter blinden könig - jetzt ist er bettler unter bettlern, völlig blind.

pastor: (betreten) wie sollen wir uns das nur zusammenreimen? übrigens schon die 2. bittere pille heute

wirtin: die zweite?

Pastor: ja - heute morgen schickt mir unser herr kaplan aus Lourdes einen brief

wirtin: (bleih auf den stuhl fallend) aus Lourdes - mein Gott!

Pastor: (bei ihrem anblick sichbesinnend) ja, aus Lourdes, hm

wirtin: herr Pastor, schnell, was schrieb er über Karin?

pastor: (offensichtlich eine erinnerung verdrängend) über Karin? o, nichts neues.

wirtin: nichts neues? also immer noch das alte elend, diese unendliche wartezeit ist doch die hölle

pastor: (bestrebt, abzulenken) geduld, frau Körner - hören Sie nur, was mir dieser unbesonnene hitzkopf von kaplan zu schreiben wagt: hoffentlich verwechselt Ihr nicht jahrmarktsrummel und

idiotischen spuk mit einem wunder Gottes - eine solche verwechslung wäre bei aller möglichen narrheit die grösste idioti.

Wirt: sowas - also nicht nur unser Manfred so, nun auch schon priester! reformatoren und andere rebellen jetzt selbst schon im geistlichen gewand - bald geht uns unsere welt unter!

pastor: wir können dem teologennachwuchs nicht kritisch genug gegenüberstehen hören Sie nur weiter: "bereue, nicht anwesend gewesen zusein. hätte mir nämlich wie unser göttlicher meister seinerzeit einen strick geschnappt und die ganze profitgierige meute aus dem tempel herausgejagt; und das geld ihres wirtschaftswunders hätten sich die krämer und die Judas auf der strasse wiedersuchen können.

Wirt: hat da noch einer worte! wie rewoluzionär, pfui, wie unkristlich!

pastor: die alte ketzerei - das evangelium ernstnehmen!

wirtin: ich glaub, wenn Manfred geistlicher geworden wäre, er wer auch so ein kaplau geworden,

wirt: bestimmt. Manfred spielt hier im hause bisweilen nicht nur den kaplan, sondern sogar den papst -- Sie können siehdenken, was da gefällig!

pastor: (auflachend) solchen papst wollten wir frühzeitig genug ins getto sperren, es gilt, den anfängen zu wehren. hier (schwenkt ein kuwert) dieser brief geht an den bischof - und das ist ein brief, der gebührende beachtung und auch prompte antwort finden wird.

wirtin: an den bischof höchstpersönlich?

pastor: jawohl, ich bitte ihn, den kaplan zu versetzen, in einem gab ich der hoffnung ausdruck, es würde mir ein reiferer und gediegener mitarbeiter konzediert.

wirtin: hm, ist wohl doch gut, wenn Manfred nicht geistlicher wurde

wirt: dieser kaplan hat ganz einfach den falschen beruf gewählt.

pastor: das gleiche behauptet er tatsächlich von mir. nun, wir werden ja sehen, wer der stärkere ist und sichdurchsetzt in der kirche!

wirtin: (schnüffelt) o, ich glaub, der braten in der küche ist angebraten! muss schnell nach dem rechten sehen! die sache stinkt, hm (ab)

pastor: so, endlich sind wir allein. herr Körner, ich wollte es in gegenwart Ihrer gattin noch nicht sagen. der herr kaplan schrieb auch verschiedenes über Karin.

wirt: ja, übrigens, ich bekam heute morgen auch einen brief aus Lourdes (zieht ihn hervor) Maria sollte ihn noch nicht sehen, wir können nie wissen; bisweilen wird in briefen mahslos übertrieben, nicht in ihrem brief an den bischof, mein ich,. (während er aufmacht) herr pastor, ich bin ein geborener pessimist, freue mich aber desto mehr, wenn ich wider erwarten gute nachricht bekomme. (während des öffnens zittern seine hände, liest, stockend) der zustand der kinder, nicht zuletzt der Karins, hat sich leider rapide verschlechtert. nach dem einhelligen urteil hiesiger fachärzte kann an heilung der kinder nicht mehr gedacht werden. leider muss auch Ihr bruder Paul vergeblich auf linderung hoffen - ich werde Sie weiterhin auf dem laufenden halten, fügen wir uns in Gottes willen. - (den brief hastig faltend und einsteckend) wie soll ich Maria nur diese

hiobsbotsehaft beibringen? wenn sie nur nichts über sich bekommt. sie ist ohnehin mit dem herzen nicht wohlauf.

wirtin: (eintretend, sichzuschaffenmachend) ah, herr pastor, die kunden berichten uns, die klinik von nebenan sei überfüllt,

pastor: grausam, diese abtreibungen, dieser landauf-landab praktizierte nihilismus, dieser realexistierende materialistische atheismus

wirt: (müde) ja wirklich, als wollten die menschen sagen: das leben lohnt nicht, gelebtzuwerdengo (zieht unwillkürliche von seiner frau unbemerkt den brief hervor, spielt damit) das leben ist ja auch immer wieder todübel dran.

Pastor: welche filosofi! man und selbst frau glaubt nicht an ein weiterleben nach dem tode, daher glauben sie, besser dranzutun, das leben gleich im mutterschoss zu töten, das leben, das zu leben sich nicht verlohnte; und der gesetzgeber, der sagt, er sei ohnmächtig vor dieser filosofi der Praktischen Vernunft, die mehrheit zwingt ihn, und er müsse die entscheidung in die hand eigenpersönlicher freiheit legen. pah, welches gewicht hat unsere freiheit gewonnen -. und wie riesengross wird da das, was wir wohl kollektivschuld nennen müssen?! wo soll das enden?

Wirtin: Manfred sagte mir: nichts ist wahr, alles ist erlaubt, der echte ring, der ging verloren, echte werte gibts überhaupt nicht - und infolgedessen war er wohl vollauf einverstanden, wenn auch seine Ortrud die klinik nebenan aufsuchte.

Marta: (sprengt plötzlich die türe auf, wie aufgelöst) haben Sie schon gehört - haben Sie schon gehört - haben Sie

Wirt: (seinen brief einsteckend): ich weiss, ja

Pastor: es passiert heutzutage nicht nur gutes - leider. Gottes wille geschehe

Marta: ja, bisweilen geschieht direkt satans willen

Pastor:(erstaunt aufblickend) Sie meinen? auflehnung?

Wirt: ja, herr Pastor, Marta hat Karin liebgehabt, hat die kranke aufopferungsvoll gepflegt

Marta: furchtbar - alles war nur täuschung, ein grober derber schwindel.

Pastor: aber Marta, Gottes wille kann uns oft schwindlig werdenlassen, ist aber bei Gott kein schwindel - Gott kann Karin holen.

Marta: herr Pastor, die dritte bittere pille für heute

Wirtin: (sich ahnungsvoll umsehend) hm, eine pille, bitter zum sterben?

Marta: das wunder war doch nur eine platte täusehung

alle: täuschung?

Marta: nicht die Karin - die erscheinung nur ein schein!

alle: schein? unsinn!

Marta: unsinn, weil schein! denken Sie nur, irgendeine person muss den spuk inszeniert haben

wirtin: wie? irgendein satan hat die ganze welt vernarrt

Pastor: w-a-s? alle welt hat sichgetäuscht? ein teufel soll einen dummen schabernaek als ansatz-

stelle genommen und weltweit ausgedehnt haben? wir sollen tatsächlich den teufel anerkannt haben?

Wirt: alles war nur eine posse? ein böser hexentanz?! unmöglich

Marta: aber wirklich! millionen menschen halten vor erstaunen den atem an, und Ihr bub

wirt: jetzt sagen Sie nur noch

Marta: sag ich! der soll den betrüger entlarvt haben.

Wirt: was? Manfred, teuflsbursche, schau einer an, der junge ruht und rastet nicht, bis er dem betrug auf die spur kam. er hat dem braten ja nie getraut

wirtin: und nun ist er wirklich angebraten, scheusslich sogar!

Pastor:jetzt wird er kommen, triumphieren und mir sagen: herr pastor, der echte ring bleibt unawfindbar.

Marta: lassen Sie mich doch bitte ausreden - nicht Manfred

wirt: nicht? Sie sagten aber doch

Marta: Gerd!

alle: (sich verblüfft ansehend) der Gerd?

Marta: ja, er ist in aller mund, weil er den betrüger entlarvt hat. ja, denken Sie nur, millionen menschen sprechen bereits voll des lobes über Gerd.

wirt: hm, bald möchten wir uns wünschen, keine märchen zu hören, sondern wirkliche geschichten.

pastor: na, es gibt wirklichkeiten, davor uns der Allmächtige bewahren möge!

wirtin: hm, sollte auch unser jüngster Manfred in nichts nachstehen?

Marta: herr Körner, auf ihre kinder dürfen Sie jedenfalls stolzsein - die tanzen wirklich aus der reihe heraus

wirt: nicht zu verwundern, bekanntlich fällt der apfel nicht weit vom baum, was meinst Du, Mariechen?

wirtin: so heisst es.

Wirt: mein profetisches gemüt! ich hab gleich zuanfang gesagt: der gesamte wunderrummel ist nur eine täuschung.

pastor: o ja, ich entsinne mich genau. - wo steckt denn dieser teufel in menschengestalt?

wirt: wenn dieses mistvieh den leuten in die hände fällt

pastor: die würden ihn glatt in stücke reissen

wirt: sollten sie auch, millionenmal, von jedem der millionen einmal!

pastor: vorsicht, der göttlichen gerechtigkeit ist keine bestrafung unmöglich, aber je göttlicher die gerechtigkeit, desto überraschender bisweilen der urteilsspruch.

wirt: so ein blaues wunder vorzugaukeln? dafür kann kein mensch und kein engel selbst eine entschuldigung finden.

pastor:kein mensch, kein engel selbst, bisweilen nur noch der liebe Gott.. Gottlob, ich wüsste niemanden von unseren pfarrkindern, dem solches bubenstück zuzutrauen. der anführer der ka-

marilla dürfte nicht aus unserem ort kommen

wirt: dieser schurke muss schrecklich liederliche eltern haben - solche tiere sollten wir glatt kastrieren.

Marta: (schaut zum fenster heraus) da scheinen sie den lump heranzuschleppen

pastor: sie wollen mir den abgefeimten delinkwenten vorführen.

wirt: gemeines luder, warte, Dein letztes stündchen hat geschlagen!

wirtin: kochendes wasser sollten wir ihm über den schädel giessen - ich wette, Manfred würde mir vollauf rechtgeben,

pastors die menschheit bildet einen leib -- wer seinen mitmenschen verwundet, schneidetsich ins eigene fleisch, begeht selbstverstümmelung, auch wenn er es nicht sofort verspürt. (tür springtauf, leute dringen herein)

5. zene

pastor: ruhe, leute, ruhe, nur keinen krawall entfesselt! - wo ist der bürgermeister?

wirt: Manfred, was ist los?! -- heda, Sie unverschämter wicht, was ist denn bei Ihnen los.

der angeredete: höhnisch: was nicht fest ist!

wirt: (schnapptsich einen bierkrug) jetzt wirds mir aber entschieden zubunt! wollen Sie wohl meinen jungen loslassen!

Wirtin: unglaublich! was soll das? Sie behandeln ja meinen sohn, als wär er der bösewicht höchstpersönlich (schallendes gelächter)

pastor: weg da, eure persönlichen händel könnt ihr später ausmachen. - wo steckt der übeltäter? das ist jetzt wichtiger - aha, der herr bürgermeister!

bürgermeister: harr pastor Peter Krämer, der übeltäter steht vor Ihnen: Manfred Körner!

alle: (sehensich entsetzt an, finden zunächst keine worte)

Manfred: ((hat sich etwas von der menge absentiert) um Gottes und aller heiligen willen, bringt mich irgendwie irgendwohin in sicherheit.

Wirt: (sich über die augen fahrend) Manfred der bösewicht?

wirtin: das ist doch nicht möglich, das - Manfred, sag schon

Manfred: glotzt mich nicht so an, bringt mich in sicherheit - dieser Gerd, dieser teufel

bürgermeister: Gerd? bürschchen, darüber lässt sich streiten, wer hier der satan ist. herr Körner, da haben Sie sich vielleicht was liebes grossgezogen!

stimmen: (während die leute feindselig auf Manfred starren) der bursche besitzt die nilpferdhaut eines unübertrefflich hartgesottenen sünders - so ein diabolischer heckenschütze - unglaublich, seine gerissene bluffpropaganda hat uns allesamt belogen und betrogen.

pastor: (fährt sich unentwegt über die augen) Manfred, Sie? ich finde bald auch keine worte mehr. was haben Sie angezettelt? papier zu zetteln war ja genug vorhanden, bücher über bücher, illustrierte über illustrierte, zeitung über zeitung, eine hochflut von propganda. Sie haben die beste presse gefunden, die wir uns nur denken können - und unsereins hat nur die kirchenzeitung. jetzt haben

wir die bescherung!

Wirtin: da komm ich nicht mehr mit, das geht zuweit.

Ortrud: (die ebenfalls mithereingekommen) ganz recht, da hört die liebe auf!

bürgermeister: flott, der junge muss auf der stelle irgendwo im hause versteckt werden, sonst ist für sein weiterleben nicht zu garantieren! (gibt einen wink, die leute ab mit Manfred)

Manfred: (im abgehen) Ortrud, gut, dass Du hier bist - geduld, ich erklär Dir nachher alles

Ortrud: danke! (die leute verschwinden mit Manfred)

bürgermeister: (sich den schweiss abwischend) herr Körner, Sie haben dusel. zahlreiche menschen sind hinter dem bengel her. wir konnten sie auf eine falsche fährte führen. die betrogenen volksmassen würden ihm die hölle heissmachen, bekämen sie ihn zu fassen,

pastor: schrecklich - so ist das im jenseits, wenn verdammte in die hölle müssen und zahllose teufet mit freudengeheul über ihn hereinwettern, um ihn für eine ewigkeit zu kwälen. (schaut durchs fenster) die gefahr ist keineswegs gebannt. es wimmelt weit und breit von menschenmassen.

bürgermeister: verdammt und zugenäht, ich wüsst bescheid, hätten die leute tunte gerochen - die menschen wollen betrogen werden, doch wehe zuletzt dem, der ihnen diesen ihren geheimen willen erfüllt!

Marta: frau Körner, sie zittern!

wirtin: was machen wir nur, wenn die leute

Marta: lassen Sie mich nur machen - Manfred soll uns so schnell keiner aufstöbern. (ab)

pastor: die gegend ist geradezu schwarz von menschen. wie sie gröhlen! wer wind sät, wird sturm ernten. der taifun rast.

Wirt: (schaut vorsichtig durchs fenster, sehricktzurück) das sieht ja aus, als wäre die ganze welt auf den beinen und binter unserem jungen her.

Wirtin: die schande überleb ich nicht. (die tür springtauf, gröhlend wälzensich menschen ins zimmer)

6. zene

Wirt: draussen bleiben, raus, wirds bald! also heraus jetzt!

stimmen: wir denken garnieht daran. der bursche muss sich hier aufhalten - wo hat die kanalje sichverkrümelt?

bürgermeister: bitte, nehmt vernunft an und

stimmen: schnauze! der kerl muss hir hocken - der bursche soll die suppe auslöffeln, die er eingebrockt - der soll jetzt auch sein blaues wunder erleben, raus mit dem halunken - wirds bald! wenn ihr nicht gleich mit der sprache heraustrückt, wo er hockt, walken wir euch alle durch - wartet, o, da ist Ortrud, seine lebensgefährtin (packt sie an)

Ortrud: sie unverschämter wicht, wollen Sie wohl augenblicklich

stimmen: puppe, raus mit der sprache! frauenzimmer, das eine sag ich Dir im guten: wenn Du nicht sofort sagst, wo der lümmel steckt, machen wir Dich einen kopf kleiner

Ortrud: geht doch! lasst mich in ruhe! (macht aber währenddem so unauffällig wie unmissverständlich eine kopfbewegung in richtung wohnung) wie soll ich wissen, wo er sitzt - lasst mich gefälligst in frieden .. herr bürgermeister, bitte, sorgen Sie dafür, dass ich hier nicht belästigt werde und

stimmen: (es teilensich mehrere haufen) los, ihr lauft durch diese türe, ihr durch diese so, und Ihr dadurch! los, spürhund gespielt! die bude solange auf den kopf gestellt, bis der bursche gefunden ist.

Wirt: (wirftsich vor eine tür) nichts da, solange ich herr im hause bin, solange

stimmen: solange eben nur! (während sie den wirt im handumdrehen zur seite fegen) herr im hause bist Du längst nicht mehr -- raus mit Manfred! (ab)

wirtin: herr pastor, jetzt gnade uns Gott!

pastor: Er sei gnädig, hilfe, die menschen sind allzugerecht!

Wirt: sie stellen mir die ganze bude auf den kopf - in einer halben stunde ist mein hotel nur noch spelunke.

wirtin: unüberhörbar - die leute schlagen uns alles kurz und klein - zuletzt den Manfred.

7. zene

Marta: (eintretend) das haus steht bereits kopf. der pöbel durchsucht jede schublade, nicht nur nach Manfred. die leute füllensich gehörig die taschen.

wirtin: und Manfred?

Marta: sitzt unter nummer sicher - den hab ich gut untergebracht, den finden sie uns so schnell nicht.

pastor: hilfe! die menschenpulks werden dichter und dichter. immer massigere massen. was machen? die geister, die ich rief, werd ich jetzt nicht mehr los! jeder der teufel hat sich einen menschen geschnappt als handwerkszeug und sprengt jetzt gegen uns heran. toller dammbrvch!

bürgermeister: (schaut heraus, bekreuzigtsich) ist denn das die möglichkeit? (alles drängtsich ans fenster) das hotel ist ja regelrecht belagert - die gläubiger kommen,

pastor: eine nette bescherung. wir sitzen hier wie in einer festung, hoffentlich fest genug

bürgermeister: eine feste burg ist unser Gott - hoffentlich!

Wirt: um himmels willen, die hölle kommt aus allen ecken und enden - sie haben sturmleiter angesetzt, klettern die wände hoch. es ist soweit: sie steigen uns aufs dach.

wirtin: unbestreitbar - wie die kletten hängen die menschen an unserem haus. herr pastor, wenn das nur gut geht.

pastor: menschenandrang wie gehabt - und doch wie völlig anders plötzlich!

Marta: dabei hab ich heute morgen nicht die fenster zugemacht.

bürgermeister: das hilft sowieso nichts mehr, das scherbengericht! (scherbengeklirr wird hörbar,

gleichzeitig pochts und hämmerts wild gegen die tür, gellen schreie: aufmachen, sofort aufmachen! wirds bald, wartet, euch machen wir beine! axt her, los, jetzt machen wir kurze fuffzehn, aufgepasst, (axtschläge)

pastor: warten Sie, ich versuch, die leute zurräsonzubringen. (öffnet das fenster) hallo! herhören! (für einen augenblick tritt tatsächlich stille ein) freunde, wir verstehen eure gerechte empörung - aber beruhigt euch

stimmen: empörend, nicht beruhigend! - rück mit dem burschen raus - los, wirds bald? los! -

pastor: ruhe im dom! der verbreeher wird der polizei übergeben und seiner gerechten strafe entgegengeführt (wilder orkan wieder)

stimmen: polizei - hahahahahahahahaha, nichts da polizei -- wir machen das besser - der kerl gehört durchgelüncht! -- raus mit dem satan - nicht hingehört, der pastor und der bürgermeister stecken gar noch mit dem burschen unter einer decke - die haben nur fremdenverkehr und flotte geschäfte haben wollen, wollten unbedingt ans grosse geld - die waren spiessgesellen!

bürgermeister: (während steine durchs fenster hereinfliegen) herr pastor, zurück, da ist offensichtlich hopfen und malz verloren. die volksseele kocht, um überzukochen.

pastor: aber es muss doch was geschehen - bürgermeister alarmieren wir die polizei und

bürgermeister: auf den trichter bin ich längst gekommen. umsonst

pastor: umsonst?

bürgermeister: die randalierer haben alle leitungen durchgeschnitten - da, die tür gibt nach - jetzt ist alles aus, (krachend splittert die türe auseinander, menschen stürzen gröhlend herein, mit erbeuteten flaschen in den fäusten; im gleichen augenblick öffnensich im innern des lokals eine türe. Manfred, über und über beschmutzt, wird hereingeführt)

7. zene

bürgermeister: ich hab einen kratzfahrer zur schupo losgejagt. das braucht seine zeit.

Pastor: jetzt drehtsich alles um minuten.

stimmen: (während Manfred durch einen kräftigen ruck hereinbefördert wird) endlich, wir haben ihn - er hockte gut versteckt unter einem kartoffelberg - warte, freundchen, jetzt gehts dir an den kragen! so, das rad der zeit rollt rache! (die angehörigen, der bürgermeister und der pastor haben blitzschnell um Manfred eine art sperrkette gebildet)

8. zene

Professor Meier: (in diesem augenblick eintretend), (er drängtsich durch die menschenmenge nach vorn) durchlassen, platz da, weg da, platz bitte.

Pastor: ah, herr Professor Meier, Sie kommen wie gerufen.

Meier: leute, nehmt endlich verstand an. verlasst euch drauf, dieser verschlagene betrüger wird

der gerechten strafe nicht entgehen.

stimmen: gut gebrüllt, löwel der wird seiner strafe nicht entgehen, dafür werden wir schon sorgen, jawohl, jetzt gleich - der hat uns lange genug vernarrt! (bevor prof. Meier sich eines besseren versehen kann, ist er bereits zurseitegefeht, in die ecke gestellt, gestikuliert mit händen und füssen, brüllt auch was, ohne dass seine worte noch verstanden werden können.)

Pastor: prof. Meier hat den schwindel entlarven helfen, doch nicht ohne vorher selbst darauf hereingefallenzusein. jetzt ist er unglaublich. - (laut) hört doch endlich auf - wollt ihr wohl gehen - mein Gott, ich verliere wieder einmal jede kontrolle über die leute. (schon ist auch er zurseitegefeht)

stimmen: in die ecke gestellt, abgestellt auch den! - die steckten alle unter einer decke, waren um die wette gemeine volksbetrüger

Pastor: (stöhnend) wehe, wehe, wenn die bösen engel, werden sie vertrieben, nicht in eine schweine-, sondern in eine menschenherde fahren dürfen! dann rast alles los, was schweinehund heisst! Manfred, da haben Sie vielleicht etwas entfesselt! volle deckung - umsonst - ich bin einfach machtlos!

bürgermeister: (er versucht erst garnicht ernsthaften widerstand, springt gleich zur seite, brüllt nur) nehmt vernunft an! - hört doch! - wer Manfred Körner verletzt, muss ebenfalls vor gericht antanzen - die polizei kommt gleich schon, wartet

stimmen: weg - steht er auch abseits, ganz in die ecke gestellt, abgestellt auch den!

Wirt: (brüllend, während sie ihn wegschleifen) lasst meinen sohn in ruhe - wartet - die polizei wird euch mores lehren! - verdammter schweinehund, lässt Du mich wohl los! (es kommt zu einem kurzen handgefecht, in dessen verlauf der wirt bald aussergefehtgesetzt ist)

Wirtin: ich lass mich hier nicht wegweisen. nur über meinen leib als leiche geht der weg zu meinem fleisch und blut - herr pastor, helfen Sie doch! (sie packen sie gewaltsam, sie fliegt zur seite und hält nur noch Manfreds rock in den händen. schon greifen sie nach Manfred, als plötzlich eine seitentür aufspringt und ein wasserstrahl über und schliesslich in die aufkreischende menge hineinzischt derart, dass es in das wortes voller bedeutung 'nur so rauscht')

Martas stimme, während sie nur vorsichtig hinguckt, dem publikum als Marta erkennbar werdend, vor allem aber in der tür mit dem schlauch operiert) polizei! - wasserschläuche im einsatz - polizei ist da - weg - gleich kommt gas, tränengas, nicht nur lachgas! - weg, polizei! ((es entsteht tumult, Manfred hat wirklich eine atempause, schon haben sich seine angehörigen, pastor und professor Meier wieder vor ihn geworfen)

Wirt: die polizei, der grösste schreck, jetzt meine allergrösste hoffnung!

Wirtin: Manfred, was hast Du uns angetan! Deinetwegen wünschen wir uns selbst noch die polizei ins haus! (alle beschützer Manfreds aus einem einzigen munde: Polizei, Polizei, polizei! lieber noch die polizei als diese bestien! herr bürgermeister, Sie sind amtsperson, als solcher zeuge!

bürgermeister: unsereins tut, was er kann und hört, was er hört - o, da kommt tatsächlich das po-

lizeiauto vorgefahren (man hörts, auch türen knallen) Manfred, so ein schwein! danken Sie Gott, dass es solche leute gibt, die sie einbuchten werden, danken Sie Gott, dass es polizisten gibt.

Manfred: (sich den schweiss abwischend) ich bin drauf und dran! (währenddem zischt der wasserstrahl in die menschenmenge hinein, brüllt Marta aus vollen kräften: polizei - polizei - endlich polizei! polizei unser freund und schutzengel!

stimmen: auf in den kampf, notfalls selbst gegen die polizei! bangemachen gilt nicht! den kerl bekommt nicht die polente, den haben wir! (plötzlich hört der wassersegen auf, stimmen aus dem hintergrund) nichts da polizei! polizei ist garnicht dal das rabenaas Marta hat uns zumbestengehalten - warte, die Marta soll jetzt das schwimmen lernen!

Marta: (wird hereingezerrt, der schlauch wird ihr aus der hand gerissen, auf sie selber gehalten, stimmen: das wasser der Marta auf den pelz - wasch mir den pelz und mach mich dabei tüchtig nass! - Matschken, kalte dusche, nicht wahr?! (die menschen fangensich wieder, schütteln das wasser von sich ab, machen annstalten, das spiel wieder von vorne zu beginnen)

Manfred: (verstecktsich hinter den rockschössen des pastors) hilfe, herr Pastor, hilfe -

WIRT: pastor, Ihre geweihte person hat tabu zu sein -

Pastor: ist sie, diesen menschen aber nicht mehr

WIRTIN: hochwürden wurden zusehr entwürdigt durch Manfred

PASTOR: ein märchen wie tausend und eine nacht, nur auf schrecklich! ich helfe ja, doch was kann einer gegen tausend! (in diesem augenblick erscheinen Gerd und professor Carrel in der türe)

9. zene

beide: zurück - weg da! zurück sag ich! - -seid Ihr noch zu retten?!

stimmen: (während die menge tatsächlich scheu zurückgeht) Professor Carrel - weg da, da ist wer! - der mann hat schwer was auf dem kasten - weg, der weiss, was er sagt.

Carrel: (zu Manfred) lausbub, dank Gott auf den knien, Dein bruder hat Dich vor dem schlimmsten gerettet.

Meier: kollege Carrel, die leute hier waren im besten bzw. im schlechtesten begriff, den delinquenten da glatt zu tode zu lünchen - einige minuten später und

Carrel: (zu den leuten) die polizei ist bereits im anmarsch - wollen Sie sich unannehmlichkeiten ersparen, rate ich Ihnen dringend, das lokal zu verlassen. (sie schickensichan, wegzugehen)

Gerd: mutter, vater, hätte ich im entferntesten geahnt, dass die leute Manfred steinigen wollten, ich hätte ihn seine faxen wacker weitermachenlassen. pah, den leuten ihren aberglauben zu nehmen ist doch sehr gefährlich, nein, sowas

Carrel: Gerd, Du bist ein intelligenter burschel Dich müssten wir fördern - Manfred, Sie sind unglaublich raffiniert. Ihre grösste raffinesse bestand darin, den naiven spielenzukönnen - aber am ende platzt die seifenblase doch.

pastor: jawohl, Manfred, Sie waren raffinierter als andere, als millionen andere, aber nicht als alle anderen.

Meier: Ihr bruder, so wirklich naiv er ist, war noch raffinierter, (die leute schleichen immer noch mit finsternen mienen langsam aber sicher aus dem lokal heraus)

Manfred: (zitternd wie espenlaub) ich hatte es ja garnicht so gemeint - es war alles nur spass und dollerei. mein Gott, was kann ich denn dafür, wenn die menschen eine komödie tragisch nehmen?

Carrel: (auflachend) sowenig, wie Sie dafür können, schwein gehabtzuhaben, daher es nun doch noch nur eine tragikomödie gibt.

pastor: witzig, wie die witze uns über den kopf wachsen können - pah, zuviel witze im kopf, das kann den kopf kosten! der teufel, der auf komisch macht, der kann der tragischste uns werden!

Meier: es ging hier zu wie beim kegelspiel. der herr tunichtgut stösst aus lauter übermut die kugel ab - o weh, der Wurf geht fehl. die kugel rollt, wohin sie will, nur nicht dahin, wo wir sie gerne haben möchten.

pastor: satan lässt sich eine menschenseele schon was kosten. der fürst dieser welt hat sechs kugeln, die sauber ins ziel schiessen und reichum über reichum bringen - aber die siebte kugel, die trifft den schützen selber! der ist jetzt auch nur noch 'ein armer teufel', armselig für immer und ewig. das wirtschaftswunder war nur ein linsengericht, um dessetwillen wir unser erstgeburtsrecht verkauften.

Carrel: goldesel reck dich, goldesel streck dich? Du esel, jetzt kommt der knüppel aus dem sack!

Wirt: (händeringend) mein haus demoliert - das tischlein garnieht mehr gedeckt!

wirtin: goldesel reck dich?

Meier: der esel - scheisst was drauf

stimmen (der wenigen, die noch geblieben und jetzt auch abziehen): der knüppel kommt heraus - dem burschen muss das fell gegerbt werden, lufthiebe nützen nichts .. esel, warte, Dir werden jetzt die ohren langgezogen!

Carrel: meine damen und herren, seien Sie versichert, der luftikus wird seiner gerechten strafe nicht entgehen, dafür verbürge ich mich. bitte, verlassen Sie jetzt das lokal. (zu Manfred) und Sie, Sie verfügensich jetzt augenblicklich auf Ihr zimmer. - kollege Meier, jedenfalls wurde ich noch gerade zur rechten zeit aus dem irrenhaus entlassen, um die irrsinnstat eines totschlages verhindernzukönnen.

Manfred: führt mich, wohin Ihr wollt, nur weg von diesen bestien Ortrud! - mutter, wo ist Ortrud?

wirtin: (die bis jetzt wie zerschlagen auf einem stuhl hockte) Ortrud? die scheint weggegangen zu sein.

Manfred: weg? - der spuk ist weg, aber doch nicht.

wirtin: Ortrud!

pastor: unter den kreuze steht Eva nicht, nur Eva Maria.

Manfred: (ruft) Ortrud, Ortrud!

Wirtin: glaubt nicht an einen echten ring - jetzt hast Du Deinen falschen groschen!

Manfred: Ortrud, Ortrud!

wirtin: ruf nur recht laut ihren namen · ich wette, dieses mensch ist irgendwie mit an Deiner dummlichkeit schuld, die Dich so verrückt gescheit werdenliess.

Wirt: hör auf zu brüllen - los, auf Dein zimmer, mir aus den augen - wirds bald! -.mach die leute nicht wieder auf Dich aufmerksam, sonst zerfetzen sie dich am ende doch noch · dalli, weg!

Manfred: (im abgehen) Marta, bitte, bestellen Sie Ortrud, sie möchte mal herkommen.ich werde ihr alles erklären,

Marta: wird gemacht (geht an Manfred heran, spricht so, dass der pastor sie nicht hört, indem sie auf den pastor blickt) es ist ein wunder, wenn aus wasser wein wird, aber wird aus wein wasser, geht das schon natürlicher vor sich - Manfred, das wunder war essig. ich geh schnell und schreib meinem verlobten einen brief. ich bin doch nicht doof - bald wird geheiratet, (ab mit Manfred)

Gerd: herr pastor, Manfred wird jetzt sicherlich von der uni fliegen.

pastor: das ist zu befürchten.

Gerd:(mehr für sich, halblaut) wer weiss, vielleicht kann ich dann studiren und Manfred überrunden. alles im leben hat seine guten seiten. (ab)

pastor: (hats mitbekommen) Gott, was sagt der junge? er wirds mir nochmal sagen müssen, nur ganz anders, er ist mein beichtkind.

Meier: kollege Carrel, haben Sie gehört, was der bengel da soeben zumschlechtestengab? Gott, ich hab bis heute nicht einmal geahnt, dass es soviel neid auf erden gibt.

Carrel: (mit einem feinen lächeln) herr professor Meier, mir war das nicht ganz unbekannt.

Meier: so? ja, selbst als professor lernen wir nie aus im leben. lernen wir jedoch die menschen kennen, müssen wir zu dem ergebnis kommen, die menschen seien doch recht verachtenswürdige geschöpfe.

pastor: herr professor, Gott-lob verachtet der liebe Gott die menschen nicht so sehr, wie wir menschen uns untereinander verachten - Welch ein glück, dass wir menschen nicht an Gottes stelle sind!

Meier: das glauben Sie? was wir schon glauben! wir glauben sogar an wunder. -- o, endlich die polizei! (überfallkommando kommt gebraust, entsprechender lärm)

offizier: guten tag, die herren - damen auch da! offensichtlich ist das schlimmste schon überstanden!

pastor: Sie kommen noch gerade rechtzeitig genug, um feststellenzukönnen, dass ihre hilfe zuspät gekommen wäre.

offizier: wie heisst es? 'unmögliches wird sofort gemacht, wunder dauern etwas länger', hier handelt es sich offenbar um wunder, herrschaften, damschaften, wir werden an einer bestandsaufnahme nicht herumkommen. sicherlich werden wir Sie alle als zeugen bitten dürfen. herr Professor Carrel, Sie werden ein buch verfassen können über das, was sichzutrug.

Carrel: schweigen wir! bei gelegenheit mehr, für heute nur: der spitzbub ist der grösste schwadronör, der mir je begegnet ist - aber der grösste aller schwätzer war ein noch grösserer schweiger. was er eigentlich gespielt hat, da schweigt des sängers höflichkeit!

offizier: ich werde mir den delinkwenten einmal persönlich insgebetnehmen.

pastor: lesen Sie ihm die Lewiten, als schutzmann. ich habe lange genug umsonst gepredigt, jetzt haben Sie das wort!

offizier: (lachend abtretend) welch ein glück, herr pastor, dass nicht alle menschen auf Sie hören, sonst wär ich brotlos

pastor: aber überbeschäftigung wird Ihnen kaum guttun.

offizier: allerdings, darauf verzichten wir gerne - nun gut, teilen wir uns die arbeit!

pastor: wenns nur möglich wäre!

offizier: wir sollen die hoffnung nicht aufgeben! so, fürs erste hausarrest für Manfred Körner, alles weitere wird sichfinden. (sich in der türe umdrehend) nanu, was brüllen die mensehen auf der strasse?

köre: es war doch ein wunder! - es war doch ein wunder! .. es war doch ein wunder! - es bleibt erhalten das wunder, das wirtschaftswunder

offizier: ein wunder an dummheit, mag sein - herr pastor, reden Sie den leuten vernunft zu, sonst muss ich den schutzmann spielen! (ab)

pastor: wer hat die leute denn jetzt wieder aufgehetzt?

Meier: der Gotteswahn, der irrwahn, der aberglaube, es gäbe wunder

pastor: es gäbe keinen aberglauben, gäbe es keinen wahren glauben

briefträger: (eintretend) pah, das ist vielleicht ein kunststück, sich durch diese menschenknäuel hindurchzuarbeiten - ich bin hier doch richtig bei Körners?

Carrel: durchaus, Sie wünschen bitte?

köre von unten: (mit verstärkter intensität) es war doch ein wunder! -. ein wunder doch -ein wunder, doch, doch! - wirtschaftswunder und kein ende!

briefträger: ein telegramm für herrn pastor Peter Krämer .. und (sucht) noch ein brief!

pastor: ja, bitte!

köre: (anschwellend) doch ein wunder .. ein wunder doch - ein wunder - witschaftswunder wunder über wunder!

briefträger: ein wunder? ein wirtschaftswunder gar? weiss nicht .. bitte, hier die post! (ab)

Pastor:(nervös) ein blitztelegramm .. hm, aus Lourdes.

Meier: aus Lourdes? na, ein unglück kommt bekanntlich nie allein, es kommt gleich in geschwadern. bombe über bombe · und kommt es ganz allein, dann ist es das grösste unglück: eine einzige atombombe!

köre: ein wunder - doch ein wunder! .. ein wunder doch -- doch, doch, wunder, wunder!

pastor: (während er mit vor erregung zitternden händen das kuwert öffnet) sollte der liebe Gott

doch noch im letzten augenblick

köre: ein wunder! - jawohl, ein wunder - wunder über wunder! trotzallem wunderbar!

pastor: (wischt sich mit dem taschentuch den schweiss von der stirn) Gott (hört auf die stimmen von draussen) doch ein wunder? o, dann wäre ja doch noch alles gerettet.

Meier: (vom fenster kommend,(kopfschüttelnd) wundersam komisch - es gibt menschen, die halten das alles immer noch für ein wunder - kein wunder, wenn man sie so hat hänseln können. der kleine redner konnte sich deshalb nur als grosser schwätzer produzieren, weil die grosse masse ihn aufgepeitscht hat wie eine gepflegt auftretende hure den besucher

Carrel: ganz recht. die da unten sind nicht minder schuldig als der da oben in seinem zimmer (spielt an auf Manfreds zimmer) ein pferd frisst mir zuckerklümpchen aus der hand, keinen hering. und bei der masse kann der redner nur landen, der nach ihrem geschmack..

Meier: und wenn sie ihn später lünten wollen, dann, weil sie sich als masse selber hassen

Carrel: das aber aus selbstsucht nicht einsehen und einen sündenbock suchen wollen.

Meier: sie wollten ihren leithammel zu tode lünten

Carrel: und waren zuvor doch selbstmörder, als sie ihm nachgaloppierten.

Pastor: pardon - keine gute nachricht

köre: es war doch ein wunder - ein wunder - jawohl, ein wunder!

Pastor: Ernö Schneider ist im Herrn verschieden. - (lässt das telegramm sinken) also doch

köre: ein wunder, ein wunder doch, doch, doch

pastor: die gute frau Schneider bekommt was über sich. (liest weiter) Karin Körner liegt soeben im (stockt, stockt wieder, presst dann hervor) im todeskampf

köre: ein wunder, doch ein wunder!

Carrel: nun, das alles ist doch die natürlichste sache von der welt. - warum so unnatürliche überraschung

Meier: so natürlich, so überraschend doch immer wieder

köre: ein wunder, doch ein wunder, doch, doch, doch

Pastor: (springthoch) nein, der liebe Gott kann uns nicht so imstichlassen, nein, das kann er nicht. das ist doch nicht möglich!

Meier: aber herr Pastor, ich möchte doch bitten!

Pastor: halt - herr Paul Körner, vielleicht - (liest weiter) herr Paul Körner befindetsich bereits auf der rückreine hm, ob der vielleicht

köre: ein wunder, o, ganz bestimmt ein wunder!

Carrel: nehmen wir doch endlich vernunft an - wenn der herr Körner von seiner 20jährigen lähmung wirklich geheilt worden wäre, stünde das im telegramm vermerkt

pastor: sollten wir annehmen - aber vielleicht will der herr kaplan doch noch eine überraschung aufsparen und

Meier: (poltert los) herr pastor, entschuldigen Sie, aber diese fantasterei (zeigt nach unten, von wo

die köre hochschalten, zeigt auf pastor Krämer selbst) kann ich nicht länger mitansehen. Sie wollen mich bekehren? umgekehrt werden muss der spiess, und die beweise sind auf meiner seite! wir sind wissenschaftler, exakte denker! wir wollen nichts wissen von gesundbetern mit ihren katedralen und gemeinden und zeloten samt deren wundern und kuren!

Pastor: soll der lieber Gott uns so imstichlassen? warten Sie ab, bis herr Paul Körner hier ist. vielleicht

Meier: vielleicht ist dieser mann ganz bestimmt nicht geheilt! - herr kollege, ich glaube jetzt ist es an der zeit, endlich unseren bericht über hiesige vorgänge abzufassen. der rektor der uniwersität wird zweifellos recht interessirt unseren bericht zur prüfung entgegennehmen.

Carrel: auf jeden fall mehr wirtschaft als wunder - und selbst mit dem wirtschaftswunder ist es nichts mehr

Meier: (auflachend) kein echter ring, desto mehr falsche fuffziger!

Carrel: (kommt kopfschüttelnd vom fenster weg, wo er die masse betrachtete) das urteil dürfte soweit feststehen.

Meier: zweifellos! die diagnose ist sonnenklar, und ich werde eigenhändig unter den bericht schreiben

köre: (jetzt wieder schlagartig einsetzend) es war doch ein wunder, ein wunder doch!

Meier: (lässt sich unterbrechen, schüttelt sich, als wolle er wasser abschütteln) die einer eingehenden prüfung unterzogenen fänomene haben der prüfung nicht standhalten können und einfür allemal klarstellen müssen, was es mit wundern aufsich hat: nichts! nichts als nur das nichts und das im überfluss!

Carrel: so krass brauchen wir es ja vielleicht nicht unbedingt zu formuliren - aber (im herausgehen) ein wesentlich anderes resultat dürftesich aus unseren forschungsergebnissen leider nur schwerlich herleiten lassen. wir wollen gleichwohl nocheinmal mit aller gebotenen vorsieht die fülle der etwaigen möglichkeiten sorgsam gegeneinander abwägen, um alsdann zu versuchen, ein gewisses bündiges urteil zuwegezubringen. (ab)

10. zene

pastor: (mit dem telegramm in händen, geht durch den raum, lauscht eine weile auf die köre): es war doch ein wunder, doch ein wunder: doch! (köre, die jetzt zunehmend leiser und leiser werden, um gegen ende nur noch schwach verhalten, wie von ferne zuhörenzusein) mir ist zumute: als bräche eine welt in trümmer - ein faustpfänder nach dem anderen ist mir entwunden. unerträglich, von einer enttäusehung in die andere gestürzt zu werden. das herz dreht sich mir im leibe herum. gleich mir hätten viele millionen menschen auf ein wunder gehofft - und amende war alles nur eine wunderliche täuschung. ein satansbluff. katastrofe jagt katastrofe. selbst gutwillige haben sich täuschen lassen. wir verlieren zuletzt auch noch den allerletztes grund unter den füssen. in mir ist etwas zerrissen. alles nur tollhausfantasien - kein fundament? schrecklich! als hätte nebenan die

klinik mit ihren praktiken recht, nicht ich, sinnlos, wie alles ist, (betrachtet das telegramm) wird frau Schneider diesen grausamen schlag verwinden können? gleich muss ich auch frau Körner aufsuchen, um sie ebenfalls auf den tod ihrer tochter vorzubereiten, immer hab ich diese fürchterliche aufgabe verschoben, immer noch gehofft, und nun - ich sah es schon kommen, frau Körner wird das alles mit ihren herzbeschwerden nicht verkraften. dann wäre das spiel endgültig verloren, wären die letzten dinge schlimmer denn die ersten. (steht vor dem bild des Auferstandenen, das der schweinwerfer jetzt besonders herausstellen muss) das bild - frau Körner wollte es auf keinen fall beseitigt wissen, auch im neuen hotelpalaste nicht - wenn wir glauben, wird auch an uns geglaubt werden? alle welt verspottet mich. in welche augen ich auch blicke, überall blickt mir kalter unglaupe entgegen, abneigung und abweisung. achselzuckend geht alle welt an mir vorüber. hilflos muss ich all das namenlose leid mitansehen, muss stärken und trösten, obwohl ich doch selber nur ein schwacher mensch bin, ein schilfrohr im winde, durchaus kein felsennmann. (lässt sich fallen auf einen stuhl, betrachtet müde das bild, während das telegramm aus seinen händen auf den boden fällt) wir glauben nicht - jetzt wird auch sicherlich nicht an uns geglaubt werden. bisweilen möchte man den mut sinkenlassen. (die köre sind nur noch ganz schwach vensehmbär, von weither noch: ein wunder! plötzlich gut vernehmbar eine einzelstimme, wie verloren, offensichtlich verirrt: ein wunder, doch ein wunder, ein wunder! dann ist zu bemerken, wie der rufer draussen sich selber komisch vorkommt, aufhört, der masse nachrennt. währenddem fällt der

vorhang

SIEBTES BILD

(hotelpalast Menschheitseck. Manfred sitzt auf einem stuhl, hat die beine auf die fensterbank gelegt, das fenster vor ihm ist zu dreiviertel geschlossen, von draussen ist stimmengewirr hörbar. während Manfreds kopf tiefer und tiefer sinkt, und er bereits leise schnarcht, springt die tür auf und Marta erscheint mit einem tablett)

Marta: Manfred, Sie schlafen!

Manfred: (fährt hoch, reibtsich die augen, besinntsich) ich - ich - a, Marta!

Marta: (stellt das tablett ab) da schlafen Sie, während sich draussen vor der tür die halbe welt versammelt.

Manfred: ah ja, die laute draussen auf der wiese - wie im traum (beisst sich in den finger) aber ich bin doch wach. - (fährtsich über die stirn) ach ja, tausend und eine nacht, tausend für uns, nicht eine für den pfaffen, und hätte er auch eines, tausend zu eins, wir gewinnen!

Marta: menschen aus allen völkern - eine babilonische sprachverwirrung. als hätte der turmbau wieder einmal nicht hingehauen.

Manfred: hören Sie nur schärfer hin. die leute sprechen gebrochen deutsch (nimmt das fenster, um es weiter zu öffnen, grinsend) Marta, gäste aus aller Welt haben hier eine konzilsdebatte veranstaltet.

MARTA: menschen aller rassen und klassen -- sie stellensich gegenseitig vor, welche landsleute sie sind, zu welcher religion sie sich bekennen, und dabei sind Sie eingeschlafen?

Manfred: (gähnend) pardon, die einzelnen sektenvertreter stellensich gerade gegenseitig vor, das wollte garkein ende nehmen, zum einschlafen! - so, Marta, jetzt ist die moral von der geschichte fällig, aufgepasst!

Marta: um Gottes willen, Manfred, was wollen Sie jetzt wieder anstellen?!

Manfred: gebrauchmachen von rede- und schreibfreiheit! bin hier nur auf dem Hyde-park in London! (reisst das fenster auf, mit kraftvoller stimme) damschaften und herrschaften aus aller welt! ich wünsche Ihnen einen schönen guten abend! (er hat das licht ausgeschaltet und steht so in vollem lampenschein vor den leuten. seine gestalt hebt sich ab aus der dunkelheit. bald tritt schweigen ein, während es ruhiger und ruhiger wird)

Marta: (scharf flüsternd) unverbesserlicher mensch! Manfred, sollen die leute nocheinmal das haus stürmen und dessen wirtschaftswunder restlos den garaus machen?

Manfred: wäre die menschheit schön dumm, stürmte sie sich ihr Hotel Menschheitseck!

Marta: tatsächlich, die leute hören auf Ihre rede!

Manfred: werte gäste! aus Ihren gesprächen entnehme ich, wie Sie allesamt Gottes-fürchtig sind. daher sind Sie ja auch schliesslich aus aller welt hierher geeilt.

stimmen: wer sind denn Sie? - hahahahaha, sicher ein apostel der hiesigen religion! der will uns zuguterletzt doch noch etwas weismachen - guter freund, wir sind bedient, falsch getippt! - ruhe, ausredenlassen!

Manfred: Sie fragen' zu welcher religion ich mich bekenne? nun, ich bin das, was Sie alle zusammen sind.

stimmen: o, das ist doch der schlinget, der hiesige komödie inszenierte - ist er - tatsächlich (starkes gelächter, grosser lärm)

Marta: (will Manfred zurückreissen) Sie sind erkannt - werden Sie endlich klug!

Manfred: (zu Marta) jetzt setz ich alles auf eine karte! (wieder lautstark) jawohl, ich bin es, der die komödie ingangbrachte. ich will Sie aber über die motive meiner tat nicht imunklarenlassen. bitte, lassen Sie sich von den vertretern hiesiger religion nicht ins bockshorn jagen. keine einzige religion darf den absolutheitsanspruch geltendmachen, kein mensch ist Gott, auch nicht der Galiläer. freunde, es ist an der zeit, eine standardreligion inslebenzurufen, eine einzige weltreligion, wie wir eine weltregierung brauchen. ich gebe Ihnen deshalb einen guten rat: im hiesigen stadttheater wird zurzeit Lessings schauspiel Natan der Weise aufgeführt. da finden Sie alles dargestellt, was über dieses unser tema gesagt werden kann. sehen Sie, Mohammed hatte zwar eine liebblingstochter und benannte nach ihr den ort 'Fatima'. aber der ewige Göttliche Vater hat keine lieblingsreligion. pilgern wir allemal des zum simbol nach Fatima, wo wir uns einigen können! (starke bewegung). so sind Sie denn keineswegs umsonst hierher geeilt. Ihr reisegeld ist lehrgeld. in diesem sinne denn: grüss Gott! (die bewegung erreicht ihren höhepunkt, nicht ohne beifall. Manfred schliesst das fenstern zieht die vorhänge zu) - so, Marta, man soll immer dann aufhören, wenns am besten schmeckt. predigtgottesdienste werden leicht professorale vorlesungen und entsprechend langweilig. - Marta, sehen Sie, unsereins kann auch Pfingstpredigten halten.

Marta: (blickt ihn staunend, nicht ohne bewunderung an) ausgezeichnet können Sie das. ich hab befürchtet, die leute würden sie steinigen und sinnirte, wie ich Ihnen hätte helfen können.

Manfred: (geht händereibend durch den raum) hören Sie, statt steinwürfe hochleberufe! aber ich zeig mich nicht mehr meinem volke. verspürs in den fingerspitzen, wieweit ich gehen soll. - Pastor, Du stehst auf verlorenem posten. Dir hab ich das nessusgewand der lächerlichkeit übergeworfen! das hast Du für Deinen dünnkel, im besitz des echten ringes zu sein!

Marta: hm, mit recht gold ist für den pastor sowieso nichts mehr drin. wissen Sie, er bekam einen brief, ab nächsten monat kein gehalt mehr zu bekommen.

Manfred: hm, wie gehaltvoll

Marta: keins mehr von staats wegen. und von den gläubigen ist kein geld zu erwarten, weil es immer weniger gläubige gibt. Ihre mutter sagte spontan: herr pastor, für Sie ist unser haus jetzt erst recht ein jederzeit gastliches haus. Ihr vater freilich kraultesich das haar und meinte, Mariechen, gewiss, aber ich befürcht, es wird jetzt bald wieder still bei uns. Gottlob kam in diesem augenblick Ihr alter stammgast herr Köster und bat um kwartir, so als wollt er sagen, es geht schon immer irgendwie weiter.

Manfred: hm, pastor ohne staat, kann nicht mehr auf staats machen? richtig so!

Marta: Manfred, Sie haben gewonnen, aber um welchen preis! Sie sind ein ruiniertes mann.

Manfred: Marta, mit meinem sturz hab ich eigentlich vonvorneherein so halb und halb gerechnet. so ist das leben: einmal geht der wellenberg hoch, haushoch, bisweilen sogar hotelhoch, dann geht es wieder runter. (klatscht belustigt in die hände) drollig, gestern noch reich wie ein kirchenfürst, heute arm wie eine kirchenmaus, und immer gings um die kirche! Marta, schön, nicht wahr?! Sie sind jetzt reicher als ich. heute bedient die haushälterin ihren boss, morgen schon der boss seine haushälterin. aber bedient wird wohl immer.

Marta: ich bin bedient! Sie können das lachen nicht bleibenlassen! ich glaub, Ihr letztes wort auf dem sterbebett ist irgendeine ironi.

Manfred: genau. (zeigt nach draussen) ich lasse mir von jeder religion einen vertreter ans lager rufen. dann sag ich: meine herren, gleich schlägt mein letztes stündchen, bitte, welche religion soll ich mir wählen! schnell, einigen Sie sich noch. Sie werden sich nicht einig? gut, dann bin ich mir auch noch nicht einig. mein leben war zukurz, bitte, gehen sie raus, führen Sie Ihren krieg draussen fort, lassen Sie mich in frieden, eingehen zum ewigen frieden.

intendant: (hat die letzten werte aufgeschnappt) wir müssen erst hereinkommen, bevor wir wieder rausgehen können - und sterben wollen wir auch noch nicht, noch ist zeit zum leben.

Manfred: nicht zu glauben, bravo, der herr intendant höchstpersönlich!

intendant: (beide schütteln sich die hände) Sie sind ja ein toller bursche, ein star, ein schauspieler I. klasse - sind Sie aus dem kitchen entlassen, stell ich Sie an,

Manfred: gut. - hat Ihnen meine komödie gefallen?

intendants (zeigt nach draussen) wie sollte ich nicht?! die leute klatschen. - hm, Sie haben sich ja eine eigenartige kampfmetode zurechtgemacht, ein bisschen unmoralisch vielleicht. aber Ihr eigentliches anliegen bejah ich.

Manfred: ist der wille auch nicht gut genug, so ist das werk als solches doch zu loben, besser als stümperarbeit aus blossem gutem willen.

intendant: herr Körner, Sie haben ein meisterwerk hingelegt,

Manfred: wie? (zeigt aufs fenster) Sie waren augenzeuge?

intendant: vor allem auch ohrenzeuge, aber nicht nur ich

Manfred: die vielen menschen auf der wiese natürlich auch

intendant: und viele andere, millionen andere obendrein,

Manfred: dazu ist der platz denn doch zuklein - millionen sind schliesslich millionen,

intendant: sind sie - als sie nämlich auftraten, veranstaltete das fernsehen grade eine aufnahme für die Tagesschau, alles wie inszeniet!

Manfred: na, wenn wir nicht wissen, dass wir schauspielern, schauspielern wir am besten

intendant: Ihre rede war wie bestellt, um auch prompt abgeholt zu werden.

Manfred: Marta, wie gesagt; die niederlage war in wirklichkeit ein triumphaler erfolg, jetzt sogar ein welterfolg.

intendant: herr Körner, das kann ich Ihnen nur bescheinigen. und ein guter profet sind Sie auch,

selbst wenn der herr pastor Krämer sie einen falschen nennt. bitte, überzeugen wir uns: ein blick dürfte genügen! (er geht an das zweite fenster, schlägt den vorhang zurück) überzeugen Sie sich.

Manfred: pah, welche menschengeschlange!

Marta: himmel, die leute zankensich ja.

Manfred: da kommt es sogar zu schlägereien - was soll das?

intendant: herr Körner, Ihr erfolg.

Manfred: mein - was?

intendant: jawohl, die menschen stehen schlange vor dem teater

Manfreds richtig - aber doch wohl nicht etwa wegen

intendant: nun raten Sie mal, was auf dem spielplan steht? dreimal dürfen Sie raten!

Manfred: etwa - etwa - himmel: Natan der Weise?

intendant: genau! Natan der Weise - und das fernsehen hat sich bereits angemeldet. die herren vom funk spielen mit. herr presseschef Sybill ist als ehrengast geladen, hat schon zugesagt. das fernsehen wird zeigen, mit welchem teater der einzug ins teater über die bühne zieht,

Manfred: teater über teater! (tanzt vor vergnügen durch den raum, schnappt Marta, wirbelt sie herum) herr pastor, teater über teater - und Sie sind überspielt, heillos! nicht nur tausend, tausend und eins für uns, nicht ein punkt für Sie! pastor überspielt!

intendant: in die ecke hineingespielt - der Krämer pfeift aus dem letzten loch! Kopernikanische Wende! unser stadtteater erlebt jetzt seinen sensationellsten erfolg. pastor Krämer predigt vor leeren bänken; und die sind geduldig, auch wenn das eine oder andere mütterchen ins holz eine widmung hineinschnitzt; morgen abend werden sich millionen fernsehen an Natan den Weisen ergötzen - dem herrn pastor gehört die morgenandacht

Manfred: schade, dass unser guter Lessing diesen triumf nicht miterleben darf. seinen kritikastern, den Götzen und den klötzen, denen werden wir jetzt eins auswischen. Marta muss nur noch mitspielen, dann haben wir gewonnen. Marta, verzichten Sie am morgen auf das brautamt, gehen Sie dafür am abend zuvor ins teater und ergötzensich an Natan den Weisen, der besser predigt als pastor Krämer Peter.

Marta: ich habe meinem verlobten geschrieben.

Manfred: und ihm zu verstehen gegeben, die hochzeit könne endlich starten, ja?

Marta: ja, aber ehrlich gesagt

Manfred: w-a-s?

Marta: so ganz schlüssig bin ich mir immer noch nicht - mein verlobter verlangt, ich solle die kinder in seinem glauben erziehen, selber aus der kirche austreten.

Manfred: ist das alles?

Marta: alles, was mir das bedeutendste war. Sie fragen so leichthin

Manfred: das sage ich nicht nur, das tue ich auch so leichthin - Marta, Sie sollen Ihren schritt keineswegs allein unternehmen - sehen Sie, hir (zückt einen brief aus der rocktasche) ich gehe Ih-

nen mit gutem beispiel voraus

Marta: (starrt ihn an) w-a-s? dieser brief wäre

Manfred: meine austrittserklärung - jawohl - vor meiner abfahrt ins gefängnis will ich dem pastor noch eine kleine überraschung servieren - alsdann gehe ich ins gefängnis, wie wir sonst nur zur Riviera in den urlaub fahren.

Marta: Sie wollen also tatsächlich

Manfred: Ihnen ein gutes beispiel geben, nicht nur gute worte, gute taten häufen!

Marta: (geht ab, achselzuckend) wollen sehen, was sich machen lässt.

Manfred: (lässt sich fallen auf einen stuhl) famos, erfolg über erfolg, bis zur letzten minute voller erfolg! alles geht nach wunsch. intendant, mit einem hochgefühl geh ich jetzt ins gefängnis, als ginge ich in ein kurhotel. die kurze zeit werden wir schon totkriegen.

intendant: und die hohe geldstrafe?

Manfred: halb so wild. mir gings bei meinem studentenstreich ja garnicht ums geld, mir gings um eine lektion für den pastor, dessen nachname Krämer, dessen eigentlicher eigennamen hochmut ist. und ich glaub, der gute mann muss jetzt gegen ende so tief schweigen, dass selbst sein schweigen reden ist, brüllendes, des inhalts: ich hab doch nicht den echten wunderring!

intendant: allerdings, er muss endgültig die waffen strecken - o, eine neue zene?

3. zene

Manfred: meiner fresse, Onkel Paul (zum intendanten) vaters bruder, war in Lourdes!

Paul Körner: (Marta, die weg war, fährt ihn herein. er ist nach wie vor vollständig gelähmt) ja, bürschchen, ich

Manfred: vollkommen ungeheilt entlassen! absolut umsonst die reise. unübersehbar!

Paul Körner: ich spürs.

Manfred: Onkel Paul, ein gutes haben Deine strapazen doch gehabt.

Paul Körner: ich hätte gewusst, was ich lieber täte, als in meinem zustand durch die weltgeschichte herumzugondeln. das ist ja direkt zum krankwerden.

Manfred: reisekosten und strapazen waren lehrgeld

Paul K.: war das nötig? eigentlich hab ich ja doch nie so richtig an wunder geglaubt.

Manfred: wirklich nicht? hm, sei mal ganz ehrlich. so ein ganz klein wenig, ein klitze kleines, hast Du doch geglaubt - sonst wärest Du ja schliesslich nicht gefahren

Paul K.: die frauen können einen schon verrückt machen - jeder mann hat mal eine schwache stunde - na ja, ein bisschen hab ich auch gehofft, aber als ich dann den jungen von frau Schneider sterben sah.

Marta: Gott, es heisst, frau Schneider wäre so enttäuscht, dass sie letzten sonntag nicht zur kirche gegangen wäre - und dabei war das immer eine so fromme frau.

Manfred: einmal wird auch der dümmste klug - Herr intendant, Sie sehen, pastor Krämer er-

reicht mit seinen dalbereien genau das Gegenteil des erwünschten.

Paul K.: ja - und als ich dann schliesslich unsere Karin im sterben liegen sah

alle: Gott - Karin - ja - das arme kind.

Paul: das arme kind, da sagt Ihr was! - unglaublich, wie die sich bis zum letzten augenblick in schmerzen krümmte - als sie schliesslich in der agoni lag, hab ich mich wegfahrenlassen. ich konnte das grausame spiel nicht mehr länger mitansehen. - übrigens, ich sprach noch kurz vor meiner abreise mit dem herrn kaplan. er will die überführung der beiden kinderleichen arrangieren.

Manfred: kommt er zurück, werden sie ihn nicht gerade begeistert empfangen.

Intendant: allerdings, der allgemeine spott ist grenzenlos. wo pastor Krämer sichsehenlässt, wird er verhöhnt. in der schule kann er keinen religionsunterricht mehr geben. die kinder tanzen ihm auf dem kopf herum. verschiedentlich wurde er bereits in der öffentlichkeit mit steinen beworfen.

Manfred: steine? das will ich nicht - aber widerlegen, das wollte ich! der kirchenmann steht nur noch auf einer hauchdünnen eisdecke - und wir durften der atem des tauwindes sein! onkel Paul, Du warst die letzte grosse hoffnung des pastors, nachdem die kinder gestorben.

Paul K.: hoffnungsloser fall! aber musstest Du denn dieses friwole spiel hir inszeniren? unverzeihlich

Manfred: die menschen (zeigt aufs fenster) werden mir das zwar in alle ewigkeit nicht verzeihen, um es morgen schon vergessenzuhaben.

intendant: (auflachend) richtig! es sei denn, es fändesich ein Hanswurst, der über diese tolle geschichte ein drama schrieb.

Manfred: was? nein, an ein solches wunder würde ich nicht glauben.

intendant: und wenn es sich ereignete, ich würde das wunderbare schauspiel nicht über die bühne gehenlassen - das wäre das ende des wonders.

Manfred: übrigens, wo ist vater?

Paul K.: Matias, ja!

Marta: hm, der hat sich einen sparren in den kopf gesetzt. nehmen Sie es nicht so wichtig. er sagte, er wolle nichts mehr von Ihnen als seinen ssohn wissen.

Manfred: wie erbaulich!

Marta: Sie sollen sehen, der ewige zorn des alten herrn ist morgen schon verraucht.

Paul K.: wunderbar, aber so wirds sein, so wie ich Matias kenne. aber wo ist Maria?

Marta: der herr pastor hat sie gestern auf Karins tod vorbereitet. die reaktion können Sie sich vorstellen. seit gestern abend liegt sie schwer fiebernd zu bett.

Manfred: (brummend, setzt sich wieder, stiert vor sich hin) schon gut - nur keine künstliche aufregung. (sich jäh aufreckend) übrigens, wo ist Ortrud? ich bat sie doch

Marta: (sieht sich hilflos um) hm, ich weiss auch nicht genau - ich

Paul K.: wie, Du weisst als einziger noch nicht, was bereits stadtgespräch, und ich bereits erfuhr, obwohl ich gerade erst eingetrudelt bin?

Manfred: was? hat Sie sich meinetwegen was angetan? ihre liebe ist zu allem fähig - pah, jetzt bereue ich zumerstenmal mein spiel - raus mit der sprache - hat sie

Intendant: hm, mit Ortrud haben Sie eigentlich nicht allzuviel verloren

Manfred: (ihn anstarrend) alles! sie ist das 'ding an sich' - nichts? was soll das?

Intendant: keine künstliche aufregung - lassen Sie die kokette wanze nur zum teufel fahren

Manfred: ich denke nicht daran - d.h. wenn sie zum teufel führe, möchte ich gerne teufel sein.

Paul K.: um sie ewig zu hassen - junge, nimm vernunft an! Ortrud hat versucht, mit Richard wiederanzubündeln und

Manfred: gut gelogen! das hat mutter bestimmt ausgeheckt, um mich auf anderen sinn zu bringen.

Intendant: nichts da! nichts als die pure wahrheit.

Manfred: das kann nicht sein.

Intendant: zu wahr, um schönzusein.

Manfred: w-a-s? sie war zu schön, um in wahrheit meine frau zu sein?

Marta: keine schöne wahrheit, aber es ist gut, die wahrheit zu wissen

Intendant: schönheit und geist verderben nur allzuleicht den karakter, das ist die wahrheit

Manfred: (streift den verlobungsring vom finger, spielt mit ihm) das wäre das ende vom lied? abscheuliche operette! so ein ausgekochtes frauenzimmer, so eine gifftante, so eine kalt berechnende kanalje, so ein biest, so eine ekelhafte katze, so eine teufelin, so ein

Intendant: so ein hass! die liebe muss verdammt tief sitzen!

MARTA: Manfred, glauben Sie, Ortrud könnte das beste gedächtnis der welt haben - wen die mal alt und grau ist, hat sie zwar keinen einzigen freund mehr, aber dafür kann sie sich auch bei bestem willen nicht mehr entsinnen, wieviel heerscharren von freunden sie in ihrem leben an der nase herumgeführt hat.

Manfred: zum verrücktwerden! leben wir die liebe aus, wir werden wahnsinnig vor liebe, unterdrücken wir die liebe, wir werden ebenfalls wahnsinnig - die liebe ein einziger wahn!

Marta: der wahre sinn ist nicht so leicht zu finden; wahre liebe ist halt selten, wie wahrheit kaum zu finden.

Manfred: und dieser ring, der ist nicht echt! nur echt gold, sonst nichts. weg damit! (zieht Ortrud bild aus der tasche) und Ortruds fotografi - weg damit! (zerreisst sie) so könnt ich das rabenaas instückereissen!

Marta: (blickt verstohlen auf ihren ring) hat sich was mit den ringen, hm!

Manfred: gut, in sachen liebe war mein spielchen am ende doch umsonst. na, aber der gröss- te erfolg bleibt doch nach wie vor dieser, den ring des pastors als unecht entlarvtzuhaben! unecht zu unecht (hält seinen verlobungsring gegen das licht) pastor Krämer, jetzt auch noch her mit Deinem ring, dann war das spielchen im grossen und ganzen doch noch heiter genug, um (in diesem augenblick öffnestsich die tür und pastor Krämer erscheint, der offensichtlich die letzten worte

aufgefangen hat.

4. zene

pastor: ihm nun alsogleich seinen ernst hinterdreinzuschicken. Manfred, Sie meinten?

Manfred: diesmal die volle wahrheit. was wir von der auszeichnenden wunderkraft des echten ringes zu halten haben, darüber dürften Sie doch inzwischen hinlänglich genug unterrichtet worden sein.

pastor: allerdings scheinen die indizien gegen mich so sehr zu sprechen, dass sie direkt schon brüllen - sie verhöhnen mich in sprechkören. aber alle ironi über unechtes ist möglich nur, weil es wirklich echtes gibt, über das wir bescheidwissen.

Manfred: nichts da, es gibt rein garnichts, was echt ist. die ganze welt ist unecht, bis in die substanz hinein. unecht die liebe, unecht das ganze schauspiel, das wir leben nennen, unecht alle religion - pah, nur die klinik nebenan ist sinnvoll. am besten ist es, erst garnicht gezeugtzusein, und wenn schon, dann noch früh genug 'abgetrieben'zuwerden.

Pastor: also anerkennen Sie doch einen sinn, einen wie sinnlosen und unechten auch immer

Manfred: wahr ist nur: nichts ist wahr, alles ist erlaubt

pastor: das teuflische hätte absoluten primat? nette litanei, die Sie mir da vorzalmodiren! nein, mein ring ist echt. es gibt die echte liebe, wie es die echte und rechte religion gibt. und es gibt menschen, die im tiefsten kern doch echte kerle sind. jeder mensch ist noch zu retten, solange er lebt.

Manfred: schluss mit dem unechten salbadern. herr pastor, wenn Sie aus dem Ihnen bereite- ten debakel nicht die erforderlichen konsekwenzen ziehen, müssen Sie mir doch erlauben, solches zu tun (zückt einen brief) bitte, meine austrittaerklärung aus der kirche.

Pastor: (geht einen schritt zurück) Manfred, das kann Ihr ernst nicht sein.

intendant: (mehr für sich den pastor ansehend): welcher eifer, der zumindest ist echt. das sieht so aus, als glaube der mann allen ernstes an himmel und hölle, hm.

Paul K.: (sich mühsam aufrichtend) Manfred, bist Du wahnsinnig geworden?

Manfred: nein, aber klarsinnig.

Pastor:ich bitte Sie, ins feuer mit dem brief, damit das feuer nicht über uns komme.

Manfred: (steckt den brief wieder ein) nichts da vonwegen feuer - quod dixi dixi.

Pastor: ein mensch wie Sie könnte ein heiliger werden, und Sie begnügensich mit der rolle eines Hans-wursten. ich bin sicher, Sie werden gelegenheit finden, sich Ihren schritt nocheinmal gründlich zu überlegen.

Manfred: da mag kommen, was und wer will, ich bleib bei meiner wahl - was ist das für ein lärm im hause?

Marta: wissen Sie noch nicht? das haus ist wieder voller gäste.

Manfred: gäste?

Paul K.: die nachricht von Karins tod hat sich wie ein lauffeuer verbreitet.

Marta: die verwandten und bekannten sind gekommen, ihr beileid auszusprechen.

pastor: ich werde ein besonders feierliches totenamt für die kinder zelebriren.

Manfred: es wird gleichzeitig die beerdigungsmesse für Ihren absoluteitsanspruch.

alle: aber Manfred - herr Körner, aber bitte doch, grenzen müssen wir schon kennen und anerkennen.

Manfred: die kinder hätten meinerwegen so alt werden können wie Metusalem. Karins tod geht mir schon nahe, vielleicht mehr als den meisten der trauerschauspieler da unten. aber der tod der kinder war doch vorauszusehen. es geht nun einmal natürlich zu in der natur. doch ich gebe es zu: irgendwie freut es mich gleichzeitig, dass Sie, herr pastor, endlich einmal vor aller augen gründlich widerlegt werden konnten. deswegen lache ich, obwohl ich trauern sollte - ja, ich würde meinen leib hingeben zum verbrennen, wenn meine schmerzenschreie Ihnen den beweis erbringen könnten: Ihr ring ist nicht der echte ring.

pastor: die die scheiterhaufen schichteten, o Gott, solche gnadenlosen gnadenvermittler erbrachten wirklich nicht den wahrheitsbeweis. Gott, wie muss mein ring Ihnen nahegehen! wie unsicher muss Ihr unglaupe sein, wenn Sie so begierig sind, mich partout zu widerlegen! Sie sind noch zu retten! o, neuer besuch! hoffentlich keine neuen zenen! (professoren kommen!)

5. zene

Meier: kollege Carrel, Sie glauben nicht, wie es mich freut, am ende doch noch mit Ihnen zu einer gedeihlichen zusammenarbeit gekommenzusein.

Carrel: kollege Meier, ich teile natürlich Ihre genugtuung vollkommen. hallo, wir geraten ja in die reinste ratsversammlung hinein - hier scheinen ausserordentlich schwerwiegende urteile und beschlüsse abgewogen- und gefasstzuwerden.

Meier: o, herr pastor, sehr angenehm - schau da, unser sündenbock ist auch noch unter uns - jedenfalls ist unser bericht an den rektor der uniwersität soweit fix und fertig - herr pastor, die note ist geschrieben.

Manfred: proste mahlzeit! ich bin natürlich durch die prüfung gesaust!

Meier: mit glanz und gloria.

pastor: mit 'sehr gut' wird die prüfungszensur für uns schwerlich ausgefallen sein,

Meier: das werden Sie ja auch wohl schwerlich erwarten können, ein mangelhaft ist unvermeidlich, übrigens ganz im sinne Ihres werten, sehr geejrtten pfarrpatrons, des apastel Tomas des Skeptikers!

Carrel: ich war zunächst skeptisch gegen ein allzu scharfes mangelhaft, hatte noch für ein 'eben ausreichend' plädirt. umsonst, kollege Meier ist unerbittlich. - herr kollege, ich meine immer noch, wir hätten den bericht vielleicht doch ein wenig vorsichtiger abfassen können - etwas konzilianter im ton.

Meier: (halblachend) kollege, Sie können nicht aus Ihrer haut heraus, Sie müssen widersprechen. Ihr letztes wart auf dem sterbebett ist ein widerspruch.

Carrel: wissen Sie, ich habe meine gründe - das leben ist immer wieder unberechenbar.

Meier: trotzdem! es hat auch seine eindeutigkeiten, an denen nicht zu rütteln ist. so gibt es z.b. keine echten wunder.

Pastor: mein Gott, die diskussion kann wieder von vorn beginnen! - schau einer an, unser herr kaplan! (allgemein: schönen guten tag!)

kaplans (steht noch in der halbgeöffneten tür) schönen guten tag zusammen - sehe ich freilich recht, dann scheint hirtulande der tag weder schön noch gar gutzusein.

pastor: (geht auf ihn zu, drückt ihm die hände) kaplan, da haben Sie nicht so ganz unrecht - es könnte scheinen, als seien uns die zügel völlig aus der hand geglitten.

kaplan: Gott seis geklagt

Manfred: meine herren, Sie sind widerlegt - bitte, schliessen Sie die tür, es zieht.

kaplan: hm, vielleicht tut hir in diesem nebeldunst von aufklärung ein bisschen wirklich echter luft ganz gut. (wendetsichzurück) darf ich bitten! (weist mit einer eleganten handbewegung einer aussenstehenden person den zutritt ins zimmer)

Pastor: (wendet der tür den rücken, geht ins zimmer, währenddem) mussten wir auch den kelch bis zur hefe leeren, so glaube ich dennoch felsenfest, es

Carrel: (auf Manfred zueilend) mein Gott, was ist denn mit Ihnen? Sie werden ja totenbleich, sie (siehtsich hilflos um)

Meier: (während sich die allgemeine aufmerksamkeit auf Manfred konzentriert) aha, er bereut endlich seine sünden. - kollege, offensichtlich ein schwächeanfall, eine reaktion auf - auf - nanu

Manfred: (stammelnd, zur tür schauend) hilfe - ein gespenst - ich halluziniere - ich (aller augen wendensich zur tür.) seit wann stehen tote auf? - träume ich oder (steckt den finger in den munde beisst darauf)

Marta: (sichbekreuzigend) heilige Maria, Mutter Gottes, das ist ja doch die Karin - Karin, wie sie leibt und lebt!

Paul K.: (sich hochreckend, soweit es ihm möglich ist) Karin? Karin! mein Gott, Du schaust ja aus, als kämst Du aus der sommerfrische und nicht vom totenbett (fällt zurück)

Pastor (reibtsich die augen): kaplan, nun sagen Sie schon, wer ist dieses mädchen da? das - das - das kann doch nicht sein! (sucht nach einem halt, Manfred ist längst auf einen stuhl zusammengefallen, hält den kopf zwischen den händen und starrt wie geistesabwesend das mädchen an)

Marta: wir glauben ja an die möglichkeit von wundern - aber wenn wir sie wirklich sehen - pah, mir wird schwindelig vor staunen. na klar, da gibts doch nichts, das ist die Karin! warte, ich trommle die Eltern heran, uno momento! (ab)

Paul K.: Manfred, hat unsere Karin eine doppelgängerin gehabt - mädel, nun mach doch mal endlich den mund auf - ich kann nicht eher glauben, bis ich Dich reden höre!

Karin: (hell auf loslachend) grüss Gott, herr pastor! - was macht Ihr nur für verdutzte gesichter? Manfred, einfach drollig, wie Du so bedröppelt durch die gegend gaffst - onkel Paul, Dir ist's anzusehen: Du willst was sagen und bekommst kein wort heraus - harr kaplan, zu köstlich! die menschen stehen überall wie aus den wolken gefallen, wenn sie mich sehen und als Karin Körner wiedererkennen.

Paul K.: (mühsam sprechend). ich kann das einfach noch nicht glauben - (während Karin sich ihm lachend nähert) das kann doch nicht sein, das -

Karin: onkel Paul, bitte (streckt ihm ihren arm entgegen, legt ihre hand in seine gelähmten hände) berühr mich, betaste mich - bin ich's oder bin ichis nicht?!

Paul K.: heiliger apostel Tomas der Ungläubige, hilf! - wunder sind ja wohl möglich, aber wenn wir sie wirklich sehen, vor sich sieht, in händen fühlt - na, da wird einem schon anders zumute. (holt mal tief Luft) herr pastor, träum ich oder

Karin: (legt ihren finger in den mund des onkels) so, beiss mal kräftig - es muss weh tun, au! - so, bin ich oder bin ich's nicht, was?

Meier: (aus dem hintergrund hervortretend) gute frau, - hm - Sie scheinen aus irgendeinem grunde hier einiges erstaunen auszulösen

Carrel: ja, ja, wahrscheinlich sind wir fremde hier fehl am platz. Sie gestatten, wenn wir uns empfehlen und

pastor: (hat sich etwas gefasst, spricht langsam) langsam, herr professor Carrel, Sie sind jetzt eine der wichtigsten personen am platz!

Carrel: so? bitte, wir stehen selbstredend zur verfügung, jederzeit.

pastor: herr professor, erkennen Sie Ihre pazientin nicht wieder?

Carrel: wer einmal unter meinem messer geblutet hat, den erkenn ich wieder, vorausgesetzt dass er mir nicht verblutet ist.

pastor: so? so ganz glaub ich Ihnen das nicht.

Carrel: den beweis für Ihren unglouben bleiben Sie mir wohl bis zum lebensende schuldig.

pastor: dann steht Ihr lebensende vor der tür - erkennen Sie also diese junge frau nicht wieder

Carrel: nein, mit dem besten willen nicht

Karin: herr professor Carrel, ich erkenne Sie darum desto besser wieder.

Carrel: Sie? Sie waren doch nun wirklich nie meine pazientin.

Karin: das sagen ausgerechnet Sie mir?

Carrel: irgendwie - hm, nun ja, irgendwie kommen Sie mir vielleicht doch ein wenig bekannt vor - so ganz von ferne irgendwoher - woher denn nur - kollege Meier, vielleicht

Meier: ich kann mich nicht entsinnen.

Carrel: ich soll eine meiner pazientinnen nicht wiedererkennen? der tag muss noch kommen

pastor: er ist schon da! (in diesem augenblick wird die tür aufgerissen, der wirt erscheint in der türe, steht einen augenblick wie betäubt, fliegt aber dann auf seine tochter zu, beiderseitige umarmung

usw)

Meier: (tief befremdet) kollege Carrel, was ist hier plötzlich mit den menschen vorsichgegangen?

Carrel: sie sind wie umgewandelt, erschüttert wiederum, diesmal vor freude.

Meier: wie bewegt die leute sind.

kaplan: schnell, und nun die mutter benachrichtigt, ihr zugerufen: gute frau, weinen Sie nicht mehr! das kind ist nicht tot, es schlief nurl

Karin: mutter, ja, wo ist mutter - (ruft) mutter!

Wirt: professor Carrel, was sagen Sie jetzt? sagen Sie nur

Carrel: ich verstehe leider nicht so recht

Wirt: kennen Sie meine tochter nicht wieder, die Karin?

Carrel: die lag unter meinem messern ja, die ist verblutet

Wirt: und lebt!

Meier: haben Sie mehrere töchter, zwillinge?

wirz: eine, nur eine

Carrel: aber Ihre eine tochter, herr Körner

Wirt: steht vor Ihnen!

professoren: vor - wo - wie bitte? - vor

kaplan: (wieder eintretend) jawohl, vor Ihnen steht Karin Körner - sie wurde in Lourdes geheilt.

Carrel: (tritt einen schritt zurück, kategorisch, erstmals wirklich apodiktisch) unmöglich - einfach unmöglich - unmöglich!

pastor: dafür umso wirklicher!

Meier: unverschämt! sie wollen uns zum abschluss nun doch nocheinmal vernarren. das möchte ich mir hiermit streng verbitten, sonst (in diesem augenblick wird die tür erneut aufgerissen, frau Körner, im morgenrock, mit zerflattertem haar, hinter ihr Gerd und Marta. sie eilen auf Karin zu. frau Körner umarmt ebenfalls das mädchen, lässt sich dann auf einen stuhl fallen, fährt sich mit den händen ständig übers gesicht, versucht zu sprechen, öffnet den mund, ohne sprechenzukönnen.)

kaplan: frau Körner, Sie zittern

wirt: ich kenn meine frau! ihre freude ist zugross. das ist zuviel auf einmal.

Gerd: donnerkiel, Karin, Du? mensch, wir haben Dich alle schon im 3. himmel vermutet - grüss Dich!

Karin: 3. himmel? so hoch komm ich nicht -. vorläufig bin ich noch nur auf erden.

Marta: na, etwas angegriffen sieht Karin ja doch noch aus. keine bange, Dich werden wir schon bemuttern, Dich bekommen wir schnell wieder auf die beine!

wirtin: aber sicher das - Matias, ich sterbe noch vor freude, weil das leben das sterben besiegen durfte.

wirt: Maria, was meinst Du, wie mir zumute ist?! - aber herr pastor, wie ist Ihnen denn

kaplan: aber bitte doch - Sie sind ja kreidebleich!

pastor: (hat sich etwas abseits gestellt, den kopf an den rahmen des bildes gelegt, das den auferstandenen Heiland zeigt) so, bin ich das? wirklich, mir tanzt alles vor augen.

kaplan: während Marta den pastor ergreift und zu einem stuhl führt) unübersehbar - aber

pastor: mir ist zumute, als stünde unser Herr Jesus vor mir, und ich müsste vor Ihn niederknien und sagen: mein Herr und mein Gott, geh weg von mir, ich bin nur ein sündiger mensch!

Karin: mein Gott - der pastor, der gute hirte, der mutet ja an wie ein 2. Petrus!

- Karin, bist Du aber ein ebenbild unseres mensch gewordenen Gottes, ein ebenbild des Auferstandenen! ein bild voller leben, das den tod überwinden durfte! (zeigt auf das bild des auferstandenen) und wie dieses bild da miteinemmale leben und farbe gewinnen darf

Carrel: pardon (setzt sich) kenne mich selbst nicht wieder - als öffnesich der boden! - kollege Meier, ich habe bis auf den heutigen tag nie last gehabt mit halluzinationen - aber ich seh doch, was ich sehe - also diese junge frau soll tatsächlich

pastor: es ist Karin Körner! ihre krankheit führte nicht zum tode, sondern zur verherrlichung Gottes! wir sehen es bestätigt: wenn wir glauben, wird auch an uns geglaubt werden, und wir dürfen die herrlichkeit und fraulichkeit Gottes sehen. wer augen hat zu sehen, der sehe!

Carrel: ich verstehe das nicht mehr, kollege! dieses ereignis fügt sich nicht den uns geläufigen denkgesetzen, sie ist so unmöglich, als wenn plötzlich ein tier redete oder eine blume bellte oder (die halboffene türe wird aufgestossen, schäferhund Astar kommt ins zimmer hereingesprengt. er hat den maukorb nur noch halb an der schnauze hängen, schüttelt ihn energisch von einer seite zur anderen, um ihn vollends loszuwerden. bevor einer der anwesenden ein wort sagen kann, sprengt das tier bereits mit freudengeheul auf Karin zu, umspringt sie wie wild, setzt die tatzen auf Karins schulter, beleckt sie, will sich nicht beruhigen)

Karin: (den hund kraulend) Astar, braver kerl - wie er sich freut - warte, den maukorb nehmen wir dir ab, sag nur immer die wahrheit!

wirtin: der Astar ist rein doll

wirt: Astar, hierher, bei fuss, der schnappt uns noch über vor freude - Maria, Astar kann seine Freude besser ausdrücken als unsereins.

pastor: ein richtiger wachhund Gottes! Gott hat ein wunder an liebe gewirkt, ein wahrhaft liebenswürdiges wunder. da freutsich jede kreatur.

6. zene

kaplan: (in der zwischenzeit ist eine leinwand und ein filmapparat aufgestellt worden) darf ich bitten, kurz platzzunehmen, sich filmaufnahmen anzusehen, die einer der pilger zufällig aufgenommen hatte. (sie nehmen platz) da, als erstes sehen Sie Karin auf der bahre --ein ärzteteam umsteht sie,

Carrel: offensichtlich eifrig diskutierend.

kaplan: und ob! es rief bei diesen ärzten gleich anfangs allgemeine verwunderung hervor, dass die todkranke Lourdes überhaupt lebend erreicht hatte.

Carrel: mehr als verständlich, diese verwunderung.

kaplan: ja, gleich bei unserer ankunft in Lourdes verschlimmert sich Karins zustand denn auch bedenklich. binnen kurzem lag sie nach dem einhelligen urteil aller anwesenden ärzte im todeskampf. das bild auf der leinwand vermittelt einen guten eindruck darüber.

Meier: wir sehen, wie Sie, herr kaplan, die hände erhoben haben, auf das ärztegremium einreden.

kaplan: (auflachend) o ja, entsinne mich genau der situation! das bild zeigt an, wie ich darauf bestehe, die sterbende zur grotte zu tragen.

Carrel: ein vorschlag, der offensichtlich bei allen anderen beteiligten auf erbitterten widerstand stiess - wir können es der bildaufnahme gut entnehmen.

kaplan: genauso wars. Sie sehen, wie sie auf mich einreden! sie gaben mir zu verstehen, es seien der ärmsten sowieso schon unmenschliche und völlig unnötige strapazen zugemutet worden, wir sollten sie doch wenigstens jetzt nicht weiter kwälen. jeder vernünftige mensch sei sich klar darüber, wie das mädchen schon auf dem wege zur grotte sterben müsse - (auflachend) dabei schoben die ärzte die diskussion absichtlich in die länge, in der hoffnung nämlich, Karin sei bereits tot, bevor mein vorschlag sich durchgesetzt hätte. ich aber machte geltend: unsereins kapituliert nicht eine halbe minute vor 12! das ziel liegt zum greifen nahe, jetzt oder nie! und ich konnte meinen willen gegen allen widerstand durchsetzen - was allein schon ein wunder war. herr pastor, Sie meinen?

pastor: (aufstöhnend) Sie haben Ihren willen durchgedrückt - na, darin sind Sie ja meister - das muss der neid Ihnen lassen!

kaplan: ich riskierte das letzte und gewann alles - so, nun weitere bilder! Sie sehen, wie sie meinem beharrlichen drängen nachgaben. wir brechen denn auch auf, behutsam genug.

Carrel: (auflachend) die träger kommen sich in ihrer rolle offensichtlich selber ein wenig komisch vor.

kaplan: genau! da - als wir glücklich die bahre in der grotte hingesezt hatten, geschah das wunder, das unglaubliche, das wir jetzt nicht mehr zu glauben brauchen, das wir vor uns bestätigt sehen. sehen Sie nur genau hin! Karin wurde urplötzlich, buchstäblich von einem augenblick zum anderen geheilt - das bild vermittelt den naturgetreuen eindruck.

Carrel: (springtauf, kommentiert den film) Karins leib war soeben noch hoch mit geschwüren bedeckt - da, plötzlich, wirklich mit einem ruck und zuck, die decken fallen herab bis auf das niwo ihres leibes. unglaublich - gut die zeitrafferaufnahme, ausgezeichnet, kollege Meier, schauen Sie auch gut hin. - unglaublich also, nach wenigen sekunden sind die schwellungen ihres leibes völlig verschwunden - zerstörte innere organe müssen von einem augenblick zum anderen völlig ausgeheilt worden sein. - junge frau, was ist der berühmteste filmstar im vergleich zu Ihnen!

pastor: ja, im vergleich zu unserer Karin, die in ihrer Gottebenbildlichkeit auswachsen durfte zur

gnade solcher Kristusähnlichkeit, aufersteht - da, ja regelrecht aufsteht, wie unser Gott, der mensch geworden!

Carrel: hm, frau Körner, bevor Sie aufstehen, ist zu sehen, wie Ihr gesicht besonders schmerzverzerrt.

Karin: ja, ja, nicht von ungefähr. ich fühlte mich blitzschnell geheilt, doch zuerst trat ein heftiger, grausamer schmerz ein, sofort danach ein gefühl der besserung

Carrel: märchenhaft, wie präzis die filmaufnahmen das alles festgehalten haben, sagenhaft vor allem dieser umschwung - unglaublich, wie Sie sicherheben.

Karin: dabei war mir zumute, als ergriffe mich mit sanfter gewalt eine unsichtbare macht und höbe mich empor. - da, sehen Sie weiter zu. obwohl ich mich zuerst noch etwas angegriffen fühlte, war ich imstande, aufzustehen, meine decke zusammenzufalten, sie unter die arme zu nehmen und durch die grotte zu gehen.

pastor: daraufhin kniet Karin vor dem gnadenbild nieder und spricht ein dankgebet für die wunderbare heilung. wie Karin da kniet? wie Bernadette höchstpersönlich! der film zeigt gut, wie sich bei jeder wunderbaren heilung indirekt das wunder der ersten erscheinung wiederholt, das heil der heilung im namen unseres Heilandes, der heil bringt menschen aus allen landen. hinter der ersten seherin knien so im laufe der jahrhunderte die vielen geheilten, die ihrerseits das wunder der ersten erscheinung gut- und glaubwürdig heissen, die heiligsprechung der seherin von Lourdes als rechtens ausweisen - herr kaplan, na, Ihnen sieht man aber die erschütterung an!

kaplan: (zeigt ein entsprechendes bild) in der tat, mir war im ersten augenblick einfach unheimlich zumute. ich bekam es ehrlich gesagt mit der angst zu tun. -- aber nicht nur mir erging es so. schauen Sie nur genau hin auf den film!

Pastor: wirklich, alle anwesenden ärzte stehen da wie betäubt und sprachlos

kaplan: waren totenbleich - einer steht sogar mit offenem munde da, entsinne mich noch gut, wie es eine geraume weile dauerte, bis einer von uns worte wiederfand.

Carrel: unwahrscheinlich ist alles, märchenhaft, mütologisch - aber das mädel steht geheilt vor uns, und moderne, sagen-haft, märchen-haft gut funktionierende röntgenaufnahmen könnten diese heilung bestätigen, aufnahmen, die ich selber vor der heilung machte.

kaplan: und solche, die jetzt die heilung einwandfrei belegen .

pastor: herr professor, Sie mussten zwei fälle untersuchen: beim ersten falle galt es allgemein als wahrscheinlich, ein wunder hätte sich ereignet - und nichts war wahr

Carrel: (auflachend) und beim zweiten fall gilt das wunder als völlig unwahrscheinlich - und doch ist es wahr.

kaplan: und das wunder ist umso wahrscheinlicher als wunder und umso glaubwürdiger, je unwahrscheinlicher und unglaubwürdiger es vorher war.

Carrel: paradoxe situation!

Pastor: mussten wir nicht alle die erste enttäuschung erleben, damit das wahre wunder desto ein-

leuchtender aufleuchtete?! musste Kristus nicht alles dieses leiden, um Seine Göttlichkeit unterbeweiszustellen?!

kaplan: der liebe Gott liess mit dem aberglauben abrechnen, damit wir für den glauben platzbekommen!- so, nun weitere filmaufnahmen! aufderstelle fandsichein eine kommission von 80 ärzten aus aller welt, ein gremium von vertretern aus allen religionen zusammen, um Karin zu untersuchen.

Carrel: ja, wir erkennen die ärzte als herkommend aus verschiedenen ländern,

Karin: Gott, das war vielleicht eine strapaze! die herren haben mich ausgekwetscht wie eine zitrone. eine untersuchung jagte die andere.

kaplan: und das ist das einstimmige urteil der ärztewelt: diese heilung ist unerklärlich - nicht wenige wissenschaftler sprachen offen heraus von einem überzeugenden wunder Gottes.

wirtin: (mit einem seitenblick auf Manfred) unglaublich - wodurch haben wir nur solche gnade verdient?

Pastor:gnade denen, die keinen grund haben, sichzüüberheben, allen, sichzuschämen - gnade für unsereins! Gottlob, dass Gott gnädig ist!

kaplan: und Gott war gnädig - es ereignetensich mehrere wunderbare heilungen. wunder über wunder! zb. wurden unheilbare krebskranke aufderstelle geheilt.

Carrel: wissenschaftlich gesichert wie dieser fall?

kaplan: ebenso hundertprozentig!

Carrel: nicht zu glauben!

kaplan: dafür glaubwürdig bezeugt. blindgeborene konnten wieder sehen, von geburt gelähmte wurden geheilt

Paul Körner: (sichaufrichtend im fahrstuhl) gelähmte wurden geheilt? brrrrr, nicht unbedingt schmeichelhaft!

7. zene

kaplan: blinde sehen, lahme gehen, taube hören, todkranke stehen auf - dabei sind die beweise wissenschaftlich korrekt und eindeutig - dabei wird den armen die botschaft des heils verkündet. evangelischer gehts nimmer!

Pastor:und protestantisch sind Sie ausserdem (stehtauf, zieht einen brief aus der tasche schwenkt ihn vielsagend zum wirt herüber) der brief an den bischof

Wirt: brief an den bischof? ja, richtig (sieht verlegen auf den kaplan) hm!

pastor:herr kaplan, ich denke, wir werden in zukunft gute freunde sein und schiedlichfriedlich zusammenarbeiten, nicht wahr?

kaplan: aber sicher das, herr pastor - freilich, gewisse neuerungen sind unumgänglich!

Pastor:(lachend) junger mensch. alter dickschädel! na ja, wollen sehen, was sichmachenlässt!

kaplan: reformen sind halt notwendig, nur wer mit seiner zeit mitgeht, kann mit seiner zeit ungeist

überzeugend ins gericht gehen

pastor: reformationen sind spruchreif - doch wenn sie ausarten zu deformationen, wenn sie des teufels werden

kaplan: aber bitte doch!

pastor: bitte schön, wenn ihr reformatoren die wunderbare übernatürlichkeit des evangeliums bestreitet - damit könnt ihr vorankommen nur über meine leiche

kaplan: na ja - (auf Karin weisend) die leiche hat sich Gott sei dank erübrigt, durchaus wunderbar

pastor: bei allen notwendigen zugeständnissen, situationen treten ein, in denen gibts nur ein messerschneidescharfes entweder-oder, da darf es keine faulen kompromisse geben, da schreib ich gegebenenfalls auch weiterhin beschwerdebriefe an den bischof, wenn der nicht reagiert an den papst

Carrel: hört, hört, wie gut pastor Krämer predigen kann.

Marta: der ist wohl berufen zu seinem beruf.

kaplan: also verspricht der pastor, er wolle machen, was sichmachenlässt - sags auch ich, dieses versprechen einzuhalten, das versprech ich

pastor: sein wort in Gottes ohr! (geht an den ofen, wirft den brief hinein. während das feuer hochlodert) so möge alle zwietracht auf erden verbrennen!

Carrel: erstaunlich, was wir hier zu sehen und zu hören bekommen. (nimmt den bericht an den rektor der universität) herr kollege Meier, mir will scheinen, als bedürfe der bericht an den rektor der universität doch wohl einer gewissen korrektur! (geht gleichfalls an den ofen und verbrennt den brief.) so, brieflein, du warst auch nicht gerade für die überzeitlichkeit verfasst!

Pastor: verehrte damen und herren, machen wir dem namen unseres hotels Menschheitseck einmal alle gebührende ehre! die einheit muss wiedergefunden werden, jeder beginne für sich in seinem eigenen haus, und so in jedem haus - machen wir es dem römischen hauptmann des evangeliumberichtes nach: werden wir gläubig mit unserem ganzen haus! Manfred, rattenfänger von Hameln, werden Sie uns jetzt zum menschenfänger - aufgepasst, die grosse prüfung kommt! sehr geehrte herren professoren, herr intendant, wir haben lange genug geprüft - jetzt werden wir geprüft! - wer richten darf, muss sich selber auf ein besonders strenges gericht gefasstmachen. meine herren, werden auch Sie mit Ihrem ganzen hause gläubig, mit Ihrer universität, mit Ihrem teater!

kaplan: wer ehrlich gesucht hat, der darf jetzt finden! "wer immer strebend sichbemüht, den können wir erlösen!" Manfred, wir haben lange genug dynamithelden gespielt, wollen wir jetzt nicht vernunft annehmen und glauben fassen?

Manfred: (sich müde aufrichtend) irgendwie hab ich sowas geahnt - ich war nie ganz sicher,

pastor: also! daher die heftige abwehr. Manfred, tausendundeine nacht! tausend nächte und eben- soviel tage für meine gegner - eine nacht genügte unserem stern, alles irrlicht auszupusten!

Manfred: (mehr für sich, durchs haar sichfahrend) wie sagte doch mein filosofischer lehrmeister?

"der freie geist weiss nie, ob er nicht doch eines tages seinen weg verrät und in die knie geht, um zu beten." (Karl Jaspers)

pastor: der echte ring, kann er sich nicht als goldrichtig beglaubwürdigen? erlebten wir soeben nicht wunder über wunder?

Manfred: also doch ein fingerzeig?

Pastor : jawohl - nämlich schleunigst Ihren Brief zu verbrennen - bleiben Sie in der kirche

Manfred: (schnell unvermittelt hoch) nein, nein, dreimal nein!

Karin: herr pastor, vor Manfred kann einem ja angst und bange werden - was ist das?

pastor: Du, Karin, wurdest geheilt von der krankheit des leibes, damit Manfred insichgehe und heilung finde von der weitaus schwereren krankheit der seele. das grösste wunder steht noch aus.

- Manfred, was ich Ihnen sage, das sage ich allen: Sie können es sich nicht länger leisten, solche tatsachen (zeigt auf Karin) zu umgehen. sehen Sie auf Ihre schwester! als ebenebild des Gottmenschen welch ein Gottes- und Kristusbeweis! sehen Sie aber richtig! und wer ohren hat zu hören, der höre! der himmel ist der grösste aller grossen schweiger, der dann erst redet, wenn es dazu rechte zeit, dann aber umso beredsamer!

Manfred: (gestikuliert) pah, hüten Sie sich vor trugschlüssen!

Pastor: eben das sag ich Ihnen!

Manfred: selbst wunder beweisen nicht den vorzug Ihrer religion, sie sind imgrunde bedeutungslos.

Pastor: so spürbar bedeutungsvoll wie heilvoll ist die heilung Ihrer schwester, Ihres eigenen fleisches und blutes!

Manfred: der äussere schein spricht für Sie - der kann blenden.

pastor: wie Sie die menschen geblendet und verblendet haben mit Ihrem scheinwerk! (geht an den ofen, hält ihn halb offen) Ihren brief bitte da hinein! zeigt auf das bild des Auferstandenen) Manfred, das wunder der auferstehung ist sowenig ein märchen, wie ein märchen ist die heilung Ihrer schwester. Gott hat das wunder wirken lassen, damit wir glauben!

Gerd: wirf Dich mal nicht so in die brust, Manfred! die heilung ist selbstredend ein wunder, da hilft klugschwätzeri nicht weiter.

Manfred; alberner Schwätzer', Du hast mir gerade noch gefehlt.

Wirt: ich sehs kommen, die burschen veranstalten mir noch eine schlägerei!

Pastor: Manfred, geben Sie acht, damit es nicht später heisst: der grosse schweiger war ein noch grösserer redner, aber zuletzt wurde er zum blossen schwätzer! - jetzt jedenfalls heisst es, farbe zu bekennen! Manfred' Sie haben mich ganz ekelhaft in die ecke hineinmanöwriert, jetzt werden Sie in die ecke gestellt, hoffentlich nicht ein für allemale abgestellt!

kaplan: hm, wir erfahren es einmal mehr: ein 'wirkliches' wunder ist wieder etwas ganz anderes als die 'mögliche' anerkennung.

Wirtin: die heilung ist selbstverständlich ein wunder - da gibts garnichts.

Manfred: mutter, Du muss schon gefälligst den gelehrten das letzte wort überlassen.

kaplan: bisweilen ist das dunkle wissen des volkes treffsicherer als das aufgeklärte klügeln der gelehrten.

Pastor: das heisst, auch die professoren können ihre zustimmung nicht länger versagen. - herr professor Meier, Sie sind doch ein überaus gescheiter mann. Sie werden mir beipflichten müssen, wenn ich

Meier: meine herren teologen, Sie irren!

pastor: Sie sind nicht klug und gescheit?

Meier: jawohl. Sie irren!

pastor: hätte ich nicht gedacht!

kaplan: aber herr Professor, allein schon der gesunde menschenverstand

Meier: (höhnisch auflachend) mit dem ich es durchaus halte - bin daher ja auch der schefarzt der klinik von nebenan.

pastor: mein Gott, wenn zwei sich berufen auf die gesundheit des menschenverstandes, welcher unterschied der welten kann da sein!

kaplan: gesundheit, gar die des gesunden menschenverstandes, gewinnbar nur durch eine krankheilung in Lourdes

Meier: (wild mit den händen durch die luft sägend) gehen Sie mir doch endgültig fort mit allem, was wunder heisst! (zeigt unwillkürlich auf Karin) fort! fort! fort!

Karin: o, ich bin gerade erst gekommen!

Meier: (wütend aufstampfend) können meinetwegen auch bleiben - fort - nicht doch - fort (Karin den rücken kehrend, während sein händenspiel immer nervöser wird) fort! wunder gibt es einfach nicht, prinzipiell gibt es die nicht - was unbekannte grösse ist, ist noch kein wunder. - wissen Sie, wir haben ja noch die parazüchologi! Sie ahnen ja nicht einmal, wessen die verborgene kraft der seele alles fähig ist!

kaplan: mehr als wir wissen, auch wenn wirs immer schon ahnten - aber bei allem ahnungsvollen wissen darum, wussten wir erst recht, wie es echte wunder gibt, die mehr noch sind als alles andere, was von dieser welt.

Pastor: die gnade setzt natur voraus, aber natur allein kann keine echte wunder wirken, nicht tödlich erkrankten organismus von einem augenblick zum anderen vollendet heilen.

Meier: das beweisen Sie mir mal!

kaplan: absolute gewissheit gibts hienieden nie - doch ganz grosse unterschiede an glaubwürdiger wahrscheinlichkeit!

Pastor: die seele mag vieles bewirken können, doch dieses wunder (zeigt auf Karin) nie! freilich, die seele hats in sich. bisweilen gebietet uns ein stummer wille, das wunder nicht zu sehen, obwohl es direkt neben uns steht.

Intendant: (kommt aus dem hintergrund hervor) alles, was recht ist, heilungen dieser art haben es schon in sich,

Manfred: o, intendant - sagen Sie nur, Sie würden mit Ihrem ganzen hause gläubig?

intendant: Manfred, wenn Sie als schauspieler bei mir anfangen, ist schwerlich das ganze haus gläubig

pastor: das bleibt abzuwarten. auch ein 'gelehrtes haus' wie Manfred kann nocheinmal gläubig werden. und herr Intendant, wie ists mit Ihnen?

intendant: (mit verstohlenem seitenblick auf prof. Meier) wir meinen bisweilen, alles, was über das eigene köpfchen hinausgehe, sei schlecht, nur das eigene köpfchen nicht. und dann setzen wir uns in den kopf, es gäbe nichts mehr, was über die eigenkraft unserer seele hinausgehe. so mächtig wir sind, allmächtig sind wir wahrhaftig nicht - immerhin, herr prof. Meier, ein schlupfwinkel bleibt uns immer, und bevor wir Gott anbeten, verabsolutieren wir lieber noch die parazüchologi, auch wenn wir sie zuvor jahrtausendlang verachteten.

Meier: die wahrheit setzt sich eben durch, auch wenns etwas dauert.

intendant: (auf Karin zeigend) eben, eben! - o, unsere Marta!

Pastor: mit einem brief in händen! ... wir sind frei, sind frei, und gibts auch ein wunder gleich diesem! des menschen wille ist sein himmel oder seine hölle.

kaplan: apostel Tomas, der Skeptiker, heiliger pfarrpatron, bitte für uns, damit wir nicht ungläubig sind, sondern gläubig!

Marta: (hat die ganze weile über abseits gestandan. schwere innere kämpfe haben sich auf ihrem gesicht abgespielt. jetzt geht sie schwerfällig an den ofen. es muss direkt spürbar sein, wie sie jeder schritt überwindung kostet. den brief schwenkend) herr professor, diese heilung soll kein wunder sein? verzeihen Sie, aber ich bin nicht gebildet genug, solchen unsinn verstehenzukönnen. ich halte es lieber mit dem gesunden menschenverstand.

Manfred (vorspringende den brief anstarrend): Marta, um himmels willen!

Marta: eben - um himmels willen!

Manfred: (versucht, den brief ihr zu entreissen) Sie wollen doch wohl nicht so wahnsinnig sein und den brief verbrennen?

Pastor: Manfred, keine gewalt bitte - bitte keine grossinkwiszion! die freiheit ist zu respektiren, unbedingt!

Manfred: Marta, wollen Sie sich Ihr lebensglück zerstörenlassen?

Pastor: wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es verliert, wird es gewinnen.

Manfred: bibelsprüche, sonst nichts!

Pastor: bibelsprüche - alles! an deren befolgung hängt nicht nur die welt, am Worte Gottes hängt die ewigkeit!

Marta: (schaut einmal auf Manfred, dann auf den pastor. ihr blick bleibt an Karin hängen) diese heilung ist ein wunder, ist sie! der echte ring ist die kostbare perle, das himmelreich, um dessetwillen wir alles andere aufgeben sollen! (gibtsich einen letzten ruck, stupst Manfred energisch zur seite und wirft den brief in den ofen, während wieder flammen auflodern) der abschiedsbrief an

meinen verlobten! könnten wir doch alle zwietracht unter den religionen verbrennen!

Pastor: Marta, ich glaub, Sie sind die einzige heilige unter uns allen.

Marta: Sie spassen!

Pastor: spass ist wertvoll nur, wenn ernst dadrin!

Manfred: (schlägtsich vor die stirn) all mein spiel umsonst - mein Gott, so ein finsterer fanatismus!

Pastor: und wir, Manfred - wollen wir den brief immer noch nicht verbrennen?!

Manfred: nie und nimmerlich geh icht in die knie, werde kein sklawe!

Pastor: I uzifer sagte: wir wollen nicht dienen, wollen selber Gott sein - doch eben da verlor er seine Gott-ähnlichkeit; denn Gott will ja dienen, bediente uns bis zur menschwerdung, bediente des zum zeichen Ihre schwester wie ein arzt, und von welcher heilkunst erwies Er sich!

Manfred: heroisch sein ist alles

Pastor: und garnichts mehr, wens höllisch sinnlos wird. bis zuletzt possenreisser der ewigkeit?

Manfred: bis zur letzten besinnung - und noch darüber hinaus, jawohl!

pastor: dann nehme das verhängnis seinen lauf. (türe öffnestsich, zwei polizisten treten ein, jeder von ihnen spielt mit einer handschelle, schellt damit herum.) die polizei spielt herum mit ihren ketten als wärs eine schelle, die 12 uhr uns schlägt. stunde der entscheidung!

Karin: herr Pastor, was geht hier eigentlich vor mit Manfred?

pastor: kind, Du hast gnade gefunden bei Gott, zeig Dich erkenntlich und bete viel für Deinen bruder, wie dann auch für uns alle, die wir alle nichts und nichtig sind ohne Gottes gnade.

1. Polizist: Manfred Körner? aha, da ist das bürschlein! komm junge, es ist zeit (klimpert mit der handschelle)

2. Polizist: Sie werden verhaftet wegen verkaufs von opium ans volk und betreibung anderen gröblichen unsinns.

1. polizist: es ist allerhöchste eisenbahn. das gefängnisauto ist startbereit.

2. polizist: nanu, hat sich der ganze familienrat zur verhaftung des verlornen sohnes eingefunden?

Karin: Manfred wird verhaftet? was soll das nur?

2. polizist: (schrückt zurück, bekreuzigtsich) Jesus, Maria, Josef - steht da wirklich -wirklich - Karin Körner?!

1. polizist: hat da noch einer worte?

2. polizist: ist Karin etwa in Lourdes geheilt worden?

kaplan: ist sie! sagen Sie mal: ist das nicht ein wunder?

z. polizist: aber selbstredend! und ein grosses obendrein,

1. Polizist: Karl, was kwatscht Du Dir denn daher! wunder, blödsinn!

2. polizist: blödsinn? das soll kein wunder sein? blödsinn, zu behaupten, das sei kein wunder!

1. polizist; klarer fall, wunder gibts keine. sie wollen uns hier im Hotel Menschheitseck wieder so einen faulen zunder servieren. danke, ich bin bedient! zahlen, herr ober! (legt Manfred eine

handschelle an)

Pastor: ist denn das die möglichkeit? nicht alle, die dieses wunder gesehen haben, loben und preisen Gott für alles, was sie gesehen und gehört haben?

kaplan: herr pastor, stiege der Messias auch vor dem angesicht Seiner feinde vom kreuze herab - selbst dann würden die gegner nech nicht an Ihn glauben.

Pastor: ich glaubs auch. sie würden sagen, dieser abstieg liessesich wohl natürlich erklären: die nägeln seien halt nicht fest genug eingehämmert gewesen, und wenn ja, na, parazüchologisch liessen sie sich in der agoni immer noch herausreißen. mein Gott, wie unernst doch aller ernst werden kann! welch ein glück, dass es noch komödien gibt - und zuletzt solche, die lachende engel schreiben!

kaplan: ist der nichtglaube der einzige glaube, dessen wir noch fähig sind, mein Gott, welch absurder aberglaube!

herr Köster: (mit koffern beladen, stand eine weile unbemerkt in der ecke, verfolgte die zene, jetzt:) entschuldigung, hoffe, nicht zu stören!

wirt: o, unser stammgast, herr Köster!

Köster: haben Sie heute ein zimmer für mich?

wirt: hab ich - und noch mehr; hab diesmal wirklich ein wunder aufzuweisen. (zeigt zu Karin) wissen Sie noch? Sie waren gerade zu gast, als meine tochter zu tode krank nach Lourdes transportiert wurde

Köster: was? und nun kam sie zurück?

Wirt: geheilt entlassen!

Köster: mein Gott, welch ein wunder!

Pastor: ein wunder, meinen Sie?

Köster: aber gewiss die ärzte hatten doch schon alle hoffnung drangegeben.!

(unversehens haben sich zwei gruppen gebildet. die bejaher des wunders stehen auf der rechten, die verneiner auf der linken seite, in der mitte zwischen den parteien steht Professor Carrel mit gespreizten füßen, nach beiden seiten verbindlich lächelnd, um dabei im weiteren verlauf unvermerkt mehr und mehr nach links zu rücken, - links stehen: Manfred, Professor Meier, einer der Polizisten, schäferhund Astor kauertsich Karin zu fussen)

wirtin: (sucht Manfred herüberzuziehen) Manfred, was soll die uneinigkeit in der eigenen familie?!

Karin: Manfred, komm zu uns! - wir haben uns doch immer famos verstanden!

Manfred: Karin, ich hab bei Gott nichts gegen Dich! aber den brief verbrenn ich nicht. - onkel Paul? Paul K. (zögert einen augenblick, halblachend, seine verlegenheit überlachend, sich offenbar seines bekennnisses, das ihn in die nähe der 'frauen' rückt, etwas schämend, aber widerspruchslos geschehenlassend, dass Karin ihn mit seinem fahrstuhl zu sich heranzieht) na gut, wollen wir mal sagen, wir glaubten an das wunder. (halblaut) wenn man glaubt, braucht man ja noch nicht unbedingt ein waschlappen zu sein.

Manfred: onkel Paul, Du kommst auch noch nicht von Deinem aberglauben los - wie würdest Du Dich erst mal aufführen, wenn Du geheilt worden wärest! ich glaube, Du würdest noch verpatern! (stellt sich entschlossen links)

pastor: verpatern? ins kloster gehen? gläubiger Krist werden? hm (sieht auf professor Carrel) ich mein, das hätte ich schon einmal irgendwo gehört, irgendwann - hm, herr professor Carrel - so schweigsam? was sagen Sie nun?

stimmen: (gleichzeitig von recht und links) glauben Sie an das wunder? - klar doch, Sie stehen auf unserer seite - Sie sind doch nicht auf den kopf gefallen! - eben, darum werden Sie kein wunder akzeptieren - hier gibts nur eine entscheidung, messerschneidescharfes ja oder nein, entweder-oder! - die lauen, die nicht ja sagen und nicht nein, die werden ausgespien!

Carrel: (sich verbindlich nach rechts und links neigend, vorsichtig sprechend, während ihn alle anwesenden mit ihrem blicken durchbohren, geradeso als wollte jeder ihn mit den augen auf seine seite herüberziehen) meine damen und herren, in der tat scheint mir die grössere wahrscheinlichkeit dafür zu sprechen, diese heilung sei ein wunder. (zustimmung von rechts, protest von links (Carrel winkt höflich ab) dennoch

alle: dennoch?!

Carrel: ich weiss, dass ich diese heilung nicht erklären kann - ob diese heilung freilich ein wunder, ein übernatürlicher eingriff ist, das weiss ich noch nicht so recht. (scharfer Protest von allen seiten, die sich beide von ihm distanzieren, einen schritt von ihm zurückgehen)

intendant: (der mehr abseits gestanden hat, nachdenklich) herr pastor, man kann es mit dem besten und selbst mit dem schlechtesten willen nicht übersehen: Sie glauben tatsächlich an das, was Sie predigen - das hab ich nie geglaubt - nun, das gab den anstoss, sie hier (zeigt auf Karin) gibt mir den rest, (stellt sich diskret aber unverkennbar rechts) ja, es ist ein wunder!

pastor: (blickt auf den intendanten) ja - jetzt erleben wir das grösste wunder, das eigentliche, wofür die wunderbare heilung zuletzt nur mittel zum zweck! (schüttelt dem intendanten die hand) ein wunder, wer könnte das bezweifeln.

Manfred: pah, der geht zu kreuz - beschämendes schauspiel, schreckliche intendantur! (türe fliegtauf, der bürgermeister erscheint, aufgelöst)

Pastor:aha, der bürgermeister!

bürgermeister: herr pastor Peter Krämer, was durften wir hören? das unerhörte possenspiel fand so unerwartet wunderbare wende!

pastor:jawohl - und aus dem geplanten trauerGottesdienst wird ein festhochamt, wie es unsere kleinstadt nie noch erlebte!

bürgermeister: an teilnehmern des dankGottesdienstes wirds nicht fehlen! herr pastor, die kunde von der wunderbaren heilungl in Ihrer pfarrfamilie hat sichverbreitet wie ein lauffeuer. erneut strömen menschen heran, in hellen scharen!

Wirt: (krepeltsich die arme hoch) es geht wieder los - man findet mich gewappnet! herr Köster,

Sie sind der erste, diesmal bleiben Sie es auch! Mariechen, halt Dich bereit!

wirtin: erst beten, dann arbeiten - erst jetzt der grosse Gottesdienst!

bürgermeister: ja, und haben Sie bereits gehört? der herr kardinal lässt bestellen, er würde zum dankhochamt erscheinen und es sich zur ehre anrechnen, Ihnen, herr pastor, sekundieren zu dürfen!

pastor: was Sie nicht sagen,

bürgermeister: wissen und sagen bereits viele menschen.

pastor: (die 'wähler' haben sich postiert: die verneinenden links, die bejahenden recht. pastor wendet sich an die rechten, ruft ihnen zu): der Herr ist erstanden

antwort derer auf der rechten: Er ist wahrhaft erstanden!

polizisten: (zu Manfred) dalli! (sie nehmen ihn in die mitte. Professor Carrel sitzt währenddem an einem tisch in der ecke, er hält den kopf zwischen den händen und grübelt. während Manfred an Carrel vorbeigeht: herr professor, gute nacht!

Pastor: (Manfred nachblickend) endlich, endlich ist der unheimliche bergsturz abgefangen, unglaublich, wunderbar, wie urplötzlich und blitzschnell sich alles gewendet hat! der gegner, der eben noch schier unüberwindlich schien, er kann nur noch notdürftig den ungeordneten rückzug decken! sein angriff ist endgültig abgeschlagen!

bürgermeister: in der tat, wir haben gewonnen! herr pastor, herr kaplan, nehmen Sie das geheilte kind in ihre mitte und treten Sie auf den balkon. die menschen können sich kaum mehr gedulden, menschen aus allen völkern

pastor: Karin, Du sollst erscheinen, um einen eindruck zu vermitteln über die grosse erscheinung von Lourdes!

bürgermeister: herr pastor, erfüllen Sie den leuten den wunsch und ergreifen Sie endlich das Wort.

pastor: der himmel ist der grösste schweiger, um zur reif gewordenen zeit der grösste redner zu werden - nun gut, ergreifen wir das wort! kinder, es ist soweit. jetzt ist es an uns, Pfingsten zu feiern! (sie treten heraus auf den balkon, starker beifall wird hörbar. professor Carrel bleibt als einziger im raum, immer in der gleichen unentschlossenen grüblerhaltung, in der ecke, wie abgestellt. währenddem fällt der

v o r h a n g

finis tragicomoediae

Johann Alfred Heintges,

Sehr geehrter Herr Intendant!

Bei einem Abendspaziergang durch Beuel-Küdinghoven machte meine Frau mich aufmerksam auf einen Aushang Ihres Bonner Stadttheaters, sie fragte an, ob ich nicht Lust hätte zum Besuch der angekündigten Aufführung von 'Nathan der Weise'. Wenig später verwies mich meine Frau auf eine Kritik besagter Bonner Aufführung von seiten Herrn Prof. Lützlens, die als Kritik mehr einer Be-schlecht'- als einer Be-gut-Achtung gleichkam. Leider fand ich noch nicht zum eigenen Besuch und eigener Stellungnahme, zu der ich mich auch nicht sonderlich befähigt fühle. Sehe ich recht, liegt mir mehr das eigene Schaffen als die Kunst der Kritik der Werke anderer. Andererseits, auch ein eigenständig erarbeitetes Drama kann 'kritisch' sein, z.B. als kritische Auseinandersetzung mit einem anderen Drama. Und damit wären wir bei 'des Pudels Kern: denn Ihre Aufführung von 'Nathan der Weise' erinnerte mich an ein eigenes Schauspiel, das ich vor zwei Jahrzehnten konzipierte und mich nun neuerlichen Versuch wagen lässt, eine Bühne zu gewinnen, die mir nächstliegende, die Bonner.

Bei Durchsicht früher erstellter Durchschläge fiel mir ein Geleitbrief an den Intendanten in die Hände, datiert mit 12.10.1961. So wie ich mein damaliges Drama im Wesentlichen nicht zu korrigieren brauchte, so kann ich heute das Vorwort von vor einem Jahrzehnt zitieren so, als schrieb ich es jetzt

"Die Tragikomödie setzt sich auseinander mit Lessings Schauspiel 'Mathan der Weise', welches Schauspiel Kritiker übrigens - seiner hintergründigen Ironie wegen - für die gelungenste Komödie aus deutscher Literaturfeder erklärten. Mit einem solchen Werk in den Wettstreit zu treten, ist also selbstredend schwer genug, wenn nicht gar verwegen, freilich keineswegs blasphemisch (selbst wenn Sie meine Tragikomödie streckenweise für blasphemisch halten sollten, was sie im Kern nicht ist). Doch des Bundeswirtschaftsministers 'freie Marktwirtschaft' müsste Geltung auch beanspruchen für den Bereich der Kunst, daher wir den Konkurrenzkampf zumindest wagen dürfen."

Inzwischen hat in Bonn Regierungswechsel platzgegriffen, keineswegs 'Machtwechsel'. Die 'freie Marktwirtschaft' ist noch immer in 'Macht', freilich inzwischen umstrittener geworden als damals. Immerhin, sie gilt, und zwar als eine der Demokratie besonders angepasste Wirtschaftsform, daher man ja auch eben um der Demokratie willen in der Wirtschaft 'paritätische Mitbestimmung' fordert. Aber wie können Politik und Wirtschaft auf Dauer 'demokratisch' sein, wenn deren Seele, die Kultur, demokratische Fairness nicht kennt? Gestern noch las ich in einer Zeitung, die Linke, und zwar die radikale, beherrsche ganz einseitig unseren Theaterbetrieb. Stimmt das, würden wir echte Demokratie in der Kultur abschaffen, dauerte es nicht lange, bis Politik und Wirtschaft nachzögen.

Nun müht sich meine Tragikomödie um möglichst demokratische Auseinandersetzung, daher ich im hier zitierten Brief an einen Intendanten 1961 schrieb: "Bei aller Sympathie für den weisen Nathan des grossen Lessing fehlt es nun in meinem Anti-Lessing nicht an Kritik. Da werden Sie mir nun vielleicht entgegenhalten, es sei nicht unbedingt fair, sich mit einem Toten auseinanderzusetzen, der sich nicht mehr wehren könne. Nun deutet vorliegende Tragikomödie zwar auf eine Art Totenerweckung hin, doch handelt es sich nicht um die Lessings. Ja, diese Totenerweckung dient sogar dazu, Lessings Drama zu töten. (Was mir Gottseidank wohl nicht gelingen wird; denn ich schätze Lessing ausserordentlich). Im übrigen bedauert niemand mehr als ich, dass Lessing nicht mehr unter uns weilt, wir noch nicht zurückgekommen sind zu Methusalem, daher eine persönliche Kontroverse leider nicht möglich ist.

Ich bitte, auch zu bedenken: Lessings Drama ging erst nach Lessings Tod über die Bühne. Dh. aber doch: selbst wenn ich Lessings Zeitgenosse gewesen wäre, wäre es mir nicht vergönnt gewesen, einen Anti-Lessing aufführenzulassen... Aber auch das gilt wohl: wenn ein Schriftsteller einmal tot ist, dann kommt es im Prinzip auch nicht mehr so sehr darauf an, ob ein Antiwerk nun 10 oder 100 Jahre später verfasst und gespielt wird,.. Schliesslich läuft Jahr für Jahr - ich weiss nicht wie oft - Lessings Nathan über diese oder jene deutsche Bühne, sicherlich verschiedentlich auch schon über Ihre Bühne. Solange er gespielt wird - wahrscheinlich recht lange noch, was freilich so sicher auch nicht ist, da durchaus nicht feststeht, ob es infolge des Atomzeitalters, in dem wir leben, im nächsten Jahrhundert überhaupt noch deutsche Bühnen geben wird - entspräche es strenggenommen den Grundregeln demokratischer Toleranz, auch einen Anti-Lessing zu Wort kommen zu lassen, selbst wenn dieser noch nicht gestorben ist, ganz im Gegenteil sogar noch etwas weiter leben möchte" . auch weiter leben konnte, daher er imstande, nach mehr als 10 Jahren sein Drama erneut anzubieten, Doch weiter:

"Last not least: jederzeit könnte ein Zeitgenosse nunmehr einen Antianti-Lessing verfassen und solcherart versuchen, mein Drama aufzuspiessen. Damit aber ein etwaiger Anti-anti-Lessing diesmal wenigstens einen lebenden Menschen trifft - nicht also einen Literaten nur, der bereits das Zeitliche gesegnet hat und sich persönlich nicht wehren kann, sondern auf die Schützenhilfe etwaiger Anhänger, zu denen hoffentlich auch Sie gehören, angewiesen ist - daher wäre es vielleicht doch angebracht, nun ausnahmsweise auch einmal einen lebenden Menschen - man nehme von den Lebendigen, sagt der Volksmund - zur Aufführung kommenzulassen. -

Gegen Ende meiner Tragikomödie wird der Herr Intendant mit seinem ganzen Hause - auch Schauspielhaus genannt - 'gläubig'. Obwohl ich persönlich zumindest in dieser Hinsicht 'ungläubiger Thomas' bin, kann man sich vielleicht doch mal überraschen lassen."

Ich schrieb dann noch: "In vorliegender Tragikomödie kommen die Kräfte des Satanischen kräftig zu Wort. Inspiriert hat mich dazu ein Denkmal in der hiesigen Bonner Universität. Da wird Luzifer gezeigt, ganz klein und hässlich, wie Michael ihn zu Boden sticht. Im Prinzip stimmt das sicherlich, aber dennoch erschien mir dieses Standbild irgendwie auch kitschig; denn in dieser unserer Welt

ist, theologisch gesprochen, die Kirche nicht triumphierende, sondern leidende Kirche, ist zumeist luziferischer Hochmut obenauf, nicht die Hochgemutheit des Regierungschefs Michael. Das haben wir in Deutschland doch wahrhaftig zur Genüge zu verspüren bekommen - und man weiss nicht, was alles noch kommen kann. vielleicht ahnt es mein Schauspiel. Um das Schlimme zu verhüten, muss man ihm frühzeitig genug in das Medusenantlitz sehen, es über die Bühne gehen lassen, damit es auf der Bühne der Weltgeschichte nicht uraufgeführt zu werden braucht. " -

Inzwischen, 12 Jahre weiter, hat nicht zuletzt die Bonner Universität manchen 'Ansturm' erlebt. Die davon Betroffenen könnten sehr wohl geneigt sein zu sagen, da gehe es 'dämonisch' zu. Freilich wäre zu untersuchen, ob nicht auch in mehr als einem unserer Herren Professoren mehr als ein Teufel drinsteckt! Vorspiel zum Selbsthass und zur Selbstzerfleischung der Hölle! Und was die Studentenunruhen angeht, könnten die auch nur Vorspiel sein, harmloses obendrein."

Käme das vorliegende Schauspiel 'Wunder über Wunder' zur Uraufführung, käme das zweifellos einem Wunder gleich - und wie kritisch der Schreiber in puncto 'Wunder' ist, das können Sie just diesem Schauspiel entnehmen, das ich Ihnen zur Aufführung anbiete." -

Hochachtungsvoll verbleibt,